Th S
1845

J. C. Giessler.
1727
71

CHRISTUS habet primas
Habeas tibi PAULE secundas
Ast tibi post illos proxima LUTHER
habet

Sieg
Der Evangelischen
Wahrheit

In abgenöthigter Rettung
Der Schriftmäßigen Prüfung
Des Römisch-Catholischen
Glaubens-Bekäntnisses
Und gründlicher Widerlegung
Der von
M. Christiano Ignatio Isserstedten
Bey seinem Ubertritt zum Pabstthum
Zu Erfurt gehaltenen und hier von Wort zu Wort beygedruckten
Revocations-Predigt
vorgestellet
Und mit einer Vorrede
Herrn IOAN. FRANC. BVDDEI
Der H. Schrift D. und P. P. O. auf der Universität Jena,
herausgegeben
von
SINCERO EVANGELICO.

[auct. Heinrich Wolfg. Fratzscher]

Jena, verlegts Joh. Friedrich Ritter, 1725.

1989/2

Stadtbibliothek
Augsburg

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friederich,

Hertzogen zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna, etc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn

Gnade, Licht und Heyl aus der Fülle JESU!

Durchlauchtigster Hertzog,

Gnädigster Fürst und Herr,

Daß Ewr. Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit gegenwärtiges Wercklein in Unterthänigkeit zu dediciren und Dero hohen Namen demselben vorzu-

vorzusetzen mich erkühne, dazu haben mich verschiedene Ursachen veranlasset, deren Anführung mein Unternehmen hoffentlich zur Gnüge entschuldigen würde. Ich will aber statt mehrerer nur einer einigen gedencken, wodurch mich am allermeisten hiezu bewogen gefunden, und zugleich mich völlig versichert gehalten, daß diese meine unterthänigste Zuschrift mit gnädigsten Augen werde angesehen werden. Diese Motive ist, mit wenigen es zu sagen, der preiswürdige Eifer für die theure Beylage der Evangelischen Wahrheit, womit, nebst unzehlich andern herrlichen und Christfürstlichen Eigenschaften, GOtt der HErr Dero geheiligte Seele, als mit einem köstlichen Schmuck, angezo-

gezogen, und unter andern Evangelischen Regenten besonders distinguiret hat. Gleichwie Ew. **Hochfürstliche Durchlauchtigkeit** die göttliche Wahrheit, wozu sich das Evangelische Häufflein aus und nach GOttes Wort bekennet, für das kostbarste Kleinod, ja für **Dero** Augapfel, achten, und dahero derselben mit Hertz und Mund jederzeit eifrigst zugethan gewesen, also haben **Sie Dero** meiste Sorgfalt und Bemühung dahin gerichtet, daß diß unschätzbare Kleinod wider alle Anfälle der Feinde behauptet, und wie in **Dero** eigenen Landen, also auch anderswo, bis auf die späte Nachkommenschaft unversehrt beybehalten werden möge; als wovon **Dieselben** durch

GOt-

GOttes Gnade so viel ausnehmende Proben und Merckmaale vor iedermans Augen geleget haben, daß solche nur zu erzehlen, geschweige nach Würden zu rühmen, meine schlechte Feder viel zu unvermögend ist. Weil nun folgende Blätter, ihrem Haupt-Zweck und vornehmsten Inhalt nach, nichts anders in sich fassen, als eine abgenöthigte Rettung der Evangelischen Wahrheit von den boshaften Verdreh- und Beschuldigungen, womit ein muthwilliger Lästerer, der vorhin ein Evangelischer Prediger gewesen, nachher aber aus allerhand unlautern Absichten zur Römischen Kirche übergangen, dieselbe anzugehen und verhaßt zu machen sich unterstanden; so lege, mit Ewr.

Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit gnädigster Erlaubniß, dieselben billig in tiefster Devotion zu Dero Füssen, der unterthänigsten zuversichtlichen Hoffnung, daß Sie diß mein Unterfangen in hohen Gnaden aufzunehmen, und gegenwärtige geringe Schrift so wol eines holden Anblicks, als Dero mächtigen Schutzes zu würdigen gnädigst geruhen werden, als worum auch hierbey aufs demüthigste bitte. Und wie Ewr. Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit Welt-bekannte Clemenz an gnädigster Willfahrung dieser submissesten Bitte mich gar nicht zweiflen lässet, also werde nicht ermangeln den Vater unsers HErrn JEsu Christi täglich anzuflehen, daß er

Ew. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, als eine hohe Stütze unsers Evangelischen Zions, mit Dero gantzem Hochfürstlichen Hause, fernerhin zu allem Segen setzen, in lebendiger Erkäntniß seiner Wahrheit immer tiefer gründen, befestigen, stärcken und erhalten, und zu deren fernerer Ausbreit- und Vertheidigung mit immer mehrerer Kraft, Muth und Freudigkeit ausrüsten, alle Dero zum Besten seines bedrängten Häuffleins abzielende Intentionen und Unternehmungen mit erwünschtem Succeß krönen und gnädiglich vergelten, und Dieselben mit unverrückter Gesundheit, langem Leben, gesegneter Regierung, und allem übrigen Hochfürstlichen Wohlwesen beseligen

gen wolle, damit in Dero theuresten Person die gantze Evangelische Kirche ihres Beständigen, und Dero gesamte Lande und Unterthanen ihres Weisen, Frommen und Glückseligen FRIEDRICHS sich noch lange Jahre erfreuen, und dessen Liebe, Treue, Sorgfalt und Schutzes geniessen können. Womit Ewr. Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit hohen Gnade und Protection in tiefster Submission mich empfehle als

Ewr. Hochfürstlichen
Durchlauchtigkeit

unterthänigster Diener und
demüthigster Fürbitter
SINCERVS EVANGELICVS.

Vorre-

Vorrede.

Es haben sich die Römisch-Catholischen schon längst bemühet, einige allgemeine Beweißthümer zu erfinden, womit sie die von ihnen so genandte Ketzer, mit eins gleichsam zu Boden schlagen, und sich in Sicherheit setzen könten. Welche methode ihnen auch desto besser angestanden, weil sie vermeinet, daß sie dadurch einer grossen Mühe könten überhaben seyn, insonderheit aus der heiligen Schrifft von den strittigen Glaubens-puncten zu dispu-tiren. Und weil sie wol wissen, daß wann es auf die heilige Schrifft ankommet, sie den kürtzern ziehen werden, so meinen sie nun eine solche inuention zu haben, darbey man nicht nöthig hat um dieselbe sich viel zu bekümmern, des-

sen

sen die wenigsten unter ihnen ohnedem gewohnet seyndt.

Nun will ich vorietzo diese ihre methoden nicht untersuchen, oder wie ungegründet und unzulänglich dieselben seyn, zeigen, als welches andere zur Gnüge gethan, welche derselben Schwäche in gelehrten Schrifften, aller Welt gezeiget haben. Wir werden aber wol nicht irren, wenn wir sagen, daß dennoch die beste und gewöhnlichste methode der Römisch-Catholischen, welcher sie sich noch am liebsten gebrauchen, wann sie nur können, diese ist, wann sie sich eines Theils des compelle eos intrare bedienen, und dazu Feuer und Schwerdt zu Hülffe nehmen, andern Theils aber dem, welcher unsern Heyland versuchet hat, die Kunst und Worte abborgen: Das will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbethest. Aufs wenigste wird diese methode wol am kräfftigsten seyn, aber nur bey denen, welche den rechten Grund unserer Evangelischen Religion nicht kennen, oder derselben niemahls von gantzen Hertzen zugethan gewesen.

Gleichwie wir aber mit weit bessern

Recht und Grund uns einer solchen methode, durch allgemeine Beweißthümer die Wahrheit der Evangelischen Religion darzuthun, bedienen könten, also würde uns eben dieses das kräfftigste und bündigste argument an die Hand geben, daß die Römisch-Catholische die rechte und wahre Kirche nicht sey, weil dieses niemahls die Arth der wahren Kirche gewesen, auch nicht seyn kan, die Menschen entweder mit Zwang, oder mit Verheissung zeitlicher Güter und Ehren zu gewinnen, und zum Eingang in dieselbe zu nöthigen. Wie ungöttlich und ungereimt aller Zwang in Glaubens-Sachen sey, ist nicht nöthig zu erinnern, weil uns auch die Vernunfft selbst solches lehret. Paulus bezeuget ausdrücklich, daß die Waffen seiner und der andern Apostel ihrer Ritterschafft nicht fleischlich, sondern mächtig vor GOtt zu verstören die Bevestungen, *2. Cor. X. 4.* mit welchen sie alle Höhen bezwungen, und unter den Gehorsam des Glaubens gefangen genommen. Und so machen es alle, die den Geist Christi haben, der in denen Aposteln gewesen ist. Davon denn also weit genug entfernet seynd, welche diejenigen

so

so es mit ihnen nicht halten, alsobald mit Feuer und Schwerdt verfolgen. Verheissung zeitlicher Ehre und Güter dieser Welt machet Heuchler, und keine wahre Gliedmaßen Christi, mit welchen der wahren christlichen Kirchen nicht gedienet ist. Und also schliessen wir billig und mit guten Grund daraus, daß diejenige Kirche, die sich einer solchen methode, die von der Apostolischen so weit entfernet ist, bedienet, nicht die wahre christliche Kirche seyn kan. Es mögen die Römisch-Catholischen sich mit ihren proselyten so groß und breit machen, wie sie wollen, so werden sie doch bey Verständigen weiter nichts damit ausrichten, als daß man aus den Bewegungs-Gründen ihres Ubergangs mehr und mehr überzeuget wird, daß die Fußtapffen der wahren Kirchen bey ihnen am allerwenigsten anzutreffen.

Es fehlet zwar solchen Personen, die sich von uns zu der Römisch-Catholischen Kirche wenden, an allerhand Schein-Gründen nicht, wodurch sie ihren Abfall vor der Welt zu beschönigen suchen: aber daß sie vor dem Angesicht des grossen GOttes nichts damit ausrichten, wird ihnen

ihnen ihr eigen Gewissen wol sagen. Sie pflegen auch wol die heilige Schrifft anzuführen, um dadurch Einfältige zu bereden, als wann die irrigen Lehren der Römischen Kirche in derselben gegründet wären, richten aber weiter nichts damit aus, als daß sie anzeigen, daß auch sie das Wehe treffen werde, welches der Geist GOttes über diejenigen ausgesprochen, welche aus Finsternüß Licht, und aus Licht Finsternüß, die aus sauer süß und aus süß sauer machen wollen, *Es. V. 20.* Es kan ihnen auch kein rechter Ernst seyn, wann sie sich auf die Schrifft beruffen, weil ja niemand unbekandt, in was vor schlechten Ansehen dieselbe in der Römischen Kirche ist, auch nicht anders seyn kan, so fern sie nicht denen die von ihnen dissentiren, die Waffen zu ihrer eignen Uberwindung in die Hände geben wollen. Und wann es auch durch eine falsche Uberredung ihr Ernst wäre, so kan es doch endlich nicht anders ablauffen, als daß sie nur ihren Unverstand und Unvermögen an den Tag legen, indem sie die deutlichsten und hellesten Zeugnüsse der heiligen Schrifft verdrehen, und die Wahrheit, die allen und

jeden

jeden darin unter die Augen leuchtet, nicht erkennen wollen.

Exempel, womit dieses alles kan bestättiget werden, seynd zur Gnüge vorhanden. Wir mögen aber solches auch insonderheit erkennen an dem unglückseeligen apostata, M. Christian Ignatio Ilserstädt, als welcher, wie zu Erffurth bekandt genug ist, vor einiger Zeit die Evangelische Wahrheit mit der Päbstischen Finsternüß verwechselt hat. Daß das eigentliche argument, so ihn bewogen, kein anders gewesen, als dasjenige, dadurch die Römische Kirche, wie zuvor gedacht, die Menschen verführet, und sich die meisten verführen lassen, die Vorstellung einer hohen Ehre oder zeitlichen Vortheils, ist in Ansehung der Umstände dieses elenden Mannes so offenbahr, daß auch Vernünfftige unter denen Römisch-Catholischen selbst, welchen alle Umstände bekandt, nicht daran zweiffeln werden. Gleichwol hat er das Ansehen nicht haben wollen, als wann dieses die bewegende Ursach seines Abfalls wäre, sondern diese seine Absicht zu bedecken, hat er nach Gewohnheit solcher elenden Leuthe viele Lästerungen

wieder

wieder unsere Evangelische Kirche ausgeschüttet, zugleich hat er, um sich recht zu signalisiren und bey seinen neuen Glaubens-Genossen beliebt zu machen, des mit Grund der Wahrheit also genandten Sinceri Evangelici Schrifftmäßige Prüffung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnüsses zu wiederlegen sich unterfangen. Ob nun ihm zwar solches so schlecht gerathen, daß jederman erkennen muß, wie er etwas übernommen, das weit über sein Vermögen ist; Dannenhero es nicht der Mühe einmahl werth, dessen höchst elende revocations-Predigt, darin er solches thun wollen, zu wiederlegen; so hat dennoch vorerwehnter treuer und rechtschaffener Lehrer unserer Kirchen, der mit Recht den Nahmen Sinceri Evangelici führet, um der einfältigen und unverständigen willen, denen man ja leicht ein Blendwerck machen kan, gegenwärtige Schrifft aufgesetzet, darin die Schwachheit des guten M. Isserstädts, dergestalt entdecket, und so wol die Wahrheit unserer Evangelischen Religion, als auch die Unschuld unserer Kirche, dergestalt gründlich gerettet worden,

daß man sich nicht zu befürchten, daß wann er auch noch hundert solche Läster-Predigten hielte, oder dergleichen Schrifften drucken liesse, (welches doch sein Unvermögen nicht zugeben wird) er dennoch uns den geringsten Schaden dadurch nicht zufügen würde.

Daß er diesem abtrünnigen M. Isserstädt auf solche Arth begegnet, und zugleich die Ehre und Lehre unserer Kirchen nachdrücklich gerettet, wird ihm kein Mensch verübeln können. Ich weiß zwar wol, daß in den fundamental-Gesetzen unsers Teutschen Reichs enthalten, daß man sich in Religions-controversien aller moderation und Bescheidenheit befleißigen, und nichts vornehmen oder schreiben solle, wodurch die allgemeine Ruhe und Friede könte verstöhret werden, welches ohnedem auch dem wahren Christenthum und der Vernunfft gemäß ist. Ob und wie weit an Seiten der Römisch-Catholischen bisanhero diesem nachgelebet worden, wollen wir anjetzo nicht untersuchen. Die vielfältigen gravamina, die so häuffig auf den Reichs-Tag zu Regensburg vorkommen, mögen davon ein offenbares Zeugnüß ablegen.

legen. Unterdessen ist doch uns keines- weges in den fundamental-Gesetzen unsers Teutschen Reichs verbothen, sondern vielmehr ausdrücklich erlaubt, unsere Lehre nicht allein öffentlich vorzutragen, sondern auch dieselbe wieder alle Lästerungen zu vertheidigen. Was hiervon kan gesaget werden, hat der Auctor des Tractats: Die Pflicht eines geistlichen Lehrers und Schriftgelehrten bey Religions-Sachen im Teutschen Reich nach denen Reichs-Gesetzen, §. II. p. 2. also zusammen gefasset: Es ist bey Handhabung des Catholischen und auch beyder Protestantischen Glaubens-Bekäntnüsse gar nicht die intention der Reichs-Gesetze, daß sie den Lehrern ihren Mund binden wollen, die vermeinten Irrthümer eines und des andern Theils nicht vorzutragen noch zu wiederlegen, sondern sie überlassen einem jeglichen Theile die Freyheit denen besondern Lehren ihrer Glaubens-Bekäntnüsse anzuhangen,

dieselbe zu vertheidigen, und öffentlich zu lehren und zu bekennen. Welches darauf mit den deutlichsten Zeugnüssen der Reichs-Gesetze bestättiget wird.

Und so wird denn auch Niemand unter den Römisch-Catholischen Ursach haben über gegenwärtige Schrifft des Sinceri Evangelici eine Klage zu führen, zumahln dieselbe mit solcher moderation abgefasset, daß sie im geringsten nichts in sich hält, das den Reichs-Gesetzen zu wieder wäre. Daß aber eines und das andere mit eingeflossen, das dem M. Ißerstädt nicht gar zu angenehm seyn mag, das hat er ihm selbst zu dancken, indem er den Auctorem selbst dazu veranlasset. Es wird auch ehrlichen und rechtschaffenen Männern in der Römisch-Catholischen Kirche nicht zu wieder seyn den character dieses Mannes kennen zu lernen, damit sie wissen mögen, wessen sie sich zu ihm zu versehen.

So wenig wir im übrigen Ursach haben, uns über den M. Ißerstädt zu betrü-

trüben, daß er unsere Kirche verlassen, (wiewol wir mit dem Elend seiner Seelen ein hertzliches Mitleiden haben,) indem der Verlust leicht zu verschmertzen, so hohe Ursach haben wir die Weisheit GOttes in tieffester veneration zu rühmen, als welcher, wie sonsten zu geschehen pfleget, auch hieraus etwas Gutes entstehen lassen, indem gegenwärtiges Tractätlein abermahl als ein herrliches und kräfftiges Zeugnüß der Wahrheit, wie auch gründliche und bewehrte Schutz-Schrifft vor unsere Evangelische Religion anzusehen. Je mehr dergleichen Schrifften, wann sie gründlich und vorsichtig, wie diese, gemacht seynd, heraus kommen, je mehr werden alle Fromme und Rechtgläubige gestärcket; und je kräfftiger werden die Römisch-Catholische überzeuget, oder können doch überzeuget werden, so, daß sie an jenem grossen Gerichts-Tage keine Entschuldigung haben werden. Und wann sie gleich solche Schrifften verachten, und nicht lesen wollen, so wird es doch zu ihrer Verantwortung gereichen, daß sie das Wort, welches ihnen so nahe geleget

wor-

worden, nicht annehmen wollen. Der grosse und barmhertzige GOTT wolle das Licht seines Worts bey Uns erhalten, die aber, so in Finsternüß und Schatten des Todtes sitzen, erleuchten, und seiner Wahrheit einen Sieg nach den andern schencken, und solches um Christi willen, Amen. Jena den 3. Novembr. 1725.

IOAN. FRANCISCVS BUDDEVS, Theol. D. & P. P.

Die

Die
Höchstnöthige Auferweckung
Aus dem Todten-Schlaff vieler gefährlichen
Irrthümer, a)

Wurde am XVten Sonntage nach Pfingsten,
Im Jahr Christi 1724.
In der hohen Stifts-Kirche B. M. V.
Nach Anleitung derer Worte JESU Luc. VII. 14.
Denen häufig daselbst versamleten Zuhörern
vorgestellet,
Und dabey dem ohne Grund sich also nennenden
SINCERO EVANGELICO
Gründlicher gewiesen,
Wie Un-Evangelisch und unaufrichtig
Das Cathol. Glaubens-Bekäntnüs
Von Ihm geprüffet worden; b)
Dargegen sey
Die heilige Römische Catholische Kirche
Die alleinige wahre Kirche JESU, c)
Darinne GOtt Lob!
Das rechte Leben, so aus GOtt ist,
Gefunden hat, d) und auch vielen andern künfftig hin
zu zeigen hoffet e)

M. Christianus Ignatius f) Ißerstädt,
Vormahliger Lutherischer Pastor der Kirche SS. Marci &
Nicolai in Ilversgehofen. g)

Erfurth, bey Christoph Windhauern, Herrschaftl. Buchh.

* * *

a) Dieß soll das Thema gegenwärtiger Revocations-Predigt seyn, welches vornehmlich sein Absehen hat auf den Spruch Ephes. 5, 14. **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Wie übel aber dieser Spruch von *M.* Isserstädten verstanden und appliciret worden, soll unten gewiesen werden.

b) Ob wol Sincerus Evangelicus in seinem Gewissen völlig überzeuget ist, und von allen verständigen und unpassionirten Gemüthern das Zeugniß zu erhalten hoffet, auch von vielen bereits erhalten hat, daß er in der ohnlängst edirten **Schriftmäßigen Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnisses** weder gegen die Lehre des Evangelii, noch wider die Christliche Aufrichtigkeit gehandelt, sondern dasjenige, was sein Name mit sich bringt, treulich beobachtet habe; so würde er doch, wenn *M.* Isserstädt, oder sonst jemand, mit Bestand der Wahrheit und Christlicher Bescheidenheit, ihn eines andern überführet, und zurecht gewiesen hätte, solches mit Danck erkant, und die ihm gezeigten Fehler zu verbessern aufrichtig gesuchet haben. Weilen aber *M.* Isserstädt mehr nicht thut, als daß er dem Sincero Evangelico zwar imputiret, er habe das Catholische Glaubens-Bekäntniß un-

evange-

evangelisch und unaufrichtig geprüfet, und solches gleichwol nicht gründlich dar zu thun vermag, so wird diese Imputation billig für eine unerweisliche Beschuldigung gehalten. Unpartheyische Leser werden von selbst erkennen, daß vielmehr *M.* Isserstädt mit Sincero minus sincere, d. i. wider alle Aufrichtigkeit und Billigkeit gehandelt habe, indem er dessen Schriftmäßige **Prüfung**, an statt einer gründlichen Widerlegung, durch allerhand Schmähungen und Spöttereyen nur verdächtig und verhaßt zu machen gesuchet, und zu solchem Ende nur etliche wenige Worte, ausser ihrem Zusammenhang, heraus geklaubet, solche muthwillig verdrehet und verkehret, ihnen einen gantz andern Verstand angedichtet, und auf eine recht Sophistische Art die irrigsten Folgen daraus gezogen, die Sincero nie in den Sinn gekommen. Doch darüber darf man sich nicht wundern, in Erwegung, daß *M.* Isserstädt schon vorlängst den Namen und Credit eines aufrichtigen Mannes verlohren habe.

c) Die Argumenta oder Beweis-Gründe, womit *M.* Isserstädt dasjenige, was er hier von der Römisch-Catholischen Kirche rühmet, behaupten will, sind so schlecht, daß deren Nichtigkeit einem jeden Leser gar bald in die Augen fällt. Sincerus Evangelicus hoffet in der Schriftmäßigen Prü-

fung mit besseren und unumstößlichen Gründen erwiesen zu haben, und auch in gegenwärtiger Abfertigung der Isser-städtischen Läster-Predigt noch ferner dar zu thun, daß die Römische Kirche weder eine heilige, noch die catholische, am allerwenigsten die alleinige wahre Kirche JEsu sey.

d) Verstehet denn *M.* Isserstädt auch wol, was das rechte Leben, das aus GOtt ist, sey? Es wird sich bald zeigen, daß er davon einen gantz falschen, irrigen und unzulänglichen Begriff habe. Darinne betrügt er sich gewiß gar sehr, daß er meynet, durch den Ubertrit zur Römischen Kirche ein solch Leben gefunden zu haben, da er vielmehr Ursache hätte auf sich zu applicieren, was der Sohn GOttes durch Johannem an den Bischof zu Sarden hat schreiben lassen: **Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt.** Offenb. 3, 1. Und an den Bischof zu Loadicäa: **Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blösse, und salbe deine Augen mit Augen-Salbe, daß du**

sehen

sehen mögest. Cap. 3, 17. 18. Vielleicht sagt ihm auch sein eigen Gewissen, daß er unter die Classe derjenigen Menschen gehöre, von welchen der Apostel Judas in seiner Epistel v. 12. 13. sagt: **Sie sind Wolcken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben, kahle unfruchtbare Bäume, zweymal erstorben und ausgewurtzelt, wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne** rc.

e) Wie kan doch immermehr ein Blinder und Todter andern den Weg zum Leben zeigen? Das ist ja pur unmöglich. Siehe Luc. 6, 39. Matth. 15, 14. Seine Hoffnung wird ihn ohnfehlbar betrügen, denn einen so elenden Wegweiser wird niemand, der unverrückte Sinnen hat, erwehlen.

f) Den Namen Ignatius hat *M.* **Isserstädt** erst bey seiner Firmung angenommen, setzet aber doch denselben seinem Tauf-Namen bey, vermuthlich aus der Absicht, sich hiedurch bey der Societät, die von Ignatio Loiola gestiftet worden, desto beliebter zu machen. Denn dem heiligen Ignatio ist er so ungleich, als Simon der Zauberer dem heiligen Apostel Simon Petro. Ap. Gesch. 8.

g) Warum pranget doch nur der Mann noch mit seinem vorigen Amte, dessen er sich doch durch so viele Excesse und Vergehungen schon vorlängst unwürdig, und endlich gar

verlustig gemacht hat? Suchet er vielleicht bey seinen jetzigen Glaubens-Genossen sich dadurch in grösser Ansehen zu setzen, so wirds ihm fehlen, weilen sie bekanter massen die Lehrer der Evangelischen Kirche durchaus nicht für rechte Pastores und Seelen-Hirten erkennen wollen. Oder dencket er etwa damit seiner vormaligen Gemeine wehe zu thun, oder auch denen Evangelischen weis zu machen, daß sie an seiner Person was sonderbares verlohren hätten, so irret er sich gewaltig. Die Evangelische Kirche bedauret zwar seinen elenden Zustand, darein er durch seinen Abfall sich und seine arme Kinder gestürtzet hat, kan aber sonst seiner wol entrathen, und den vermeyntlichen Verlust seiner Person leicht verschmertzen. Seine vormalige Gemeine aber ist froh, und dancket GOtt, daß er sie von einem untreuen Hirten und Miedling befreyet hat.

Uberhaupt ist bey der Isserstädtischen Predigt noch zweyerley zu erinnern: Fürs erste, daß *M.* Isserstädt dieselbe nicht so, wie er sie öffentlich gehalten, ans Licht gegeben, sondern weit mehrere Unwahrheiten und Lästerungen hinzu gethan habe; woraus abzunehmen, daß dieser verblendete und verkehrte Mensch in seiner Blindheit und Bosheit nur mehr verhärtet worden, mithin dem Gericht der Verstockung immer näher komme. Fürs andere, daß

sie

sie ohne Censur, Erlaubniß und Approbation in Druck gegeben worden, indem weder auf dem Titul-Blat noch sonst derselben gedacht wird; womit wider die klare Verordnung der Römischen Kirche gehandelt worden, nach welcher, bey Strafe des Bannes und schwerer Geld-Busse, ausdrücklich verboten ist, daß keine Theologische Schrift, ohne vorhergegangene Censur und vorgedruckte Approbation des Ordinarii, solle ans Licht gegeben werden. *Vid. Concil. Lateran. Sess. X. in* CARANZAE *Summa Conciliorum p. 670. & Concil. Trid. Sess. IV. decr. de editione & usu sacrorum librorum p. m. 9. edit. Antw.* Doch vielleicht hat man Römisch-Catholischer Seits die Isserstädtische Predigt wohlbedächtlich um deß willen ohne Approbation ans Licht treten lassen, weil man wohl gesehen, daß die Römische Kirche davon mehr Schande als Ehre haben würde, dahero man sich derselben geschämet, mithin keinen Theil daran nehmen, sondern deren Verantwortung lediglich dem Autori überlassen wollen.

):(***):(

In Nomine Patris & Filii & S. S. Amen!

Textus è Luc. VII. 14. Adolescens, tibi dico, surge!

Die Genade GOttes des himmlischen Vaters, die Liebe seines Sohnes, und die Einsprechung des heiligen Geistes, bleibe und vermehre sich bey uns, zu allen Zeiten, Amen!

Die Worte, so ich Ew. Liebe und Andacht im Latein vorgehalten, sind genommen aus dem heutigen Sonntäglichen Evangelio Luc. VII. 14. und lauten zu teutsch also:

Jüngling, ich sage dir, stehe auf!

Nach Anleitung dieser Worte Ew. Liebe und Andacht zu zeigen, wie todt ich in meinem 17jährigen Pfarr-Amte gewesen, h) und daß alle Uncatholi-

---

h) Kein wahrer Wort ist in der gantzen Isserstädtischen Predigt, als dieses, da er bekennet, er sey in seinem 17jährigen Pfarr-Amte todt, und von dem Leben, das aus GOtt ist, entfremdet gewesen. Denn davon zeugen seine todte Fleisches-Wercke,

tholische zu dem rechten Leben das aus GOtt ist von ihren Lehrern gar nicht angeführet werden, i) sondern daß der Römisch-Catholi-

---

von welchen er niemalen Busse gethan. Gereichet ihm aber dieses nicht zur grösten Schande vor GOtt und Menschen, daß er nicht nur das Füncklein des Lebens, welches GOtt in der heiligen Taufe in seiner Seele angezündet, durch die unreine Liebe der Welt und des ungöttlichen Wesens, muthwillig erstickt hat, sondern auch (seinem eigenen Geständniß nach) eine so lange Zeit in dem Sünden-Tode beharret, und sich niemalen darum bekümmert hat, wie er aus dem Tode in das Leben möchte versetzet werden?

i) Ob *M.* Isserstädt seine ehemalige Zuhörer zu dem Leben, das aus GOtt ist, angeführet habe oder nicht, ist GOtt und seinem Gewissen am besten bekant. Hat ers nicht gethan, so hat er Gewissen-loser Weise wider sein Amt und Pflicht gehandelt, und ist, nach dem Ausspruch des göttlichen Worts, kein guter Hirte der Schaafe, sondern ein Miedling, Dieb und Mörder gewesen, folglich wird er dem Ertz-Hirten JEsu Christo davon schwere Rechenschaft geben müssen, und GOtt wird das Blut aller durch seine Schuld verwahrloseten und verlohren gegangenen Seelen von seiner Hand fordern. Daß er aber vorgibt,

tholische Glaube allein der Christenheit solches wahr-

alle Uncatholische (mit welchem gehäßigen Namen er die Evangelischen, dem Religions-Frieden und denen hochverpoenten Reichs-Constitutionen zuwider, verunglimpfet,) würden von ihren Lehrern zu dem rechten Leben, das aus GOtt ist, gar nicht angeführet, solches ist eine gottlose unerweisliche Beschuldigung. Rechtschaffene Lehrer der Evangelischen Kirche lassen dieß ihr Haupt-Werck seyn, daß sie die Seelen zu Christo führen, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und in welchem allein das rechte Leben zu finden ist, besage folgender Schrift-Stellen: Joh. 1, 4. Cap. 14, 6. 1 Joh. 5, 11. 12. &c. Dahero lehren sie auch ihre Zuhörer mit aller Treue, welches die Ordnung sey, in welcher man, nach der Vorschrift göttlichen Worts, des geistlichen und göttlichen Lebens aus und in Christo theilhaftig werde, daß man nemlich seinen Sünden-Tod mit Reue, Eckel und Haß, mit bußfertigen und zerknirschten Hertzen erkennen und fühlen, mit Gebet und Flehen zu Christo kommen, denselben für seinen einigen Heyland annehmen, und durch den Glauben sich mit ihm vereinigen müsse: Joh. 5, 42. Wer sich in diese Ordnung schicke, der werde aus dem Tode in das Leben versetzet, Joh. 5, 24. d. i. er habe nicht

wahrhaftige Leben schencke und erhalte: k) Bin ich unwürdiger heute zu dem Ende an dieser heili-

allein in Christo die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Ephes. 1, 7. sondern erlange auch den heiligen Geist, und göttliche Kraft, der Sünde abzusterben, und in einem neuen Leben zu wandeln, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verläugnen, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben. Röm. 6, 2. 4. 8. 10. u. f. Cap. 8, 10. Tit. 2, 12. 2 Pet. 1, 3. Weiß M. Isserstädt einen andern und bessern Weg zu dem Leben, das aus GOtt ist, zu gelangen, so zeige er ihn aus GOttes Wort. Kan er das nicht thun, so bleibt er in seiner Beschuldigung stecken, als ein Lügner und Lästerer. Mit besserem Recht könte behauptet werden, daß die Römisch-Catholischen grösten Theils von ihren Lehrern zu dem Leben, daß aus GOtt ist, gar nicht an- sondern vielmehr davon abgeführet werden, welches bey anderer Gelegenheit, dafer ne es die Nothdurft erfordert, gründlich dargethan werden soll.

k) Weilen M. Isserstädt diß zwar zu zeigen versprochen, hernach aber seines Versprechens vergessen, und den Beweis schuldig geblieben, so kan er leicht erachten, daß, ihm zu Gefallen, und auf seinen Credit, niemand solches glauben werde.

heiligen Stette erschienen. Damit aber dieses Vorhaben dem Vater aller Barmhertzigkeit, dem grossen Jehovah und HErrn alles Lebens zu seinen allerheiligsten Ehren, zur Ausbreitung der unschuldig angeklagten Catholischen Wahrheit, und zu vieler Seelen Erbauung gereiche: Als wollen wir GOtt um seine Genade und die Einsprechung des heiligen Geistes andächtig deswegen anruffen, in dem gewöhnlichen Kirchen-Gesang. l)

Exor-

l) Daß *M.* Isserstädt damals, als er diese Predigt gehalten, mit dem Vorsatz auf die Cantzel getreten, die göttliche Wahrheit zu lästern, der Evangelischen Kirche und ihren Lehrern Hohn zu sprechen, und ihren Feinden ein Lachen zuzurichten, wird aus dem folgenden deutlich erhellen. Wie hat er sich nun bey solchem bösen Vorhaben erkühnen dürfen GOtt anzurufen, daß er dieß Gewissen-lose Beginnen wolle zu seinen allerheiligsten Ehren, und zu vieler Seelen Erbauung gereichen lassen? Hat er denn gar nicht bedacht, daß ein solch heuchlerisches, und mit dem schändlichsten Mißbrauch des göttlichen Namens verknüpftes Gebet vor GOtt eine schwere Sünde, ja ein rechter Greuel sey? Er lese Ps. 50, 16. u. f. Und wie darf er, bey solcher seiner Bosheit, GOtt um die Einsprechung des heiligen Geistes bitten, da selbst die Päbstlichen Abgesandten in der Tridentini-

Exordium.

MEin GOtt, und HErr meines Lebens, leb ich denn noch? Oder vermag ich wohl eine Stunde noch zu leben? Haben mich dann so viele Millionen Steine der Lästerungen noch nicht zu todte geworffen? Und ich bin unter dem Platz-Regen unzehlich vieler wider mich ausgestossener Schmäh-Worte noch unversehrt? Haben so viele tausend tausend Messer derer ohne alle Ursach wider mich erhitzten Zungen, mich noch unverletzt gelassen? Hat der Gifft, welcher meinen ehemahligen Glaubens-Brüdern bisher aus denen Augen gedrungen, so offt sie mich gesehen, mich noch nicht getödtet? O! nein, mein GOtt, ich lebe noch, und stehe jetzt, durch deine Barmhertzigkeit, an diesem heiligen Orte, ungekränckt. m) Der-

---

schen Versammlung ausdrücklich bezeuget haben, **daß man vergeblich um den heiligen Geist bitte, wenn man seine Sünden nicht vorher rechtschaffen erkenne.** *Vid. Concil. Trident. Sess. I. p. 12. edit. Hal.*

m) Wer diese marckschreyerische und gantz läppische Exclamationes lieset, solte wol auf die Gedancken kommen, der Mann müsse nach seinem Abfall zum Pabstthum, wo nicht zu einem gantzen, doch schon zu einem halben Märtyrer worden seyn, und wegen seiner Religions-Veränderung von seinen

Derjenige, welcher nach seiner glückseligen Religions-Veränderung aus Angst seines Gewis-

---

vorigen Glaubens-Genossen gar viel unverdiente Schmach, Kränckung und Verfolgung erlitten haben. Weilen aber in der That es sich nicht also befindet, so hält man diese Exclamationes billig für eine eitle Praleren und Ruhmredigkeit. Wer sind diejenigen, so ihm nach dem Leben gestanden, und die mit vielen Millionen Steinen der Lästerungen und Schmäh-Worte ihn haben zu todte werfen, mit ihren erhitzten Zungen verletzen, und mit dem Gift ihrer Augen tödten wollen? Er nenne sie doch. Rechtschaffene Evangelische haben dergleichen nie willens gehabt, und hat er sich dergleichen auch fernerhin von ihnen nicht zu befahren. Denn sie haben aus GOttes Wort gelernet, daß man nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern auch den ärgsten Feinden und Lästerern mit Liebe und Sanftmuth begegnen solle. Hat *M.* Isserstädt Grund und Ursach sich zu beklagen, daß ihm von einem oder dem andern frevelen Menschen einige Beschimpfung angethan worden, so sey er gewiß versichert, daß wir daran keinen Wohlgefallen haben, sondern den Muthwillen solcher Leute detestiren, ja uns darüber betrüben. Darüber aber darf er die Evangelischen nicht verdencken, daß sie an seinem

Gewissens n) in eine Raserey soll gefallen seyn, und an denen Ketten gelegen haben; ja der gar in

schändlichen Abfall, und dem dadurch gegebenen grossen Aergerniß, einen Eckel und Abscheu haben, und solchen gewisser massen auch äusserlich an den Tag legen, ob sie gleich sonst gegen seine Person nicht die geringste Feindschaft und Bitterkeit hegen. Und wie? wenn man ihn mit glaubwürdigen Zeugen überführte, daß er von der Zeit seines Abfalls an bis auf diese Stunde sich nicht entblödet, die allerabscheulichsten Calumnien und Injurien wider seine ehemalige Vorgesetzte auszuschäumen, ja so gar seinen armen Kindern dergleichen an die Hand zu geben. Wenn ihm also etwas Widriges widerführe, wem hätte ers anders als sich selbst und seiner Läster-Zunge zu dancken?

n) Hat *M.* Isserstädt nach seiner unglückseligen Religions-Veränderung gar keine Gewissens-Angst empfunden, (welches man doch nimmermehr glauben kan,) so stehet es desto gefährlicher um ihn, und ist ein betrübtes Merckzeichen, daß sein Gewissen gar sehr eingeschläfert und verhärtet, ja wol gar der Verstockung nahe sey. Denn auch die Schrift sagt von gewissen Leuten, daß sie ein gebrandmaaltes d. i. ein verhärtetes oder fühl-loses Gewissen haben, 1. Tim. 4, 2. welches der allerge-

in solcher Unsinnigkeit seinen Geist aufgeben müs-

fährlichste Seelen-Zustand ist, darein ein Mensch, aus gerechtem Verhängniß Gottes, gerathen kan. Doch es darf *M.* Isserstädt mit der Gewissens-Angst keinen Schertz treiben, noch sich einbilden, daß er davon gäntzlich frey bleiben werde. Schläft gleich sein Gewissen eine Weile, und läßt ihm Ruhe, so kan schon die Zeit kommen, da es wieder aufwachen, und ihm Angst genug machen, ja wol gar, wo er nicht in sich schlägt, und wahre Busse thut, ihn zur Raserey und Unsinnigkeit, wo nicht zur Verzweifelung bringen wird, wie solches die kläglichen Exempel, Francisci Spiræ, beym IO. SLEIDANO de statu relig. L. XXI. ad an. 1548. Jac. Latomi, beym MICH. NEANDRO im **Menschen-Spiegel** P. 2. qu. 3. und vieler anderen Abtrünnigen, bezeugen, die die Evangelische Wahrheit verläugnet, und hernach auf ihrem Tod-Bette die allererschrecklichste Gewissens-Angst empfunden haben, ja endlich in eine Raserey, und gar in Verzweifelung verfallen, in welcher sie auch ihren unglückseligen Geist aufgegeben haben. Vid. D. IO. FRID. MAYERS **Gewissens-Marter derer zum Pabstthum abgefallenen Lutheraner** in dessen **Kriegen** des HErrn p. 396. u. f. GOtt bewahre ihn in Gnaden, daß ihm nicht auch dergleichen wiederfahre!

müssen: o) lebet jetzo noch, und will vor deinen allerheiligsten Augen, unter deinen Beystand, O GOtt! p) öffentlich bezeugen, was

B vor

o) Daß M. Isserstädt nach seinem unglückseligen Abfall zum Pabstthum wahrhaftig, ob gleich nicht physice, doch moraliter, in eine blinde Raserey verfallen sey, ist daraus abzunehmen, weil er wider die Evangelische Lehre, und deren Bekenner, insonderheit wider den seligen Lutherum, dem er die Schuh-Riemen aufzulösen nicht werth ist, nach dem unbändigen Trieb seiner bösen Affecten, die giftigsten Schmäh- und Lästerungen, auf eine recht unsinnige Weise, ausgiesset, und, aus purem Grimm, die allerhellesten und kläresten Wahrheiten zu Irrthum, Lügen und Ketzerey machet, ja, vor grosser Wuth und Heftigkeit seiner Passionen, nicht einmal weiß, was er redet und schreibet.

p) Man muß sich gewiß höchlich wundern über des Mannes unverschämte Frechheit, daß, da er den bösen Vorsatz gefasset, die göttliche Wahrheit zu verlästern, und deren Bekenner zu verunglimpfen, er sich nicht entblödet vor den allerheiligsten Augen GOttes, die heller sehen als die Sonne, und die böse Tücke seines Hertzens durchschauen, damit aufzutreten, ja, was noch mehr ist, sich gar dazu des göttlichen Beystandes getröstet.

vor Barmhertzigkeit, O! liebreichster, Du an seiner Seelen gethan hast, da Du sie von der Raserey eines irrigen Glaubens errettet, q) und aus denen Banden des Todes gerissen hast. Darum rufe ich heut mit David aus Psalm 114, 3. 4. 7. 8. 9. **Die Schmertzen des Todtes haben mich umfangen, und die Gefahr der**

q) So hoch steigt der Grimm und die Bosheit dieses Abtrünnigen, daß er sich erkühnet die seligmachende Lehre des Evangelii, welche er schändlich verläugnet hat, eine Raserey eines irrigen Glaubens zu nennen, worinne er den heydnischen Landpfleger, Festum, nachahmet, welcher ebenfals das Evangelium von Christo, so ihm Paulus predigte, für eine Raserey hielte. Apost. Gesch. 26, 24. Härter und greulicher hätte er die Evangelische Wahrheit nicht lästern können, wenn er auch gleich von Kindheit auf ein abgesagter Feind derselben gewesen wäre. Auf wen fällt aber diese Lästerung? Gewiß nicht auf Menschen, sondern auf den heiligen Geist selbst, der seine Wahrheit wider einen solchen muthwilligen Lästerer schon wird zu vertheidigen wissen. O wie theuer wird ihm dermaleinst diese ausgestossene schreckliche Lästerung zu stehen kommen, wo er nicht die damit begangene schwere Sünde bußfertig erkennet, und mit heissen Thränen GOtt auf den Knien abbittet!

der Höllen hat mich getroffen, Trübsal und Schmertzen hab ich gefunden, und habe den Namen des HErrn angeruffen, O HErr erlöse meine Seele! Meine Seele kehre wieder um, in deine Ruhe: Dann der HErr hat wohl bey dir gethan. Dann er hat meine Seele vom Todte erlöset, auch meine Augen von Thränen, meine Füsse vom Fall. Ich will dem HErrn wohlgefallen im Lande der Lebendigen. r)

r) Ist das nicht ein offenbarer und schändlicher Mißbrauch des göttlichen Worts und Namens, daß der Mann die Worte des 116den Psalms (denn in dem 114den sind sie *nicht* zu finden,) anziehet, und verkehrter Weise auf sich deutet, da sie sich doch auf niemand weniger, als auf ihn, schicken? Wie darf er so keck seyn, sich mit dem Mann GOttes David in Vergleichung zu stellen, da doch zwischen ihm und David sich ein Himmel-weiter Unterscheid findet? Und wie getrauet er sichs vor GOtt zu verantworten, daß er die Evangelische Religion aus bittrer Bosheit Bande des Todes, und seinen muthwilligen Abfall von derselben eine göttliche Errettung vom Tode und aus der Gefahr der Höllen nennet? Solte man nicht hierbey an die Worte Davids gedencken: **Warum toben die Heyden, und die Leute reden so ver-**

Ach! meine theureste in GOtt, sonderlich ihr meine ehemahlige Glaubens-Brüder, die Ihr in so zahlreicher Frequenz vor dem Angesicht des HErrn HErrn stehet, versicheret euch, daß wann ich iemahls mit liebreichen Hertzen s) auf die Cantzel getreten bin, ist es heute geschehen. Euer aller Seligkeit ist mir so lieb, ja noch lieber, als meine eigene. Mich vergnüget demnach, daß ich heute euer Angesicht so munter und aufmercksam sehe; aber noch mehr solte es mich erfreuen, wann auch Eure Seelen und Hertzen durchgehends in GOtt also lebeten, als es wohl zu wünschen wäre. t) Freuet euch aber auch

geblich? .. Lasset uns zureissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie erschrecken. Ps. 2, 1. 3. 4. 5.

s) Ja mit vergalltem Hertzen. Ist das nicht eine schändliche Heucheley, daß der Mann die Leute bereden will, er sey mit einem liebreichen Hertzen auf die Cantzel getreten, da er doch die allerbittersten u. giftigstẽ Schmäh- und Lästerungen ausgeschüttet! Wie kan das ein liebreich Hertz seyn, daraus lauter Bosheit, Gift und Galle hervor quillet? Quillet auch wol ein Brunn aus eieinem Loch süß und bitter? Jac. 3, 11.

t) Bey diesen schmeichelhaften, heuchlerischen

auch mit mir, daß ich heute durch GOttes Genade recht zu leben anfange. u) Keiner werde über mich ungedultig, wann ich jetzo die Worte jenes gütigen Vaters, Luc. 15, 24. auf mich adplicire: Hic filius meus mortuus erat, & revixit. **Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden.** x) Massen

B 3 GOtt

und scheinheiligen Contestationibus erinnere sich der christliche Leser des Worts Christi: **Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe.** Matth. 7, 15. Conf. Col. 2, 18.

u) Wie hertzlich gern wolte man sich mit und über M. Isserstädten freuen, wenn es Wahrheit wäre, daß seine Seele in GOtt zu leben angefangen. Da er aber von dem Leben, das aus GOtt ist, noch weit entfremdet ist, ia sich dazu immer untüchtiger macht, und durch seine betrügliche Einbildung in dem todten und erstorbenen Wesen sich mehr und mehr verhärtet, so hat man vielmehr Ursach sich über ihn zu betrüben, und GOtt anzurufen, daß er sich über ihn erbarmen, ihm die Augen öffnen, und die grosse Gefahr seiner Seelen recht zu erkennen geben wolle.

x) Diese Worte möchte M. Isserstädt dann erst mit Recht auf sich appliciren können, wenn er mit dem verlohrnen Sohn in sich schlüge, und durch rechtschaffene Hertzens-Busse von der Finsterniß zum Licht, und von

GOtt auch mir zugeruffen, wie dem todten Jünglinge in dem heutigen Evangelio: Tibi dico, surge! Ich sage dir, stehe auf! y)

So offt ich in voriger Zeit Gelegenheit hatte in denen Disputationibus Theologicis als ein Opponente zu erscheinen; z) so oft haben nicht unschuldige Kinder, wie ehemahls dem H. Augustino vor seiner Bekehrung vorkam, sondern hochbegabte und erleuchtete Männer mir gleichsam

---

der Gewalt des Satans zu dem lebendigen GOtt sich bekehrete. Jetzo läßt sich vielmehr in gewissem Verstande auf ihn appliciren, was in der angezogenen Parabel vom verlohrnen Sohn Luc. 16, 14. 15. 16. erzehlet wird.

y) Daß dieser kräftige Ruf GOttes oft an ihn ergangen, so wol vor als nach seinem unglückseligen Abfall, ia auch damals, als er diese Predigt gehalten, daran zweifelt niemand. Weilen er aber denselben muthwillig verachtet und in den Wind geschlagen, wird er desto weniger Entschuldigung, und hingegen desto schwerere Verantwortung vor GOtt haben.

z) Man möchte wol fragen, wie oft das geschehen sey? Gewiß er hat nicht Ursach sich mit seinem gerühmten opponiren so breit zu machen, weilen bekannt ist, daß er, wenn er in Disputationibus Theologicis erschienen, einen schlechten Helden abgegeben, und durch sein elendes Geschwätz sich dem gantzen Auditorio nur ridicül gemacht.

sam zugesprochen: Tolle, lege. Nimm hin und ließ! a) Und da ich in voriger Woche die hohe Erlaubniß erhalten an diese heilige Stätte zu treten; b) so erschallete die Stimme GOttes

a) Hätte M. Isserstädt die heilige Schrift vorhin fleißiger gelesen, und GOtt um die Erleuchtung seines Geistes, zur lebendigen Erkäntniß der Wahrheit, angerufen, (welches er billig hätte thun sollen, da er ia hat wollen ein Lehrer der Schrift seyn,) würde er gewißlich nicht auf den Irrweg gerathen seyn, auf welchem er sich jetzo befindet. Indessen gereichets ihm zu grosser Schande, daß er (seinem eigenen Geständniß nach) in seinem 17jährigen Lehr-Amte so wenig mit dem heiligen Bibel-Buch umgegangen, und dasselbe nicht eher aufgeschlagen, noch darinne gelesen, bis er in denen Disputationibus Theologicis, die doch in Erfurt gar selten, und in etlichen Jahren kaum einmal gehalten werden, dazu excitiret worden. Man weiß leider! nur allzu wohl, daß er lieber was anders, als die Bibel, in die Hände genommen.

b) Wer sonst weiß, daß bey denen Römisch-Catholischen keinem vor der Gemeine zu predigen erlaubet wird, der nicht ein geweyhter Priester ist, wird sich nicht wenig darüber verwundern, daß M. Isserstädt dazu Erlaubniß erhalten, da er doch in der Römischen Kirche noch nie zum Priester ge-

tes mir in meiner Seele: Tolle, lege. Nimm hin, und ließ! Ich hatte kaum mich des Inhalts des heutigen Evangelii erinnert: alsobald fielen mir sonderlich die Worte in die Gedancken, welche mein Erlöser, der HErr über Todt und Leben, zu dem Verstorbenen Jüngling zu Nain gesagt: Adolescens, tibi dico, surge! Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Da erinnerte ich mich, was vormahls der heilige Augustinus, beym Anfang seiner Bekehrung, und beym Aufschlagen des heiligen Bibel-Buchs gefunden, wann Ihm die Worte Pauli zum Römern am 13, 11. seqq. in die Augen gefallen: Et hoc scientes tempus, quia hora est nos de somno surgere. Und dieweil wir diese Zeit erkennen, so ist nun die Stunde da, daß wir vom Schlaf aufstehen, dann unser Heyl ist jezt näher, denn da wir geglaubet

haben,

---

weyhet worden, auch der Priester-Weyh, weil er bereits in der andern Ehe lebet, nach dem Päbstlichen Recht (*Decr. Lib. I. Tit. XXI.*) nicht einmal fähig ist. Hätte man ihm vielleicht um deßwillen Erlaubniß ertheilet, weil er vorhin schon in der Evangelischen Kirche zum Predig-Amte ordiniret gewesen, würde man damit eingestehen, daß der Evangelischen ihre Ordination eben so wol gültig sey, als die Römische Priester-Weyh. Doch es liegt uns wenig dran, ob und von wem M. Isserstädt dergleichen Erlaubniß erhalten habe.

haben, die Nacht ist vergangen, der Tag ist heran kommen, darum lasset uns die Wercke der Finsterniß ablegen. c)

Mir dauchte anbey, ob stünde ein und der andere geliebte Alipius neben mir, welcher nachdem von mir das gantze 13te Cap. an die Römer durch gelesen worden, nun das 14te Capitel zu lesen angefangen: Infirmum autem in fide, assu-

c) Es wäre längst Zeit gewesen, daß M. Isserstädt diese Worte des Apostels, wodurch ehemals Augustinus so kräftig gerühret worden, zu Hertzen genommen, und sich dadurch hätte erwecken lassen, aus dem Todes-Schlaf der Unbußfertigkeit und Heucheley, des Unglaubens und ungöttlichen Lebens recht aufzuwachen, den weltlichen, irdischen und fleischlichen Sinn, samt allen unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, nach welchen er sich mit dem heiligen Augustino zu vergleichen wol Ursache gehabt, abzulegen, und mit rechtschaffenem Hertzen zu dem Licht des Lebens, welches ihm so lange geschienen, sich zu bekehren. Weilen er aber solches nicht gethan, sondern die Finsterniß mehr geliebet, als das Licht, und immer tiefer in den Todes-Schlaf versuncken, so ist er, aus gerechtem Gericht GOttes, vollends des göttlichen Gnaden-Lichts verlustig, und dagegen von einer stockfinstern Nacht der gefährlichsten Irrthümer überfallen worden. Siehe Joh. 12, 35. 40.

mite. Nehmet aber den auf, der schwach im Glauben ist. Da dachte ich bey mir selbst, vielleicht schencket mir GOtt noch manchen geliebten Alipium, welcher auch den seligen Weg gehet, und die allein seligmachende Catholische Religion öffentlich bekennet, wie du gethan; d) bevorab, da du anbey Gelegenheit hast, diejenigen Motiven und Ursachen anzuführen, welche dich bewogen haben, nicht länger als ein Lutherischer Prediger zu leben, e) da doch die Lutherische Lehre und Kirchen-Verfassung, so ferne sie dem Catholischen Glauben wiederspricht, und

---

d) Weil diß M. Isserstädten nur also gedaucht und geträumet hat, so wird es auch ein blosser Traum bleiben, und wird er sich in seiner Einbildung betrogen sehen. Solte es aber ia wider Verhoffen ihm gelingen, ein und den andern unwissenden Alipium zum Irr-Glauben zu verführen, würde er sich nur dadurch ein desto schwerer Gericht der Verdammniß auf den Hals laden.

e) Daß M. Isserstädt die wahren und eigentlichen Ursachen seiner unglückseligen Religions-Veränderung verschwiegen, und an deren statt andere, erdichtete, wie wol gar schlechte, unzulängliche, und das Gewissen keinesweges beruhigende Motiven angeführet habe, wird unten klärlich dargethan werden.

und von demselben abweichet, viel tausend unwissende Seelen in das ewige Verderben führet. f)

Also will ich dann heute unter göttlichen Beystand, nach der Wahrheit und nach der Liebe darthun, g) daß GOtt denen Uncatholischen Lehrern der Kirche, insonderheit ihrer verkehrten

f) Dieß ist wol gesaget und geschrieben, aber nicht erwiesen. Die Evangelisch-Lutherische Lehre und Kirchen-Verfassung widerspricht nicht dem catholischen Glauben, dazu sich die allgemeine Kirche bekennet, sondern denen in der **Römischen Kirche** eingerissenen Grund-stürtzenden Lehr-Irrthümern, und abergläubischen Ceremonien, und dem in derselben herrschenden Gewissens-Zwang, und zwar um deßwillen, weil die Römische Kirche hierinn von dem Fürbild der heilsamen Lehre und der Lauterkeit der ersten christlichen Kirche abweichet, ja derselben schnurstracks entgegen handelt, mithin viel 1000. unwissende Seelen ins ewige Verderben führet.

g) Daß M. Isserstädt weder nach der Wahrheit, noch nach der Liebe, geredet und geschrieben, sondern aus vergalltem Hertzen, pure Lügen und Lästerungen wider die Evangelische Lehre und Kirche ausgegossen, und weniger als nichts dargethan habe, wird ein ieder unpartheyischer Leser aus dem folgenden von selbst erkennen.

kehrten Lehre halber, h) immerfort zuruffen lasse: Dico vobis, surgite! Ich sage euch, stehet auf; Ja daß GOtt allen Seelen, die ausser dem Schoose der Catholischen Kirche sich befinden, i) gantz väterlich und liebreich sage:

h) Muß der heilige GOtt selbst bey den Verkehrten verkehrt seyn, 2. Sam. 22, 27. so ists kein Wunder, daß auch dessen ewige Wahrheit solchen verkehrten Menschen, als dieser Abtrünnige ist, eine verkehrte Lehre heisset. Doch mag M. Isserstädt gewiß glauben, daß er von dieser Lästerung dem Richter der Lebendigen und Todten werde Rechenschaft geben müssen.

i) M. Isserstädt irret gewaltig, wenn er sich einbildet, daß alle diejenigen Seelen, welche mit der Römischen Kirche nicht in Gemeinschaft stehen, ausser dem Schoos der catholischen oder allgemeinen Kirche sich befinden; da doch selbst viele angesehene, ältere und neuere, Päbstische Lehrer sagen, und mit guten Gründen behaupten, daß die Römische Kirche nur eine *Particular-* und *Privat-*Kirche, die allgemeine Kirche aber aus mancherley einen Leib ausmachenden Gliedern, Griechen, Lateinern, an Christum glaubenden Barbaren, Männern, Weibern, Bauern, Edlen, Reichen und Armen vereinbaret sey: Daß Christus allein dieser ihr Haupt sey, und daß in dem Glauben dieser

ge: Surgite mortui! stehet auf ihr Todten. Surge qui dormis, & exsurge à mortuis & illuminabit te Christus. Mache dich auf, der du schläffst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, wie Paulus ruffet Eph. 5, 14. k)

Dem-

Kirche ein ieder selig werden könne, wenn schon kein Pabst in der Welt wäre. Vid. IO. GERSONIVS, *Tom. II. opp. a DuPinio edit. col. 163. Cardinalis de* ALLIACO, *libello*: Vtrum Petri ecclesia reguletur? *appendice ad Tom. I. Gersonii col. 668. sq.* IO. BREVISCOXA, *libello de fide ecclesia &c. ibidem col. 885. sqq.* IO. LAVNOIVS, *in Epistolis passim*, DV PINIVS *de antiqua ecclesiæ disciplina*, EDM. RICHERIVS, *lib. de ecclesiastica potestate, & eiusdem Defensione, aliique plures.*

k) Obwol nicht zu läugnen, daß dieienigen, welche Grund-Irrthümer des Glaubens hegen, und andern beybringen, in einem gefährlichen Schlaf liegen, daraus sie allerdings aufzuwecken sind; so ist doch gewiß, daß in dem angeführten Spruch des Apostels Pauli davon gar nicht, sondern von dem Todes-Schlaf der Unbußfertigkeit, Sicherheit und Heucheley, des Unglaubens und ungöttlichen Wesens die Rede sey, welches aus dem Zusammenhang dieser Worte mit denen vorhergehenden und folgenden, insonderheit mit v. 11. 12. 13. klärlich erhellet. Wie

Demnach preise ich GOttes Barmhertzigkeit, welche mir jetzo die Genade verliehen hat das Glaubens-Bekänntniß der Römischen Catholischen Kirche, vielleicht zu vieler Anwesenden Erbauung, öffentlich zu thun; l)
Und

---

denn auch die alten Väter der Kirche so wol als die Päbstischen Schrift-Ausleger, z. E. CORNELIVS A LAPIDE, FROMONDVS, SALMERON &c. diesen Spruch anderst nicht, als von dem Todes-Schlaf der Sünden, woraus man durch wahre Busse aufwachen müsse, verstanden und ausgeleget haben, welche Erklärung auch in dem ohnlängst zu Erfurt gedruckten Christ-Catholischen Unterrichtungs-Buch p. 10. sq. beybehalten worden. Da nun M. Isserstädt denselben wider den klaren Sinn des Apostels, ja wider die einstimmige Meynung aller alten und neuen Schrift-Ausleger, unrecht erkläret, indem er durch den Todes-Schlaf Lehr-Irrthümer verstehen will, (der falschen Application nicht zu gedencken,) so gibt er damit zu erkennen, daß er entweder die Schrift nicht verstehe, oder dieselbe muthwillig und boshaftig verkehre.

l) Da M. Isserstädt aus purem Eigensinn, und nach dem Trieb seines verderbten Fleisches, eine so unglückselige Religions-Veränderung vorgenommen, und durch öffentliche Abschwörung des Evangelischen Glaubens und Ablegung des Römisch-Ca-

Und nun will ich zugleich die Wahrheit desselben, wider das neulich ausgeflogene verführische Buch, eines so genannten Sinceri Evangelici, darinne dieses belobte Glaubens-Bekäntniß gantz unbedachtsam verworffen wird, schriftmäßig retten, m) und gründlich erweisen, daß

tholischen Glaubens-Bekäntnisses ein grosses Aergerniß angerichtet, so begehet er gewiß einen schrecklichen und höchst-unverantwortlichen Mißbrauch des so heiligen Namens GOttes, wenn er solch sein fleischliches und ärgerliches Beginnen göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit zuschreibet, und GOtt dafür preiset, da er vielmehr dasselbe bußfertig bereuen und mit Thränen GOtt abbitten solte. Ach! er sehe zu, daß ihn nicht die harte Drohung treffe: **Der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet.** 2. B. Mos. 20, 7.

m) Es ist dieses ein gewöhnlicher Kunst-Griff der Sophisten, daß sie diejenigen Schriften, in welchen die ihnen nicht anständige Wahrheit deutlich vor Augen geleget, und mit unumstößlichen Gründen dergestalt behauptet wird, daß sie nichts tüchtiges dawider aufzubringen vermögen, für verführische Bücher ausgeben, um sie dadurch bey den Leuten verdächtig und verhaßt zu machen, und deren Lesung zu verhindern. Weilen nun M. **Ißerstädt** durch die in der

daß Lutherus mit seinen Schülern und Nachfolgern durch ihre unreine, auf lauter Eigensinn,

---

Schriftmäßigen Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnisses vorgetragene Wahrheit vermuthlich in seinem Gewissen getroffen, und von der Nichtigkeit seines Abfalls überzeuget worden, auch dabey besorget hat, daß manchen Papisten, wenn sie dieß Büchlein lesen würden, die Augen aufgehen möchten; so hat er vermeynet, es könne solcher Glantz der Wahrheit nicht besser verdunckelt werden, als wenn er sich eben desselben Sophistischen Kunst-Griffs bedienete, daß er nemlich die Prüfung für ein verführisch Buch ausschriee, und iederman vor deren Lesung warnete. Die Beschuldigung von unbedachtsamer Verwerfung des Römischen Glaubens-Bekäntnisses ist keiner Antwort werth, weilen *Sincerus* dasselbe aufrichtig und unpartheyisch nach der Schrift geprüfet, und hinlängliche Gründe angeführet, warum man es mit gutem Gewissen nicht annehmen noch ablegen könne. Darinne aber werden mir hoffentlich alle verständige Papisten, welche sich die Mühe nehmen, die Schriftmäßige Prüfung und die Isserstädtische Predigt gegen einander zu halten, beystimmen, daß die gerühmte Wahrheit ihres Glaubens-Bekäntnisses von M. Isserstädten gar schlecht wider *Sinceri* Prüfung ge-

sinn, nicht aber in dem heiligen unverfälschten Worte GOttes gegründete Lehre n) viele
C tausend

rettet worden, massen er auf kein eintziges Argument desselben etwas tüchtiges geantwortet, und daß folglich die Römische Kirche an ihm einen elenden Ritter und schlechten Vorfechter erhalten habe.

n) Wie will M. Jsserstädt diese Worte vor GOttes Richter-Stuhl verantworten? O wie schwerlich versündiget er sich damit, daß er die Evangelische Lehre, welche nichts anders in sich hält, als was die Propheten, Christus und seine Apostel geprediget haben, und alles dasjenige, was in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments von dem Geheimniß der hochheiligen Dreyeinigkeit und der Menschwerdung Christi, von dem tiefen Verderben des Menschen, von dem Zorn GOttes über die Erb- und wirckliche Sünden, von der allgemeinen Gnade des himmlischen Vaters, von der Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist, und dessen einigem vollgültigem Verdienst, von der Busse und dem Glauben an den allgemeinen Welt-Heyland, von der Gerechtigkeit des Glaubens, von der unnachbleiblichen Frucht des Glaubens in denen Gerechtfertigten, nemlich von den guten Wercken und der wahren Gott-

tausend arme Seelen belogen, wann sie die Unwissende bereden zu glauben, in der Römischen Catho-

seligkeit, von der bekehrenden, erleuchtenden und heiligmachenden Kraft des göttlichen Worts und der von Christo eingesetzten Sacramenten, von der Nothwendigkeit in die allgemeine Kirche (welche eine Gemeine der Heiligen ist,) einzugehen, von der herrlichen Seligkeit derer, die in Busse und Glauben von der Welt scheiden, und von der ewigen Verdammniß der beharrlich Unbußfertigen und Ungläubigen, bezeuget ist, ohne einigen Zusatz, unverfälscht und lauter vorträgt, auch alle Pflichten eines Christen gegen GOtt, sich selbst und den Nächsten, ohne Ausnahm, ernstlich erfordert, und nur darüber verketzert worden, weil sie die Seelen nicht auf menschliche Erfindungen und Satzungen, sondern lediglich auf das pur lautere Wort GOttes weiset, über Christi Einsetzung fest und unverbrüchlich hält, und denen Staats-Maximen des Römischen Stuhls aus trifftigen Ursachen widerspricht, da er, sage ich, diese Lehre entsetzlich so schmähet, und sich nicht entblödet, dieselbe eine unreine, auf lauter Eigensinn, nicht aber in dem heiligen unverfälschten Wort GOttes

Catholischen Kirche, sey das wahrhafftige Leben, das aus GOtt ist, nimmermehr zu finden.

gegründete Lehre zu nennen! GOtt lasse ihn diese schwere Sünde bußfertig erkennen, und vergebe sie ihm um Christi willen. Hätte man Lust und Wohlgefallen an Retorsionen, könte man mit allem Recht M. Isserstädten diese Lästerung zurück geben, und würde es uns gar nicht schwer fallen, dasjenige, wessen er hier die Evangelische Lehre, wider besser Wissen und Gewissen, beschuldiget, nach allen und ieden Puncten, mit gutem Grund auf die mehresten Lehren der Römischen Kirche zu appliciren. Man will aber M. Isserstädten nur noch der Worte des Apostels: **Den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen,** Tit. 1, 15. erinnern, und ihm zu bedencken geben, wie er gar nicht Ursach habe, den seligen Lutherum mit seinen Schülern und Nachfolgern eines Eigensinns zu beschuldigen, da er gestehen muß, daß Eigensinn und Hochmuth iederzeit sein vitium dominans gewesen, und er, vornemlich wegen des ersteren, von seinen Vorgesetzten zum öftern, theils liebreiche, theils scharffe Correctiones bekommen, ja weil solche bey ihm nichts gefruchtet, von seinem Amt suspendiret, und endlich gar removiret worden.

den. o) Dieses auszuführen, bitte ich mir von Eurer Andacht aus eine christliche Aufmercksamkeit, von GOtt aber seines heiligen Geistes Krafft, um seiner Barmhertzigkeit willen, Amen. p) TRA-

o) Den gründlichen Beweis von dieser Bezüchtigung wird man nirgends in der Isserstädtischen Predigt finden, wenn man sie gleich zehenmal durchlieset. Mit was Fug und Recht mögen doch die Evangelischen Lehrer einer so entsetzlichen Bosheit beschuldiget werden, daß sie viel tausend arme Seelen belügen, wenn sie nach der Wahrheit bezeugen, und mit unumstößlichen Gründen darthun, daß in der Römisch-Catholischen Kirche, so ferne man darunter das eigentliche so genannte Pabstthum verstehet, das wahrhafte Leben, das aus GOtt ist, nimmermehr zu finden sey? Zumal da sie nicht schlechterdings allen und ieden Gliedern der Römischen Kirche das geistliche Leben absprechen, sondern gern zugeben, daß GOtt auch mitten im Pabstthum, nach seiner überschwenglichen Barmhertzigkeit, manche Seelen aus dem Tode heraus reisse, und (wiewol kümmerlich) zum Leben hindurch führe.

p) Daß dergleichen heuchlerisches Gebet ein unverantwortlicher Mißbrauch des göttlichen Namens, mithin GOtt dem HErrn ein Greuel sey, ist bereits oben pag. 12. angemercket worden.

TRACTATIO.

Auserwehlte und in GOtt hertzlich Geliebte! Daß die uncatholische Lehrer und Zuhörer eine irrige Lehre haben, und sich selbst den Weg des ewigen Verderbens bahnen, ist die vornehmste Ursache, weilen ihnen das Römisch-Catholische Glaubens-Bekänntnus ein Stein des Anstosses, ein Stachel im Auge, eine Quahl in denen Ohren, und ein Abscheu im Hertzen ist. q) Dann

q) Verständige und unpartheyische Leser mögen selbst urtheilen, ob das nicht ein läppischer modus argumentandi, und eine pure gantz albere petitio principii sey, wenn M. Isserstädt allen Evangelischen Lehrern und Zuhörern (welche er durchgehends in seiner Läster-Predigt mit dem gehäßigen, und in verschiedenen Reichs-Constitutionen verbotenen Namen Uncatholisch zu schmähen sich erkühnet,) Schuld gibt, sie hätten eine irrige Lehre, und bahneten sich selbst den Weg zum ewigen Verderben, bloß aus dem Grunde, weil sie das Römisch-Catholische Glaubens-Bekäntniß anzunehmen Bedencken tragen; da er doch die Wahrheit und Richtigkeit dieses Glaubens-Bekäntnisses noch mit keinem einzigen Argument bewiesen, sondern dieselbe als eine schon ausgemachte Sache praesupponiret, die ihm aber kein Evangelischer iemals zugestehen wird.

Stadtbibliothek Augsburg

Dann wann nach Verlesung des Nicenischen Symboli daselbst gesagt wird: Ich nehme auch an, glaube und halte festiglich die Apostolische Traditiones, und alle andere Satzungen und Gebräuch der Catholischen Römischen Kirchen: die Heilige Schrifft verstehe ich, und lasse sie zu, in und nach dem Verstand, welchen unsere heilige Mutter, die Christliche Kirche, bishero hat gehalten, und noch hält: Sintemalen Ihr allein zugehöret den wahren Verstand und Auslegung der H. Schrifft von dem falschen zu unterscheiden. Ich will auch gemeldete Heil. Schrifft allzeit nach der einhelligen Auslegung der Väter verstehen und annehmen, und nicht anders. Alsobald wird denen Uncatholischen nicht vorgeschwatzet, sondern vorgelogen, dieses Glaubens-Bekänntnüß sey falsch, irrig, und zu dem Weg der Seeligkeit schädlich: r) Massen die heilige Apostelн münd-

r) Daß das Römisch-Catholische Glaubens-Bekäntniß nicht allein in diesen, sondern in denen meisten, ja fast in allen übrigen Puncten, welche nach dem Nicænischen Symbolo folgen, von dem Fürbild der heilsamen Lehre abweiche, mithin falsch, irrig, und dem Wege zur Seligkeit schädlich sey, ist von *Sincero Evang.* neulich, und vor ihm von andern Evangel. Lehrern unzehligmal gründl. erwiesen, und augenscheinlich dargethan worden.

mündlich nichts weiters der Christlichen Kirche gelehret hätten, als was sie derselben schrifftlich hinterlassen; und den wahren Verstand der Apostolischen Schrifften müsse man nicht suchen, bey denen alten Vätern der ersten Kirche, oder in denen allgemeinen Versammlungen der Christlichen Bischöffe, oder bey der heutigen Römisch-Catholischen Kirche, das wären lauter Menschen, hätten können irren, hätten auch vielmal gröblich geirret. s)

s) Diese Argumenta, welche hier nur zerstümmelt angeführet werden, in *Sinceri* **Schriftmäßiger Prüfung** aber, und zwar insonderheit in der Erörterung der 24sten, 25sten, 26sten, und 48sten, wie auch der dritten und folgenden Frage, nebst mehr andern Gründen, besser, ordentlicher und deutlicher vor Augen geleget worden, stehen noch fest, und hat M. Isserstädt dieselben umzustossen noch zur Zeit sich vergebliche Mühe gegeben. Wie mag geläugnet werden, daß die Väter der ersten Kirche und die auf denen Conciliis versammlete Bischöffe Menschen gewesen, und dahero haben irren können, auch vielmal gröblich geirret haben? Wirds doch selbst von BELLARMINO *Lib. II. de Conciliis cap. XI.* und allen Italiänischen Theologen gelehret. Und vom Pabst, welcher, als das Haupt, die gantze Römische Kirche repræsentiren will, hat nicht nur ehemals die Universität zu Erfurt mit andern

Ob nun wol solchen armen verblendeten
Leuten

Universitäten einhellig gelehret, sondern auch noch itzo lehret die gantze Französische Kirche, daß er in Glaubens-Sachen nicht nur irren könne, auch wenn er vom Catheder lehre, sondern auch oft geirret habe. Siehe BULÆI *Historiam Universit. Paris. tom. V. fol. 460. seqq.*, alwo unter andern befindlich das **Bedencken der Universität zu Erfurt**, welches von derselben Anno 1440. auf Erfordern des Ertz-Bischoffs zu Mäyntz ausgefertiget worden, darinnen mit klaren Worten bezeuget wird, daß der Pabst in Dingen, die den Glauben oder die Verbesserung der Sitten, und dergleichen betreffen, nicht nur irren könne, sondern auch oftmals geirret habe, mithin in solchem Fall von der gantzen Kirche bestrafet, ia gar verdammet werden könne. Unter andern kommen darinnen folgende merckwürdige Worte vor: **Die Erfahrung beweisets, daß der Pabst in Glaubens-Sachen irren könne. Denn man hat oft gesehen, daß der Pabst wircklich geirret, der übrige Leib der Kirche aber recht** *sentiret* **habe. Deßwegen hat auch der gantze Leib der Kirche iezuweilen den Pabst zu Chor getrieben oder gar verdammet. Eben dieses bekräftiget auch das Ansehen der heiligen Schrift. Denn**

wenn

wenn Christus spricht: So dein Bruder sündiget, sage es der Gemeine; höret er aber dieselbe nicht, so halte ihn für einen Heyden und Zöllner; so begreiffet er unter dem Wort Bruder alle Menschen, sintemal er, als er damals mit Petro redete, auch den Pabst mit eingeschlossen, welchen mit eingeschlossen zu seyn von Paulo erwiesen worden, als welcher Petro, da ers verdienete, öffentlich ins Angesicht widerstanden. Add. LAVNOIVS *in Epistolis*, DV PINIVS *de antiqua ecclesiae disciplina, aliique plures*. Insonderheit ist merckwürdig das in der Prüfung bereits angeführte Zeugniß IO. GERSONS, eines weiland hochbegabten Lehrers der Heiligen Schrift und Cantzlars zu Paris, welcher ausdrücklich saget: Die Römische Kirche, bestehend aus dem Pabst, Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, ꝛc. ist eine *Particular*- und *Privat*-Kirche. Sie kan irren, Ketzerey und Trennung haben, ja gar abfallen. *Tom. II. part. I. opp. a Du Pinio edit. col. 163.* Was insonderheit die heutige Römische Kirche anbelangt, ist aus ihren Glaubens-Büchern so wol von *Sincero*, in der Schrift-mäßigen Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnisses, als von andern Evangelischen Lehrern, sattsam vor Augen geleget worden, wie viele gefährliche und Grund-stürtzende Irrthümer sie hege und lehre.

Leuten t) aus GOttes Wort von denen Catholischen vorgehalten wird, wie der HErr JEsus verheissen habe, Er wolle seine Kirche, die heiligen Apostel und ihre Zuhörer, die Apostolischen Nachfolger und ihre Zuhörer u. s. w. in alle **Wahrheit** leiten, Joh. XVI. 13. **Bey Lehrern, und Zuhörern seyn alle Tage, alle Tage, bis zum Ende der Welt**, Matth. XXHX. 20. Seine Kirche solle seyn **eine Seule und Grund-Veste der Wahrheit**, 1. Timoth. III, 15. Dieselbe wolle er auf einen **Felsen bauen, daß die Pforten der Höllen sie nicht sollen überwältigen**, Matth. XVI, 18. So müsse denn nothwendig folgen, daß Christus der HErr, vermöge seiner theuren Verheissung, sich vom Anfang her eine Kirche gesammlet habe, und bis an das Ende erhalten wolle, **die gantz unfehlbar in Glaubens-Sachen und Lebens-Regeln sey**. Dann wann diese Kirche irren solte und fehlen könte: oder iemahls eine eintzige Woche geirret und gefehlet habe; So wären ja die Worte der Verheissung JEsu nichts, so hätten die Pforten

t) Wie es nichts ungemeines ist, daß verständige Leute von wahnwitzigen Menschen für unsinnig gehalten werden; also darf man sichs nicht befremden lassen, wenn M. Isserstädt, welchem der Gott dieser Welt, aus gerechtem Verhängniß GOttes, die Sinne

der Höllen sie überwältiget, so hätte sie der HERR JESUS verlassen; Das könne aber nimmermehr gesagt werden: u) Demnach müsse entweder die Römisch-Catholische, oder die Lutherische Kirche, oder die Calvinische Kirche, oder sonst eine andere bekandte Kirche und Versammlung diejenige Kirche seyn, welche von denen Apostolischen Zeiten her allezeit gewesen, und welcher Christus der HErr solche herrliche Privilegia, von dero Unfehlbarkeit im Glauben, mitgetheilet habe: x) Alsobald wissen

---

dergestalt verblendet hat, daß er mit sehenden Augen nicht siehet, andere, die durch GOttes Gnade besser sehen, als er, für verblendet, sich aber für erleuchtet hält.

u) Hierauf ist bereits hinlänglich geantwortet in der **Schriftmäßigen Prüfung**, bey Erörterung der dritten und folgenden Fragen.

x) Das Antecedens oder der Vorsatz ist richtig, aber nicht die Folge. Die angeführten herrlichen Verheissungen Christi, welche Ja und Amen, d. i. gewisse und wahrhaftige Worte sind, gehen die allgemeine Kirche an, die gantze Gemeine der Gläubigen und Auserwehlten, bey welcher Christus von Anbeginn gewesen, und bis ans Ende der Welt bleiben wird. Diese ist eine Säule und Grund-Feste der Wahrheit, und kan nicht irren, hat auch niemals eine einzige Woche geirret und gefehlet,

wissen die gescheutesten unter denen Uncatholi-
schen

weil sie der Leib Christi ist, und keinen Flecken hat, nach Ephes. 5, 26. 27. So werden obige Verheissungen auch selbst von verschiedenen Päbstischen Lehrern erkläret. Nur einen einzigen anzuführen, so schreibt der ehemalige Vice-Cantzlar der Universität zu Paris, **Heinrich von Langenstein**, folgender massen: **Die allgemeine Kirche kan nicht irren. Darum ist sie über die Cardinäle zusammt dem Pabst. Denn es ist nicht vom** *Collegio* **der Cardinäle, sondern von der allgemeinen Kirche gesaget: Die Pforten der Höllen werden sie nicht überwältigen,** rc. *In Consilio pacis cap. XIII.* Daraus folget aber keinesweges, Ergo muß entweder die Römisch-Catholische, oder die Lutherische, oder die Calvinische, oder sonst eine andere bekannte Versammlung diejenige Kirche seyn, welche von der Apostel Zeiten an bis ietzo allezeit gewesen, und welcher Christus das Privilegium von der Unfehlbarkeit im Glauben mitgetheilet hat. Denn wo hat Christus mit seinen Verheissungen sich iemals an eine Particular-Gemeine gebunden? Mittlerweile nimmt man für bekannt an, daß M. **Isserstädt** die Römische Kirche mit der Lutherischen, Calvinischen und andern Versammlungen in eine Classe setzet, und dadurch eingestehet, daß dieselbe

schen sich mit einer, aber sehr grundlosen, Ausflucht zu behelffen. y)

Die Lutherische Prediger zwar, damit sie die Calvinisten nicht auf den Fuß tretten; Wiederumb die Calvinisten, damit sie die Lutheraner nicht beleidigen, und die unter beyden steckende z) Mennonisten, Pietisten, Quacker, Wieder-

---

nicht die allgemeine, sondern nur eine Particular-Kirche sey.

y) M. Iss. kan nicht leichter davon kommen, als daß er dasjenige, was von denen Evangelischen gegen sein vermeyntes unüberwindliches Argument mit gutem Grund excipiret wird, eine grundlose Ausflucht nennet. So machens alle Sophisten, wenn sie von ihren Gegnern in die Enge getrieben werden, und nichts tüchtiges zu antworten wissen.

z) Mit diesem Vorwurf meynet zwar M. Iss. den Protestirenden wehe zu thun, und sie zu beschmitzen, aber vergeblich. Was kan das den Evangelischen præjudiciren, daß unter ihnen mancherley Geister sich hervor thun, und an einigen Orten geduldet werden, da, nach der Parabel Christi, das Unkraut unter dem besten Weitzen mit aufgehet, und der Haus-Vater dasselbe nicht so gleich ausgetten, sondern mit einander bis zur Ernde wachsen lässet; Matth. 13, 24-30. da der Apostel an die Christen zu Corinthus ausdrücklich schreibet: **Es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die, so recht-**

dertäuffer und Indifferentisten, mit denen Socinianern, damit sie auch ihrer Secte einen Schein

---

schaffen sind, unter euch offenbar werden; 1 Cor. 11, 19. da schon unter den ersten Christen es mancherley Secten gegeben; ja da bekannter massen unter den Römisch-Catholischen selbst Quaker, Wiedertäufer, Socinianer, Indifferentisten, Naturalisten, Jansenisten, Quietisten, und unzehlich andere Secten stecken, ob sie wol, aus Furcht vor der Inquisition, sich nicht aller Orten öffentlich hervorthun dürfen? Was M. Jss. von Pietisten, als einer besondern Secte, fabuliret, ist wol keiner Antwort werth, und wundert man sich billig, daß er noch damit aufgezogen kommt, da doch der Welt schon längst, theils durch verschiedene Obrigkeitliche Manifeste, theils durch unzehliche Schriften angesehener Theologorum und JCtorum, bekannt gemacht worden, daß die Evangelische Kirche von keiner dergleichen besondern Secte wisse, und da notorisch ist, daß vielmals Leute, die in der Ausübung der wahren Gottseligkeit einen mehrern Ernst, als andere, bewiesen, so wol unter den Römisch-Catholischen, als Evangelischen, von den Feinden der Gottseligkeit, Spott-weise, mit dem Pietisten-Namen beleget worden. Beyläuffig mögte hier auch dieses noch zu erinnern seyn, daß M. Jss. seine Unwissenheit in Historicis ziemlich bloß gebe, wenn er der Mennisten und Wieder-

Schein geben, alle aber, damit sie der Römisch-Catholischen Kirche, ihre gebührende Ehre wegen der Unfehlbarkeit in Glaubens-Sachen nicht erweisen dürffen, a) bringen vor: Alle diese angeführten Sprüche der heiligen Schrift handeln nicht von einer **sichtbaren**, sondern von einer **unsichtbaren Kirche**. Und die Christliche Kirche, nach dem eigentlichen Verstand der Schrifft, als der Leib Christi, deren Haupt-

täufer als zweyer unterschiedener Secten gedencket. Hätte er nur die ersten Buchstaben der Kirchen-Historie sich bekannt gemacht, würde er ja gewust haben, daß die heutigen Wiedertäufer und Mennisten nicht zwey diverse, sondern nur eine Secte ausmachen.

a) Daß die Römische Kirche in Glaubens-Sachen nicht unfehlbar sey, sondern fehlen könne, auch vielmals gröblich gefehlet habe, ist von Evangelischen Lehrern zum öftern, und noch letzthin in der Schrift-**mäßigen Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekänntnisses**, augenscheinlich dargethan, auch mit verschiedenen Zeugnissen angesehener Papistischen Scribenten bekräftiget worden. Mit was Fug und Recht mag nun von den Protestirenden gefordert werden, daß sie der Römischen Kirche eine wegen fälschlich gerühmter Unfehlbarkeit derselben zukommende sonderbare Ehre erweisen sollen?

Haupt Christus ist, sey unsichtbar. b) So lehret

b) Weilen M. Isserstädt in seiner gantzen Predigt fast über nichts sich so unnütze machet, als über den Unterscheid, welchen wir, um der Papisten willen, mit gutem Grund, unter der sichtbaren und unsichtbaren Kirche machen, und durch allerhand muthwillige Sophistereyen und Wort-Verdrehungen einfältige Leser zu verwirren suchet, so will nöthig seyn, daß kürzlich vorgestellet werde, was dißfalls unsere eigentliche Meynung sey. Durch die sichtbare Kirche verstehen wir den gantzen Hauffen dererjenigen, welche sich äusserlich zur Lehre Christi halten und bekennen, und die Sacramenta nach Christi Einsetzung brauchen, mithin eine äusserliche sichtbare Gemeinschaft unter einander haben; daher dieselbe aus Guten und Bösen, Wiedergebohrnen und Unwiedergebohrnen, Heuchlern und rechtschaffenen Christen bestehet, und das grosse Haus ist, darinn Gefässe zu Ehren und Unehren, 2. Tim. 2, 19. 20. das Netz, darinn allerley Gattung gute und faule Fische sind, Matth. 13, 47. 48. der Acker, auf welchem Weitzen und Unkraut mit einander stehet, v. 27. der Schaaf-Stall, darinnen Schaafe und Böcke sich befinden. Joh. 10, 1. 26. Durch die unsichtbare Kirche aber verstehen wir nur allein die Anzahl aller Auserwehlten, Heiligen und Geliebten GOttes, welche

nirgend allein und beysammen anzutreffen, sondern überall mit denen Bösen vermenget sind, und mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht leben, Phil. 2, 15. die die Welt nicht kennet, und sie daher hasset und verfolget; welche aber dem HErrn bekannt sind, der sie liebet und schützet. 1 Joh. 3, 1. 2 Tim. 2, 19. 20. 2 Cor. 6, 9. B. Weish. 2, 12-20. Von dieser allein sind, nach dem eigentlichen Sinn des Geistes, so wol die von M. JS. vorhin angeführten Sprüche heiliger Schrift, als alle andere Verheissungen, die der Gemeine GOttes gegeben sind, zu verstehen, wie auch so gar von einigen angesehenen Papistischen Lehrern bekannt wird. Diese nennen wir die **unsichtbare** Kirche, nicht in der Meynung, als wären diejenigen, so als wahre und lebendige Gliedmasen zu derselben gehören, unsichtbar, sondern um deßwillen, weil man das Innere ihres Hertzens, und also dasjenige, was sie eigentlich zu wahren Christen macht, nicht sehen kan. Es werden dieselben freylich gesehen an dem Ort, wo sie sind, und von denen, mit welchen sie umgehen, und wird von denen, die darauf achten, mehr als zu wohl gespüret, daß ihr Leben und Thun sich nicht reime mit dem gemeinen Hauffen. B. Weish. 4, 15. 2 Cor. 3, 2. 3. 1 Thess. 1, 7. 8. 9. Rom. 1, 8. Matth. 5, 16. Aber es sind ihrer so wenig, daß man sie unter dem grossen Hauffen der andern kaum mercket; Ps. 12, 1. Gleichwie man auf einem Acker,

der mit Unkraut, Dornen und Disteln dick bewachsen ist, den wenigen guten Weitzen, der noch darunter ist, von ferne nicht wol erkennen, und vom Unkraut unterscheiden kan. Sie werden von den meisten, nicht für Kinder GOttes und wahre Gläubige, sondern wol gar für Irrgläubige, Ketzer, Heuchler rc. gehalten. Diese Wahrheit von der Unsichtbarkeit der Kirche ist so offenbar, daß man sich wundern muß, wie M. Jss. sich unterstehen darf, derselben zu widersprechen, zumal, da es auch an Lehrern der Römischen Kirche nicht mangelt, die davon nachdrücklich zeugen, und einerley Rede mit uns führen. IAC. SCHOPPERVS schreibt folgender massen: **Es ist zu wissen, daß zweyerley Kirchen seyn, eine sichtbare und unsichtbare. Die sichtbare ist die Versammlung aller derjenigen, die Christi Namen und Evangelium bekennen, und die Sacramenta brauchen. In dieser sind Gute und Böse unter einander. Die unsichtbare Kirche aber ist die Versammlung der Gläubigen, die den Christlichen Glauben nicht nur mit dem Munde vor der Welt bekennen, sondern auch beständig im Hertzen vor GOtt behalten, nicht nur Christen heissen, sondern es auch in der That sind, die Evangelische Lehre nicht nur begierig hören, sondern auch fleißig ausüben rc. Diese heilige Kirche, oder Gemeine**

meine der Gläubigen, heisset deßwegen **unsichtbar**, nicht als könten diejenigen, so zu derselben gehören, nicht gesehen werden, sondern weil kein Mensch weiß, daß sie solche sind. Denn ob sie wol, so ferne sie Menschen sind, gesehen werden, so können sie doch, so ferne sie wahre Gläubige sind, nicht gesehen werden, dieweil der wahre Glaube inwendig im Hertzen verborgen ist. *Conc. I. in ep. festi Innocentum.* So hat auch der in Franckreich zu seiner Zeit sehr berühmt gewesene Ertz-Bischoff zu Bourges, REGINALDVS BELNENSIS, in einer auf dem Frantzösischen Reichs-Tag zu Blois An. 1588. gehaltenen Rede, ein vortrefflich Zeugniß hiervon abgeleget, da er mit grossem Nachdruck vorgestellet: **Die Kirche bestehe eigentlich aus der gläubigen Gemeine der Christen, die jemals gewesen, jetzo wären, und noch künftig seyn würden, welche eines Glaubens und einerley Sacramenten theilhaftig wären, von einem Geist belebet würden, und einen HErrn und Lehrer erkenneten. Diese Kirche sey sichtbar und unsichtbar, es mögten auch die Neulinge dagegen plaudern, was sie wolten. Die sichtbare Kirche auf Erden begreiffe alle diejenigen, die durch die H. Taufe in Christo wiedergeboren worden, und mit der Kirche vereiniget bleiben, so wol**

Heuchler als Gläubige, bis jene endlich, wenn sie offenbar worden, von der Gemeinschaft der andern Christen abgesondert würden, gleichwie das Unkraut, und ein räudig Schaaf, so lange es nicht ausgemustert und abgesondert würde, sich mit im Scheffel und unter der Heerde befinde. Unsichtbar aber werde die Kirche genennet, theils, wenn sie in eigentlichem Verstande genommen werde, so ferne sie aus wahrhaftig Auserwehlten GOttes, welche GOtt allein, und nicht eben Menschen, bekannt sind, bestehet; theils in Absicht auf die im Himmel triumphirende Kirche. Vid. IAC. AVG. THVANVS, *Historiarum sui temporis lib. XCII. p. 522.* Mehr dergleichen Zeugnisse findet man in GERHARDI *Confessione catholica lib. II. spec. part. I. art. 5. cap. 2. p. m. 1092. sqq.* Hiernächst nennen wir die Kirche sichtbar, wenn sie in solchem Stande ist, daß in derselben das Wort GOttes rein und lauter verkündiget wird, und die H. Sacramenta, nebst den Schlüsseln des Himmelreichs, nach Christi Einsetzung verwaltet werden. Wir begehren auch nicht zu läugnen, daß die Kirche, nach der Intention und Absicht GOttes, dafern diese nicht durch der Menschen Schuld und Bosheit gehindert und unterbrochen würde, sich zu allen Zeiten in einem solchen sichtbaren Zustande, daran man sie, als die Gemeine GOttes, erkennen,

und von irrgläubigen und ketzerischen Gemeinen unterscheiden könte, befinden würde. Dabey aber glauben und lehren wir, aus und nach der Schrift, daß die Kirche auch zuweilen, aus gerechtem Verhängniß GOttes, gewisser massen **unsichtbar** werden könne, wenn nemlich der öffentliche Gottesdienst entweder gar aufgehoben, oder doch verderbet, die reine Lehre des Evangelii verfälschet, der Gebrauch der H. Sacramenten verkehret, und die rechtschaffenen Bekenner der Wahrheit verketzert und verfolget werden, da es das Ansehen gewinnet, als habe GOtt gar keine Kirche mehr auf Erden, ob er wol auch zu solcher Zeit, unter den verdorbensten Gemeinen, im Verborgenen sich einen guten und heiligen Saamen zu erhalten weiß. Diß kan mit vielen Exempeln Heiliger Schrift bewiesen werden. Zur Zeit des Propheten Eliä war die Israelitische Kirche dermassen verderbet, und mit Abgötterey überschwemmet, daß Elias meynete, das **gantze** Israel habe den Bund GOttes verlassen, und er wäre **allein** überblieben. Ob nun wol der HERR ihn versicherte, er habe sieben tausend lassen überbleiben, die ihre Knie vor Baal nicht gebeuget, und also mit Abgötterey sich nicht beflecket hätten, so waren doch diese unter dem abgöttischen Hauffen so verstecket und verborgen, daß Elias selber, der doch ohne Zweifel fleißig nachgeforschet, und sich überall umgesehen hat, ob noch einige Rechtschaffene vorhanden

seyn mögten, sie nicht gesehen noch erkannt hat. 1 B. Kön. 19, 10. 14. 18. Zur Zeit des Königs Manasses, da die zehen Stämme Israel, wegen ihrer beharrlichen Abgötterey, bereits in die Gefangenschaft hinweg geführet waren, nahm unter den noch übrigen beyden Stämmen, Juda und Benjamin, welche damals allein die sichtbare Kirche ausmachten, die Abgötterey dermassen überhand, daß auch so gar im Hause des HErrn Götzen-Altäre aufgerichtet, und alle diejenigen, so sich solcher Abgötterey widersetzten, oder dieselbe nicht mit machen wolten, getödtet wurden, daß also die noch übrigen frommen Seelen gantz unsichtbar waren, und nirgends gezeiget werden konten. 2 B. Kön. 21, 2. u. f. Im Anfange der Zeit des N. T. war die gantze Jüdische Kirche, welche damals die einige wahre sichtbare Kirche seyn solte, nach Lehre, Leben und Gottesdienst, aufs äusserste verkehret und verdorben, ausser etlichen wenigen Seelen, die auf die Erlösung warteten, welche nur GOtt und ihres gleichen bekannt waren. Als Christus hernach sein öffentlich Lehr-Amt antrat, sammlete er sich zwar eine Gemeine, die erstlich sichtbar genug war; Wo blieb aber ihre sichtbare Gestalt, da er ans Creutz gehänget, und ins Grab geleget wurde? Und wo war denn die sichtbare Kirche Christi zur Zeit der grossen heydnischen Verfolgungen, da man die Christen in Hölen, Klüften, unterirdischen Behältnissen, Gefängnissen, Einöden rc. suchen

So lehret im Nahmen aller Ketzer c) der Sincerus Evangelicus in seiner also titulirten Schrift-

D 4 mäßi-

chen muste, und die Heyden an vielen Orten sich berühmten, daß sie das Christenthum mit Strumpf und Stiel ausgerottet hätten? Oder wo konte die sichtbare Kirche zu der Zeit gezeiget werden, da man klagen muste, die gantze Welt sey von der Arianischen Ketzerey überschwemmet worden? Doch was brauchets viel Beweis anzuführen, daß die Kirche gewisser massen **unsichtbar** werden könne, da die Papisten selbst einstimmig gestehen, daß zur Zeit des grossen Anti-Christs, der nach ihrer Meynung noch erst kommen soll, aller öffentliche Gottesdienst in der gantzen Welt aufhören, alles dem Anti-Christ zufallen, und der Rest der Gläubigen nur **im Verborgenen** GOtt dienen werde? Vid. BELLARMINUS *lib. III. de Rom. pontif. c. 7.* BLASIUS DE VIEGAS *in Apocal. XIII. sect. 12. & 17.* BENED. PERERIUS *in Danielem lib. XV. p. 714.* CORN. A LAPIDE *ad 2 Thess. 2, 3. & 11. item ad Apoc. 13.* aliique.

c) Nein, wie vergehet sich der Mann so gar erschrecklich! Kurtz vorhero hat er versichern wollen, er sey mit einem recht **liebreichen** Hertzen auf die Cantzel getreten, auch versprochen, nur nach der Wahrheit und nach der **Liebe** zu reden, und hier übernimt ihn der Zorn und blinde Eifer für seine neu angenommene Religion dermassen, daß er seiner gantz

mäßigen Prüffung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekänntnus am 13. und 14ten Blat, und machet darbey den Schluß, daß **ausser dieser unsichtbaren Kirche niemand könne** seelig **werden**, **er sey auch von welcher Religion er wolle.** d)

Wann

vergisset, und sich nicht scheuet, nach Art aller tummen Zeloten, gar mit **Ketzern** um sich zu werfen, indem er, auf eine recht dictatorische Weise, alle diejenigen, welche die Kirche gewisser massen unsichtbar nennen, für Ketzer, den *Sincerum Evangelicum* aber, der eben das gethan, für einen Ertz-Ketzer, und Fürsprecher aller Ketzer erkläret. Ist das aber nicht ein freches, unverantwortliches und höchst strafbares Beginnen, daß der Mann sich nicht entblödet, dasjenige, was aus und nach GOttes Wort gelehret, und mit Grund behauptet wird, für Ketzerey auszuschreyen, und sämtliche Evangelische, die solches lehren, mit dem in so vielen Reichs-Constitutionen so hart verbotenen Ketzer-Namen zu belegen? Ja, verräth er nicht damit seinen grossen Unverstand, daß er solchergestalt auch viele angesehene Lehrer der Römischen Kirche, die ebenfalls lehren, daß die Kirche Christi in gewissem Verstande unsichtbar sey, mit in die Ketzer-Rolle bringet?

d) Daß die Worte des *Sinceri Evangelici* am angezogenen Ort der **Schriftmäßigen Prüfung** nichts ketzerisches in sich fassen, sondern

Wann das wahr ist, was der Sincerus Evangelicus hier vorgiebt, so wird es künfftig in dem Catholischen Glaubens-Bekänntnuß heissen müssen: Ich nehme auch an, glaube und halte festiglich die Apostolische Traditiones und alle andere Satzungen und Gebräuch der unsichtbaren Kirche. Die H. Schrifft verstehe ich und lasse sie zu in und nach dem Verstand, welchen unsere heilige Mutter, die unsichtbare Kirche, bishero hat gehalten, und noch hält; Sintemahlen ihr allein zugehöret den wahren Verstand und Auslegung der H. Schrifft, von den falschen zu unterscheiden. Ich will auch gemeldete H. Schrifft allezeit nach der einhelligen Auslegung der heiligen Väter der unsichtbaren Kirche verstehen und annehmen, und nicht anders. e) O verblen-

---

einen unschuldigen, und der H. Schrift gemässen Verstand haben, mithin von M. Jss. ohne alle Ursache angezapfet, und recht muthwilliger Weise verdrehet und verkehret worden, soll bald hernach augenscheinlich dargethan werden.

e) Ist das nicht ein trefflich bündiger modus argumentandi? M. Jss. will zeigen, was für Absurda aus *Sinc. Evangelici* Lehr-Satz, von der Unsichtbarkeit der christlichen Kirche, folgen, und beruft sich auf das Römisch-Catholische Glaubens-Bekäntniß, in welchem nach

deter Mensch, und alles Licht scheuender Verführer des Volcks! f) wilt du nun die wahre Kirche Christi vom Anfange der Apostolischen Zeiten, bis an das Ende der Welt, nach dem eigentlichen

solchem Lehr-Satz vieles müste geändert werden, gerade als wäre es eine ausgemachte Sache, daß der Römisch-Catholische Religions-Eyd eine untrügliche Regul und Richtschnur des Glaubens sey. Verständige Leser mögen selbst urtheilen, ob das nicht die allerabsurdeste petitio principii sey. Auf diese Weise könte auch ein Jude oder Türcke argumentiren: Was die Christen vorgeben, ist nicht wahr, ratio, wenn es wahr wäre, so müste ich künftig meinen bisherigen Glauben ändern.

f) Wenn unvernünftig lästern für eine gründliche Widerlegung gelten soll, so hat M. Iss. gewonnen. Jedoch fragt *Sinc. Evang.* wenig darnach, ob er von einem solchen verkehrten und verblendeten Menschen ein **Verführer des Volcks** gescholten, oder mit andern gehäßigen Namen beleget wird, sondern tröstet sich mit dem Exempel seines Heylandes, welcher auch ein Verführer heissen muste Matth. 27, 63. und mit den Worten des Apostels: **Lasset uns beweisen als Diener GOttes, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer, und doch wahrhaftig,**

lichen Sinn des Göttlichen Worts, unsichtbar machen? g) Soll die Kirche, welche nach dem eigent-

---

als die **Unbekannten, und doch bekannt.** 2 Cor. 6, 4. 8. 9. Der Vorwurf vom **Licht scheuen** trifft *Sinc. Evangelicum* im geringsten nicht. Wenn gleich der Auctor einer Schrift aus erheblichen Ursachen seinen Namen verschweiget, so kan er doch um deßwillen eben nicht beschuldiget werden, daß er das Licht scheue, wenn er nur sonst nach der Wahrheit schreibet, und niemanden unbilliger Weise verunglimpfet. Uberdies ist ja das **Römisch-Catholische Glaubens-Bekäntnüß,** nebst dessen so genannter **Schriftmässigen Erklärung,** ohne Namen des Auctoris ediret worden. Mit was Fug und Recht mag denn nun dem *Sinc. Evangelico* verarget werden, daß er die **Schriftmäßige Prüfung** solches Glaubens-Bekäntnisses ohne Vordruckung seines eigentlichen Namens ans Licht gestellet? Hätte es einige Nothwendigkeit, zumal die Rettung Göttlicher Ehre und der Wahrheit, erfordert, würde derselbe sich zu nennen nicht das geringste Bedencken getragen haben.

g) M. **Jss.** imputiret *Sinc. Evangelico* fälschlich und ohne Grund, als statuire er, die Kirche Christi sey von der Apostel Zeit an beständig unsichtbar gewesen, und werde auch unsichtbar bleiben bis ans Ende der Welt, welches ihm nie in den Sinn gekommen. Freylich

eigentlichen Verstande der heiligen Schrifft **der Leib Christi, und deren Haupt Christus ist, bey welcher Christus alle Tage bis an das Ende der Welt zu bleiben versprochen hat,** unsichtbar seyn? h) Von welchem unsichtbahren Geiste hast du diese Distinction und Erklährung

---

sind die wahren Glieder der Kirche Christi, nach ihrer inwendigen Gestalt, zu allen Zeiten der Welt unbekannt und unsichtbar gewesen, und werden ihr auch unbekannt bleiben, so lange Welt Welt bleibet. Was aber die äusserliche Kirchen-Verfassung anbelangt, ist zwar die Gemeine Christi in den ersten Zeiten des N. T. sichtbar genug gewesen; Hernach aber ist dieselbe, durch einreissende Irrthümer, Ketzereyen, Aergernisse und Verfolgungen, insonderheit durch das überhand nehmende Pabstthum, ziemlich wieder verdunckelt, und fast gar unsichtbar gemacht worden, bis GOtt endlich, durch den Dienst des seligen Lutheri, sich wiederum eine sichtbare Gemeine gesamlet hat, in welcher die heilsame Lehre des Evangelii lauter und rein verkündiget wird, und die H. Sacramenten, nebst den Schlüsseln des Himmel-Reichs, nach Christi Einsetzung verwaltet werden; Wiewol auch diese, wenn es GOTT verhängen wolte, ihren sichtbaren Glantz wieder verlieren kan.

h) Hierauf ist bereits p. 47. u. f. Not. b) gründlich geantwortet worden, dahero es keiner weiteren Beantwortung bedarf.

rung gelernet? Ohne Zweiffel von dem schwartzen Geist des schwermenden Schwengfelds, welcher aus dem von dir schändlich gemißbraucheten Spruch des heiligen Apostels Pauli an die Epheser IV, 16. geträumet, **Christus schencke seinen Glaubigen unmittelbahrer Weise, das Leben, die Bewegung und Krafft in Göttlichen und himmlischen Dingen, welcher unmittelbahre Einfluß Christi des Hauptes in seine Glieder freylich etwas verborgenes und unsichtbahres sey.** Confer. Brükner, Vind. Bibl. in locum Ephes. IV, 16. fol. 534. n. II. i)

Doch

i) Daß der Unterscheid, welcher unter der **sichtbaren** und **unsichtbaren** Kirche gemachet wird, *in* GOttes Wort hinlänglichen Grund habe, und daß auch verschiedene Päbstische Lehrer diese Distinction brauchen, ist in der angezogenen Nota b) p. 47. sqq. sattsam erwiesen worden. Ists also muthwillige Sophisterey, wenn M. Jss. *Sinc. Evangelico* Schuld gibt, er habe diese Distinction von dem schwartzen Geist des schwärmenden Schwenckfelds, (von welchem er doch wol nie einen Buchstaben gelesen hat,) gelernet. Wie würde es ihm gefallen, wenn man per modum iustæ retorsionis, ihm imputiren wolte, er habe die Redens-Art vom **Einfluß des Hauptes JEsu in seine Glieder**, welche er unten in dieser Predigt brauchet, von Schwenckfelden, und die Redens-Art vom **Einsprechen des**

Doch damit der Sincerus Evangelicus, **ein gelehrter, frommer und rechtschaffener Lehrer der Lutherischen Kirche**, wie er sich in der Vorrede ruhmredig nennen lässet, 1) seine Meynung von der unsichtbaren Kirche schrifftmäßig dar-

---

H. Geistes, deren er sich zu zweyenmalen p. 8. und p. 12. bedienet hat, von den schwärmenden Enthusiasten und Quackern gelernet?

1) Dies ist wol eine recht abgeschmackte und lächerliche Beschuldigung, die keine Beantwortung meritiret. Weilen M. Jss. sein lebetag ein aufgeblasener, schwülstiger und ruhmrediger Mensch gewesen, der sich selbst gern gelobet, wenn andere Verständige nichts Lobens-würdiges an ihm gefunden, auch wol ehe selbst die hochtrabenden Titul und Prædicata vorgeschrieben, die ihm auf dem von seiner vormaligen Gemeine erbettelten Carmine haben beygeleget werden müssen, ja, in einem von gedachter Gemeine vormals mit List expractisirten, und in deren Namen von ihm selbst ausgefertigten Attestat, von sich geschrieben, er sey **ein Mann von schönen Gaben, und von gründlicher Gelehrsamkeit** 2c. auch nach seiner Apostasie in einem gewissen Brief sich mit der Hoffnung flattiret, er werde bald **Hoch-Ehrwürdig** heissen; so bildet er sich ein, andere Leute wären auch so gesinnet, wie er, worinne er sich aber gewaltig betrüget. *Sincerus Evangelicus* dancket seinem GOtt, der ihm bis hieher vor dergleichen när-

darstelle, führet Er unter andern an das IV. Capitel an die Epheser vers. 15. 16. das Vte Capitel dieses Briefes Pauli im 23. vers. und die andern von Ihm beygefügten Schrifft-Stellen werden von diesen letztern erkläret. m) GOtt aber hat es nicht ohne Ursach verhänget, daß dieser bißher **unsichtbare und Licht scheuende Prediger** n) mit seiner unsichtbaren Kirche sich gleich im An-

---

rischen Ruhmredigkeit bewahret hat, und lebet der zuversichtlichen Hoffnung, daß ihn GOtt ferner davor bewahren, und in der Niedrigkeit des Sinnes und wahren Hertzens-Demuth erhalten werde. Und mit was Grunde mag *Sincero Evangelico* dergleichen Ruhmredigkeit nur wahrscheinlich imputiret werden, da er nicht einmal seinen Namen zu erkennen gegeben, sondern denselben eben darum verschwiegen hat, damit es nicht das Ansehen gewinne, ob habe ihn eine eitle Ruhmsucht zur Verfertigung seiner Schrift verleitet?

m) M. Iss. will den Leser bereden, *Sincerus Evangelicus* habe mit der H. Schrift nicht redlich gehandelt, indem er aus denen hier allegirten Sprüchen die Unsichtbarkeit der Kirche habe erweisen wollen, welche doch nimmermehr daraus könne erwiesen werden. Weilen aber dieses ein offenbares Falsum ist, wie bald gezeiget werden soll, so ist und bleibet jenes eine pure Isserstädtische Lästerung.

n) Mit dieser cavillation meynet M. Iss. *Sincero Evangelico* wehe zu thun, und ihn zu ver-

Anfange verrathen müssen, wie redlich Er mit der heiligen Schrifft in seiner Schrifft handele, und wie schlecht er mit GOttes Wort seine irrige Lehre

---

höhnen, und bedencket nicht, daß er sich selbst damit schläget. Denn, indem er den Auctorem der **Schriftmäßigen Prüfung**, der doch vielen bekannt ist, bloß darum, weil er seinen Namen verschwiegen, und sich nicht allen und jeden zu erkennen gegeben, einen **unsichtbaren** Prediger nennet, so gestehet er damit ein, daß es nichts ungereimtes sey, wenn man dasjenige, was nicht allen und jeden in die Augen fällt, sondern nur von einigen erkannt wird, **unsichtbar** nennet. Warum will er nun daraus ein so grosses Absurdum erzwingen, wenn Evangelische Lehrer nach der Schrift sagen, die wahre Kirche Christi sey **unsichtbar**, weil sie nach ihrer inneren Gestalt von den allerwenigsten, ja von seines gleichen Welt-Menschen gar nicht erkannt, und zuweilen auch, nach ihrer äussern Gestalt, durch einreissende Irrthümer, Ketzereyen, Verfolgungen ꝛc. gantz verdunckelt und unkänntlich gemacht werde. Begehet er nicht vielmehr selbst damit die allergröste Absurditát? So müssen sich die Fänger Ahinoam in ihrem eigenen Garn verwickeln und verstricken. (B. Richt. 5, 12.) Was den Vorwurf vom **Licht scheuen** anbelangt, hat *Sincerus Evangelicus* denselben bereits oben p. 59. Not. f) von sich abgelehnet.

Lehre behaupte, damit man gleich im Anfange sehe, was von seinem gantzen Buche zu halten sey. o)

E Ach

o) Wer auch selbst von Römisch-Catholischen die **Schriftmäßige Prüfung** ohne Passionen und vorgefaßte Meynungen gelesen hat, oder noch lieset, wird dem Auctori derselben das Zeugniß geben müssen, daß er in Anführung der H. Schrift redlich gehandelt, und die Evangelische Lehre, (welche aus pur lauterer Bosheit, ohne allen Grund, eine irrige Lehre genennet wird,) aus und mit GOttes Wort gründlich behauptet habe, woraus ein ieder urtheilen mag, was von dem Buche zu halten sey. Hingegen erhellet klärlich aus dem bisherigen, und wird sich auch im folgenden zeigen, daß M. Jss. in seiner Läster-Predigt weder die Worte der H. Schrift, noch die Worte des *Sinceri Evangelici*, noch anderer Worte, redlich angeführet, sondern dieselben theils zerstümmelt, theils boshaftig verdrehet und verkehret, und ihnen eine falsche Meynung angedichtet, ja überhaupt dasienige, was er, seine neu angenommene irrige Lehre zu vertheidigen, seinen schändlichen Abfall zu beschönen, und die Evangelischen zu verunglimpfen, geredet und geschrieben, gar schlecht behauptet, mithin seine Blindheit und Bosheit allzu sehr verrathen habe, woraus leicht der Schluß zu machen, was von der gantzen **Isserstädtischen** Predigt zu halten sey.

Ach meine Wertheste, die ihr die Wahrheit des HErrn lieb habet, höret mir ohne Passion zu! Daß die wahre Kirche Christi, die **der Leib Christi** heisset, und **deren Haupt Christus ist**, welche allein **unfehlbar** zu nennen, eigentlich nach der Schrifft zu reden, **unsichtbar** sey, beweiset Sincerus Evangelicus unter andern ex Ephes. IV, 15. 16. **Lasset uns aber die Wahrheit thun in der Liebe, und in allen Stücken wachsen durchaus in ihm, der das Haupt ist, nemlich Christus: aus welchem der gantze Leib zusammen gefüget und an einander geheфtet ist durch alle Gelencke, dadurch ein Glied dem andern dienet** (Lutherus hat es gegeben: Handreichung thut) **nach der Würckung eines jeden Glieds zu seiner Maß, und machet, daß der Leib sein Zunehmen hat, zu Erbauung sein selbst, in der Liebe.** p)

Um

p) Daß *Sincerus Evangelicus* aus Ephes. 4, 15. 16. die Unsichtbarkeit der Kirche habe erweisen wollen, ist eine grobe und offenbare Unwahrheit. Wäre M. JSS. nicht mit sehenden Augen blind gewesen, würde er ja gesehen haben, daß dieser Ort, nebst den andern beygefügten Schrift-Stellen, nur angeführet worden, zu zeigen, daß und warum die wahre Kirche, oder das Häufflein der Gläubigen und Auserwehlten, **der Leib Christi** genennet werde. Gesetzt auch, es wäre dieser Ort angezogen wor-

worden, zu behaupten, daß die wahre Kirche oder der Leib Christi unsichtbar sey, so wäre es doch gar wohl zu verantworten, weil alles dasienige, was der Apostel hier von dem Leibe Christi saget, mehr unsichtbar als sichtbar ist. Unsichtbar ist desselben Haupt, Christus; Unsichtbar ist desselben geistliches Wachsthum und Zunehmen in Christo; Unsichtbar ist das Band des Glaubens, und der daraus fliessenden Liebe, wodurch die Glieder desselben vereiniget und an einander geheftet sind. Diß gestehen ja die Papisten selbst. BECANVS sagt ausdrücklich: **Die innwendige Eigenschaft der Gliedmasen am geistlichen Leibe Christi, nach welcher sie unter sich vereiniget sind, sey unsichtbar: Denn mit den leiblichen Augen könne man nicht sehen, ob die Christen, die an der Kirche sind, innwendig Glauben und Liebe haben.** *Manuali controvers. lib. I. cap. III. concl. 1. §. 10. p. m. 57.* Und BELLARMINVS spricht: **Das neue Testament, oder der neue Bund, ist eigentlich die Liebe, welche das im Hertzen geschriebene Gesetz ist. Und die Kirche hat viel unsichtbare Dinge, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, welche nothwendig bey der Kirche seyn müssen, und bey der Kirche allein sich befinden, doch nicht bey allen Gliedern derselben.** *Lib. III. de ecclesia cap. 15. resp. ad 1.* Was hat nun M. Jss. für Ursach über der Anziehung obigen Spruchs sich der-

Um GOttes willen! ich frage einen verständigen Menschen, ob das eine **unsichtbare Kirche** sey, darinnen **ein Glied dem andern dienen und Handreichung thun soll in der Liebe!** q) Wie kan ich denn einem dienen, oder **eine Hand-**

rei-

---

gestalt zu formalisiren, und *Sincerum Evangelicum* einer Verfälschung oder Verdrehung der H. Schrift zu beschuldigen? Ubrigens kan man nicht absehen, was er mit der unnöthigen Critique über Lutheri Bibel-Version eigentlich haben wolle. Allem Ansehen nach will er dieselbe tadeln, daß sie vom Grund-Text abgewichen sey, hat aber dazu nicht die geringste Ursache. Denn wie könte das Griechische Wort ἐπιχορηγία im Teutschen besser ausgedrucket werden, als durch das Wort **Handreichung thun**? Zu dem so ist diese Ubersetzung so wol von HIERONYMO EMSERO, in seinem **Neuen Testament**, als von D. **Joh. Dietenbergern**, in der zu Mayntz A. 1534. gedruckten **Teutschen Bibel**, beybehalten worden.

q) Alle Verständige werden antworten, daß es allerdings so wol die unsichtbare als sichtbare Kirche sey, darinne ein Glied dem andern dienet und Handreichung thut in der Liebe. Diß bekräftiget auch M. Jff. selbst, (der doch einer der Verständigsten seyn **will**,) indem er bald hernach vorgibt, daß die Glieder der im Himmel triumphirenden Kirche für die Glieder der

auf

reichung thun, den ich doch nicht kenne? Oder wie ist das andere Glied Christi meiner gebessert, das mich nicht kennet, und von mir nichts weiß? r) Redet hier nicht vielmehr der Apostel

auf Erden noch streitenden Kirche beten, und daß diese hinwiederum jener ihre Ehre auf alle Weise zu befördern suchen; ingleichen, daß diese für die Glieder der im Feg-Feuer sich noch reinigenden Kirche beten. Nun aber ist ja so wol die im Himmel triumphirende, als die (nach M. Jss. Vorgeben) im Feg-Feuer sich reinigende Kirche eine unsichtbare Kirche. Welcher verständiger Mensch wird also läugnen, daß die Glieder der unsichtbaren und sichtbaren Kirche einander in der Liebe dienen und Handreichung thun? Wills aber M. Jss. läugnen, wie er allerdings thut, so widerspricht er sich selbst, und gibt damit zu erkennen, daß er nicht wisse, was er rede oder was er schreibe.

r) Man siehet wol, daß M. Jss. nicht wisse noch verstehe, was die geistliche Gemeinschaft des Leibes J. C. sey. Hätte er einen rechten Begriff davon, würde er gar nicht in Abrede seyn, daß die Glieder Christi auf mancherley Weise, sonderlich aber durch Gebet, Fürbitte und Dancksagung, einander dienen und in der Liebe Handreichung thun, ob sie gleich einander nie gesehen, noch sich dem Angesicht nach kennen. Doch wie ists möglich, daß einer von der geistlichen Gemeinschaft des Leibes

von der wahren sichtbaren Kirche Christi? s) Beschreibet Er nicht die allein seligmachende Rö-

---

Christi einen rechten Begriff haben könne, der niemalen ein wahrhaftiges und lebendiges Glied an dem Leibe Christi gewesen? Von einem solchen gibt man auch gerne zu, daß kein eintzig Glied Christi seiner gebessert sey. Indessen hat man billig hertzlich Mitleiden mit M. Jss. daß der arme Mann abermal sich so offenbarlich widerspricht. Hier läugnet er, daß einer einem andern, den er nicht kennet, dienen, oder in der Liebe Handreichung thun könne, und bald darauf rühmet er gleichwol, daß in der Römisch-Catholischen Kirche viel tausend fromme Seelen, in und ausser den Clöstern, und viel tausend andere Gläubige, in öffentlichen Kirchen- und Privat-Andachten, für die im Feg-Feuer leidende Seelen beten; da doch wol kein Römisch-Catholischer sagen kan, daß er alle im Feg-Feuer schwitzende Seelen kenne, oder von ihrem Zustande eigentliche Wissenschaft habe. Wie soll man diese Propositiones nun zusammen reimen? Sind es nicht offenbare Contradictiones?

s) Wie will doch immermehr M. Jss. erweislich machen, daß der Apostel an dem oben angeführten Ort nur von der **sichtbaren** Kirche rede? Und wie? Saget er nicht gleich darauf, daß die Kirche, davon der Apostel daselbst redet, aus drey Theilen bestehe, nemlich aus der hier

Römisch-Catholische Kirche mit lebendigen Farben? Diese ist wahrhafftig der Leib Christi, und deren unsichtbares Haupt ist Christus. t) Sie bestehet aber aus dreyen Theilen,

hier auf Erden annoch streitenden, im Feg-Feuer sich reinigenden, und im Himmel bereits triumphirenden Kirche? Nun frage ich alle verständige Leser, ob die im Feg-Feuer leidende, und im Himmel triumphirende Kirche eine sichtbare Kirche sey? Mein, wie hat der Mann seiner so gar vergessen können, daß er in vier oder fünf Zeilen, die unmittelbar auf einander folgen, sich mehr als einmal so gar schrecklich contradiciret, und das, was er kaum gesaget, so gleich wieder umstösset und übern Hauffen wirft? Doch wohin bringt der Schwindel-Geist und die Desperation den Menschen nicht!

t) Wer hätte wol glauben sollen, daß der Apostel Eph. 4, 15. 16. die Römisch-Catholische Kirche (welche mit Recht keinesweges die seligmachende, am allerwenigsten die allein seligmachende kan genennet werden,) beschreibe, und daß dieselbe wahrhaftig der Leib Christi sey, wenn es nicht M. Iss. gesaget hätte? Doch wird er dessen weder mich noch andere Evangelische bereden, so lange er keinen tüchtigern Grund anführet, als noch zur Zeit geschehen. Denn er kan leicht erachten, daß sein blosses Vorgeben, in Ermanglung eines tüchtigen Beweises, bey uns wenig Beyfall finde.

und ist entweder die **triumphirende Kirche im Himmel**, oder die **sich reinigende Kirche im Feg-Feuer**, oder die **annoch streitende Kirche hier auf Erden.** u)

Und mit was inbrünstiger Liebe hangen die Glieder der Catholischen **streitenden Kirche** JESU an denen Gliedern der **triumphirenden Kirche** im Himmel? x) Jene, so lange sie hier unter dem Fähnlein JESU stehen und strei-

u) Die Kirche Christi wird mit Recht eingetheilet in die **streitende** und **triumphirende** Kirche, und hat diese Distinction Grund in GOttes Wort. Was aber die (nach M. Iss. und seiner ietzigen Glaubens-Genossen Vorgeben) **im Feg-Feuer sich reinigende** Kirche anbelangt, weiß die H. Schrift davon eben so wenig, als vom Feg-Feuer selbst, wie in der **Schriftmäßigen Prüfung**, bey Erörterung der acht und dreysigsten und folgenden Frage, gründlich dargethan worden. Folglich wird dieselbe billig für ein Non-ens gehalten, d. i. nach dem Isserstädtischen Stilo, für ein Hirn-Gespenst eines Träumenden, so in GOttes Wort keinen Grund hat.

x) Daß die Glieder der streitenden und triumphirenden Kirche in einer genauen Vereinigung und Gemeinschaft des Geistes und der Liebe stehen, wird nicht geläugnet. Mit was Recht aber kan die Römische Kirche sich hieraus einen besondern Vorzug vor andern Particular-Gemeinen zueignen?

streiten müssen, suchen dieser ihre gebührende Ehre und Lob auf alle Weise zu befördern, weilen sie die **vornehmsten Glieder des geistlichen Leibes JEsu** und dessen **geheimte Freunde** sind; y) **diese** hinwieder vereinigen ihr Gebet nnd Vorbitte, unter dem lieblichen Einfluß ihres **Hauptes JEsu**, mit dem Gebet derer

E 5

y) Wahr ists, daß die hier auf Erden annoch streitende Glieder am geistlichen Leibe Christi ihrer im Himmel bereits triumphirenden Mitglieder gebührende Ehre und Lob zu befördern suchen, nemlich solchergestalt, daß sie derselben Gedächtniß in Ehren halten, sie als theure Werckzeuge Göttlicher Gnaden achten, GOtt den HErrn für die herrlichen Gaben, womit er sie ausgerüstet, und für das Gute, das er bey ihrem Leben in ihnen und durch sie gewircket, rühmen und preisen, zuvorderst aber durch das Andencken derselben sich erwecken, in die Fußtapfen ihres Glaubens und heiligen Wandels zu treten, ihrem Tugend-Exempel nachzueifern, und auch einen so guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, damit auch sie dieselbe Krone der Gerechtigkeit, womit jene bereits gezieret sind, davon tragen mögen. In der Römischen Kirche aber wird ihnen solche Ehre angethan, die ihnen weder gebühret, noch von ihnen begehret wird, ja die man, ohne eine wirckliche Abgötterey zu begehen, ihnen durchaus nicht erzeigen kan. Ausführlicher ist

derer Gläubigen und Büssenden auf Erden, und freuen sich hertzlich, wenn hier ein Sünder zu GOtt kehret, und der geistliche Leib JEsu in seinen Gliedern wächset, so saget mein Heyland selbst Luc. XV, 17. z)

O mit

---

ist hiervon gehandelt worden in der Schriftmäßigen Prüfung, bey Erörterung der viertzigsten Frage, auf welche man sich der Kürtze halber beziehet.

z) Daß die auserwehlten Seelen im Himmel sich freuen, wenn ein Sünder Busse thut, und wenn der geistliche Leib JEsu in seinen Gliedern wächset, und daß sie ihr Gebet und Lob GOttes mit dem Lobe und Gebet der Gläubigen auf Erden vereinigen, hat allerdings seinen Grund in Heiliger Schrift, und wird von uns gar nicht geläugnet. Ja, verschiedene angesehene Theologi der Evangelischen geben auch noch dieses zu, daß die Auserwehlten nicht allein überhaupt für die gantze streitende Kirche, sondern auch gewisser massen ins besondere für diese oder jene Personen, die noch auf Erden sind, zumal für die lieben Ihrigen, die sie erst in der Welt verlassen haben, ihr Gebet und Fürbitte vor GOtt bringen, NB. da sie von ihrem Zustande wissen. Siehe IOD. ANDR. Hiltebrandts Besondere Gedancken alter und neuer Gottesgelehrten über die Frage: ob die verstorbene Heiligen für die Menschen auf Erden beten?

Daß

O mit was vor Liebe hangen die Glieder der Catholischen **streitenden** Kirche nicht an denen Gliedern der sich noch **reinigenden** Kirche JEsu? Und wie hertzlich wird nicht vor sie gebetet alle Tage? a) Das thun so viele tausend from-

Daß sie aber alles und jedes, was hier in der streitenden Kirche passiret, oder die Noth und das Anliegen eines jeden, der auf Erden ist, genau wissen solten, und in eigentlichem Verstande ihrer noch streitenden Mitbrüder Mittler und Fürsprecher wären, wie in der Römischen Kirche gelehret wird, solches hat in GOttes Wort nicht den geringsten Grund. Siehe die **Schriftmäßige Prüfung** am angezogenen Ort.

a) *Weilen* obangezeigter massen die im Feg-Feuer sich reinigende Kirche so wol, als das Feg-Feuer selbst, in GOttes Wort nicht den geringsten Grund hat, welches auch viele gelehrte Papisten gestehen, sondern ein von Menschen erfundenes, und die Beutel fegendes Gedicht ist, so wird das Gebet, welches in der Römischen Kirche täglich für die Seelen im Feg-Feuer geschiehet, mit allem Recht unter die Stücke des von Menschen selbst erwehlten, vergeblichen, abergläubischen, mithin GOtt dem HErrn höchst mißfälligen Römischen Gottesdienstes gezehlet. Siehe die bereits oben angezogene Erörterung der acht und dreyßigsten und folgenden Frage in der **Schriftmäßigen Prüfung.**

fromme Seelen in und ausser denen Clöstern, das thun so viele tausend andere Gläubige in öffentlichen Kirchen- und Privat-Andachten, b) daß

b) Gleichwie wir nicht läugnen, daß es manche fromme Seelen, zumal unter den Einfältigen, im Pabstthum gebe, also glauben wir auch, daß solche aus guter, ob wol irriger Meynung, mit hertzlicher Andacht und gröster Inbrünstigkeit für die im Feg-Feuer leidende Seelen beten. Ob aber dieses auch von der so genannten Geistlichkeit, in und ausser den Clöstern, eben allemal geschehe, lassen wir dahin gestellet seyn; Doch wird daran nicht ohne Grund gezweifelt. So viel ist gewiß, daß das hierunter versirende Interesse der Römischen Clerisey, für welche das Feg-Feuer die reicheste Gold- und Silber-Grube ist, allen vernünftigen Leuten, auch selbst in der Römischen Kirche, allzu hell in die Augen leuchtet, wie in der **Schriftmäßigen Prüfung** bereits gemeldet worden. Nimmermehr würden so unzehlich viele Clöster aufgebauet, und mit so viel milden Stifftungen, trefflichen Præbenden und jährlichen Einkünften bereichert worden seyn, wenn man nicht die Leute beredet hätte, sie könten ihren Seelen nicht besser rathen, und auch ihren verstorbenen Anverwandten und Freunden keine grössere Liebe erzeigen, als wenn sie nur fein viele gottselige Stifftungen machten, und von ihrem Vermögen was er-

daß doch JEsus diese Seligen c) mit seinem Blute

---

keckliches zu Erbauung und Erhaltung der Clöster widmeten, denn so würde in den Clöstern fleißig für sie gebetet, und so würden viele Vigilien und Seel-Messen für sie gehalten, mithin würden sie desto eher aus der Pein des Feg-Feuers erlöset, und zum Genuß der himmlischen Freude befördert. Siehe Herrn D. CYPRIANI **Uberzeugende Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums** *Cap. XIIX. §. 7. p. 465. sqq.* Woselbst die Wahrheit dieser Vorstellung mit verschiedenen unläugbaren Zeugnissen und authentischen Urkunden bestätiget ist. Verständige Papisten werden auch nicht in Abrede seyn, daß die Römische Clerisey heutiges Tages um das Gebet für die im Feg-Feuer leidende Kirche sich gewiß nicht viel bekümmern, noch darüber sonderlich halten würde, wenn sie nicht ihren meisten Unterhalt und mehreste Einkünfte davon hätte. Denn warum werden nicht so viel Seel-Messen für die Dürftigen gehalten, als für die Reichen, die sie wohl bezahlen, da man doch nach der Liebe jenen eben so bald, als diesen, aus der entsetzlichen Quaal helfen, und sie zur Seligkeit befördern solte?

c) Wie läßt sich das mit einander reimen, daß die Seelen im Feg-Feuer selig sind, und gleichwol um ihrer noch unerlassenen Sünden willen die allererschrecklichste Pein, als eine wohl-

Blute erqvicke, und bald denenselben zum beständigen Anschauen GOttes und zur völligen Seligkeit verhelffe. Mit was vor Liebe umfangen sich nicht die Glieder der Catholischen streitenden Kirche unter einander? Das bezeugen so viele Sodalitäten und erbauliche Bruder- und Schwesterschafften, darinne nach der Vermahnung des heiligen Apostels Petri in seinem ersten Send-Schreiben am III, 8. Arme und Reiche, Edle und Unedle, Vornehme und Geringe, ohne Unterscheid, einander mit Liebe, mit

---

wohlverdiente Strafe, ausstehen müssen? Den, nach der Lehre der Römischen Kirche, ist ja die Pein des Feg-Feuers so groß, daß sie auch die allergrausamsten und empfindlichsten Arten der Marter und Quaal des zeitlichen Lebens übertrifft, ja, nach einiger Lehrer Meynung, von der Höllen-Pein selbst wenig oder gar nicht unterschieden ist. Siehe BELLARMINUM *lib. II. cap. XIV. de purgatorio*, BECANUM *Manual. controvers. lib. I. cap. IIX. qu. 2. p. m. 226. sq.* und des Carmeliter-Mönchs, ELIÆ A S. TERESIA, Tractat, welchen er unter dem Titul *Legationis ecclesiæ triumphantis ad militantem, pro liberandis animabus purgatorii communibus concivibus*, zu Antwerpen A. 1638. ediret, und dem H. Joseph dediciret hat. Sind das nun nicht offenbare Contradictiones, dadurch das Gedicht des Feg-Feuers gäntzlich übern Hauffen geworfen wird?

mit Gebet, mit Verpflegung und Wartung, mit Trost und Hülffe, **nach eines jeden Vermögen**, im Leben, im Tode und nach dem Tode beystehen. d)

Aber

d) Wahr ists, daß die Glieder der wahren Catholischen, d. i. allgemeinen streitenden Kirche mit hertzlicher Liebe sich untereinander umfangen, und nicht nur mit Gebet, Unterricht, Ermunterung und Trost, sondern auch mit wircklicher Hülfe und Pflege einander beystehen. Aber mit was Grund und Bestand der Wahrheit will M. Jss. behaupten, daß dieses nur in der Römischen Kirche, und nicht auch in andern Gemeinen geschehe? Die vielen Sodalitäten, Brüder- und Schwesterschaften (welche wir an und für sich selbst nicht mißbilligten, wenn nicht bey den meisten eine Opinio meriti d. i. die eingebildete Meynung eines sonderbaren Verdienstes damit verknüpfet wäre,) beweisen diß gewiß noch lange nicht, zumal da bekannt genug ist, daß, wie mit allen in der Römischen Kirche eingeführten Andachts-Ubungen, also auch damit mehrentheils ein Opus operatum getrieben, und die rechte Beweisung der hertzlichen und ungefärbten Bruder-Liebe unterlassen wird; und da am Tage lieget, daß wenige sich in dergleichen gerühmte Brüder- und Schwesterschaften begeben, noch nach den Regeln derselben diß oder jenes Werck der Liebe und Andacht aus-

ausüben würden, wenn ihnen nicht weis gemacht würde, daß sie dadurch auf so und so viel Tage, Wochen und Jahre, ja auf ihre gantze Lebens-Zeit, und noch viel weiter hinaus, vollkommenen Ablaß gewinnen würden. So wird z. E. allen Brüdern und Schwestern der auf dem Peters-Berg zu **Erfurt** A. 1707. in dasiger Closter-Kirche aufgerichteten **Brüderschaft des Göttlichen Hertzens JEsu**, in der vom Pabst Clemente XI. darüber ausgefertigten Bulle verheissen, daß ihnen, so oft sie nur die Leiche eines Christ-Gläubigen, zumal von der Brüderschaft, zum Grabe begleiten, für die Seelen der abgestorben Brüder und Schwestern fünf Vater Unser und Ave Maria beten, oder Messe hören, oder einer angestellten Proceßion beywohnen, oder sonst ein Werck der Andacht und Christlichen Liebe üben würden, jedesmal auf sechzig Tage, und wenn sie am Tage ihrer Einschreibung, oder jährlich am Principal-Fest, beichten und communiciren, gedachte Closter-Kirche besuchen, und alda um Fried und Einigkeit der Christlichen Fürsten, Ausrottung der Ketzereyen, und Erhöhung der Catholischen Kirche, eine Zeit lang beten würden, vollkommener Ablaß solle mitgetheilet werden, wie die **Beschreibung** solcher **Brüderschaft** p. 3. sqq. mit mehrern besaget. Eben dergleichen Ablasses, nach allen jetztgemeldten Puncten, haben sich auch alle diejenigen zu getrösten, die zu der in dasiger S. Laurentii oder Jesuiter-

Aber wo trifft man denn solche Liebe und Erbauung des geistlichen Leibes JEsu unter denen **Uncatholischen** an? e) Solten auch diese

F wohl

Kirche angestellten **Brüderschaft unsers am Creutz sterbenden Heylandes JEsu Christi** gehören, und denen vorgeschriebenen Regeln solcher Brüderschaft sich gemäß bezeigen, wie aus dem so titulirten **Myrren-Büschlein** p. 39. sq. zu ersehen. Und wenn endlich M. Jss. nur bedächte, wie viele Römisch-Catholische sich zu dergleichen Brüder- und Schwesterschaften halten, in deren Hertzen, nach dem Zeugniß ihrer eigenen Glaubens-Genossen, nicht ein Füncklein der wahren Liebe zu spüren, und die ihre Gebets-Formuln nur aus Gewohnheit, mit der grössesten Kaltsinnigkeit, daher plappern, auch oft selbst nicht einmal wissen, was sie beten, so würde er um so viel weniger Ursache finden, von gedachten Sodalitäten so viel Rühmens zu machen.

e) Verstehet M. Jss. durch die Uncatholischen überhaupt alle diejenigen, die nicht zur Römischen Kirche gehören, so soll er wissen, daß unter denen Evangelischen, zumal bey solchen, die nicht nur mit dem Munde sich zur Lehre des Evangelii bekennen, sondern auch dem Evangelio würdiglich wandeln, mehr Beweisung der wahren Bruder-Liebe und Erbauung des geistlichen Leibes JEsu anzutreffen, als unter

denen

wohl Glieder der wahren Kirche Christi seyn? f) Da ist alles unsichtbar. g) Die triumphiren-
de

denen Römisch-gesinnten, die sich wiederrechtlich und ohne allen Grund rühmen, daß sie allein die Catholische oder allgemeine Kirche ausmachen, ob wohl dieselben mit ihren Liebes-Wercken und erbaulichen Ubungen nicht so pralen, wie diese, wol wissende, daß man mehr mit der That und Wahrheit, als mit Worten und mit der Zunge, lieben solle, 1 Joh. 3, 18. und daß überhaupt das Reich GOttes nicht in Worten, sondern in der Kraft bestehe, 1 Cor. 4, 20. auch, nach dem Wort Christi, nicht mit äusserlichen Gebehrden komme, so daß es in die Augen fallen müsse, sondern inwendig im Hertzen sey. Luc. 17, 20. 21.

f) Allerdings, und zwar mit mehrerm Recht, als M. Jss. und andere ihm gleich gesinnte Papisten. Trotz sey dem geboten, der ihnen solches absprechen will.

g) Diese aus dem Spott-Geist hergeflossene Moquerie ist kaum werth, daß man sie beantworte. Wie kan M. Jss. ohne eine offenbare Unwahrheit zu begehen, vorgeben, daß bey uns alles unsichrbar sey? Sind gleich die wahren Gliedmasen Christi unter uns, nach ihrer inneren Gestalt, unsichtbar, gleichwie auch ihr Haupt unsichtbar ist, so fehlet es doch GOtt Lob! nicht an sichtbaren Proben und Zeug-

de Kirche im Himmel, und in derselben die allerheiligste Mutter JESU, seine geliebte Aposteln und Märterer, und so viele tausend andere Heiligen und Auserwehlten, wie sie glauben, wissen von ihnen nichts, können und dürffen auch von ihnen nichts wissen, so gewiß, als im Alten Testament Abraham und Israel ihre Nachkommen nicht gekannt haben. Isa. LXIII, (LXIV,) 16. h) Die leidende

Zeugnissen ihres durch die Liebe thätigen Glaubens. Und welcher Verständiger wird läugnen, daß in der Evangelischen Kirche das Wort GOttes sichtbarlich geprediget, die Sacramenta, der Einsetzung Christi gemäß, sichtbarlich administriret, und andere geistliche Handlungen öffentlich, und vor iedermans Augen exerciret werden? Weiß sich denn M. Iss. gar nicht mehr zu besinnen, daß er selbst in seinem vormaligen Predig-Amte vielmals (wiewol als ein untreuer und unwürdiger Diener des Göttlichen Worts) geprediget, getaufet, das H. Abendmahl ausgetheilet, copuliret, und andere dergleichen actus verrichtet hat? Oder ist er damals unsichtbar gewesen? Gibt er nicht mit solchen Spöttereyen zu erkennen, daß er entweder ein muthwilliger Lügner und Lästerer, oder ein Mensch von gantz zerrütteten Sinnen, oder beydes zugleich sey?

h) Hier zeigt sich abermal eine Probe der Isser-

städtischen Sophisterey. Nach dem aus Jes. 63, 16. angeführten Spruch, auf welchen M. Jss. nichts zu antworten weiß, und nach vielen andern Zeugnissen der H. Schrift, glauben wir freylich, daß die Heiligen und Auserwehlten im Himmel unsere besondere Noth und Anliegen nicht wissen, folglich auch mit ihrer Fürbitte und Hülfe (wie die Römisch-Catholische glauben) uns nicht zu statten kommen können, welches in der **Schriftm. Prüfung** bey Erörterung der viertzigsten Frage gründlich bewiesen worden. Aber wo haben wir iemals geglaubet oder gelehret, daß die triumphirende Kirche gar nichts von uns wisse, wenn diß so viel heissen soll, daß sie in keiner Gemeinschaft mit uns stehe? Das sind ja gantz unterschiedene Dinge, die nur muthwillig miteinander vermenget und durcheinander geworfen werden. Rechtschaffene Evangelische, die unter die Zahl der guten Streiter J. C. gehören, glauben nicht nur, sondern sinds auch gewiß, aus dem Zeugniß des H. Geistes, der in ihnen wohnet, daß sie wahrhaftig in der Gemeinschaft nicht nur der Propheten und Apostel, auf deren Grund sie erbauet sind, sondern auch aller andern Heiligen, Märtyrer und Auserwehlten, mithin der gantzen triumphirenden Kirche, aufgenommen, oder, wie es der Apostel ausdrucket, **zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tau-**

send

Kirche im Fege-Feuer ist ihnen noch unsichbarer, und gar ein Non-ens, i) sie selbst beten vor sich nicht gerne, k) auch sind ihnen die guten

 Wer-

send Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten kommen sind. Hebr. 12, 22. u. f.

i) Man mögte M. Jss. wol fragen, ob er denn die im Feg-Feuer leidende Kirche iemals gesehen habe, oder ob dieselbe an und für sich selbst sichtbar seyn solle, wie aus seiner Rede zu schliessen ist? Freylich halten die Evangelischen, wie das Feg-Feuer, also auch die im Feg-Feuer leidende Kirche, nicht allein für etwas unsichtbares, sondern gar für ein Nonens, und das von Rechts wegen, weil eines so wenig als das andere in GOttes Wort gegründet ist, wie oben bereits erinnert worden.

k) Weil M. Jss. diese boshafte Beschuldigung nicht erweislich macht, so mag er dieselbe wieder zurück nehmen, als eine pure Lügen und Lästerung. Indessen offenbaret er hiermit seine eigene Schande, und verräth sich selbst, daß er, so lange er sich äusserlich zur Evangelischen Religion bekannt hat, kein sonderlicher Freund vom Gebet gewesen, sondern es, wo nicht allezeit, doch mehrentheils, unterlassen, oder wenn ers ja Schande halber nicht hat unterlas-

Wercke nicht nöthig zur Seligkeit, l) wie solten sie dann in specie vor diesen oder jenen Armen ein

terlassen können, es mit der grösten Kaltsinnigkeit und äussersten Unwillen verrichtet habe, welches mit unläugbaren Zeugnissen derer, die stets um und neben ihm gewesen, verificiret werden kan; Wiewol es scheinet, daß er auch bey seiner neu angenommenen Religion vom Gebet kein sonderlich Werck mache. Dem HErrn aber sey Lob und Preis, daß nicht alle Evangelische so, wie dieser Abtrünnige, gesinnet und geartet seyn, sondern noch viele, und vielleicht mehrere, als in der Römischen Kirche, unter ihnen angetroffen werden, die mit dem Geist der Gnaden und des Gebets gesalbet sind, und mit Freuden sich im kindlichen und zuversichtlichen Gebet zu GOtt nahen, ja diß ihr vornehmstes Werck und unablässiges Geschäffte seyn lassen.

l) Sollen diese Worte so viel heissen, daß wir die guten Wercke an sich verachteten, und sie schlechterdings für unnöthig hielten, so fassen dieselbe eine falsche Auflage und unerweisliche Beschuldigung in sich, welche uns von M. Iss. aus lauter Bosheit, wider besser Wissen und Gewissen, angedichtet wird. Mit was Grund der Wahrheit kan er uns dergleichen aufbürden, da er eines andern überzeuget ist, und da er mit allen Römisch-Catholischen, die um und neben uns sind, uns das Zeugniß geben muß, daß

daß wir bey aller Gelegenheit auf nichts mehr dringen, als auf ein thätiges Christenthum, und die Unsrigen so wol zur rechtschaffenen Busse und Verläugnung alles ungöttlichen Wesens, als zum eifrigen und unermüdeten Fleiß, nicht in äusserlichen Schein- und Gleisner-Wercken, sondern in wahrhaftig guten und GOtt wohlgefälligen Wercken, ernstlich ermahnen? Ist nicht vom Anfang der Reformation bis auf gegenwärtige Zeit diß die einhellige Lehre unserer Evangelischen Kirche aus und nach der Schrift gewesen, daß wir zwar aus pur lauterer Gnade GOttes, ohne alles Verdienst der Wercke, bloß allein durch den Glauben an J. C. gerecht und selig werden, (Ap. Gesch. 15, 11. Röm. 3, 28. Cap. 5, 6. 24. 25. Cap. 6, 23. Cap. 11, 6. Gal. 2, 16. Eph. 2, 8. 9. rc.) daß wir aber gleichwol auch, wo wir anderst an der Seligkeit Theil haben wollen, uns in guten Wercken üben, und dieselben als Früchte des Glaubens und des neuen Wesens des Geistes zeigen müssen? (Eph. 2, 10. Tit. 3, 8. Cap. 2, 11 - 14. rc.) Haben einige Theologi zuweilen die Redens-Art gebrauchet, daß die guten Wercke zur Seligkeit nicht nöthig wären, so haben sie damit keinesweges schlechthin die Nothwendigkeit derselben läugnen, sondern nur allen Ruhm des Fleisches in dem Werck der Seligmachung niederschlagen, GOtt allein die Ehre geben, und so viel anzeigen wollen, daß wir mit den guten Wercken die Seligkeit weder gantz,

 noch

noch halb, noch zum Theil verdienen, sondern diese als ein pur lauteres Geschenck und Gabe der Göttlichen Gnade empfahen. Daß dieses wahrhaftig unsere in GOttes Wort gegründete Lehre sey, könte mit unzehlichen Zeugnissen so wol aus unsern Symbolischen Büchern, als unserer Theologorum Schriften, erhärtet werden, wenn es nöthig, und nicht bereits unzehlichmal geschehen wäre. Nur ein und ander Zeugniß davon dißmal anzuführen, so heisset es im sechsten Articul der Augspurgischen *Confession*: **Der Glaube soll gute Früchte bringen, und muß die von GOtt gebotene Wercke thun.** Und im zwantzigsten Articul: **Ferner wird gelehret, daß gute Wercke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um GOttes willen, und GOtt zu Lob. Derohalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Wercke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre gute Wercke zu thun, und Hülfe anbiete, wie man zu guten Wercken kommen möge.** Und die ersten Bekenner unserer Evangelischen Lehre sagen in unsern Symbolischen Büchern *p. 687. (edit. Lips.)* ausdrücklich: **Es ist das nicht unsere Meynung, daß wir dürften ohne Busse, und ohne Lebens-Besserung, den Sünden den Zügel lassen, und in denselben immer fortfahren und ver-**

har-

harren. Denn es muß eine wahre und nicht heuchlerische Zerknirschung und Reue vor der Rechtfertigung vorhergehen: Und welche aus lauter Gnade (wie wir schon gesagt haben) um des einigen Mittlers Christi willen, allein durch den Glauben, ohne alle Wercke und Verdienste vor GOtt gerecht sind, d. i. in GOttes Gnade aufgenommen werden, denenselben wird auch der H. Geist gegeben, welcher sie erneuert und heiliget, und in ihnen die Liebe gegen GOtt und den Nächsten wircket. So auch *p. 691.* Allein durch den Glauben werden wir vor GOtt gerecht und selig, denn dadurch werden die guten Wercke ausgeschlossen, nicht der Meynung, als könte ein wahrer Glaube wol seyn ohne Reu, oder als solten, müsten und dürften die guten Wercke, als die gewisse und ungezweifelte Früchte, nicht folgen; oder als ob die Gläubigen nicht dürften noch müsten Gutes thun, sondern von dem Articul der Rechtfertigung vor GOtt werden die guten Wercke ausgeschlossen, daß sie in die Handlung der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, als dazu nöthig oder gehörig, nicht sollen mit eingemenget werden. Und *p. 701.* Derohalben ist es unmöglich, gute Wercke vom Glauben treñen, so unmöglich brennen und leuchten vom Feuer

mag geschieden werden. Und *p. 702.* Diese Redens-Art: Gute Wercke sind nöthig: Item es ist nöthig, daß man gute Wercke thue, 2c. müssen behalten und *urgiret* oder getrieben werden, um den Wahn sicherer und Epicurischer Leute zu straffen und zu widerlegen, da viele ihren todten Glauben, oder vergebliche Einbildung, welche ohne Busse und gute Wercke ist, fälschlicher Weise für den rechten Glauben halten; gleich als wenn in einem Hertzen zugleich der rechte Glaube und ein böser Vorsatz in Sünden zu beharren und fortzufahren seyn könte; oder gleich als wenn jemand den rechten Glauben, die Gerechtigkeit und Seligkeit haben und behalten könte, wenn er auch gleich ein unfruchtbarer Baum sey und bleibe 2c. Besiehe hiervon mit mehrern des seligen LUTHERI Nöthigen Unterricht vom Glauben und guten Wercken, welcher ohnlängst mit Hrn. M. Rambachs Vorrede von der unzertrennlichen Verbindung des Glaubens und der guten Wercke aufs neue ediret worden, D. SEB. SCHMIDII Lutherische Frömmigkeit, und den von einem Anonymo in diesem Jahr herausgegebenen Kurtzen in GOttes Wort gegründeten Unterricht von guten Wercken, und woher rechte gute Wercke fliessen müssen, und was rechte gute Wercke sind, auch daß ein ieder Gläubiger Christ

ein Vater Unser beten? m) Der angeführte Spruch Petri des grossen Apostels 1. Epist. III, 8. In fine autem omnes sitis vnanimes, compatientes fraternitatis amatores, modesti, humiles. **Endlich aber seyd allesamt eines** ge-

---

gute Wercke zu thun verpflichtet, ihm auch möglich sey durch GOttes Gnade solche zu thun.

m) Auch diß ist eine pure Calumnie und boshafte Beschuldigung, die aus den beyden nächst vorhergehenden fliesset. Da nun iene bereits abgewiesen, und deren Ungrund und Nichtigkeit klärlich gezeiget worden, so fällt diese von selbst dahin, und bedarf keiner weitern Beantwortung. Die notorische praxis unsrer Kirchen, und die tägliche Erfahrung redet selbst für uns, und bezeuget, daß selten, ja fast nie, eine öffentliche Versammlung gehalten wird, da nicht Fürbitten geschehen, so wol insgemein, für alle Menschen, als in specie für diesen und ienen Krancken, Armen und Nothleidenden in und ausser der Gemeine, ohne daß rechtschaffene Evangelische auch zu Hause in ihrem Privat-Gebet ihrer Mitbrüder und Mitschwestern täglich vor GOtt gedencken, und deren besondere Noth demselben vortragen. Wie darf nun M. Jss. wider besser Wissen und Gewissen so dreuste in den Tag hinein lästern, daß wir für diesen oder ienen Armen in specie nicht einmal ein Vater Unser beteten?

gesinnet, mitleidig, Liebhaber der Brüderschafft, barmhertzig, freundlich, demüthig, stehet ihnen gar nicht an. n) Und Lutherus, ihr Evangelist von GOttes Gnaden, wie er sich also nennet Tom. II. Altenb. p. 162. a. b. o) hat das im Griechischen Text befindliche Wort

n) Warum solte uns dieser Spruch nicht anstehen? Es wird ja derselbe alle Jahr, als ein Stück des Epistolischen Textes auf den fünften Sonntag nach Trinitatis, ordentlich erkläret. Stünde er uns nun nicht an, würden wir denselben lieber weglassen, wie die Römisch-Catholischen es machen mit dem auf den ersten Sonntag nach Trinitatis von Alters her zu erklären verordneten Evangelischen Text aus Luc. 16. welcher ihnen deßwegen nicht anstehet, weil darin keines Feg-Feuers, sondern nur des Himmels und der Höllen gedacht wird.

o) Mit dieser Sticheley hätte M. Jss. wol mögen zu Hause bleiben, nachdem dieselbe schon vorlängst zum öftern von den Feinden LUTHERI aufs Tapet gebracht, aber auch von unsern Theologis, z. E. von D. **Möllern** in *Luthero defenso p. 170.* u. f. D. **Tentzeln** in der **Gründlichen Rettung der Christl. Lutherischen Kirche wider L. Frommens Beschuldigungen**, Cap. 4. *n. 85. p. 246.* u. f. hinlänglich beantwortet worden. Die Worte LUTHERI, auf welche sich M. Jss. beziehet, sind

sind in dem Buch wider den falsch genañten Stand der Geistlichen befindlich, und lauten in ihrem Zusammenhang folgender massen: **Wohlan, weil es denn gilt die Hörner aufrichten, und mit lauter Gewalt fahren, muß ich meine Hörner auch aufsetzen, und meinen Kopf für meinen Herrn wagen: Das anzufahen, nenne ich mich einen Ecclesiasten von GOttes Gnaden, den ihr einen Ketzer mit Fuder voll Läster-Wort scheltet, euch und dem Teufel zu Trotz. Und ob ich mich einen Evangelisten von GOttes Gnaden nennete, trauete ich dasselbe ehe zu beweisen, denn euer einer seinen Bischöflichen Titel oder Namen beweisen könte, bin deß gewiß, daß mich Christus selbst also nennet und dafür hält, der meiner Lehre Meister ist, und auch Zeuge seyn wird am jüngsten Tage, daß sie nicht mein, sondern sein lauter Evangelium ist rc.** *To. II. Jen. f. 106.* und *To. II. Altenb. f. 161. 162.* Hier siehet der Leser, daß Lutherus keinesweges aus eigenem Hochmuth sich den Namen eines Evangelisten beygeleget, oder schlechthin sich also genennet, sondern durch Veranlassung seiner Widersacher, die ihn wegen seiner Lehre beständig lästerten und verketzerten, nach dem Exempel des Apostels Pauli 2 Cor. 11. und 12. Bedingungsweise von sich geschrieben, wenn er sich einen Evangelisten von GOttes Gnaden

Wort φιλάδελφοι, welches die Vulgata übersetzet: fraternitatis amatores, nur mit dem General-Wort **Brüderlich**, gegeben, p) damit ja seinen Nachfolgern die in der Catholischen Kir-

den nennen wolte, so getrauete er sich solches eher zu beweisen, als einer der Papistischen Geistlichen seinen Bischöflichen Titel oder Namen beweisen könte, und zwar aus diesem Grunde, weil er nicht sein eigen Wort, sondern das lautere Evangelium Christi predige, und also, in Ansehung seiner Lehre, das Werck eines Evangelisten oder Evangelischen Predigers treibe, nach der Anweisung des Apostels 2 Tim. 4, 5.

p) Diese unnöthige und vergebliche Critique hätte M. Jss. ersparen mögen. Wer der Griechischen Sprache kundig ist, wird wol schwerlich LUTHERUM darüber tadeln, daß er in seiner Teutschen Ubersetzung der Bibel das Wort φιλάδελφοι (welches nicht so wol Liebhaber der Brüderschaft als Liebhaber der Brüder bedeutet,) kurtz und gut mit dem Wort **Brüderlich** gegeben. Zudem so ist das Wort φιλαδελφία so wol in EMSERI **Neuen Testament**, als in der **Mayntzischen Bibel**, nicht durch **Liebe der Brüderschaft**, sondern durch **Brüderliche Liebe** übersetzet worden. Will M. Jss. ja einen Criticum abgeben, und die Ubersetzungen der Bibel nach dem Grund-Text examiniren, wo-

Kirche höchst-erbauliche Brüderschafften nicht möchten schrifftmäßig seyn. q)

Ach meine Geliebtesten, in solchen Irrthum und Boßheit verfället der arme Mensch, wann er

woʒu er zwar die behörige Tüchtigkeit nicht haben dürfte, so nehme er nur erst die Vulgatam, und die von denen Römisch-Catholischen ans Licht gegebene Teutsche Bibel-Versiones vor sich; darinne wird er so viel grobe Fehler und Abweichungen von dem Grund-Text auszumustern finden, daß ihm die Lust, LUTHERI Biblische Ubersetzung anzutasten, und einer Unrichtigkeit zu beschuldigen, vergehen wird.

q) Ob und wie weit die in der Römischen Kirche eingeführte Bruderschaften Schriftmäßig und erbaulich seyn, lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. So viel aber ist gewiß und unläugbar, daß in dem angezogenen Spruch Petri keineswegès von ietztgedachten Brüderschaften die Rede sey, sondern von der hertzlichen und ungefärbten Bruder-Liebe, die Kinder GOttes unter und gegen einander haben und beweisen sollen. Dahero ist es eine falsche und ungegründete Auflage, wenn LUTHERO aufgebürdet wird, er habe das in dem Griechischen Text befindliche Wort φιλάδελφοι nur um deßwillen im Teutschen Brüderlich gegeben, damit ja seinen Nachfolgern die Brüderschaften der Römisch-Catholischen nicht mögten Schriftmäßig seyn.

er der Wahrheit der Catholischen Lehre nicht gehorchet. r) Doch der Sincerus Evangelicus wird vielleicht aus dem angeführten 5ten Capitel Pauli an die Epheser vers 26. seine unsichtbare Kirche aufrichtiger beweisen, woselbst der Apostel schreibet: **Christus hat geliebet seine Kirche, und hat sich selbst für sie dargegeben, auf daß er sie heiligte und reinigte durch das Wasser-Bad im Wort des Lebens.** s) Mein

r) Freylich ists an dem, daß ein Mensch in lauter Irrthum und Bosheit verfällt, wenn er der Göttlichen Wahrheit nicht gehorchet, sondern dieselbe in Ungerechtigkeit aufhält. Der Apostel bezeugets mit klaren Worten: **Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, darum sendet ihnen GOtt** (durch sein gerechtes und heiliges Verhängniß) **kräftige Irrthum, daß sie glauben den Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben.** 2 Thess. 2, 10. 11. 12. Und M. Iss. ist dessen ein lebendiges Exempel.

s) Daß *Sincerus Evangelicus* aus Eph. 5, 23. u. f. die Unsichtbarkeit der Kirche habe beweisen wollen, ist abermal ein falsches und ungegründetes Vorgeben. Der Augenschein gibts ja, daß dieser Ort eben so wol als der vorige aus Eph. 4. in der **Schriftmäßigen Prüfung** nur angeführet worden, dar zu thun, daß

Mein GOtt! soll die Kirche unsichtbar seyn, die JEsus durch seine heilige Sacramente reiniget? Wie kan sie denn getaufft werden, oder wie kan ihr geprediget werden, wann sie unsichtbar ist. t) Soll nicht aus dieser ungereimten

G Er-

---

daß, eigentlich nach der Schrift zu reden, die wahre Kirche nichts anders sey, als der geistliche Leib Christi, wie sie denn auch von dem Apostel ausdrücklich also genennet wird. Jedoch würde auch *Sincero Evangelico* es ein leichtes gewesen seyn, wenn er aus diesem Ort hätte behaupten wollen, daß die wahre Kirche Christi nach ihrer eigentlichen Gestalt unsichtbar sey. Denn es beschreibet der Apostel dieselbe als eine **Gemeine, die Christus ihm selbst darstelle herrlich, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder deß etwas, sondern heilig und unsträflich sey.** v. 25. Welches solche Eigenschaften der Kirche sind, die zu ihrer inneren Gestalt gehören, keinesweges aber in der Menschen Augen und Sinnen fallen. Darum spricht David Psalm. 45, 14. **Des Königs Tochter ist gantz herrlich inwendig.** Und selbst die angesehensten Lehrer der Römischen Kirche sagen, **die Heiligkeit der Kirche sey ausser allen Zweifel etwas unsichtbares;** wie bey BELLARMINO *lib. III. cap. 15.* und andern zu sehen.

t) Auf diese läppische Einwürfe und puerilische

Erklärung des Sinceri Evangelici Piscator mit denen Calvinisten schliessen können: **Christus sey nicht vor alle Menschen gestorben,** wenigstens nicht vor die gantze Christenheit, weilen er sich nur vor die unsichtbare Kirche dargegeben? (confer Bruckner. Vindic. Bibl. in h. l. fol. 542.) u)

Oder

---

sche Instantzen ist nicht einmal nöthig zu antworten, weil auch das einfältigste Kind von den Unsrigen dieselben zu beantworten weiß. Freylich sind diejenigen sichtbar, die in der Kirche getaufet werden, und denen das Wort GOttes geprediget wird. Daß aber und wie die Glieder der wahren Kirche von Christo durchs Wasser-Bad im Wort gereiniget und geheiliget werden, ist eine Sache, die keinesweges mit leiblichen Augen kan gesehen werden, sondern die geglaubet werden muß, welches auch die Papisten selbst gestehen. Siehe z. E. BELLARMINUM an angezogenem Ort.

u) Da M. Jss. wider die in GOttes Wort gegründete Lehre von der Unsichtbarkeit der Kirche keine tüchtige Argumenta vorzubringen weiß, so will er, nach Art aller muthwilligen Sophisten, nun allerhand ungereimte Folgen daraus ziehen. Was richtet er aber damit aus? Mehr nicht, als daß er damit einfältigen Leuten ein Blend-Werck vor die Augen macht, hingegen vor allen Verständigen

gen sich desto mehr prostituiret, und nebst seiner grund-bösen Sache, so wol die Schwäche seines Verstandes, als die Bosheit seines Willens, nur offenbarlicher an den Tag leget. Daß Christus sich für seine Gemeine dargegeben habe, bezeuget der Geist GOttes selbst am angezogenen Ort mit klaren Worten. Was kan nun *Sincerus Evangelicus* dafür, daß PISCATOR und andere aus diesen Worten einen falschen und verkehrten Schluß gemacht haben? Solte dieser Schluß gelten, so könte auch aus M. Jss. ungereimter Erklärung, da er durch die Gemeine Christi nur die Römische Kirche will verstanden wissen, durch eine natürliche und ungezwungene Folge geschlossen werden, Christus sey nicht für alle Menschen, sondern nur für die Römische Kirche gestorben. So verwickelt man sich in seinen eigenen Stricken, wenn man aus purem Muthwillen der Wahrheit widersprechen will. Uberdiß ists wol ein recht wunderlich formirter Schluß, wenn es heisset: Christus sey nicht für alle Menschen, wenigstens nicht für die gantze Christenheit gestorben. Denn damit wird ein ὕϛερον πρότερον, und ein ziemlich grober Schnitzer wider die natürliche Dialectique begangen. Die erste Proposition ist ja unstreitig universeller, als die andere. Ist Christus für alle Menschen gestorben, so muß er ja nothwendig auch für die gantze Christenheit gestorben seyn. Doch was ists Wunder, daß ein Mensch, der vom

Oder will etwa der Sincerus Evangelicus die Meynung *Weigelii* gelten lassen, welcher durch das **Wasser-Bad im Wort** nicht die **Tauffe**, sondern **die Busse** verstanden: Oder er ist vielleicht gar ein heimlicher Socinianer, und meynet mit dem Smaltzio contra Frantz. fol. 311. es werde durch **das Wasser-Bad im Wort** das **Evangelium** (ich weiß aber nicht was vor eines) angezeiget, damit Christus seine **unsichtbare** Kirche von ihrem Schmutze reinige. x) Mit einem Wort: sollen dann die Män-

---

Schwindel-Geist getrieben wird, die unvernünftigsten und ungereimtesten Schlüsse machet, und selbst nicht weiß, was er redet und schreibet?

x) Hier thut M. Iss. wol recht blinde Luft-Streiche, die *Sincerum Evangelicum* gar nicht treffen. Was gehen diesen WEIGELII und SOCINI Meynungen an, und mit was Grund der Wahrheit können ihm dieselben imputiret werden? M. Iss. siehet wol, daß er *Sincero Evangelico* mit vernünftigen Argumentis nichts abgewinnen kan, drum suchet er die unter den Sophisten gar gebräuchliche Methode hervor, daß er nemlich demselben allerhand irrige Meynungen andichtet, die ihm nie in den Sinn gekommen, und ihn gern zu einem Weigelianer, Socinianer, und ich weiß nicht zu was sonst für einen Ketzer, machen mögte, wenn es nur angehen wolte. Aber wer nur noch einen

Männer die schuldige Liebe gegen ihre Weiber, nach der Meynung des Heil. Apostels Pauli, von einer **unsichtbaren** Kirche lernen? Weil der Apostel saget: **Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebet hat, und sich selbst für sie dargegeben.** y) Solche absurde Folgerungen kommen nothwendig daraus. z)

Kurtz: Der Sincerus Evangelicus redet schnurstracks wider die **Augsp.** Confession, welche Articul. VII. bekennet: **Es wird auch gelehret, daß allezeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn und bleiben.** (Demnach ist die Kirche Christi semper perpetua,

nen Funcken natürlicher Redlichkeit bey sich hat, wird an solchen Sophistischen Kunst-Griffgen einen Eckel und Abscheu haben.

y) Mein, wie vergehet sich der Mensch so gar greulich! Mit was Grund kan er vorgeben, daß die Männer die schuldige Liebe gegen die Weiber, nach der Meynung des Apostels, von der Kirche lernen sollen? Wäre er nicht mit sehenden Augen blind gewesen, so würde er ja gesehen haben, daß der Apostel die Männer auf das Exempel Christi weiset, und sie ermahnet, ihre Weiber so zu lieben, gleichwie Christus die Gemeine geliebet habe.

z) Ja wol sinds absurde Folgerungen, die aber niemand machen wird, als ein Mensch von zerrütteten Sinnen, dergleichen M. Iss. einer ist.

tua, stetswährend und beständig) welche ist die Versammlung aller Gläubigen. Bey welchen (versammleten Gläubigen) das Evangelium rein geprediget, und die heiligen Sacramenten, laut des Evangelii gereichet werden. So ist demnach, laut der Augspurgischen Confession, die wahre Kirche allezeit sichtbar und unfehlbar, weilen allezeit eine heilige Christliche Kirche seyn muß, bey welcher das Evangelium rein geprediget, und die heiligen Sacramenten, laut des Evangelii, gereichet werden. a) Und Phi-

a) M. Iss. irret gewaltig, wenn er sich träumen lässet, zwischen der Augspurgischen Confession und *Sinceri Evangelici* Schriftmäßiger Prüfung einen Widerspruch gefunden zu haben. Denn gleichwie dieser Einwurf von den Römisch-Catholischen schon von langer Zeit her zum öftern gemacht worden, also haben unsere Theologi unzehlichmal denselben hinlänglich beantwortet, und gründlich dargethan, daß in dem angezogenen siebenden Articul der Augspurgischen Confeßion die Kirche beschrieben werde, nicht, wie sie oft zu seyn pflege, sondern wie sie an sich, in ihrem natürlichen d. i. besten und blühenden Zustande, nach GOttes Willen, seyn solle, wenn sie nemlich nicht von Verfolgern gedruckt, noch von Ketzern zerrüttet wird. Daher ob es gleich geschehen könne, und oft geschehe, daß sie

Philippus Melanchthon, der Meister erstge-

sie entweder unter Tyrannen im Verborgenen liege, oder unter einem verderbten Predig-Amt lebe, so höre sie doch nicht auf die Kirche zu seyn. Siehe z. E. CARPZOVII *Isagogen in libb. Symbolicos p. 306.* CALOVII *Exegesin Aug. Confessionis Art. VII. cap. 4. §. 4.* SPENERI **Rettung der Evangelischen Kirche Cap. 2. §. 8. u. f. Günthers Vertheidigung des Himmels-Weges** *p. 372.* u. f. 2c. Unsere Bekenner haben nur so viel anzeigen wollen, daß die wahre und allgemeine Kirche, oder das Häufflein aller Gläubigen, nie vertilget werden könne, sondern allezeit sey und bleibe, und daß in derselben, wenn sie **in ihrem ordentlichen und ruhigen Wohlstande** sich befindet, das Evangelium rein und lauter geprediget, und die Sacramenta recht ausgespendet werden; Ihre Meynung aber ist keinesweges, daß die Kirche je und allezeit sich in einem solchen sichtbaren und blühenden Zustande befinde, dahero sie in der Apologie *f. 62.* ausdrücklich sagen, es könne mit derselben jezuweilen dahin kommen, daß die rechte Lehre gantz unterdrucket werde, wie unterm Pabstthum geschehen, so daß man meynen solte, und sichs ansehen liesse, als wäre die Kirche gar nicht mehr vorhanden, sondern gäntzlich untergangen; Da doch nicht zu zweiflen, sondern fest zu glauben sey, daß ei-

nannter Augspurgischen Confession, b) hat einen bessern Verstand von der wahren Kirche Christi gehabt, als der Sincerus Evangelicus, dahero schreibet er unter andern in seinen Locis Communibus cap. de Ecclesia p. 354. Quotiescunque de Ecclesia cogitamus, intueamur cœtum Vocatorum, qui est *Ecclesia visibilis, neque alibi Electos ullos* esse somniemus, nisi in hoc cœtu visibili -- nec aliam fingamus Ecclesiam invisibilem. So offt wir unsere Gedancken auf die Kirche wenden, müssen wir uns vorstellen die Versammlung derer Beruffenen, welche Versammlung **die sichtbare Kirche** ist. Ja wir dürffen uns nicht träumen lassen, daß **anderswo** einige Auserwehlte zu finden wären **ausser die-**

sertiegen

---

gentlich eine Christliche Kirche bis an das Ende der Welt seyn und bleiben werde. Worinne soll nun *Sinçerus Evangelicus* wider die Augspurgische **Confeßion** geredet haben?

b) Falsch ists, daß PHILIPPUS MELANCHTHON der Meister der Augspurgischen Confeßion sey, wenn diß so viel heissen soll, daß er sie allein gemachet habe. Die Briefe des Churfürsten zu Sachsen und LUTHERI sind am Tage, die klar bezeugen, daß LUTHERUS, IUSTUS IONAS, BUGENHAGIUS und MELANCHTHON die Articul derselben nicht nur aufgesetzet, sondern auch, nachdem sie von MELANCHTHONE in die Form einer Confeßion gebracht worden, erst sämtlich revidiret haben.

ser sichtbaren Kirche. Die unsichtbare Kirche ist nur ein Gedichte, das wir nicht machen sollen. c)

---

c) Die angeführten Worte MELANCHTHONIS streiten eben so wenig wider *Sincerum Evangelicum*, als der siebende Articul der Augspurgischen Confeßion. Denn 1) hat *Sinc. Evang.* keinesweges geläugnet, daß die Kirche auch sichtbar sey, sondern nur beyläuffig angemercket, daß sie um deß willen die **unsichtbare Kirche genennet werde, weil die Glieder derselben an keinem Ort in der Welt beysammen anzutreffen, sondern durch alle Haupt-Partheyen der Christenheit zerstreuet sind;** ja gleich darauf sagt er ausdrücklich: **daß unter den äusserlichen sichtbaren Kirchen diejenige nur mit Recht die wahre Kirche möge genennet werden, in welcher das Wort GOttes ohne menschliche Zusätze lauter und rein geprediget, der Weg zur Seligkeit, nemlich die Ordnung der wahren Busse und Bekehrung, des Glaubens und der Heiligung, aufs beste, deutlichste und richtigste gezeiget, und die Sacramenta nach Christi Einsetzung** *administrir***et und gehandelt, alle abergläubische Ceremonien vermieden, und die Gewissen bey ihrer Freyheit gelassen werden.** So erhellet auch 2) aus

dem Zusammenhang der angezogenen Worte MELANCHTHONIS mit den folgenden, daß dieselben eigentlich den Wiedertäufern entgegen gesetzet sind, welche sich zu keiner sichtbaren Kirche halten, sondern, unter dem Vorwand, daß die Kirche unsichtbar sey, im Verborgenen umher schleichen wolten. Um solcher Leute willen, welchen *Sincerus Evangelicus* niemals das Wort zu reden begehret hat, war es allerdings nöthig, daß auf eine **Sichtbarkeit** der Kirche getrieben, und die Nothwendigkeit sich zu derselben zu bekennen nachdrücklich vorgestellet würde. Es hat aber 3) MELANCHTHON damit gar nicht geläugnet, sondern vielmehr bald darauf, und sonst hin und wieder, selbst bezeuget, daß die Christliche Kirche in eigentlichem Verstande nichts anders sey, als das **geistliche Reich Christi**, oder das Häufflein aller wahrhaftig Gläubigen; die hin und wieder in der Welt zerstreuet sind, und nicht allemal erkannt werden; ja daß auch das Ansehen und der Glantz derselben oftmals durch Irrthümer, Ketzereyen und Verfolgungen dergestalt verdunckelt werde, daß man meynen solte, es wäre gar keine Kirche mehr auf Erden. So heisset es z. E. in dessen *Locis communibus*, oder **Fürnehmsten Articuln Christlicher Lehre**, wie sie durch IUSTUM IONAM aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet A. 1539. ediret worden, p. 227. u. f. ausdrücklich: **Das Wort (Kirche) nach seiner fürnehmsten**

Deutung zu brauchen, bedeutet die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, die wahrhaftig an Christum glauben, und durch den Geist Christi geheiliget sind. Und dieselbe Kirche hat ihre äusserliche Zeichen, die rechte reine Lehre des Evangelii von Christo, und rechten Brauch der H. Sacramenten. Also redet Paulus von der Kirchen Eph. 5. da er sagt: Christus hat geliebet die Gemeine ꝛc. Da ist zugleich angezeigt, wie inwendig im Hertzen die Christen, und die H. Kirche geschickt ist, und bey was äusserlichen Zeichen man sie erkennen soll. Vom innerlichen Wesen, Trost und Erleuchtung der Heiligen redet er, da er sagt, daß er sie ihm heiliget. Von den äusserlichen Zeichen redet er, da er sagt: Durch das Bad der Wiedergeburt und das Wort. -- Das Wort schleußt aus alle Ketzerey und Rotten, und alle Opinion von Ceremonien, auf daß niemand dencke, die Christliche Kirche sey an Stätte, oder an Person, oder an gewisse menschliche Ceremonien gebunden, sondern es ist dadurch angezeigt, daß wir sollen glauben, daß eine gemeine Kirche und Hauffe der Heiligen auf Erden ist, welche der Lehre des Evangelii von Christo eins sind, ob sie wol in allerley Land und Königreich hin und wie-

der

Und das allererschrecklichste von dem Sincero Evangelico ist, daß Er noch hinzu setzet: Ausser der

der in der Welt zerstreuet sind, und nicht gleiche äusserliche Ceremonien und äusserlichen Gottesdienst haben. Und ist noth diesen Articul ins Symbolum oder Glauben zu setzen, daß wir unter so viel Aergerniß und Schwachheit in diesem armen Leben nicht gedencken, es sey keine Christliche Kirche. -- In dieser Welt, so lange wir auf Erden leben, sind viel Heuchler und Gottlosen mit untergemenget, und oft haben die Gottlosen unter dem Namen Christi und der Kirchen das äusserliche ordentliche Regiment in der Kirche, und verfolgen die rechten wahren Christlichen Kirchen. -- Uber das alles, daß in der Kirche eine grosse Menge der Heuchler und Gottlosen sind, daß man die rechten Christen schwerlich erkennen kan; so haben auch die rechten Heiligen ihre Schwachheit, Sünde, Fehl und Gebrechen an sich. -- Also ist die rechte Christliche Kirche verborgen, nicht allein unter der grossen Menge so vieler Heuchler und Gottlosen, sondern auch unter so viel Schwachheit, Irrthum und Gebrechen der rechten Christen. Denn die Heiligen bleiben auch auf Erden, und irren, fehlen und in Sünde fallen ist menschlich.

der unsichtbaren Kirche könne niemand selig werden, er sey von, was vor einer Religion er wolle. d)

So

d) Die Worte des *Sinceri Evangelici*, darüber sich M. Jss. so erschrecklich formalisiret, lauten in ihrem Zusammenhang mit den nächstvorhergehenden folgender massen: Eigentlich nach der Schrift zu reden, ist die wahre Kirche Christi nichts anders, als das Häufflein der Gläubigen und Auserwehlten, die alle wahrhafte Glieder JEsu Christi sind, und an der zukünftigen Herrlichkeit gewiß Theil haben, die theils noch hienieden auf Erden streiten, dem vorgesteckten Ziel oder Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu, nachjagen, und mit Geduld lauffen in dem Kampf, der ihnen verordnet ist, theils den Kampf des Glaubens bereits ausgekämpfet, den Lauf vollendet, und das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, erlanget haben, folglich im Himmel triumphiren. Dieser ihre Haupt-Eigenschaft ist, daß sie heilig ist und unsträflich, und nicht hat einen Flecken, oder Runtzel, oder deß etwas. Eph. 5, 26. 27. Diese wird, weil sie nur ein Haupt hat, nemlich Christum JEsum, und, weil alle Glieder durch das Band

des

des Glaubens und der Liebe vereiniget sind, der Leib Christi, Eph. 1, 22. 33. C. 4, 15. 16. C. 5, 23. u. f. Col. 1, 18. und, weil die Glieder derselben nirgend auf einem Hauffen beysammen gefunden werden, sondern durch alle Haupt-Partheyen der Christenheit zerstreuet sind, die Unsichtbare Kirche genennet. Ausser derselben kan niemand selig werden, er sey von welcher Religion er wolle. Wer siehet nicht, daß M. Iss. *Sinceri Evangelici* Worte gantz Sophistisch angezogen, und dasjenige, woraus desselben eigentlicher Sinn erkannt werden solte, mit Fleiß weggelassen habe? *Sinc. Evang.* saget mehr nicht, als dieses: Daß das bloß äusserliche Mund-Bekäntniß zu dieser oder jener Religion, wenn es auch gleich die wahre Religion wäre, keinen selig mache, sondern es komme fürnehmlich darauf an, daß man ein lebendiges Gliedmas am geistlichen Leibe JEsu Christi sey, d. i. daß man den wahren lebendigen Glauben habe, und solchen durch rechtschaffene Liebe und andere Wercke der Gottseligkeit beweise, sich an nichts halte, als an die Gnade GOttes in Christo JEsu, gegen die Erkäntniß JEsu Christi alles für Schaden und Dreck achte, nichts mehr wünsche und begehre, als nur in diesem seinem Heylande erfunden zu werden, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verläugne, hingegen züchtig, gerecht und gottselig

lebe, seinem Heylande treulich nachfolge, der Heiligung mit Ernst nachjage, und sich in alle Wege nach der Vorschrift des Göttlichen Worts richte. Soll nun diß eine so erschreckliche Ketzerey und ungeheurer Irrthum seyn, so muß dessen auch die H. Schrift beschuldiget werden. Denn dieselbe bezeuget mit klaren und deutlichen Worten, daß in Christo JEsu weder Beschneidung noch Vorhaut d. i. weder Jüde noch Grieche etwas gelte, sondern eine neue Creatur, und der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6. Cap. 6, 8. Ja so muß der Gegensatz als Wahrheit angesehen und gehalten werden; Wie lautet aber derselbe? Wenn man gleich nicht den wahren lebendigen Glauben hat, oder nicht gottselig lebet, und kein Glied an dem geistlichen Leibe JEsu Christi ist, kan man doch selig werden. Item: Wenn einer nur sich zu dieser oder jener Religion bekennet, und sich äusserlich zu dieser oder jener sichtbaren Kirche hält, so kan er schon selig werden, wenn er gleich sonst der allerverruchteste Mensch, und greulichste Schand-Bube wäre. Von solchen Sätzen wolle ein jedes Christliches Hertz urtheilen, und sagen, ob nicht durch dieselbe der Grund des gantzen Christenthums umgerissen, hingegen aller Gottlosigkeit Thür und Thor aufgethan, und die ohne das schon sichere und im Argen liegende Welt in ihrer Sicherheit, Heucheley und Gottlosigkeit nur mehr bestärcket, der H. Geist aber in allen Frommen, die der-

So glaubet er dann, daß alle Ketzer in ihrer Religion selig werden können, wann sie nur zur **unsichtbaren Kirche** gehören? e)

Das

dergleichen nur lesen oder hören, betrübet werde? Uber solchen Antichristischen Widerspruch mögten sich wol billig alle Christliche Hertzen entsetzen. Doch, was ists Wunder, daß ein Mensch, der in der Finsterniß wandelt, und dem der Gott dieser Welt die Augen verblendet hat, aus gerechtem Verhängniß GOttes, sich überall stösset, und auch die unschuldigsten und offenbaresten Wahrheiten verketzert und verdammet!

e) Hier mögen alle vernünftige und unpartheyische Leser urtheilen, mit was Fug und Recht diese Indifferentistische Meynung *Sinc. Evang.* imputiret, und aus dessen angezogenen Worten gefolgert werden könne, und ob M. Jss. nicht recht tückisch und boshaftig handele, daß er *Sinceri* Worte so muthwillig verdrehet und verkehret, und daraus eine Meynung erzwingen will, die jenem nie in den Sinn gekommen. Es ist diese Folgerung eben so abgeschmackt und ungereimt, als wenn jemand aus der Proposition: Wer seinen Zuhörern nicht das reine Wort GOttes prediget, und die Sacramenta nicht nach Christi Einsetzung ausspendet, ist kein rechtschaffener Lehrer, schliessen wolte, Ergo ist M. Jss. in seinem 17jährigen Pfarr-Amte ein rechtschaffener

Leh-

Lehrer gewesen, oder E. sind auch die Mied-linge und bösesten Buben rechtschaffene Lehrer, wenn sie nur GOttes Wort predigen, und die Sacramenta recht austheilen. Wäre M. Jß. nicht gantz verdüstert und für Bosheit benebelt gewesen, würde er selbst aus der Schriftmäßigen Prüfung überzeuget worden seyn, daß *Sinc. Evang.* gar nicht Indifferentistisch gesinnet sey, indem er ja gleich nach den angezogenen Worten ausdrücklich saget, daß **unter den äusserlichen sichtbaren Kirchen nur diejenige mit Recht die wahre Kirche möge genennet werden, in welcher das Wort GOttes ohne menschliche Zusätze lauter und rein geprediget, der Weg zur Seligkeit, nemlich die Ordnung der wahren Busse und Bekehrung, des Glaubens und der Heiligung, aufs beste, deutlichste und richtigste gezeiget, und die Sacramenta nach Christi Einsetzung *administrir*et und gehandelt, alle abergläubische Ceremonien vermieden, und die Gewissen bey ihrer Freyheit gelassen werden.** Hier siehet ein jeder leicht, daß es ihm keinesweges gleich viel gelte, zu welcher Religion man sich halte, und daß seine Meynung gar nicht sey, als könne ein jeder in seiner Religion selig werden, wenn er nur sich zur unsichtbaren Kirche halte, indem er deutlich anzeiget, daß unter allen sichtbaren Gemeinen nur **diejenige** für die **wahre** Kirche zu achten sey, bey welcher die obbeschriebenen

Eigenschaften und Kennzeichen anzutreffen sind; Woraus von selbst folget, daß auch **nur diejenige** Religion, zu welcher sich die wahre sichtbare Kirche bekennet, die **wahre seligmachende** Religion sey, welches er von der Evangelischen Religion nach der Wahrheit mit aller Freudigkeit, zum Preise GOttes, in der **Schriftm. Prüfung**, bey Erörterung der ein und funfzigsten Frage, gerühmet hat. Dabey aber ist er nicht in Abrede, sondern gestehet gern mit allen rechtschaffenen Theologis unserer Kirche, daß GOtt, nach seiner überschwenglich grossen Güte, auch ausser unserer sichtbaren Evangelischen Kirche, so wol in der Römisch-Catholischen, als andern Christlichen, ob wol verdorbenen, und in vielen Stücken irrenden Gemeinen, auf eine ihm bekannte, obwol uns verborgene Weise, ihm einen H. Saamen erhalte, darunter nicht allein die kleinen Kinder begriffen werden, sondern auch einige Alte, die GOtt durch seines H. Geistes Gnade und Kraft verwahret, daß sie entweder mit denen in ihrer Kirche eingerissenen Irrthümern und Greueln sich gar nicht beflecken, oder daß die Irrthümer, denen sie noch beypflichten, den Grund des Glaubens und rechtschaffenen Wesens in ihren Seelen nicht umstossen dürfen. Von solchen hoffet und glaubet er freylich nach der Liebe so wol als nach der Schrift, daß sie durch GOttes wunderbare Führung kümmerlich, als ein Brand aus dem Feuer, errettet,

und zwar in aber nicht nach ihrer irrigen Religion, sondern so ferne sie den Grund der wahren Religion, nemlich den wahren lebendigen Glauben an JEsum Christum, als ihre einige Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, in ihren Hertzen haben und fest halten, zur Seligkeit durchhin geleitet werden. Hierinne stimen ihm die allermeisten Evangelischen Theologi bey, insonderheit die Verfasser der Vorrede zu dem *Concordien*-Buch, als welche mit vielen Worten protestiren: **Es sey ihr Vorhaben oder Absehen keineswegen, diejenigen Leute, welche aus einer Gemüths-Einfalt irren, (dabey aber doch die Wahrheit der himmlischen Lehre nicht lästern,) noch vielweniger gantze Kirch-Gemeinen, die entweder im Römischen Reich Teutscher** *Nation*, **oder anderswo befindlich seyn, zu verdammen -- sintemal sie nicht zweifelten, daß viele fromme und gar nicht böse Leute auch in denjenigen Kirch-Gemeinen gefunden würden, welche bisher mit ihnen nicht in allem einstimmig gewesen.** Soll nun diß eine Indifferentistische Meynung seyn, so müste dieselbe auch dem H. Apostel Petro angeschrieben werden, welcher mit deutlichen Worten bezeuget, GOtt sehe die Person nicht an, sondern in allerley Volck sey ihm derjenige angenehm, der ihn fürchte und recht thue. Ap. Gesch. 10, 34. 35. Ja so müsten auch die verständigsten und an-

gesehensten Lehrer der Papisten Indifferentisten seyn, dieweil sie nicht schlechterdings allen und jeden, die ausser der äusserlichen Gemeinschaft der Römischen Kirche leben, die Seligkeit absprechen, sondern aufs wenigste zugeben, daß auch in andern Gemeinen, die nicht zur Römischen Kirche gehören, nicht nur die getauften Kinder, sondern auch von Erwachsenen einige wohlgesinnete Leute, die GOtt fürchten, selig werden. Siehe z. E. des ehemaligen Erfurtischen Jesuiten, *P.* **Schönmanns Catholisches Zeughauß** *p. 208.* und des Jesuiten MART. BRESSERI *lib. V. de conscientia c. 10.* Da ausdrücklich gesaget wird, daß **unter den Ketzern sehr viele sich befinden, die wahrhaftig und eigentlich keine Ketzer sind, und daß viele dergleichen, zumal junge Leute, ob sie gleich unter Ketzern leben und sterben, selig werden.** Daß aber *Sinc. Evang.* glauben solte, es könten **alle Ketzer** (verstehe solche, die wahrhaftige Ketzereyen hegen, lehren und vertheidigen, denn nach M. Isserstädts und der Päbstischen Clerisey Ausspruch müssen auch die redlichsten Bekenner der Göttlichen Wahrheit Ketzer heissen,) in ihrer Religion selig werden, wenn sie nur sich zur unsichtbaren Kirche hielten, ist eine falsche und unerweisliche Auflage, die sich auf nichts gründet, als auf eine muthwillige und offenbare Sophisterey.

f) Gleich

Das mag ein rechter Sincerus Evangelicus seyn. Ists aber wahr, daß ein jeder in seiner Religion selig werden kan, wann er sich nur zu der unsichtbaren Kirche Christi hält; so kan man ja desto gewisser in der Römisch-Catholischen Kirche selig werden, f) als welche die alleräIteste unter de-

f) Gleichwie das Præsuppositum oder der erste Satz falsch und ungegründet ist, also fällt der gantze Schluß, der daraus gemacht wird, zugleich mit dahin. Ja gesetzt, es hätte der erste Satz, daß ein jeder in seiner Religion selig werden könne, wenn er sich nur zu der unsichtbaren Kirche Christi halte, seine Richtigkeit, so folgte doch daraus keinesweges: Ergo kan man desto gewisser in der Römisch-Catholischen Kirche selig werden. So viel mögte sich wol daraus schliessen lassen, welches auch von uns nicht geläugnet wird, daß in der Römischen Kirche eben so wol, als in andern sichtbaren Gemeinen, manche gute Seelen seyn, die sich an nichts als an das theure Verdienst Christi mit wahrem Glauben halten, und ihrem Erlöser treulich zu dienen sich befleißigen, und dahero zur unsichtbaren Kirche gehören, mithin kümmerlich, durch alle Mängel, Gebrechen, Irrthümer und Widerwärtigkeiten, zur Seligkeit hindurch kommen. Nimmermehr aber kan daraus geschlossen, noch weniger mit Grund behauptet werden, daß man am gewissesten in der Römisch-

denen sichtbaren Religionen ist, g) und von de-
nen

mitsch-Catholischen Kirche selig werden kön-
ne. Vielmehr ist gewiß, daß es nicht nur
schwer und gefährlich, sondern fast unmög-
lich sey, daß einer, der zu allen und jeden
Lehr-Sätzen der Römischen Kirche, wie sie
in dem Tridentinischen Concilio und vorge-
schriebenen Religions-Eyd enthalten sind, sich
mit Hertz und Mund bekennet, und nach allen
Maximen derselben sich punctuell richtet, die
Seligkeit erlangen könne, welches von un-
sern Theologis unzehlichmal, und noch neu-
lich in der **Schriftmäßigen Prüfung des
Römisch-Catholischen Glaubens-Be-
käntnisses** gründlich dargethan worden.

g) O des trefflichen und ungemein bündigen
Schlusses: Die Römische Kirche ist die al-
leräalteste unter denen sichtbaren Religionen,
folglich kan man in derselben am gewissesten
selig werden! Wenn diß Argument gelten
solte, so müste folgen, daß man viel gewisser
in der Jüdischen Religion selig werden könte,
weil von dieser mit besserem Recht, als von
der Römisch-Catholischen, gesaget werden
kan, daß sie die alleräalteste unter den sichtba-
ren Religionen sey, sintemal sie schon von den
Zeiten Abrahams ihren Ursprung herschreiben
kan. Ja so müsten auch alle diejenigen selig
werden, die zum Haufen der Cainiten gehö-
ren, weil dieser an Alterthum allen Religionen
vor-

vorgehet, und bey nahe so alt ist, als das menschliche Geschlecht selbst. Daß auch ehemals die Heyden sich dieses Arguments wider die Christen bedienet haben, zeuget unter andern AUGUSTINUS, wenn er schreibet: **Die Heyden wollen behaupten, sie hätten die wahre Religion, und zwar aus dem Grunde, weil sie die älteste wäre. Denn, sagen sie, was alt ist, dabey muß auch mehr Wahrheit seyn.** Was diß aber für ein nichtiger Schluß sey, zeiget er in den folgenden Worten, wenn er hinzu setzet: **Gleich als ob das Alterthum, und die lange Gewohnheit der Wahrheit** *præiudiciren* **könte. Denn es könten auch die Todtschläger, die Weichlinge, die Ehebrecher, und andere lasterhafte Leute, ihre Bubenstücke damit beschönen und rechtfertigen, sie wären schon von alters her und von Anbeginn der Welt üblich gewesen.** *Libro de quæstionibus V. & N. T. quæst. 14.* Conf. CHRIST. KORTHOLTI *Paganus Obtrectator lib. I. cap. I.* Doch es hat M. JSS. nicht einmal Ursach von dem Alterthum der heutigen Römischen Kirche so viel Pralens zu machen, indem bekannt genug ist, daß die meisten Lehren und Ceremonien derselben so gar alt nicht seyn, sondern erst vor etlichen hundert Jahren aufgekommen, wie davon die Schriften derer, so diß ausführlich und Stückweise dargethan, am Tage sind. Siehe z. E. NIC. HUNNII *Apostasiam Romanæ Ecclesiæ*, IO.

nen Apostolischen Zeiten an biß auf Lutherum und Zvvinglium, bey tausend fünffhundert Jahr floriret hat. h)

Was

COLLNERI *Chronologiam & Syncroma Papatus*, oder den kurtzen Auszug aus demselben unter dem Titul: **Neues Pabstthum**, PET. MOLINÆI *Novitatem Papismi*, Hrn. D. **Pfaffens Nöthigen Unterricht von denen zwischen der Römischen und den Protestantischen Kirchen obschwebenden Religions-Strittigkeiten** p. 158 -- 164. (edit. in 12.) und sonst hin und wieder, SINCERI EVANGELICI **Schriftmäßige Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnisses**, insonderheit die Erörterung der zwölften, sieben und zwantzigsten, ein und dreyßigsten und folgenden Fragen.

h) Diß Argument schliesset eben so wenig als das vorhergehende. Denn, wenn diß ein richtiger Schluß wäre: Welche Kirche oder Religion viel hundert Jahre hindurch beständig floriret hat, in derselben kan man am gewissesten selig werden; so müste folgen, daß man auch in der Türckischen Religion könne selig werden, weil dieselbe von der Zeit Mahomets an bis auf den heutigen Tag gantzer tausend Jahr, ohne einige Interruption, beständig floriret hat. Nirgend lieset man in H. Schrift, daß die äusserliche Glückseligkeit und ein beständiger Flor ein Kennzeichen der wahren

Kirche

Kirche sey, wol aber ist in der Offenbarung Joh. C. 18, 7. vorher bezeuget worden, daß die Antichristische Kirche sich darauf berufen werde. Uber das kan die heutige Römische Kirche sich nicht einmal rühmen, daß sie von den Apostolischen Zeiten an bis auf Lutherum und Zvvinglium immer floriret habe. Denn zu Zeiten der Apostel, und in den ersten drey hundert Jahren, war dieselbe ein Non-ens. Und was die folgenden Zeiten anbelangt, gestehen die gescheutesten und gelehrtesten Papisten selbst, daß derselben erste Gestalt, oder ihr Flor und Glantz, durch Spaltungen, Ketzereyen, Irrthümer und andere eingerissene Greuel, zum öftern gar sehr verdunckelt worden. Nur zwey Zeugnisse davon anzuführen, so schreibt der Cardinal BARONIUS in seiner Kirchen-Historie bey dem Jahr 912. folgender massen: **Was hatte dazumal die H. Römische Kirche für eine Gestalt? Wie heßlich sahe sie nicht aus, da zu Rom die schändlichsten Huren das Regiment führeten, nach deren Gefallen die Aemter verändert, und Bischöffe eingesetzet wurden, ja da auf den Stuhl Petri, welches erschrecklich und abscheulich zu hören ist, sich derselben ihre Liebhaber und Galane eindrungen, welches dieselben After-Päbste sind, die in dem Register der Römischen Päbste nur dazu dienen, daß sie die Reyhe der Jahre ausfüllen. Wer solte wol solche eingedrungene und wi-**

der alle Gesetze eingeschlichene Päbste für wahre Römische Päbste halten? Man findet nirgends einige Meldung, daß die Clerisey solche erwehlet habe, oder nachgehends mit ihrer Wahl zu frieden gewesen sey. Da sind die Kirchen-Gesetze unter die Banck gestecket, die Päbstlichen Schlüsse und Verordnungen zu Boden getreten, die alten *Traditiones* verworfen, die ehemals bey der Wahl der Päbste üblich gewesene und jederzeit heiliglich gehaltene Gebräuche unterlassen, und mit den alten Gewohnheiten gäntzlich aufgehaben worden. Solchergestalt risse dann der Huren-Geist, der sich auf die weltliche Macht verließ, und in seiner grausamen Herrschsucht also rasete, alles an sich. Damals lag Christus, wie es schiene, auf dem Schifflein in einem tieffen Schlummer, da dieser Sturm sich erhub, und die Winde auf das Schifflein dergestalt zugiengen, daß es mit Wellen fast bedecket ward. Es schlief, sage ich, der HErr, indem er sich stellete, als ob er solches alles nicht sähe, und es also zugehen liesse, weil niemand da war, der seine Ehre rettete. Und was das schlimste war, so fehlete es an solchen, die den schlafenden Heyland mit ihrem Geschrey aufgewecket hätten: es schlifee und schlummerte alles. Was meynest du wol,

was

was von dergleichen Ungeheuern und Mißgeburten für Cardinäle, Priester und *Diaconi* mögen seyn erwehlet worden, da der Natur nichts gemässer ist, als daß ein jeder seines gleichen zeuge? Man kan leicht erachten, daß sie in allen Stücken denenjenigen, von welchen sie erwehlet worden, werden beygestimmet und nachgeahmet, auch gewünschet haben, daß doch der HErr immer schlafen, und niemals zum Gericht aufstehen, oder nimmer erwachen mögte, ihre böse Thaten zu untersuchen und zu bestrafen. *Annalibus ad A. 912. n. 8. col. 658.* Vid. idem ibid. *ad an. 1000.* Und wie es um die Römische Kirche vor der Reformation ausgesehen habe, davon gibt der Cardinal BELLARMINUS folgende Nachricht: Einige Jahre vorher, ehe *Lutheri* und *Calvini* Ketzereyen entstunden, war in den geistlichen Gerichten fast keine Ernsthaftigkeit, keine Zucht in den Sitten, keine Gelehrsamkeit in der Schrift, keine Ehrfurcht im Gottesdienst, uñ fast gar keine Religion mehr da. *Concione XXIIX. Dom. Lætare Opp. Coloniæ 1617. edit. To. VI. p. 296.* Mehr dergleichen aufrichtige Bekäntnisse gelehrter Papisten sind zu finden in Hrn. D. CYPRIANI Uberzeugender Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums *p. 719. sqq. edit. 1721.* Hieraus mag ein jeder von selbst urtheilen, was von dem gerühmten beständ-

Was thun denn aber die Glieder dieser geträumeten unsichtbaren Kirche? Der Sincerus Evangelicus antwortet p. 13. **Sie streiten hier auf Erden, und jagen nach dem vorgesteckten Ziel oder Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu, und lauffen mit Gedult in dem Kampf, der ihnen verordnet ist.** Und also lernet man, nach der Meynung des Sinceri Evangelici, in allen Religionen unter Christo streiten, man lernet in allen Religionen nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod der himmlischen Beruffung GOttes jagen, und mit Gedult in dem verordneten Kampfe lauffen? Der Sincerus Evangelicus muß sincere und aufrichtig antworten: Ja, weil man ausser dieser unsichtbaren Kirche nicht selig werden kan, in welcher Religion man auch lebe. i)

Doch,

---

ständigen Flor der Römischen Kirche zu halten sey.

i) Wolte M. Iss. wie einem redlichen Manne zukömmt, gewissenhaft handeln, würde er eines andern Worte nicht so muthwillig verdrehen und verkehren, noch ihm eine Meynung andichten, an welcher derselbe nicht den geringsten Theil hat. In der **Schriftmäßigen Prüfung** wird zwar an dem bereits mehrmals angezogenen Ort behauptet, daß die Glieder der wahren Kirche Christi durch alle Haupt-Partheyen der Christenheit zerstreuet

Doch, woher lernet man dann diese edle Tugenden? Vielleicht aus unmittelbaren Eingebungen des Geistes. Mein Lieber, verrathe dich ja nicht, daß du ein Enthusiaste bist: Oder durch fleißige Lesung der Bibel? Aber was machen die, in solcher unsichtbaren Kirche, die keine Bibel haben, oder nicht lesen können, oder ihre Bibel ist verfälscht? Nein, sprichst du, es geschiehet vornehmlich durch die Lehre und Erklärung eines andern erleuchteten Menschen. k)

Nun

streuet seyn, und daß GOtt in allen Religionen, die von Christo den Namen haben, einige Gläubige habe, die unter Christo streiten, dem vorgesteckten Ziel oder Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JESU, nachjagen, und mit Gedult lauffen in dem Kampf, der ihnen verordnet ist. Wo sagt aber *Sinc. Evang.* daß man **in allen Religionen lerne** unter Christo streiten? 2c. oder wie mag dergleichen Schluß aus dessen Worten, ohne sie auf eine erbärmliche Weise zu foltern, gefolgert werden? Schade ist es nur um die edle Zeit, die man mit Beantwortung solcher offenbaren Sophistereyen, welche einem jeden vernünftigen Leser so gleich in die Augen fallen, verderben soll.

k) Hier begehet M. Jss. abermal, nach seiner gewöhnlichen Weise, lauter blinde Luft-Streiche, dadurch er nichts anders intendiret, als

nur

Nun wohlan, auch dieses saget der Heilige Geist in dem Send-Schreiben Pauli an die Römer im X. Cap. vers. 14. 15. 17. **Der Glaube ist aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort Christi. Wie sollen sie aber glauben,** von

---

nur einfältige Leser zu verwirren. Es braucht keiner unmittelbaren Eingebungen des Geistes, sondern das Wort GOttes ist und bleibet das ordentliche Mittel, dadurch der Glaube im Hertzen gewircket wird. Wo ein Mensch dasselbe höret, es sey nun, daß es ihm von einem ordentlichen Lehrer, oder von einem andern verkündiget wird, oder auch, wenn es öffentlich nicht lauter und rein geprediget, sondern auf mancherley Weise verfälschet würde, nur mit einfältigen Hertzen lieset, GOtt um die Erleuchtung des H. Geistes bittet, und dessen Wirckungen nicht widerstrebet, da gehet dem Menschen ein Göttlich Licht auf in seiner Seele, daß er GOtt und seinen Heyland JEsum Christum im Glauben erkennen, und den Willen GOttes von seiner Seligkeit verstehen lernet; der H. Geist selbst, als der beste Lehrer, und untrüglichste Ausleger der H. Schrift, leitet ein solch einfältiges Hertz in alle Wahrheit, und lehret es, wie es unter Christo streiten, nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod, welches die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu vorhält, jagen, und mit Geduld in dem verordneten Kampfe lauffen soll.

von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wann sie nicht gesandt werden? Eins folget aus dem andern.

Nun bedencke selbst, lieber Christ: Die von Christo gesandte Prediger sind in einer sichtbaren Kirche, und nicht in einer unsichtbaren, in Einer Kirche allein, und nicht in drey, vier, fünf, sechs und mehr unter sich in wichtigen Glaubens-Puncten streitenden und sich selbst verketzernden Kirchen. Unter so vielen unterschiedenen sichtbaren Kirchen nun muß nur Eine wahre Kirche Christi seyn, und diese allein hat rechte von Christo gesandte Prediger. In welcher Kirche aber von Christo gesandte Prediger sind, da ist auch, wie der heilige Apostel bewiesen hat, die rechte Predigt, da ist das rechte Wort GOttes, da ist der rechte Glaube, da ist die wahre Hoffnung der Seligkeit: Und hergegen diejenige Kirche, in welcher keine von Christo gesandte Prediger sind, hat auch folglich keine rechte Predigt, keinen rechten Glauben, keine rechte Anruffung des Göttlichen Nahmens, und keine lebendige Hoffnung der Seligkeit. l)

Wol-

l) So künstlich auch diß Argument von M. Jss. scheinet ausgesonnen zu seyn, schliesset es doch in der That so viel als nichts. Es wird fälschlich præsupponiret, daß, wo keine von Christo gesandte Prediger sind, da auch kein recht Wort GOttes, kein rechter Glaube, keine rechte

rechte Anrufnng des Göttlichen Namens, und keine lebendige Hoffnung der Seligkeit seyn könne. Denn ob gleich GOtt der HErr sich der Lehrer und Prediger, als ordentlicher Werckzeuge, bedienet, durch das von ihnen verkündigte Wort den Glauben anzurichten, so ist er doch keinesweges so an diese Werckzeuge gebunden, daß er nicht auch ohne dieselben den Glauben erwecken und stärcken könte. Auch in einer solchen Gemeine, die entweder gar kein öffentliches, oder nur ein verdorbenes Lehr-Amt, mithin keine lautere Predigt des Evangelii hat, können doch durch GOttes wunderbare Güte einige Seelen erhalten werden, die nach ihrer Einfalt im Verborgenen das reine Wort GOttes unter sich treiben; folglich kan auch bey solchen der rechte Glaube, die rechte Anrufung des Göttlichen Namens, und eine lebendige Hoffnung der Seligkeit seyn. Zu Zeiten des Propheten Jeremiä war das öffentliche Lehr-Amt in der Jüdischen Kirche dermassen verdorben, daß GOtt klagen muste: Priester und Propheten wären Schälcke, sie weissageten durch Baal, und verführeten sein Volck Israel mit falschen Träumen und losen Theidungen, sie giengen mit Lügen um, und stärckten die Boshaftigen, von ihnen komme Heucheley aus ins gantze Land, sie predigten ihres Hertzens Gesicht, und nicht aus des HErrn Munde, er habe sie nicht gesandt, und dennoch wären sie geloffen 2c. Jer. 23. Wer wolte sich aber getrauen zu

sagen,

sagen, daß damals unter den Juden gar kein Wort GOttes, kein rechter Glaube, keine rechte Anrufung des Göttlichen Namens, und keine lebendige Hoffnung der Seligkeit gewesen sey? Zu Zeiten Christi hatte es mit dem Ministerio der Jüdischen Kirche gleiche Bewandniß. Die Hohenpriester, Priester und Schriftgelehrten waren nicht von GOtt gesandte Lehrer, die das Wort GOttes lauter und rein geprediget hätten, sondern, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, Diebe und Mörder. Joh. 10, 8. Und dennoch erhielte GOtt auch unter solchem höchst verdorbenen Lehr-Amt einige Seelen, die auf die verheissene Erlösung warteten. Luc. 2, 38. Anderer dergleichen Exempel, deren noch gar viele könten angeführet werden, jetzo zu geschweigen. Nur mögte man noch fragen, was denn M. Iss. getrauete zu antworten, wenn jemand auf seine Schluß-Rede subsumirte: Zur Zeit des grossen Päbstlichen Schismatis, welches gantzer 50. Jahr gedauret hat, hat die Römische Kirche sich in zwey, zuweilen auch in drey Haupt-Factionen getheilet, da immer eine Parthey die andere verketzert und verdammet hat, und in dem zehenden Jahrhundert hat sie, selbst nach des Cardinals BARONII oben p. 121. angeführtem Zeugniß, keine rechte von Christo gesandte, sondern eingedrungene und eingeschlichene gottlose Päbste, Cardinäle, Bischöffe und Priester gehabt; Ergo ist damals in der Römischen Kirche kein recht Wort

Woltest du aber sprechen: In allen sichtbaren Kirchen, ob sie gleich in denen wichtigsten Glaubens-Puncten unter sich selbst streiten und sich verdammen, sind von Christo beruffene Prediger; m) so würdest du die gröste Gotteslästerung wider deinen Heyland begehen, und Ihm Schuld geben, was Er in dieser Kirche und Religion bejahe, das verwerffe und verdamme Er durch seine Mund-Bothen in der andern. Unwidersprechlich ist es demnach, die unsichtbare Kirche ist ein Hirn-Gespinst eines Traumenden, und hat in GOttes Wort keinen Grund; n) sondern die wahre Kirche Christi ist allezeit, vermöge der Verheissung JEsu, sichtbar, welches aber von keiner andern Kirche, als von der Römisch-Catholischen gesaget werden kan. o)

Diese

GOttes, kein rechter Glaube, keine rechte Anrufung des Göttlichen Namens, und keine lebendige Hoffnung der Seligkeit gewesen.

m) Wer diesen Satz affirmiret, mag denselben gegen M. Isserstädts Einwurf vertheidigen. *Sinc. Evang.* achtet sich dazu nicht verbunden.

n) Daß die unsichtbare Kirche allerdings in heiliger Schrift Grund habe, ist oben hinlänglich erwiesen worden. Da nun M. Iss. dieselbe nichts destoweniger ein Hirn-Gespenst eines Traumenden nennet, thut er solches entweder aus einem Schwindel-Geist, oder aus einer recht desperaten Bosheit.

o) Gleichwie die thesis, daß die wahre Kirche Christi

Diese hat von so vielen hundert Jahren her wohl hundert Arten derer Ketzereyen überwunden und vertilget; aber sie hat noch von keiner eintzigen überwunden werden können. p)

Christi, vermöge der Verheissung JEsu, allezeit sichtbar sey, Grundfalsch ist, sintemal Christus solches nirgend verheissen hat; also ists quoad hypothesin eine eitele Pralerey, wenn von der Römischen Kirche gesaget wird, daß sie allein allezeit sichtbar gewesen, mithin die wahre Kirche Christi sey.

p) Daß die allgemeine Kirche Christi mancherley Arten der Ketzereyen, obwol nicht gäntzlich vertilget, doch vermittelst der H. Schrift überwunden habe, selbst aber noch von keiner eintzigen überwunden worden sey, hat seine Richtigkeit. Aber was gehet das die heutige Römische Kirche an, die nicht nur, nach dem p. 40. angeführten Geständniß des berühmten Doctoris heiliger Schrift und Cantzlars zu Paris, IO. GERSONS, als eine *Particular-* und *Privat*-**Kirche, irren, Ketzerey und Trennung haben, ja gar abfallen kan,** sondern auch wircklich vielmals in Ketzerey verfallen ist, von Ketzerischen Päbsten regieret worden, und noch bis diese Stunde vieles mit den alten und neuen Ketzern gemein hat, wie solches in verschiedenen Schriften unserer Theologorum gründlich und augenscheinlich

dargethan worden? Siehe z. E. NIC. HVNNII *Apostasiam Romanæ ecclesiæ*, D. **Günthers Vertheidigung des Himmels-Weges** p. 35. u. f. wie auch desselben **Päbstisches Jubel-Jahr**, und **Festen Grund der Evangelisch-Lutherischen Kirche** p. 129. u. f. **Hrn. Meuschens Sendschreiben an** *P.* **Cohlendahl** p. 40. u. f. 103. u. f. **Hrn.** *D.* **Pfaffens Nöthigen Unterricht von denen zwischen der Römischen und den Protestantischen Kirchen obschwebenden Religions-Strittigkeiten** p. 154. u. f. Ja wie darf M. Jss. sich erkühnen zu sagen, daß die Römische Kirche noch von keiner eintzigen Ketzerey habe können überwunden werden, da doch Pabst HADRIANVS VI. selbst gestehet, daß viel Römische Päbste Ketzer gewesen seyn? Seine Worte, wie sie in seinen *Commentariis in sententias Lombardi*, die er als Pabst zu Rom ediret hat, zu lesen, und von dem gelehrten Papisten, ELLIES DV PIN, in seinen A. 1691. zu Cölln gedruckten *Dissertationibus de Disciplina ecclesiastica Diss. V. p. m. 359.* angeführet werden, lauten also: Certum est, quod Pontifex possit errare, etiam in iis, quæ tangunt fidem, hæresin per suam determinationem aut decretalem docendo: *Plures enim fuerunt Pontifices Romani hæretici.* D. i. **Es ist gewiß, daß der Pabst kan irren, auch in Glaubens-Sachen, dergestalt, daß er selbst eine Ketzerey lehre, und durch ein** *Decret* **andern zu glauben anbefehle;**

Schande ist es nun, daß Lutherus, welcher A. 1528, und also im 11ten Jahr seiner unglückseligen Reformation, Tom. IV. Jen. fol. 320. geschrieben: **Wir bekennen, q) daß unter dem**

fehle: Denn es sind sehr viel Römische Päbste Ketzer gewesen. Nun aber wird heutiges Tages im Pabstthum öffentlich gelehret, daß die Römischen Päbste die gantze Kirche repræsentiren, wie aus des Jesuiten GRETSERI *Defensionis Bellarmini controversiarum To. I. col. 1450.* und GREGORII DE VALENTIA *To. III. Comment. Theol. Disp. I. qu. I. punct. I. col. 29.* klärlich zu sehen. So folget dann aus dem angeführten Zeugniß Pabsts HADRIANI unwidertreiblich, daß die Römische Kirche vielmals von Ketzereyen sey überwältiget worden. So ist auch mehr als zu notorisch, daß die Römische Kirche, was die stärckste und prædominirende Parthey anbelangt, unter dem Vorwand der Ketzerey, vielmals wider unschuldige und rechtglaubige Gliedmasen Christi, ja wider die treuesten Zeugen und Bekenner der Wahrheit, mit Feuer und Schwerdt gewütet habe, und solche als Ketzer noch bis diese Stunde durch die härtesten Verfolg- und Bedruckungen zu vertilgen suche, welches aber keine Nota der wahren Kirche Christi, sondern vielmehr ein Merckzeichen der Antichristischen Kirche ist.

q) Mich wundert, daß M. Jß. sich nicht schämet

mit diesen Worten LUTHERI (welche zwar in seinem vierten Jenischen Theil, aber nicht fol. 320. sondern fol. 408. zu befinden,) womit sich fast alle Apostatæ breit gemachet haben, wiederum aufgezogen zu kommen, da doch von unsern Theologis schon unzehlichmal hinlänglich darauf geantwortet worden. Es sind dieselben eigentlich wider die Wiedertäufer gerichtet, und lauten in ihrem Zusammenhang also: **Aufs erste höre und sehe ich, daß solch Wiedertäufen von etlichen fürgenommen wird, aus dem Grunde, dem Pabst Verdrieß zu thun, als die nichts wollen vom Antichrist haben: gleichwie die Sacraments-Feinde auch darum an eitel Brod und Wein glauben wollen, dem Pabst zum Verdrieß, und meynen, sie wollen das Pabstthum damit recht stürtzen. Fürwahr das ist ein loser Grund, darauf sie nichts gutes bauen werden. Mit der Weise müsten sie auch läugnen die gantze H. Schrift und das Predig-Amt. Denn solches haben wir freylich alles vom Pabst, und müsten auch eine neue H. Schrift machen. Also müsten wir auch das Alte Testament fahren lassen, auf daß wir ja nichts von den ungläubigen Juden hätten. Warum nehmen sie denn täglich Geld und Gut an, so doch böse Leute, Pabst und Türcken oder Ketzer gehabt haben? Solches solten sie auch lassen, wenn sie nichts**

gut

guts wolten von bösen Leuten haben. Narren-Werck ist das alles. Christus fand auch im Jüdischen Volck der Pharisäer und Schriftgelehrten Mißbrauch, aber er verwarf darum nicht alles was sie hatten und lehreten, Matth. 23. Wir bekennen aber, daß unter dem Pabstthum viel Christlich Gutes, ja alles Christlich gut sey, und auch daselbst herkommen sey an uns: nemlich wir bekennen, daß im Pabstthum die rechte H. Schrift sey, rechte Taufe, recht Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, recht Predig-Amt, rechter Catechismus, als zehen Gebot, die Articul des Glaubens, das Vater Unser. Gleichwie er (der Pabst) auch wiederum bekennet, daß bey uns, (wiewol er uns verdammt als Ketzer,) und bey allen Ketzern sey die H. Schrift, Taufe, Schlüssel, Catechismus 2c. O! wie heuchelst du hie? Wie heuchle ich denn? Ich sage, was der Pabst mit uns gemein hat, so heuchelt er uns und den Ketzern wiederum ja so sehr, und saget, was wir mit ihm gemein haben. Ich will noch mehr heucheln, und soll mich dennoch nichts helfen. Ich sage, daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist, und viel frommer grosser Heiligen. Soll ich aufhören zu heucheln? Höre du selber, was St. Paulus sagt 2 Thess. 2. der

 Anti-

Anti-Christ wird im Tempel GOttes sitzen. Ist nun der Pabst (wie ich nicht anders glaube) der rechte Anti-Christ, so soll er nicht sitzen und regieren in des Teufels Stall, sondern in GOttes Tempel; Nein er wird nicht sitzen, da eitel Teufel und Ungläubige, oder da kein Christus oder Christenheit ist, denn er soll ein Wider-Christ seyn, darum muß er unter den Christen seyn. Und weil er daselbst sitzen und regieren soll, so muß er Christen unter sich haben. Es heißt ja GOttes Tempel nicht Stein-Hauffe, sondern die heilige Christenheit 1 Cor. 3. darinn er regieren soll. Ist denn nun unter dem Pabst die Christenheit, so muß sie wahrlich Christus Leib und Glied seyn; Ist sie sein Leib, so hat sie rechten Geist, Evangelium, Glauben, Taufe, Sacrament, Schlüssel, Predig-Amt, Gebet, Heil. Schrift und alles, was die Christenheit haben soll. Sind wir doch auch noch alle unter dem Pabstthum, und haben solche Christen-Güter davon. Denn er verfolget uns, verfluchet uns, verbannet uns, verjaget uns, verbrennet uns, erwürget uns, und gehet mit uns um, wie ein rechter Anti-Christ mit der Christenheit umgehen soll. Nun müssen fürwahr solche Christen recht getauft und rechtschaffene Glieder Christi seyn, sie könten sonst solchen Sieg wider den

Anti-

Anti-Christ durch den Tod nicht erhalten. Wir schwärmen nicht also, wie die Rotten-Geister, daß wir alles verwerfen, was der Pabst unter sich hat: Denn so würden wir auch die Christenheit, den Tempel GOttes verwerfen, mit allem das sie von Christo hat; sondern das fechten wir an und verwerfen, daß der Pabst nicht bleiben lassen will bey solchen Gütern der Christenheit, die er von den Aposteln geerbet hat, sondern thut seinen Teufels-Zusatz dabey und drüber, und braucht solcher Güter nicht zur Besserung des Tempels GOttes, sondern zur Verstörung, daß man seine Gebot und Ordnung höher hält, denn Christus Ordnung. Wiewol auch in solcher Zerstörung Christus dennoch seine Christenheit erhält, gleichwie er Loth zu Sodom erhielt, als auch S. Petrus davon verkündiget 2 Ep. 2. Daß also beydes bleibe, der Anti-Christ sitze im Tempel GOttes, durchs Teufels Wirckung, und doch gleichwol der Tempel GOttes sey und bleibe GOttes Tempel durch Christus Erhaltung. Kan der Pabst diß mein heucheln leiden und annehmen, so bin ich freylich ein unterthäniger Sohn und frommer Papist, und wills auch wahrlich mit Hertzens-Freuden seyn, und gern alles wiederruffen, was ich ihm sonst zu Leide gethan habe.

Darum ist solcher Wiedertäufer und Schwärmer Rede nichts, wenn sie sagen, was der Pabst hat, ist unrecht, oder weil im Pabstthum diß und das geschicht, so wollen wirs anders haben; gerade als wolten sie sich damit beweisen grosse Feinde des Anti-Christs, sehen aber nicht, daß sie ihn eben damit am höhesten stärcken, die Christenheit am höhesten schwächen, und sich selbst betriegen. Den Mißbrauch und Zusatz solten sie uns helfen verwerfen, aber da hätten sie nicht grosse Ehre von, weil sie sehen, daß sie daran nicht die ersten seyn können. Darum greiffen sie an, das niemand angegriffen hat, auf daß sie auch etwa die ersten seyn, und Ehre einlegen mögen. Aber die Ehre muß zu schanden werden, denn sie greiffen den Tempel GOttes an, und fehlen des Anti-Christs, der drinnen sitzet, wie die Blinden, die nach dem Wasser tappen, und greiffen ins Feuer. Hier siehet ein jeder, daß LUTHERUS einen deutlichen Unterscheid macht unter dem Guten, daß noch im Pabstthum ist, und dem Pabstthum selbst. Er gestehet zwar, daß im Pabstthum viel Christlich Gutes gewesen, und zum Theil noch sey, welches man nicht schlechthin zu verwerfen habe, wie die Wiedertäufer thaten, z. E. die rechte H. Schrift, (gleichwie dieselbe, was das alte Testament anbelangt, auch noch

ietzt in der sonst abgefallenen Jüdischen Kirche ist, von welcher wir auch dieselbe empfangen haben,) rechte Taufe, (die, nach dem Geständniß der Papisten, auch in ketzerischen Gemeinen ihre Kraft und Gültigkeit behält,) recht Sacrament des Altars, (obgleich dasselbe zerstümmelt, und den so genannten Läyen, wider Christi Einsetzung, nur halb unter einer Gestalt gereichet wird,) rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, (obgleich dieselben oft gemißbrauchet werden,) recht Predig-Amt, (wie bey den Juden zu den Zeiten, wenn sie denen Baalim neben GOtt dieneten, das Priesterthum blieb, Jer. 23, 11.) rechter Catechismus, (ob wol vieles hinein geflicket worden, so nicht dazu gehöret,) ja, daß im Pabstthum manche rechtschaffene Christen und fromme Heiligen sich befinden, die durch GOttes Barmhertzigkeit unter der grössesten Glaubens-Gefahr und unter mancherley Widerwärtigkeiten kümmerlich erhalten werden; Damit räumet er aber noch lange nicht ein, daß das Pabstthum die wahre sichtbare Kirche sey, in deren Gemeinschaft man bleiben müsse, wenn man wolle selig werden. Denn er bezeuget dabey mit klaren Worten, daß der Antichrist das im Pabstthum befindliche Gute durch seinen Zusatz gar sehr verderbet und in lauter Mißbrauch verkehret habe, und daß die rechtschaffenen Christen im Pabstthum nicht zum freyen Gebrauch und Genuß der ihnen zu kommenden Güter gelassen, son-

dern

Pabstthum viel Christlich Gutes, ja alles Christlich gut sey, und auch daselbst herkommen sey an uns. Nemlich wir bekennen, daß im Pabstthum die rechte heilige Schrifft sey, rechte Tauffe, recht Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, recht Predigt-Amt, rechter Catechismus, als die zehen Gebot, die Artickel des Glaubens, das Vater Unser. Ich sage, daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist, ja der rechte Ausbund der Christenheit, und viel frommer Heiligen; Er dennoch eine solche gottlose und mit blu-

---

dern vielmehr daran gehindert, ja aufs härteste gedrucket und verfolget werden, woraus von selbst folget, daß man bey so grosser Gefahr Ursache genug habe, vom Pabstthum als Pabstthum sich abzusondern. Ist also der Schluß, welcher von M. Iss. aus den angezogenen Worten LUTHERI für das Pabstthum gemachet wird, eben so ungereimt, als wenn einer aus dem vortrefflichen Zeugniß, welches der Apostel Rom. 3, 12. und Cap. 9, 4. 5. der im äussersten Abfall stehenden, und von GOtt verworfenen Jüdischen Kirche gibt, schliessen wolte, Ergo ist diese damals die wahre Kirche gewesen, folglich haben die Apostel nicht recht gethan, daß sie sich und andere davon getrennet haben. Conf. venerandi D. BUDDEI *Dissert.* cui titulus: *B. Lutheri iudicium de Romana ecclesia expensum.*

blutigen Thränen nicht genug zu beweinende Trennung so viel tausend armer Seelen von der wahren allein seligmachenden Römisch-Catholischen Kirche verursachet hat. r)

Ja

r) Weil M. Jss. diese grobe Beschuldigung nicht erweislich macht, und auch nimmermehr wird erweisen können, so hält man dieselbe billig für eine (daß ich mich keines härteren Worts bediene) Gewissenlose Calumnie, die schon längst ausgepeitschet, und unzehlichmal abgelehnet worden. Die wahre allein seligmachende Catholische Kirche ist die Gemeine der Heiligen, die weder an diesen noch an jenen sichtbaren Hauffen gebunden, sondern durch die gantze Welt zerstreuet ist. Von dieser hat sich weder LVTHERVS noch das Evangelische Häufflein getrennet; sondern wo irgendswo in der Welt, auch selbst unter dem Pabstthum, Leute sind, die mit wahren Glauben sich an das einige Verdienst JEsu Christi halten, und darinne allein ihre Gerechtigkeit suchen, auch ihren Glauben durch eine ungeheuchelte Nachfolge ihres Heylandes, insonderheit in der Liebe, thätig erweisen; mit solchen sind wir, als Brüder, ja als Glieder eines Leibes, und Reben eines Weinstocks, durch das Band der Liebe verbunden, und stehen mit ihnen in Gemeinschaft des Geistes, gesetzt, daß sie auch mit einigen den Glaubens-Grund nicht verletzenden Irrthümern behaftet

tet wären. Mit was Fug und Recht mag nun LVTHERVS eines unverantwortlichen Schismatis beschuldiget werden, da doch selbst der gelehrte Frantzösische Theologus, DV PIN, bezeuget, daß, nach der einstimmigen Meynung aller Kirchen-Scribenten, nur derjenige ein Schismaticus sey, der sich von der Gemeinschaft der gantzen Kirche absondere; Die Kirche aber sey nicht dieser oder jener Bischof, oder diese und jene Particular-Gemeine, sondern die Gemeine aller und jeder Gläubigen in der gantzen Welt. *Diss. III. de antiqua ecclesiæ disciplina p. m. 258.* Wolte man aber einwenden, LVTHERVS habe gleichwol sich ohne alle Ursach von der Römischen Kirche abgesondert, und dadurch eine unverantwortliche Trennung vieler tausend Seelen verursachet; So dienet darauf zur Antwort, daß nicht alle Scheidung von der äusserlichen Gemeinschaft einer Particular-Gemeine, dergleichen die Römische ist, ein sündlich Schisma sey, denn es können wichtige Ursachen vorhanden seyn, warum dergleichen Scheidung geschiehet. Dahero der berühmte Cöllnische Theologus, GEORGIVS CASSANDER, in seinem Buch *de officio pii viri circa religionis dissidium* gar wohl errinnert, daß nicht alle und jede, die sich von einer Gemeine absondern, für *Schismatici* zu achten wären, sondern man müsse auf den Anfang und die Ursachen der Absonderung sehen; denn nicht die Absonderung, sondern die Ur-

Ursache derselben mache eine unverantwortliche Trennung. Sonst müste so wol dem Abraham, der auf GOttes Befehl sich von seiner Väter Gottesdienst geschieden, Jos. 24, 2. 3. 16. Mos. 12, 1. als dem HErrn Christo und seinen Aposteln, die ja eine grosse Trennung in der Jüdischen Kirche gemacht, das crimen Schismatis auch imputiret werden. Wo in einer Gemeine so wol die Lehre verfälschet, als der Gottesdienst mit Aberglauben und Abgötterey beflecket ist, und die Gewissen auf eine tyrannische Weise genöthiget und gezwungen werden, die falsche Lehre für wahr zu bekennen, und den abergläubischen und abgöttischen Dienst nicht nur zu billigen und gut zu heissen, sondern selbst mit zu üben, da ists, nach dem Ausspruch göttlichen Worts, nicht allein erlaubt, sondern billig, ja nöthig, daß man sich von einer solchen Gemeine scheide. Dazu verbindet der ausdrückliche Befehl GOttes Jes. 52, 11. **Weichet, weichet, ziehet aus von dannen, und rühret kein unreines an, gehet aus von ihr und reiniget euch, die ihr des HErrn Geräthe traget.** 2 Cor. 6, 14. u. f. **Ziehet nicht an einem fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was hat der Gläubige für einen Theil**

mit

mit den Ungläubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, spricht der allmächtige HErr. Offenb. 18, 4. Gehet aus von Babel, mein Volck, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. Eben dieses haben auch die Väter in ihren Schriften hin und wieder bezeuget. Z. E. AMBROSIUS sagt: Welche Kirche den Glauben verwirft, und der es fehlet an den Gründen der Apostolischen Predigt, von derselben soll man sich scheiden, damit man nicht durch ihre Treulosigkeit beflecket werde. *Conc. 6. in Luc. 9.* Ja die Papisten selbst können es nicht in Abrede seyn. Ohnlängst muste ein sonst eifriger Papist, STEPHANUS DE ALTIMURA, d. i. P. LEQUIEN, davon folgendes merckwürdiges Zeugniß ablegen: Wenn der Römische Sitz Petri eine neue bisher nicht angenommene Glaubens-Lehre einführete und bestimmete, so könten die übrigen Kirchen in der Welt, ohne Gemeinschaft mit ihr rechtmäßiger Weise abschwüren. *Præfatione Panopliæ §. 22. p. 17.* citante summe ven. CYPRIANO in der Uberzeugenden Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums p. 240. Nun ist bekannt, und be-

bedarf keines weitläufftigen Beweises, daß die Römische Kirche vor und zu LUTHERI Zeiten sich in dem äussersten Verfall und einem höchst verdorbenen Zustande befunden habe. Die seligmachende Lehre Christi hatte man verfälschet, und dagegen viele Grund-stürtzende Irrthümer eingeführet; Das rechtschaffene Wesen oder thätige Christenthum war überall erloschen, und an dessen statt alles mit unnützen Menschen-Satzungen, abergläubischen Ceremonien und abgöttischen Dienst überhäuffet; Das Testament unsers Heylandes hatte man zerstümmelt, sintemal denen so genannten Layen der gesegnete Kelch, oder das Blut Christi, wider dessen Einsetzung und klare Verordnung, im H. Abendmahl auf eine unverantwortliche Weise entzogen und vorenthalten wurde; Ja was noch mehr, den armen Schaafen Christi wurde die gesunde Weide des Evangelii versaget, und die H. Schrift, das Wort des Lebens, zu lesen verboten, hingegen elendes Stroh menschlicher Erfindungen und Fabeln, an statt der Speise, vorgeleget; Und was das schlimmste, denen armen Gewissen wurden die eingeführten Lehr-Irrthümer für Wahrheiten anzunehmen und zu glauben, und die abergläubischen, ja zum Theil abgöttischen Ceremonien mitzumachen durch eine entsetzliche Tyranney aufgedrungen; Der unzehlichen eingerissenen Greuel und Mißbräuche, die überall, insonderheit unter der Clerisey, im Schwange gien-

gen, nicht einmal zu gedencken. Hieran ist um so viel weniger zu zweiflen, je häuffigere Klagen damals von allen Gutgesinnten über das allgemeine Verderben geführet, und je sehnlicher nach einer allgemeinen Verbesserung der Lehre und des Lebens geseufzet worden, und jemehr unverwerfliche Zeugnisse unverdächtiger Päbstischer Scribenten hiervon am Tage liegen. Nur etliche davon anzuführen, so wurde auf denen im funfzehenden Jahrhundert zu Pisa, Costnitz und Basel gehaltenen Conciliis oft und viel bezeuget, es sey **eine allgemeine** *Reformation* **der Kirche im Glauben und Sitten an Haupt und Gliedern höchst nothwendig.** Vid. *Acta horum conciliorum ap.* HARDVINVM *Tom. IIX.* & EDMVND. RICHERIVM *Histor. concil. general. lib. IV. part. I.* Der Cardinal, PETRVS DE ALLIACO, schrieb: **Die** *Reformation* **des gantzen Leibes der Kirche, und der** *Particular-***Kirche zu Rom, betreffe wichtige Puncte, die den Glauben angehen. Denn ihre allgemeine Mißgestalt berühre nicht wenig den Glauben, und folglich auch ihre Verbesserung.** *Lib. de Reformatione, qui adiectus est Tom. II. Opp.* GERSONII A DV PINIO *edit. col. 105.* Item: **Der Römische Hof hat die** *Theologen* **verachtet, und in allen Gattungen der Kirchen-Bedienungen diejenigen vorgezogen, welche die Wissenschaft Geld zu gewinnen studiret haben, so**

gar, daß einige ietzo das schreckliche Sprüch-Wort im Munde führen: Die Kirche sey in den Stand gerathen, daß sie durch keine andere, als von GOtt verworfene Leute regieret zu werden verdiene. *Ibid. col. 112.* Käyser MAXIMILIANUS I. schrieb in dem Mandat an seine Gesandten auf den im Jahr 1511. zu Pisa angestellten Concilio folgender massen: Nachdem wir gesehen haben, was die gantze Christenheit, und selbst unsere heilige Mutter, die Kirche, für unermäßliche Drangsale allenthalben leide, daraus so wol Abnahme des Christlichen Glaubens, als Wachsthum alles Bösen, und von Tage zu Tage mehr Verwirrung in allen Dingen, ja so gar einheimische Kriege und Blutvergiessen unter den Christen entstehen, und wir dann kein ander Mittel dagegen sehen, als daß nach der H. Väter Anordnung ein allgemein *Concilium* angestellet werde, damit daselbst mit gemeinem Rath alle bequeme Vorsehung geschehen möge 2c. *Ap.* RICHERIUM *lib. IV. part. I. Histor. concil. general. p. 337. sqq.* Ja die sämtliche Fürsten und Stände des Teutschen Reichs überreichten so wol gedachtem Käyser MAXIMILIANO A. 1510. als auch nachher A. 1522. auf dem Reichstag zu Nürnberg dem Päbstlichen Nuntio viele Gravamina, darinne sie

über das damalige Verderben bittre Klagen führeten. Dieses erkannte auch selbst Pabst HADRIANUS VI. dahero er seinem an die Teutschen Stände abgeordneten Ministro, Francisco Cheregato, folgende Instruction mitgab: Sage ihnen, daß wir offenhertzig bekennen, GOtt habe diese Drangsale über seine Kirche verhänget, um der Sünden willen der Menschen, vornehmlich der Priester und Kirchen-*Prælat*en. Wir wissen, daß in diesem heiligen Sitz bereits einige Jahre her viele abscheuliche Dinge *passir*et, geistliche Sachen gemißbrauchet, die Gebote übertreten, und alles ins schlimme verkehret worden. Und zwar ist es kein Wunder, wann die Kranckheit von dem Haupt auf die Glieder, von denen Päbsten auf die andern Prälaten kommen. Wir alle, d. i. *Prælat*en und Geistliche sind abgewichen, ein jeder siehet auf seine Wege, und ist schon lange Zeit keiner unter uns gewesen, der Gutes thue, auch nicht einer. Derohalben ist nöthig, daß wir alle Gott die Ehre geben, und uns von gantzem Hertzen vor ihm demüthigen, und daß ein jeder unter uns zusehe, wovon er gefallen sey, und vielmehr sich selber richte, als daß er sich von GOtt mit seiner Zorn-Ruthe wolle richten lassen. Dabey kanst du die Versicherung thun, daß wir, so viel an uns ist, allen Fleiß anwenden

den wollen, daß zuerst der Römische Hof, von welchem vielleicht alle diß Ubel herkommen, *reformiret* werde, damit, gleichwie das Verderben daher auf andere kommen, also auch die allgemeine Besserung und Wiederherstellung der Gesundheit daher kommen möge. Welches zu befördern wir uns um so vielmehr verbunden achten, je sehnlicher die gantze Welt nach dergleichen *Reformation* geseufzet hat. rc. Vid. ODORICUS RAYNALDUS *To. XX. Annal. ad an. 1522. n. 70. fol. 365. sq.* FLORIMUNDUS RÆMUNDUS, ein sonst eifriger Papist, schreibt von denen Geistlichen selbiger Zeit: **Die meisten sorgten für den Bauch, und mißbrauchten die Einfalt des Volcks dazu, daß sie sich mehr angelegen seyn liessen, durch Verkauffung des Ablasses, und der Erlaubniß an verbotenen Tagen Fleisch zu essen, Geld zu gewinnen, als die Seelen zu reinigen.** *De ortu hæresium lib. 1. cap. IIX. §. 4.* Diesem stimmet der Polnische Bischof, MARTINUS CROMERUS, bey, welcher im Jahr 1542. auf dem Provincial-Synodo zu Petricow über das damalige grosse Verderben des geistlichen Standes folgende Klagen geführet: **Es ist zu verwundern, daß der gemeine Mann die Christliche Religion nicht mit Füssen trit und auszischet, da es so ferne ist, daß die Priester, auch die vornehmsten, die Unwissenden unter-**

richten, oder die Irrenden auf den rechten Weg führen können, daß einige kaum wissen, warum sie Christen heissen, und worinnen die Christliche Religion bestehe. Was ists Wunder, daß diejenigen nicht weiden, die weder die Schaafe, noch Weide, noch die das Amt eines Hirten kenen? -- Demnach haben wir auch den Namen der Priesterlichen Aemter abgeschaffet, und dieselben insgemein *Beneficia* genennet, gerade, als wenn sie uns nur zu unserer Gemächlichkeit, nicht aber, daß wir arbeiten solten, gegeben würden. -- Daher kommts, daß wir Tag und Nacht mit den Zinsen, Zehenden, Einkünften und Land-Gütern solcher *Beneficien* beschäfftiget sind, und die Schrift weit von uns ins Elend verjaget haben. Das Volck lernet gewißlich iezo mehr Böses als Gutes von den Priestern. -- Keiner thut sein Amt, und die meisten verstehen es nicht einmal. Wir alle verabsäumen den Gottesdienst und die Seligkeit der uns anvertrauten Leute, und mißbrauchen die Güter der Armen, und das Erbtheil Christi schändlich, und werfen unsere Amts-Verrichtungen auf die *Vicarios*; und wolte GOtt, daß wir nur in Bestellung derselben auf Gottesfurcht und Gelahrsamkeit sähen, und diese nicht wieder andere *Vicarien* miethen! Was

noch

noch schlimmer ist, so ists dahin gediehen, daß wir uns schämen für Priester angesehen und gehalten zu werden. Wir ergeben uns allen Arten der Laster und Bubenstücke ohne Scham und Furcht, und rühmen uns unserer Sünden. *Oratione de tuenda dignitate sacerdotii, edita inter tres synodicas Coloniæ A. 1566.* Die Zeugnisse des Cardinals BELLARMINI sind bereits oben p. 123. und des Capuciners, VALERIANI MAGNI, aus seinem *Judicio defenso de Acatholicorum regula credendi*, in der Schriftm. Prüfung des Römisch-Cathol. Glaubens-Bekäntnisses bey Erörterung der dritten und folgenden Fragen angeführet worden. Diesen füge noch hinzu das Bekäntniß, welches der berühmte Bischof von Meaux, IACOBVS BENIGNVS BOSSVET, ob wol mit grosser Vorsichtigkeit und einiger Zurückhaltung, in folgenden Worten gethan: Als *D.* Luther durch den Pabst verdammet worden, berief er sich auf ein *Concilium*, darauf sich die gantze Christenheit bereits mehrere hundert Jahr, als auf das einige Mittel, dem Schaden der Kirche abzuhelfen, berufen hatte. Die gantze Welt verlangte nach einer *Reformation* des Lebens. Und ob wol die gesunde Lehre allezeit gleichermassen in der Kirche blieb, wurde sie doch nicht gleichermassen von allen Predigern wohl erkläret. Die meisten

predigten nichts, als vom Ablaß, von Wallfahrten, von Almosen, die man denen Geistlichen geben müste, und machten aus denjenigen Wercken das vornehmste Stück der Gottseligkeit, die doch nichts anders als Nebenstücke waren. Von der Gnade JEsu Christi aber redeten sie nicht so viel, als sie wol solten. *Histoire des variations des Eglises Protestantes part. 1. lib. 5. §. 1.* Daß aber auch die Lehre der Römischen Kirche damals sehr verfälschet gewesen, und einer Verbesserung nöthig gehabt, erhellet unter andern aus dem Zeugniß des Hertzogs von Bäyern, welcher durch seinen Gesandten denen Patribus concilii Tridentini folgende nachdrückliche Vorstellung thun ließ: Es müsse so wol das Abendmahl unter beyderley Gestalt und die Priester-Ehe erlaubet, als die Clerisey *reformir*et werden: man würde vergeblich an einer Verbesserung der Lehre arbeiten, wenn nicht vorher das Leben gebessert würde: Die Geistlichkeit sey wegen ihrer Wollust allenthalben *infam*; unter hundert Geistlichen wären kaum drey oder viere, die nicht entweder Beyschläferinnen hätten, oder doch (entweder heimlich oder öffentlich) in der Ehe lebten. Wenn man ihn (den Hertzog) nach geschehener Verbesserung des Lebens wegen der Lehre fragen würde, könte er alsdenn etwas, so Nachdenckens

werth,

werth, vorbringen, welches er zur Zeit kund zu machen nicht nöthig habe. Vid. PET. SVAVIS *Histor. conc. Trid. lib. VI. p. 428. sq.* Mehr dergleichen Bekäntnisse sind in ziemlicher Anzahl beysammen zu finden in FLACII *Catalogo testium veritatis*, GERHARDI *Confess. catholica part. I. gen. lib. I. cap. 4.* Hrn. *D. V. E.* Löschers Vollständigen *Reformations-Actis part. I. cap. I. sqq.* und Hrn. D. CYPRIANI mehrmals angezogener Uberzeugender Belehrung vom Pabstthum *p. 718. sqq.* Gesetzt nun, daß LVTHERVS bey so gestalten Sachen, da das Verderben in der Römischen Kirche so erschrecklich groß war, und von Tag zu Tag immer mehr zunahm, sich von derselben abgesondert hätte, so würde es eben kein grosses Verbrechen gewesen seyn, sondern er hätte gethan, wozu ihn sein Gewissen verbunden hätte. Und wer könte es denen Evangelischen verdencken, wenn sie sich vollends nachher von der Römischen Kirche getrennet hätten, nachdem die mehresten in derselben eingerissene Greuel, Mißbräuche und Grundstürtzende Irrthümer beybehalten, und auf dem Synodo zu Trient erst recht auctorisiret und unterbauet worden, ja noch bis diese Stunde allen und jeden, die sich zu derselben bekennen, oder darzu treten wollen, mit dem entsetzlichsten Gewissens-Zwang aufgedrungen werden, wie die Schlüsse und Canones des Tridentinischen Synodi, und die von Pabst PIO IV. vorgeschriebene Ey-

des-Formul sattsam bezeuget. Jedoch ists ein falsches und ungegründetes Vorgeben, daß LUTHERUS **aus eigenem Trieb und** freyen Willen eine Trennung auch nur von der Römischen Kirche vorgenommen oder verursachet habe, sintemal er mit allen seiner Lehre zugethanen, wie die gantze Welt weiß, von denen Päbsten und der Römischen Clerisey, gewaltsamer Weise, ohne alle vorhergegangene Untersuchung, durch die entsetzlichsten Verfluchungen und grausamsten Verfolgungen, aus der Gemeinschaft der Römischen Kirche ausgestossen worden. LUTHERUS that anfangs mehr nicht, als daß er, durch Veranlassung der schändlichen Krämerey, die damals mit dem Ablaß getrieben wurde, die in der Römischen Kirche eingerissene, und überall im Schwange gehende Greuel und Mißbräuche anzeigte, dawider eiferte, und die Vorsteher der Kirche mit der grösten Demuth und Bescheidenheit um Abschaffung derselben anflehete. Daß er hieran nicht unrecht gehandelt, sondern einen billigen und rechtmäßigen Eifer bezeuget habe, müssen auch seine ärgsten Feinde bekennen. Der Spanische Franciscaner, ALFONSUS A CASTRO, schreibt: HUSS **und** LUTHERUS **haben Materie zu schelten gehabt, denn die Bosheit hatte überhand genommen.** *Lib. I. adversus hæreses cap. 12. f. 32.* Der Carthäuser-Mönch, LAURENTIUS SURIUS, spricht: **Weilen bey der Verkündi-**

digung des Päbstlichen Ablasses nicht geringe Mißbräuche eingeschlichen waren, so ist LUTHERUS dadurch veranlasset worden, zuerst wider einige unmäßige und unverschämte Ausrufer des Ablasses, die nur auf ihren eigenen Nutzen erpicht waren, und ein schändlich Gewerb damit trieben, heftig zu eifern, in einem Brief, welchen er dieserhalb an den Ertz-Bischof zu Mäyntz geschrieben. - - Zu Anfang dieser *Tragædie* (so nennet er das Reformations-Werck) haben fast alle verständige, angesehene und gelehrte Leute dafür gehalten, daß *Lutherus* einen guten und löblichen Eifer, auch kein ander Absehen gehabt, als daß die Kirche mögte *reformir*et werden, worinne sich etliche heßliche Mißbräuche gefunden, darüber alle fromme Hertzen sich nicht wenig zu beschweren hatten. *Comment. brevi rerum in orbe gest.* p. m. 120. sq. Eben das gestehet auch der Jesuit, VITUS ERBERMANNUS, in folgenden Worten: **Wir bekennen, daß, da** LUTHERUS **den Mißbrauch des Ablasses getadelt, solches an und vor sich selbst nichts strafbares gewesen; ja daß, wenn ers dabey hätte bewenden lassen, daß er diese und andere dergleichen Mißbräuche getadelt, er auch deßwegen bey allen Frommen und GOttesfürchtigen grosses Lob würde erlanget haben.**

haben. - - Die Guten und Frommen, so noch übrig waren, trugen alle mit einander ein sehnliches Verlangen nach einer *Reformation*, doch den Glauben unbeschadet: und aus derer Zahl war vielleicht anfangs LVTHERVS selbst nicht auszuschliessen; welcher, wenn er wider den Mißbrauch des Ablasses und andere dergleichen *Corruptel*en mit gebührender Bescheidenheit und Demuth gegen die Vorsteher der Kirchen *disputir*et hätte, (daß er aber solches gethan, erhellet so wol aus seinen Schriften, als aus der Reformations-Historie,) von niemanden mit Recht hätte mögen getadelt werden. *Parallelismo ecclesiæ veræ & falsæ qu.* 8.

§. 5. An statt nun, daß die Vorsteher der Römischen Kirche, wie ihnen gebühret hätte, die gegründeten und wohlgemeynten Vorstellungen LVTHERI hätten zu Hertzen nehmen, und auf sein billigmäßiges Bitten und Flehen die eingerissenen Greuel und Mißbräuche abschaffen sollen, wurde er vielmehr von ihnen für einen Ketzer ausgeschrieen, und in den Bann gethan. Pabst LEO der zehende ließ etliche Bullen ausgehen, darinne er ihn und alle, die ihm günstig waren, excommunicirte, verfluchte und ewig verdammte, auch ihre Güter für verfallen, und sie für Beleidiger der Majestät, die des Todes schuldig wären, erklärte. Mit diesem unbilligen und unverantwortlichen Verfahren, haben die nach-

nachfolgenden Päbste continuiret, und die Evangelischen fort für fort, insonderheit durch die Tridentinische Versammlung, welche aus Leuten bestund, die dem Römischen Hof mit Eyd und Pflicht verwandt, und in ihrer eigenen Sache Kläger, Zeugen und Richter waren, unverhört, mit den entsetzlichsten Bann-Flüchen verdammet, und mit Feuer und Schwerdt verfolget; welches zwar von allen verständigen Papisten aufs äusserste gemißbilliget worden. Nur einen eintzigen anzuführen, so schreibt der gelehrte Cöllnische Theologus, GEORGIVS CASSANDER, davon folgender massen: **Ich halte es allerdings für höchst unbillig, daß die Vorsteher und Verfechter der Römischen Kirche kein Gebrechen erkennen, mithin kein zur Heilung dienliches Mittel gebrauchen, ja diejenigen, so auf eine Verbesserung dringen, und dazu anmahnen, auch zu Bewerckstelligung derselben ihre Dienste anbieten, nicht allein verwerfen, und aus der Gemeinschaft der Kirche ausstossen, sondern gar an vielen Orten aufs grausamste hinrichten lassen, wodurch allem Ansehen nach die klägliche Trennung verursachet worden.** *De officio pii viri circa religionis dissidium.*

Daß sich aber die Römische Clerisey im mindesten nicht an dergleichen Erinnerungen der Ihrigen gekehret habe, sondern noch bis diese Stun-

Stunde fortfahre, an Orten, wo sie völlig Gewalt hat, und sich des weltlichen Arms bedienen kan, die Evangelischen, unter allerley Vorwand, zu drängen und zu verfolgen, ja mit Feuer und Schwerdt wider sie zu wüten, ist dergestalt notorisch, daß es keines weitläufftigen Beweises bedarf, zumal da noch gantz neulich der Welt solche Exempel bekannt worden, darüber auch alle verständige und wohlgesinnte Papisten annoch erstaunen. Zu geschweigen, daß noch jährlich auf den grünen Donnerstag alle Evangelische von dem Römischen Pabst mit besondern Ceremonien excommuniciret, d. i. verfluchet und in den Bann gethan werden. Vid. HARDVINVS *To. IX. concil. col. 1488.* Hieraus mag ein jedes Christliches Hertz bey sich selbst den Schluß machen, mit was Fug und Recht (will nicht sagen mit was für Gewissen) M. Jſſ. den sel. LVTHERVM einer **verursachten gottlosen und mit blutigen Thränen nicht genug zu beweinenden Trennung vieler tausend armen Seelen von der Römischen Kirche,** (die er ohne allen Grund und widerrechtlich die **wahre allein seligmachende** nennet,) habe beschuldigen können, und ob nicht vielmehr alle Schuld solcher Trennung auf die Vorsteher der Römischen Kirche falle, welche auch vorhin schon das Schisma zwischen der Orientalischen und Occidentalischen Kirche, durch ihren unerträglichen Dominat, Stoltz und Hochmuth ver-

verursachet haben. Ubrigens beziehet man sich auf des ehemaligen redlichen Theologi, *D.* Christ. Kortholts, *Papam schismaticum*, oder Gründlichen Beweis, daß nicht *Martinus Lutherus* und die *Protestir*ende, sondern der Römische Pabst und dessen Anhang, an der im vorigen *Seculo* entstandenen Kirchen-Trennung Schuld haben, und des sel. *D.* Speners Rettung der Evangelischen Kirche von falscher Beschuldigung der Trennung und Gemeinschaft mit alten Ketzereyen, insonderheit Cap. 2. ingleichen des sel. *D.* Jo. Wilh. Wilh. Baiers Erweisung, daß *Lutherus* weder der Trennung der Kirchen, noch der ihm beygemessenen Ketzereyen schuldig sey, und Hrn. D. CYPRIANI ohnlängst edirte Schutz-Schrift für die *Reformation Lutheri*, welche desselben Uberzeugender Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums angehänget ist, in welchen Schriften vorhin schon die Beschuldigung der Trennung so wol von LUTHERO als der gesamten Evangelischen Kirche gründlich abgelehnet worden. Nur mercket man hierbey noch so viel an, daß die Evangelischen Bekenner auch schon A. 1530. auf öffentlichem Reichs-Tag zu Augspurg diese Beschuldigung von sich abgelehnet, und vor dem Käyser und dem gantzen Reich mit aller Freudigkeit sich darauf berufen haben, daß, wie sie niemals begehret Spaltungen zu machen,

chen, also auch die Schuld der verursachten Trennung ihnen mit Recht keinesweges beygemessen werden könne. Ihre zu Ende der Apologie befindliche Worte lauten also: **Daß Uneinigkeit und Spaltung in der Kirche ist, weiß man, wie sich diese Händel erstlich zugetragen haben, und wer Ursach zu Trennung gegeben, nemlich die *Indulgenz*-Krämer, die unleidliche Lügen unverschämt predigten, und nachmals den Luther verdammten, daß er dieselben Lügen nicht billigte, darzu erregten für und für mehr Händel, daß Luther andere Irrthum mehr anzugreiffen verursachet ward. Dieweil aber unser Gegentheil die Wahrheit nicht hat dulden wollen, und sich untersteher öffentliche Irrthümer noch mit Gewalt zu handhaben, ist leichtlich zu richten, wer an der Trennung schuldig sey: Es solt ja billig alle Welt und alle Gewalt Christo und seinem Wort weichen. Aber der Teufel ist GOttes Feind, darum erregt er alle seine Macht wider Christum, GOttes Wort zu dämpfen, und unter zu drucken. Also ist der Teufel mit seinen Gliedern, so sich wider GOttes Wort legt, Ursach der Spaltung und Uneinigkeit. Denn wir zum höchsten Frieden gesucht haben, das wir noch zum höchsten begehren, so fern, daß wir nicht gedrungen werden, Christum zu lästern und zu verläugnen rc.**

Ja Schande ist es, daß, da Lutherus fünff Jahr noch vor seinem Ende Anno 1541. Tom. VII. Jen. fol. 416 in seinem Buche, Hanß Worst genannt, von der Kirche Christi gelehret: Die Christliche Kirche ist kein Rohr noch Zahlpfennig, nein sie wancket nicht, sondern sie ist, spricht S. Paulus, ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit. Sie stehet veste, spricht er, ist eine Grundveste und vester Grund, dazu nicht ein falscher oder Lügen-Grund, sondern ein Grund der Wahrheit, leugt und treugt nicht. -- Und wozu wäre nuze oder Noth in der Welt ein Kirche GOttes, wenn sie wolte wancken und ungewiß seyn in ihren Worten, und alle Tage was neues setzen, iezt das geben, iezt das nehmen? Ja wozu wäre ein solcher GOtt nütze, der uns also wolte wancken und zweifeln lehren? Die Kirche soll und kan nicht lügen noch Irrthum lehren, auch nicht in einem einzigen Stücke. -- Und wie könte es auch anders seyn? Weil GOttes Mund der Kirchen Mund ist, und wiederum der Kirchen Mund GOttes Mund: Daß dennoch dessen unglückselige Schüler und Nachfolger so verblendet sind, und die Kirche Christi, wider den Sinn und Meynung ihres Glaubens-Vaters, welche solche herrliche Privilegia der Gewißheit und Unfehlbarkeit hat, unter die unsichtbaren Dinge verstecken, GOtt aber nicht die Ehre geben und bekennen wollen, daß die wahre Kirche

Christi von denen Apostolischen Zeiten an sey allezeit sichtbar gewesen. s)

Wem

s) Wer nur halb offene Augen hat, siehet wol, daß LVTHERVS in den angeführten Worten nur von der beständigen Währung und Unfehlbarkeit der wahren Kirche Christi rede, welche auch dessen Schüler und Nachfolger bekennen. Wo sagt er aber, daß die Kirche Christi von den Apostolischen Zeiten an allezeit sichtbar gewesen sey? Oder mit was für Grund mag dieser Satz aus seiner Rede gefolgert werden? Muß denn dasjenige, was beständig dauret und nicht trüget, eben allezeit sichtbar seyn? Sind das nicht gantz diverse Prædicata? Will aber M. Jß. der Kirchen beständige Währung und stete Sichtbarkeit für Synonyma oder gleichgeltende Dinge halten, so muß er anzeigen, aus welcher Logica er solches gelernet habe. Schämen solte er sich eines andern Worte so muthwillig zu verkehren und zu verdrehen, und denselben einen gantz andern Sinn und Meynung anzudichten. Hätte er vorhin LVTHERI Schriften fleißiger gelesen, würde er, was dessen Meynung von der **Sichtbarkeit** der Kirche sey, besser daraus gelernet haben. Nur zwey Stellen anjetzo anzuführen, so sagt er in der Vorrede über die Offenbarung Johannis ausdrücklich: **Es ist diß Stück (ich glaube eine heilige Christliche Kirche)**

eben

eben so wol ein Articul des Glaubens, als die andern. Darum kan sie keine Vernunft, wenn sie gleich alle Brillen aufsetzet, erkennen. Der Teufel kan sie wol zudecken mit Aergernissen und Rotten, daß du dich müssest daran ärgern; So kan sie GOtt auch mit Gebrechen und allerley Mängeln verbergen, daß du müssest darüber zum Narren werden, und ein falsches Urtheil über sie fassen. Sie will nicht ersehen, sondern geglaubet seyn, Glaube aber ist von dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1. rc. Und selbst in dem von M. Jss. angezogenen Buch, welches den Titul führet: Wider Hans Worst, spricht er: Es ist ein hoch, tieff, verborgen Ding die Kirche, daß sie niemand kennen noch sehen mag, sondern allein an der Taufe, Sacrament und Wort fassen und glauben muß. *To. VII. Jen. fol. 415. b.* Ubrigens ist noch hierbey zu erinnern, daß M. Jss. die angezogene Stelle aus LUTHERI Buch nicht treulich allegiret, sondern vorsetzlich (es wäre denn, daß er dieselbe nicht selbst nachgeschlagen, sondern nur andern nachgeschrieben hätte, wie fast vermuthlich,) diejenigen Worte, aus welchen der eigentliche Zweck und Sinn LUTHERI zu ersehen, weil sie nicht in seinen Kram dienen, weggelassen habe. Denn so lautet LUTHERI Rede in ihrem Zusam-

menhang: Die heilige Christliche Kirche ist nicht ein Rohr noch Zahl-Pfennig. Nein sie wancket nicht, und gibt nicht nach, wie die - Päbstliche Kirche, die wie eine Ehebrecherin meynet, sie müsse nicht fest halten bey ihrem Ehemann, sondern möge wohl wancken, nachgeben, zulassen, wie es der - - - - haben will: Sondern sie ist, spricht St. Paulus, ein Pfeiler und Grund-Fest der Wahrheit rc. Und hernach: Wozu wäre ein solcher GOtt nütze, der uns also wolte wancken und zweifeln lehren, wie der Papisten Theologie lehret, man müsse zweifeln an der Gnade. Denn wo sonst die Papisten in allen Sachen hätten gewonnen, sind sie doch in diesem Hauptstück verlohren, da sie lehren, daß man zweifeln müsse an GOttes Gnaden, wo wir nicht zuvor würdig genug sind, durch unser eigen Genugthun oder Verdienst, und Fürbitte der Heiligen. Da sind ihre Bücher, Briefe und Siegel, Klöster, Stifte und auch ihre jetzige Platten und Messen. rc. Und wiederum: Darum kan und mag die heilige Kirche keine Lügen noch falsche Lehre leiden, sondern muß eitel heilig Wahrhaftiges, das ist, allein GOttes Wort lehren; und wo sie eine Lügen lehret, ist sie schon abgöttisch rc. Nun lasst uns die

neuen

neuen Stücke alle nach einander anse-
hen, die in der neuen Kirche des Pabsts
aufkommen sind, so finden wir, daß sie
alle ohne GOttes Wort, das ist, ohne
Weg, Wahrheit und Leben sind, allein
aus menschlicher Andacht oder Gut-
düncken, oder des Pabsts Bosheit, er-
dichtet. Darum wie die Kirche des
Pabsts ist voll Ablaß, eigen Verdiensts,
Brüderschaften, Heiligen-Dienst, Mün-
cherey, Messen, Genugthun, und der-
gleichen droben erzehlten Stücken, als
Gottesdienst, ist sie damit voll Irrthum,
Lügen, Abgötterey, Unglauben, Mords
ꝛc. Denn sie können nicht sagen, daß sol-
che Stücke GOttes Wort lehret. Nun
sie aber bekennen müssen, daß die heilige
Christliche Kirche müsse heilig und ein
Grund der Wahrheit seyn, ohne Irr-
thum und Lügen; *quia Ecclesia non potest
errare*; so müssen sie zugleich bekennen,
daß sie solche heilige Kirche nicht sind,
noch seyn können, weil sie voll solcher
greulicher Irrthum, Lügen und Abgöt-
terey sind ꝛc. Nun lasse ich alle Verstän-
dige urtheilen, ob M. Iss. diese Stelle LU-
THERI zu seinem und der Römischen Kirche
Vortheil allegiret habe, und was er damit
bey denen Papisten für Danck verdienen wer-
de. Auf die läppische Cavillation, daß wir
die Kirche Christi unter die unsichtbaren Din-
ge versteckten, ist nicht nöthig zu antworten,

Wem demnach seine Seele lieb ist, der betrachte fleißig die Worte des heiligen Apostels, welche kurtz vor dem vom Sincero Evangelico gantz verkehrt t) angeführten Spruche Ephes. IV, 11. 12. 13. gesetzet sind, da es heisset: **Und er, der HErr JEsus selbst, hat etliche zwar gegeben zu Aposteln, etliche aber zu Propheten, etliche aber zu Evangelisten, etliche aber zu Hirten und Lehrern.** Warum dann? **Zu Vollziehung der Heiligen, zum Werck des Dienstes, und zur Erbauung des Leibes Christi.** Aber auf wie lange Zeit? **Biß wir alle einander entgegen kommen in Einigkeit des Glaubens, und der Erkäntniß des Sohnes GOttes, und zu einem vollkommenen Mann werden, in der Maß des vollkommenen Alters Christi.** Welche Vollkommenheit wir nicht eher als an jenem Tage, so viel unser der HErr JEsus zu seiner rechten Hand stellen wird, erlangen sollen. u)

So

---

nachdem bereits oben p. 47. u. f. deutlich vorgestellet worden, was unsere Lehre von der Sicht- und Unsichtbarkeit der Kirche sey.

t) Daß *Sinc. Evang.* diesen Spruch verkehrt angeführet hbbe, ist eine nichtige Imputation, deren Ungrund bereits oben p. 66. gezeiget worden.

u) Zu welchem Zweck dieser Spruch von M. Jss. angeführet werde, ist aus seiner Rede selbst schwer abzunehmen, und muß nur erra-

then

then werden. So viel aus dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden zu schliessen, will er daraus erweisen, daß die Kirche Christi allezeit sichtbar seyn müsse, dieweil ja der Apostel hier selbst bezeuge, daß Christus seiner Kirche so lange Hirten ten und Lehrer geben werde, bis wir alle einander entgegen kommen in Einigkeit des Glaubens und der Erkäntniß des Sohnes GOttes, und zu einem vollkommenen Mann werden, in der Maas des vollkommenen Alters Christi, welches nicht eher geschehen werde, als am jüngsten Tage. Es erhält aber derselbe damit nichts, das ihm, zu gründlicher Behauptung seines Satzes, zu statten käme. Denn ob sich wol aus diesem Spruch des Apostels nicht unfüglich schliessen lässet, daß Christus in seiner Kirche das Lehr- und Predig-Amt bis ans Ende der Welt erhalten, und die Erbauung seines geistlichen Leibes nicht nur fortsetzen, sondern auch vollenden werde, so folgt doch daraus noch lange nicht, daß das öffentliche Lehr-Amt ein Merckzeichen der sichtbaren Kirche sey, auch in allen uñ jeden Particular-Gemeinen bis dahin eben ununterbrochen währen, und weder gäntzlich aufhören, noch durch falsche Lehre und ärgerliches Leben werde verderbet werden. Es hat ja eben dieser Apostel zu den damaligen Hirten und Lehrern der Ephesinischen Gemeine gesaget, daß nach seinem Abschiede unter sie kommen würden greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen

würden, ja daß aus ihnen selbst aufstehen würden Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen. Ap. Gesch. 20, 29. 30. Und an andern Orten heiliger Schrift mehr hat der Geist GOttes deutlich vorher verkündigen lassen, daß es dem Satan gelingen würde, in der Christlichen Kirche, so wol unter Lehrern als Zuhörern, einen grossen Verfall anzurichten, und aus jenen manche Verführer zu erwecken. Siehe 2 Pet. 2, 1. 2 Tim. 3, 1-9. 1 Tim. 4, 1. 2 Thess. 2, 2. u. f. ꝛc. Da es nicht die Meynung hat, daß die gantze Christliche Kirche abfallen, sondern nur nach ihrer äusserlichen oder sichtbaren Verfassung, insonderheit was ihre Lehrer anbelangt, in ein tiefes Verderben gerathen werde, unter welchem dennoch die Erbauung des geistlichen Leibes Christi zu dessen Vollendung, auf eine den Menschen unbekannte Weise, im Verborgenen immer fortgehen kan. Nicht zu gedencken, daß, nach dem eigenen Geständniß der Papisten, zur Zeit des grossen Antichrists aller öffentliche GOttes-dienst, folglich auch das öffentliche Lehr- und Predig-Amt, in der gantzen Welt aufhören, und der Rest der wahren Gläubigen GOtt nur im Verborgenen dienen werde, wie oben p. 55. angemercket worden. Ubrigens hat man sich darüber nicht wenig zu verwundern, daß M. Iss. hier schlecht hin und ohne alle Bedingung setzet, **die Vollkommenheit der Christen werde nicht eher als an jenem**

Tage

Tage erlanget. Denn damit widerspricht er theils den Lehr-Sätzen der Römischen Kirche, welche ausdrücklich lehret, daß man auch in diesem Leben zu einer solchen Vollkommenheit gelangen könne, daß man GOtt vollkommen erkenne, das göttliche Gesetz vollkommen halte, und dergleichen reine und heilige Wercke thue, die in dem strengen Gericht göttlicher Gerechtigkeit bestehen, und um welcher willen man vor GOtt gerecht geachtet werde; Wiewol sie eben hierinne von der Lauterkeit der Apostolischen Lehre abweichet, wider welche sie auch eine gantz falsche Vollkommenheit erdichtet, die in solchen Dingen gesetzet wird, welche von GOtt nicht geboten sind, sondern entweder aus eigener menschlichen Wahl, oder, eigentlicher zu reden, aus Aberglauben herrühren, oder, nach ihrem Vorgeben, von GOtt nur gerathen seyn sollen; Daher vor allen andern denen Bischöffen und Geistlichen Ordens-Personen eine besondere Vollkommenheit zugeschrieben wird. Vid. BELLARMINUS *lib. II. cap. 1. fol. 348. sq.* Theils widerspricht er der H. Schrift, welche nicht nur von einer Vollkommenheit redet, die erst in jenem Leben erlanget wird, da so wol der gantze geistliche Leib Christi, als ein jedes Gliedmas an demselben, zu seiner völligen Statur und Gestalt, d. i. zu der Maas des vollkommenen Alters Christi gelangen wird, sondern auch an vielen Orten einer solchen Vollkommenheit gedencket, die schon

 hier

So lange wir hier leben, sind auch die Gelehrtesten und Erleuchtesten in der Erkäntniß des Sohnes GOttes nur noch Jünglinge. x)

Also

---

hier in diesem Leben erreichet wird, welche theils in der dem Glauben geschenckten und zugerechneten vollkommenen Gerechtigkeit JEsu Christi, in vollkommener Vergebung aller Sünden, Vereinigung mit Christo, Freyheit vom knechtischen Sünden-Dienst, oder von der Sünden Herrschaft, und in der ungeheuchelten Aufrichtigkeit des Hertzens und rechtschaffenen Treue gegen GOtt, theils auch darinn bestehet, daß man nicht immer ein Anfänger und Kind im Christenthum bleibe, sondern in der Erkäntniß, im Glauben, in der Liebe und allen andern Stücken, die zum rechtschaffenen Wesen gehören, von Tage zu Tage wachse und zunehme, und immer völliger werde, wobey doch die perfectio graduum oder höchste Vollkommenheit denen Gläubigen erst in dem zukünftigen herrlichen Leben aufbehalten bleibet. Siehe Matth. 5, 48. Col. 1, 28. Cap. 4, 12. Jac. 1, 4. Phil. 3, 15. Hebr. 5, 12. 13. 14. 1 Cor. 14, 20. Cap. 2, 6. Joh. 8, 31-36. Cap. 14, 15. 23. 24. Gal. 2, 17. Röm. 8, 4. u. f. 1 Joh 2, 3-5. Cap. 3, 22-24. Röm. 6, 12-18. 1 Thess. 4, 1. Eph. 4, 15. 2c.

x) Hier mag man wol an das Wort Christi gedencken, da er zu denen Sadducäern ge-

spro-

Also hat auch mein JEsus mir 17. Jahr gewesenen Lutherischen Prediger zugeruffen: Adolescens, tibi dico, surge. **Jüngling, ich sage dir, stehe auf!** y)

So

sprochen: **Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes.** Matth. 22, 29. Verstünde M. Jss. die Schrift und die Kraft GOttes, würde er sich nicht unterstehen vorzugeben, daß auch die Erleuchtesten, so lange sie auf Erden leben, in der Erkäntniß des Sohnes GOttes nur noch Jünglinge wären, da der H. Geist selbst einen deutlichen Unterscheid machet unter **Kindern, Jünglingen und Vätern** 1 Joh. 2, 13. 14. und die Christen hin und wieder ermahnen lässet, daß sie in der Erkäntniß GOttes und JEsu Christi nicht immer Kinder und Jünglinge bleiben, sondern darinn wachsen und zunehmen, und vollkommene Männer werden sollen. Siehe ausser denen in voriger Anmerckung angeführten Schrift-Stellen 2 Pet. 3, 17. Col. 1, 11. Phil. 1, 9. Eph. 4, 13. 14. 2c.

y) Schlimm genug, daß er in seinem 17jährigen Lehr-Amt immer ein Jüngling geblieben, und zwar ein todter Jüngling, da er hätte ein geistlicher Vater seyn, und dem HErrn JEsu, durchs Wort der Wahrheit, geistliche Kinder zeugen sollen. 1 Cor. 4, 15. Gal. 4, 19. Jedoch redet er die Wahrheit, und ists daher

kein

So ruffet er allen Uncatholischen zu, wann sie auch hundert Jahr gepredigt, oder Predigten gehöret hätten: **Ihr Jünglinge, ich sage euch, stehet auf!** Lasset euch von dem Todten-Schlaf eures Irrthums erwecken, z) und bekehret euch zu meinem Volcke, das mich von Anbegin biß hieher in so viel tausend frommen Bischoffen, Martyrern, Bekennern und Lehrern geehret und gehöret hat. a)

Ach

kein Wunder, daß er, als ein Jüngling, gefallen, Jes. 40, 30. und an ihm eingetroffen, was der weise König Salomo von einem gewissen Jüngling meldet Sprüchw. 7, 6. u. f.

z) Mit dieser impertinenten application der Worte unsers Heylandes begehet M. Iß. eine ungereimte petitionem principii, indem er als eine schon ausgemachte Sache præsupponiret, daß alle diejenigen, welche es nicht mit der Römischen Kirche halten, (denn diese meynet er mit dem gehäßigen und zu brauchen verbotenen Namen **Uncatholische,**) in einem Todes-Schlaf gefährlicher Irrthümer, liegen, da er sie doch noch keines Irrthums überführet hat.

a) Wenn diß ein bündig Argument wäre: Diejenige Kirche, in welcher so viel tausend fromme Bischöffe, Märtyrer, Bekenner und Lehrer gewesen, ist das Volck GOttes, folglich muß man sich zu derselben bekehren, so könte die

Jü-

Jüdische Kirche mit besserm Recht, als die Römische, behaupten, daß sie das Volck GOttes wäre, und daß folglich die Christen verbunden wären sich zu ihr zu bekehren, weil sie ja bekannter massen GOtt den HErrn in so vielen frommen Patriarchen, Propheten und Königen, und andern heiligen Männern GOttes geehret und gehöret habe. Uberdiß ists ein eitler und nichtiger Ruhm, daß die Römische Kirche von Anbeginn bis hieher Christum geehret und gehöret habe. Denn daß sie von der Lehre Christi in vielen Stücken abgewichen sey, Christo seine Ehre geraubet, und solche den Creaturen gegeben, ja Christum in seinen Gliedern, Bekennern und Nachfolgern gehasset, verketzert und verfolget habe, und solches noch bis diese Stunde thue, ist von Evangelischen Lehrern in unzehlichen Schriften, und noch jüngsthin in der Schriftmäßigen Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnisses, gründlich und augenscheinlich erwiesen worden. Dahero man mit allem Recht auf dieselbe appliciren mag, was GOtt ehemals von der Jüdischen Kirche bezeuget hat: **Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen-Gebote sind.** Jes. 29, 13. Matth. 15, 8. 9. Conf. Hos. 1, 9.

Ach! meine **Wertheste**, bedencket doch die schönen Worte des Heiligen Apostels JEsu 1. Tim. II, 4. DEUS, *omnes homines* vult salvos fieri & ad agnitionem veritatis venire. **GOtt will, daß alle Menschen seelig werden, und zu der Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Ist das wahr, aber wer wolte es läugnen, so muß GOtt die tausend Jahr vor Luthero so vielen unzehlig Millionen tausend, tausend armen Seelen die wahren Mittel der Seligkeit und Erkäntniß der Wahrheit nicht auf einen eintzigen Monat vorenthalten haben; so muß auch von denen Apostolischen Zeiten an, die wahre sichtbare Kirche JEsu, ausser welcher niemand zur Erkäntniß der Wahrheit kommen und selig werden kan, beständig biß auf Lutherum geblieben seyn. b)

Meine

---

b) Hier zeiget sich abermal eine Probe der **Isserstädtischen** Sophisterey. Denn aus dem angezogenen Spruch des Apostels 1 Tim. 2, 4. läßt sich zwar mit gutem Grunde schliessen, daß GOtt die wahren Mittel der Seligkeit und Erkäntniß der Wahrheit zu keiner Zeit denen Menschen vorenthalten habe, und daß die wahre Kirche JEsu, ausser welcher niemand selig werden kan, von den Apostolischen Zeiten an beständig bis auf Lutherum müsse geblieben seyn, welches niemals von uns geläugnet worden. Folget aber wol daraus: Ergo muß die Kirche JEsu

su allezeit sichtbar gewesen seyn? Keinesweges. Welcher vernünftiger Mensch wird dergleichen Conclusion für rechtmäßig, und die zwey Propositiones: Die Kirche Christi muß zu allen Zeiten gewesen seyn, und die Kirche Christi muß immer sichtbar gewesen seyn, für convertibiles halten? Hiernächst ist auch das ein falsches und ungegründetes Vorgeben, daß ausser der **sichtbaren** Kirche niemand zur Erkäntniß der Wahrheit kommen und selig werden könne. Das Gegentheil bezeugen die Exempel Hiobs, Naemans, des Syrischen Feld-Hauptmanns, Nicodemi, Cornelii, der schon vor seiner Taufe göttliche Offenbarungen hatte, und die Versicherung von GOtt erhielte, daß sein Gebet erhöret wäre (Ap. Gesch. 10.) ꝛc. Diese alle sind keine Glieder der wahren sichtbaren Kirche gewesen, und sind doch zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, und selig worden. GOtt hat zwar die ordentlichen Mittel der Seligkeit seiner Kirche anvertrauet; Jedoch hat er sich keinesweges so daran gebunden, daß er nicht auch ausser der sichtbaren Gemeinschaft der Kirche einige Menschen, theils durch theils ohne die ordentlichen Mittel zur Erkäntniß der Wahrheit bringen und selig machen könte. Uberdas gestehen ja selbst viele Papisten, daß auch in ketzerischen Gemeinen einige, mithin solche, die ausser der Römischen Kirche (welche ihrer Meynung nach die einige sichtbare Kirche JEsu ist) sich be-

Meine Geliebteste in GOtt, ist euch diese Erkäntniß der Wahrheit und eure Seligkeit lieb; ach! so folget doch lieber dem H. Vater und theuresten Bischoff der Christlichrn Kirche, Augustino, als dessen abtrünnigen und ungehorsamen Sohne Luthero, welcher aus Trieb seines Gewissens Tom. III. Jen. fol. 368. diesen seinen ehmahligen geistlichen Vater vor den **reinesten Vater** halten müssen, **der nach den Aposteln gewesen**, und Tom. VII. Altenb. p. 242. von ihm bekennet, daß er **der fürnehmste Doctor und Lehrer der Christlichen Kirche** sey. c) Was

befinden, selig werden können, wie oben p. 116. Not. e) mit den Zeugnissen zweyer Jesuiten erwiesen worden.

c) Unter denen Kunst-Griffen, deren sich die Papisten, ihre böse Sache zu schmücken, und einfältige Gemüther an sich zu ziehen, bedienen, ist einer der gewöhnlichsten mit, daß sie sich auf die Ubereinstimmung ihrer Lehre mit der Lehre der H. Väter beruffen, und LUTHERUM beschuldigen, er sey von der Lehre der H. Väter abgewichen. Dessen bedienet sich nun auch hier der abtrünnige M. Jß. wenn er die Evangelischen bereden will, daß sie doch lieber dem H. AUGUSTINO folgen solten, als LUTHERO, welchen er aus Leichtfertigkeit und bitterer Bosheit einen abtrünnigen und ungehorsamen Sohn AUGUSTINI nennet. Es erhält aber derselbe damit nicht das mindeste,

deste, so zu seinem Vortheil dienete. Denn in Glaubens-Sachen sind wir weder auf LVTHERVM, noch auf AVGVSTINVM, oder einen andern Lehrer der Kirche, sondern auf die H. Schrift, als den einigen untrüglichen Glaubens-Grund gewiesen. Eph. 2, 20. 1 Cor. 2, 5. ꝛc. Dahero dasjenige, was die H. Väter gelehret und geschrieben haben, nicht als eine unfehlbare Glaubens-Regel, sondern nur in so weit anzunehmen ist, so ferne es mit der H. Schrift übereinstimmet. Diese Anweisung hat der H. AVGVSTINVS selbst gegeben, wenn er an den H. HIERONYMVM folgender massen geschrieben: **Ich bekenne, daß ich nur für die Canonischen Bücher Heiliger Schrift die Ehrerbietigkeit zu tragen gelernet habe, daß ich glaube, es habe keiner von denen, die sie geschrieben haben, irren können. Andere** *Auctores* **aber, sie seyn so heilig und so gelehrt als sie wollen, lese ich so, daß ich dasjenige, was sie geschrieben haben, nicht um deßwillen für wahr halte, weil sie solche Meynung geheget, sondern weil sie mir es aus der Bibel haben beweisen können.** *Ep. 19. p. 68. edit. Altorf.* Und an FORTVNATIANVM: **Auch der rechtgläubigen und berühmtesten Lehrer ihre Schriften dürfen wir keinesweges der H. Schrift gleich halten, als stünde uns nicht frey, der Ehrerbietigkeit, die wir ihnen schul-**

dig sind, unbeschadet, etwas in ihren Schriften zu mißbilligen und zu verwerfen, wenn wir etwa finden solten, daß sie von der Wahrheit abgewichen. So halte ichs, wenn ich anderer ihre Schriften lese, und so will ich auch, daß andere mit meinen Schriften umgehen sollen. *Ep. III.* p. 542. Item: Ich binde mich nicht an die *Auctorität* des H. CYPRIANI, weil ich die Schriften CYPRIANI nicht für Canonische Bücher Heiliger Schrift halte, sondern dieselben aus und nach den Canonischen Büchern beurtheile. Was nun in CYPRIANI Schriften mit der H. Schrift übereinkommt, das nehme ich gar gern an; Was aber damit nicht übereinkommt, das verwerfe ich. Und diß wird er mir nicht verargen können. *Lib. II. contra Crescentium Grammat. to. VII. p. 241.* Nach dieser Anweisung hat der sel. LUTHERUS zwar, wie für alle Väter der Kirche, also insonderheit für den H. AUGUSTINUM, eine sonderbare Hochachtung gehabt, dahero er auch diesen für den reinesten Vater und fürnehmsten Lehrer der Christlichen Kirche gehalten, welches Lob auch wir ihm nicht begehren abzusprechen. Weilen er aber wol erkannt, daß auch AUGUSTINUS, als ein Mensch, irren und fehlen konte, so hat er sich nicht schlechterdings an dessen Auctorität gebunden, sondern alles und jedes, was er geschrieben, nach der H. Schrift geprüfet, und

was er mit dieser übereinstimmig befunden, für Wahrheit angenommen, ja an einem gewissen Ort ausdrücklich bezeuget, GOttes Wort sey ihm über alles, daran wolte er halten, und nicht ein Haar drauf geben, wenn auch tausend AVGVSTINVS wider ihn wären. *To. II. Altenb. f. 202.* Jedoch ists eine pure Lästerung, wenn M. Jss. LVTHERVM beschuldiget, er sey von der Lehre des H. AVGVSTINI abgewichen, als ein abtrünniger und ungehorsamer Sohn dieses geistlichen Vaters. Denn daß LVTHERVS in den fürnehmsten Articuln des Glaubens einerley Lehre mit AVGVSTINO führe, und dieser H. Vater mehr auf unserer, als der Papisten Seiten stehe, ist von unsern Theologis in besondern Schriften gründlich und ausführlich dargethan worden. Siehe ANT. REISERI *Augustinum vindicatum*, IO. PAPPI *Parallela Augustanæ & Augustinianæ confessionis*, EL. VEIELII *S. Augustinum, veri falsique in capitalioribus, quæ nobis cum Pontificiis doctoribus intercedunt, controversiis, fidelem indicem*, und M. CHRIST. Weisens Licht der Wahrheit, welches die Evangelische Kirche aus der Schrift mit *Augustino* erkannt hat. Ja selbst der Jesuit PETAVIUS hat gestehen müssen, daß, wenn ein Papist aus dem H. AVGVSTINO wider die Lutheraner dispuciren wolte, derselbe zu schanden werden, und übel auskommen würde. Citante VEIELIO *in præf. lib. allegati.*

Was saget aber dieser hocherleuchtete Mann von der Heil. Römisch-Catholischen Kirche: *Tom. VII. in Psalm. contra part. Donati:* Numerate Sacerdotes vel ab ipsa Petri sede; & in ordine isto Patrum, quis? cui? successit, videte. Ipsa est Petra, quam non vincunt superbae Inferorum portae. Und Tom. IX. lib. I. *de Symb. ad Catechum. cap. 6.* Ipsa est Ecclesia sancta, Ecclesia vna, Ecclesia vera, Ecclesia Catholica, contra omnes haereses pugnans: pugnare potest, expugnari tamen non potest. Haereses omnes de illa exiuerunt, tanquam sarmenta inutilia, & de vite praecisa; ipsa autem manet in Radice sua, in Vite sua, in Claritate sua: Portae inferni non vincent eam. Auf Teutsch: **Zehlet die Priester, so gar von dem Stuhl Petri an, sehet die Ordnung derer Väter, wer? und wem? ein jeder nachgefolget. Dieser Stuhl Petri (zu Rom) ist der Felsen, welchen die hochmüthigen Pforten der Höllen nicht überwinden werden. Diß ist die heilige Kirche, die einige, die wahrhafftige, die Catholische Kirche, welche wider alle Ketzereyen streitet. Streiten kan sie, aber nicht bestritten werden. Von ihr sind alle Ketzereyen ausgegangen, wie die unnützen Rancken, so dem Weinstocke abgeschnitten werden: Sie aber bleibet an ihrer Wurtzel, an ihrem Weinstock, in ihrer Liebe. Die Pforten der Höllen werden sie nicht überwältigen.** *Tom. II, Epist. 152. ad Populum faction. Donatianae:* Quisquis ab hac

hac Ecclesia Catholica fuerit separatus, quantumlibet laudabiliter se vivere existimet, solo hoc scelere, quod à Christi vnitate disiunctus est, non habebit vitam, sed ira DEI manet super ipsum. Zu Teutsch: **Wer von dieser Catholischen Kirche abgesondert ist, ob er gleich meynet, er lebe noch so wohl und löblich, der hat nur um dieses Lasters halber, weilen er von der Einigkeit in Christo abgezogen ist, kein Leben noch Seligkeit, sondern GOttes Zorn bleibet über ihm.** d)

d) Die angezogenen Stellen AVGVSTINI beweisen noch lange nicht, daß die Römische Kirche die wahre Kirche Christi sey. Denn 1) kommt es bey Entscheidung der Frage: welches die wahre Kirche sey? weder auf AVGVSTINI, noch eines andern Menschen Ausspruch an, sondern pur allein auf den Ausspruch des Göttlichen Worts. Das bezeuget auch der H. AVGVSTINVS selbst, wenn er sich also vernehmen läßt: **Es ist unter uns und denen *Donatisten* die Frage: Wo die Kirche sey? Was ist demnach hierbey zu thun? Sollen wirs deßfalls auf unsre Worte, oder auf den Ausspruch ihres Haupts, unsers HErrn JESU Christi ankommen lassen? Ich halte dafür, daß wir sie in dessen Worte suchen sollen, welcher die Wahrheit ist, und seinen Leib am besten kennet.** Denn der HErr

HErr kennet die Seinen. *Lib. de unitate ecclesiæ cap. 2.* Und wiederum: Das sage ich: Das sagest du: Dergleichen Worte lasset nicht unter uns gehöret werden, sondern nur: So spricht der HERR: Wir haben ja des HErrn Schrift, deren Ansehen wir beyderseits glauben, mit welcher wir beyderseits übereinstimmen, und der wir beyde gleich gehorchen. Daselbst lasset uns die Kirche suchen, und unsre Sache ausmachen und beylegen, laßt uns das weglassen, was man wider uns, nicht aus den göttlichen Büchern der Heiligen Schrift, sondern anders woher beybringt, denn die H. Kirche will ich nicht mit menschlichen Sagungen und Beweisthümern, sondern mit göttlichen Aussprüchen bestätiget haben. *Ibid. cap. 2.* Item: Die Kirche sollen wir aus der H. Schrift erkennen, nicht aber aus dem eiteln Ruf, noch sie in Worten, oder Geschichten und Erscheinungen suchen; sondern sie sollen, ob sie die wahre Kirche Christi haben, nirgends anders her, als aus den Canonischen Büchern der H. Schrift, darthun, denn auch wir sagen nicht, daß man uns um deß willen Glauben zustellen solle, weil wir zu der Kirche Christi gehören, weil denjenigen Glauben, den wir haben, der *Milevitani*sche OPTATUS, oder der Mayländische AMBROSIUS

SIVS, oder unzehlich andere Bischöffe von unsrer Gemeine so anpreisen, oder weil selbiger durch die geistlichen Versammlungen unsrer *College*n geprediget worden rc. *Ibid. cap. 16.* Es wird 2) fälschlich und ohne Grund præsupponiret, daß in den angezogenen Stellen AVGVSTINI von der Römischen Kirche die Rede sey. Selbst der Augenschein gibts, daß AVGVSTINVS von keiner Particular-Gemeine, dergleichen die Römische ist, rede, sondern von der Catholischen oder allgemeinen Christlichen Kirche, die nach der H. Schrift glaubet und bekennet, was alle rechtgläubige Christen zu allen Zeiten und an allen Orten geglaubet und bekannt haben, und nichts davon, und nichts dazu thut, welche oben p. 47. Not. b) umständlicher beschrieben worden. Gesetzt auch 3) daß AVGVSTINVS von der Römischen Kirche seiner Zeit geredet, und dieser, weil sie grösten Theils über der reinen Lehre der Apostel noch festiglich hielte, einige sonderbare Lob-Sprüche beygeleget hätte, was gienge das die heutige Römische Kirche an, die von der Apostolischen Lehre in vielen wichtigen Stücken abgegangen ist, und den vorigen Glantz der Lauterkeit durch unzehliche Irrthümer, Aberglauben und Menschen-Tand verdunckelt hat? Die Jüdische Kirche hatte zur Zeit des A. T. den Ruhm, daß sie GOttes eigenthümliches Volck wäre. Kan sich aber wol die heutige abgefallene und von GOtt verworfene Jüdische Kirche solches

Ruhms anmassen? Keinesweges. Was insonderheit die erste angezogene Stelle AVGVSTINI anbelangt, ist dabey noch zu erinnern, daß er nicht so wol die persönliche Nachfolge der Bischöffe und Priester, als vielmehr die **Nachfolge in der Apostolischen Lehre**, zu einem Kennzeichen der wahren Kirche setze, dahero er anderswo deutlich sagt: **Wir wollen unsre Kirche weder aus der Nachfolge der Bischöffe, noch aus der** *Aucto*-**rität der** *Concili*-**en, noch aus vielen Wunderwercken, oder aus den Erscheinungen und Träumen beweisen. - - Der HERR JEsus selbst weiset seine Jünger nach seiner Auferstehung auf die Schrift, und auf das Gesetz und die Propheten zurück.** *Lib. de unitate ecclesiæ cap. 16.* Damit stimmet auch TERTVLLIANVS überein, wenn er schreibet: **Obgleich die Irrgläubigen und Ketzer die Ordnung der Apostolischen Nachfolge erdacht haben, so werden sie doch damit nicht fort kommen. Denn, wenn man ihre Lehre gegen der Apostel ihre hält, so wird aus ihrem Unterschied und Gegentheil erhellen, daß sie weder einen Apostel noch Apostolisch-gesinnten zum Urheber habe, rc.** *Lib. de præscript. cap. 32.* Ingleichen GREGORIVS NAZIANZENVS in nachfolgenden Worten: **Wer eben dieselbe Glaubens-Lehre vorträgt, ist auch eben desselben Stuhls theilhaftig. Wer aber einen**

Ach meine Wertheste in GOtt, ist Euch eure arme Seele lieb, ist Euch das warhafftige Leben, das aus GOtt ist, angenehm, so bedencket, wie hertzlich Euer und mein JEsus vor seinem bittern Leiden und Sterben vor Euch gebetet hat Joh. XVII, 20. 21. Ich bitte auch für diejenigen, welche durch ihr (der Apostel) Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eins seyn, wie du Vater in mir bist,

---

einen andern Glauben ergreifft, ist auch auf dem Stuhl als ein Widersacher anzusehen. Und dieser letztere besitzt von der Nachfolge nur den Namen, jener aber die Sache selbst. Denn der kan für keinen Nachfolger gehalten werden, welcher anders lehret, sondern der, welcher eben denselben Glauben hat. Es wolte sich dann iemand in dem Verstande einen Nachfolger nennen, wie man etwa sagt, daß die Kranckheit auf die Gesundheit, die Finsterniß auf das Licht, das Ungewitter auf stille und heitere Witterung, und die Thorheit auf die Klugheit folge. *Encomio Athanasii.* So erhellet auch aus unzehlich andern Stellen AUGUSTINI, daß er durch den Fels Matth. 16. weder Petrum, noch Petri Stuhl, sondern theils das Glaubens-Bekäntniß Petri, theils Christum selbst verstanden habe. Vid. ANT. REISERI *S. Augustinus vindicatus fol. 97. sq.*

und ich in dir, daß sie auch also in uns eins seyn, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Das wird geschehen, wann ihr Euch in den Schooß dieser wahren Kirche Christi begebet, e) und mit mir bekennet: Ich nehme

e) Daß M. Jß. die H. Schrift nicht verstehe, auch nicht verstehen wolle, und durch muthwillige Verdrehung derselben nur seinen ärgerlichen Abfall zu beschönen, und einfältige Gemüther zu verwirren suche, davon zeigt sich hier abermal eine augenscheinliche Probe. Unser Heyland redet an dem angezogenen Ort von solchen, die durch das Wort seiner Apostel wahrhaftig würden gläubig, und also andere als sie von Natur sind, d. i. aus GOtt gebohrne Menschen, Heilige und Kinder GOttes werden. Für diese bittet er, daß sie zu einem einigen geistlichen Leibe mögten gesammlet und geheiliget, und eine solche Einigkeit unter ihnen gestiftet und erhalten werden, Kraft welcher sie, durch den Geist des Glaubens und der Liebe, zuvorderst mit ihm und seinem Vater, und so dann auch mit und unter einander vereiniget und verbunden wären, gleichwie zwischen ihm und seinem Vater die allervollkommenste Einigkeit sey, Kraft welcher sie eines einigen unzertrennlichen Wesens wären, einander unaussprechlich liebten, und in allen ihren Wercken aufs lieblichste harmonirten. So ists dann unserm

serm Heylande in diesem seinem Gebet, wie ein jeder leicht sehen kan, keinesweges um eine bloß äusserliche Conformität und Uberein-stimmung in gewissen strittigen Glaubens-Puncten, oder in äusseren Ceremonien und Weisen zu thun, als welche auch unter na-türlichen d. i. unwiedergebohrnen Menschen sich finden, und entweder nur eine bloß mensch-liche, oder sectirische, oder gar Antichristische und teufelische Einigkeit seyn kan, sondern um die wahre GOTT gefällige Einigkeit des Geistes, die den wahren lebendigen Hertzens-Glauben, und die damit verknüpfte neue Ge-burt, göttliche Kindschaft und selige Verei-nigung mit GOtt und JEsu Christo, zum Grunde, und die allervollkommenste und seligs-ste Einigkeit, welche zwischen GOtt dem Va-ter und dem Sohne ist, zum Original und Muster hat, auch durch rechtschaffene Früchte des Glaubens und der Liebe sich äussert, und daran erkannt wird. Nach der Isserstäd-tischen Glosse aber soll die Einigkeit der Gläu-bigen, um welche unser Heyland seinen Vater bittet, dadurch gestiftet und erhalten werden, wenn man sich nur in den Schoos der Römi-schen Kirche (welche widerrechtlich und ohne Grund die wahre Kirche genennet wird) be-gibt, d. i. mit einem bruto assensu und tum-men Köhler-Glauben alles, was die Römi-sche Kirche sagt und zu glauben befiehlet, an-nimmt, sich zu ihren Lehr-Irrthümern beken-net, ihre abergläubischen Ceremonien mit-macht

nehme an, glaube und halte vestiglich die Apostolische Traditiones, und alle andere Satzungen und Gebräuche der Catholischen Römischen Kirchen. Die Heil. Schrifft verstehe ich, und lasse sie zu in und nach dem Verstande, welchen unsere heilige Mutter, die Christliche Kirche bißhero hat gehalten, und noch hält; sintemahlen ihr allein zugehöret, den wahren Verstand und Auslegung der Heil. Schrifft von dem falschen zu unterscheiden. Ich will auch gemeldte H. Schrifft allezeit nach der einhelligen Auslegung der heiligen Väter verstehen und

---

macht, und den Aussprüchen des Römischen Bischofs (als welcher die gantze Kirche repræsentiren soll,) und dessen absoluter Meisterschaft mit einem blinden Gehorsam sich unterwirft. Hier lasse ich alle diejenigen, die in der Schrift nur ein wenig geübte Sinne haben, urtheilen, ob diese Erklärung mit dem Sinn Christi übereinkomme, und ob es nicht vielmehr eine offenbare Verdreh- und Verkehrung der Worte unsers Heylandes sey? Wer erkennet hieraus nicht die Art der Ungelehrigen und Leichtfertigen, welche die H. Schrift verwirren, zu Verführung anderer, und ihrem eigenen Verdammniß? Siehe 2 Pet. 3, 16.

und annehmen, und nicht anders. f) Und das ist eben die vornehmste Ursach und Motiv gewesen, warum ich nun länger als vor sechs Jahren den sonst gehegten Stadt- und Land-kündigen Eyfer g) wider die heilige Catho-

f) Wie kan doch im̃ermehr M. Iss. die Wahrheit und Richtigkeit dieses Glaubens-Bekäntnisses als eine ausgemachte Sache præsupponiren, und dessen Annehmung für den Grund der wahren GOtt-gefälligen Einigkeit ausgeben, da in der Schriftmäßigen Prüfung, bey Erörterung der vier und zwantzigsten und folgenden Fragen, desselben Ungrund und Unrichtigkeit klärlich gezeiget, und mit bündigen Argumentis, worauf M. Iss. noch mit keinem Wort geantwortet, dargethan worden? Ist das nicht eine recht ungereimte petitio principii, und ein gewisses Merckzeichen, daß der Mann mit losem Kalck tünche, und seine offenbare Blösse mit nichts zu bedecken wisse?

g) Verständige Leser mögen bey sich selbst ermessen, was von der eitlen und recht thörichten Pralerey zu halten sey, da M. Iss. mit seinem sonst gehegten Stadt- und Land-kündigen Eifer wider die Römisch-Catholische Religion sich so breit macht, da doch in Erfurt selbst, geschweige an andern Orten, wenige davon wissen werden. Es hat ja wol der arme Mensch dann und wann in Pre-

Catholische Religion allmählig habe fallen lassen.

Predigten wider die Römisch-Catholische Religion geeifert, aber keinesweges mit einem geheiligten, lautern und göttlichen, sondern pur fleischlichen und unverständigen Eifer, darinne er sich auch dermassen gröblich vergangen, daß er darüber von seinen Vorgesetzten; nachdrückliche Correction bekommen. Besser wäre es für ihn gewesen, wenn er, an statt seines unzeitigen und blinden Eifers wider das Pabstthum, nur erst wider sich selbst, d. i. wider die böse Unart seines eigenen Hertzens, und deren schändliche Ausbrüche, nemlich die sündlichen Lüste, insonderheit wider seinen eitlen Welt- und Fleisches-Sinn, ernstlich geeifert, und sich rechtschaffen zu GOtt bekehret hätte; Denn so würde er vielleicht nicht auf die verkehrte und Seelen-gefährliche Wege gerathen seyn, auf welchen er, aus gerechtem Verhängniß GOttes, sich ietzo befindet, und seinem Verderben vollends zueilet. So würde er auch in seinem vorigen Amte mehr Frucht der Erbauung geschaffet haben, als leider! geschehen, wenn er, an statt des elenden Geist- und Kraft-losen Wort-Gezäncks, seinen Zuhörern die Ordnung des Heyls, als das Einige Nothwendige, nemlich die Busse zu GOtt, und den Glauben an unsern HErrn JEsum, in Beweisung des Geistes und der Kraft geprediget hätte.

lassen. Weilen ich erkannte, es sey im Gewissen viel sicherer, die Erklärung der heiligen Schrifft nach der einhelligen Auslegung derer heiligen Catholischen Väter und Concilien anzunehmen, als dem unglückselig erweckten Luthero zu folgen, h) dem die gantze erste Christenheit,

h) Diß soll die vornehmste Motive gewesen seyn, warum M. Jss. seinem Vorgeben nach, schon länger als vor 6. Jahren sich allmälig zur Römisch-Catholischen Religion geneiget habe. Wie schlecht aber dieselbe sey, erhellet aus folgenden Gründen, welche mehrentheils in der **Schriftmäßigen Prüfung des Röm. Cathol. Glaubens-Bekäntn.** bereits angeführet worden. **Erstlich** sind wir, was so wol Glaubens-Sachen als die Erklärung der H. Schrift anbelangt, weder auf die Väter der Kirche, noch auf die Concilia, noch auf LVTHERVM, noch auf andere Menschen gewiesen, sondern pur allein auf die Schrift, als die einige Regel und Richtschnur unsers Glaubens, welche auch nach denjenigen Wahrheiten, so zur Seligkeit zu wissen und zu glauben nöthig sind, vor sich selbst so klar, deutlich und verständlich ist, daß sie nicht erst einer menschlichen Auslegung bedarf, und daß ein jeder, wenn er nicht muthwillig seine Augen vor dem hellen Sonnen-Lichte zuschliesset, sondern mit einfältigem und aufrichtigem Hertzen die Worte und den Zusammenhang der Schrift

Schrift betrachtet, eine Stelle mit der andern vergleichet, und GOTT um die Erleuchtung seines Geistes, welcher der einige untrügliche Schrift-Ausleger ist, und welchen der Vater im Himmel gern allen seinen Kindern mittheilen will, bittet, den eigentlichen Sinn und Verstand derselben leicht fassen und erkennen kan. **Fürs andere** haben weder die Väter, noch die Concilia, jemals ein Privilegium einer Unfehlbarkeit, vielweniger einer Meisterschaft über die H. Schrift gehabt, (wie denn auch die ältesten Väter und Concilia eines solchen Privilegii sich niemals angemasset,) sondern haben eben so wol, als andere Menschen, irren können. Ja daß sie auch vielmals, zumal in Erklärung der H. Schrift, wircklich geirret haben, ist bekannt, und nicht nur von verschiedenen Evangelischen Lehrern hinlänglich dargethan, sondern auch von vielen verständigen Papisten zugestanden worden. **Drittens** ist der Väter und Concilien vorgegebene durchgängige **einhellige** Auslegung der H. Schrift in der That ein Non-ens, massen dieselben, nach berühmter Papisten eigenem Geständniß, in Erklärung unzehlicher Schrift-Stellen gantz unterschiedene Meynungen haben, ja einander offenbarlich widersprechen. Vid. e.g. STANISL. HOSIUS *de propugnat. fid. christ. p. 161. sqq.* & *de authorit. script. S. p. 577.* MALDONATUS *in cap. XIX. Matth.* IO. LAUNOIUS *P. V. Epistolarum ep. 5.* aliique plures. **Vierdtens** ists eine notorie

fal-

falsches Suppositum, und eine pure Lästerung, daß LUTHERUS von der ersten Väter und ältesten Concilien einhelliger Schrift-Auslegung abgewichen sey, indem seine Schriften sattsam ausweisen, daß er dieselben, wo sie mit der H. Schrift selbst überein gekommen, überall beybehalten habe. Hingegen liegt fünftens am Tage, daß vielmehr die Römische Kirche, wie in den mehresten Glaubens-Lehren, also auch in Erklärung der H. Schrift, hin und wieder von der einmüthigen Einstimmung der H. Väter und ersten Concilien, ohne alle Befugniß, vorsetzlich abgewichen sey. Nicht zu gedencken, wie unverantwortlich man zum Theil mit den Schriften der Väter umgegangen, da man unzehliche Stellen in denselben verfälschet, und solche, wenn sie nicht anständig gewesen, theils geändert, theils gar ausgemertzet, theils gantz fremde neuerlich eingeschoben hat. Vid. DAN. FRANCUS *de indicibus Papistarum expurgatoriis* & CASP. LOESCHERUS *de latrocininiis in Patrum scripta commissis*. Da nun, wie aus angeführten Gründen erhellet, M. Isserstädts Haupt-Motive, warum er sich von der Evangelischen zur Römisch-Catholischen Religion gewendet, von so schlechtem Gewicht ist, so ist daraus leicht abzunehmen, auf was für einen seichten und sandigten Grund die Religions-Veränderung dieses Mannes gebauet sey.

heit, von 1500 Jahren her widerspricht, i) den Zwinglius, Carlstadt, Calvinus, und derselben Nachfolger, k) ob Sie gleich durchgehends, wider

i) Weilen dieses nur gesaget, aber nicht erwiesen wird, so ist und bleibet es eine Isserstädrische Wahrheit, d. i. eine Lügen und Lästerung. Man lese nur IO. GERHARDI *Confessionem catholicam*, BALTH. BEBELII *Antiquitates ecclesiæ Evangelicæ*, MATTH. FLACII *Catalogum testium veritatis*, ANT. REISERI *Augustinum vindicatum*, IO. GE. DORSCHEI *Thomam de Aquino, veritatis Evangelicæ confessorem*, MART. CHEMNITII *Examen concilii Tridentini*, und andere dergleichen Schriften unserer Theologorum, so wird man darinne gründlich erwiesen finden, daß die Lehre LUTHERI, nach den Haupt- und Grund-Articuln, von allen rechtschaffenen Christen, durch alle Secula hindurch, bekannt und geglaubet, und hingegen den mehresten Lehren der heutigen Römischen Kirche von der rechtgläubigen Christenheit, zu allen Zeiten, nachdrücklich widersprochen worden. Hiervon kan mit mehrern nachgelesen werden die **Schriftmäßige Prüfung des Röm. Cathol. Glaubens-Bekäntnisses**, bey Erörterung der zwölften Frage.

k) Man siehet wol, daß M. Iss. allerhand Feigen-Blätter zusammen suchet, seine offenbare Blösse zu bedecken, und sich aufs äusserste bemühet, sein durch den Abfall zum Pabstthum ver-

verunruhigtes Gewissen zu stillen. Zu solchem Ende führet er auch diß als eine Motive seines Abfalls an, daß LUTHERUS von ZWINGLIO, Carlstadt, CALVINO, und derselben Nachfolgern, ob sie gleich durchgehends wider die Catholische Kirche mit ihm einig gewesen, dennoch in seinen eigenen Lehren schon längst sey verworfen worden. Dieses zu beweisen, füget er in etlichen beygesetzten Anmerckungen folgendes hinzu: „Bekand „ist, was Ulricus Zwingel, der Schweitzerische „Deformator, an Lutherum geschrieben: „**Wir thun dir nicht unrecht, wenn wir „dich einen Verführer und Christi Ver„läugner, der ärger ist, als der alte Ketzer** „Marcion **gewesen, schelten und verdam„men.** Und in seiner Antwort auf Lutheri „**Bekänntniß** heisset es: **Luther unterste„het sich halsstarriger Weise aus lau„term Frevel und Boßheit, seine Mey„nung, so er einmal gefasset, zu verfech„ten, und fraget nicht viel darnach, was „er von einer jeden Sache, es sey gleich „was es wolle, rede; bekümmert sich „auch gar wenig drum, ob er gleich wi„der sich selbst, oder auch wider GOttes „Wort etwas herfür bringet.** Andreas „Carlstadt, welcher wenig Jahre vor der ver„meinten Reformation, Lutherum zum Do„ctor creiret, wurde Anno 1524 den 22 Au„gusti, nach Aussage des Tom. II. Jen. „Germ. fol. 463. und des Tom. IX. Wittenb.

„fol. 209 seqq. in dem Wirths-Hause beym „schwartzen **Bären** zu Jena, woselbst die „Käyserliche und Marggräfische Gesandte, „auch viele Doctores, und der Bürgemeister, „als Zuhörer dieser Theologischen Disputa- „tion zugegen waren, dergestalt mit seinem „unglückseligen Promoto Luthero uneinig, „daß er in aller Gegenwart ausgeruffen: „**Wenn das wahr ist, was Luther hie „saget, so gebe GOtt, daß mich der „Teuffel vor euch allen zerreisse!** Endlich „kündigte Luther dem Carstadt den künffti- „gen Wort-Krieg mit diesen Formalien an: „**Frisch auf mich!** gab Ihm einen Gold- „gülden auf die Hand, tranck Ihm darauf ein „Glaß Wein zu, und Carlstadt nahm den „Goldgülden an, that auch, zu Bevestigung „dieses Katzen-Krieges, Luthern Bescheid. „Daniel Tossanus, ein berühmter Calvinischer „Prediger, schreibet von dieser Theologischen „Disputation zwischen Carlstadt und Luthe- „ro, daß **höchst gemeldte Herren Ge- „sandte und andere Doctores, von dieser „Handlung wenig erbauet worden, und „ein jeder könte aus jetzt-erzehlter Histo- „rie wohl abnehmen, ob der Anfang sol- „ches unseligen Haders aus Bewegung „des Heil. Geistes, oder Anreitzung des „Fleisches und eines feindseligen Geistes „fürgenommen worden.** Johannes Cal- „vinus, der Nachfolger Zwinglii, nennet in „seinen Episteln fol. 524. die Augspurgische

Con

„Confession eine Brand- und Mord-Fa-
„ckel rasender Menschen. Und in der 2ten
„Vermahnung an Westphalum schreibet Er:
„D. Luther sey ein unbeständiger leicht-
„fertiger Mann gewesen, der seinen ei-
„genen Affecten und bösen Neigungen
„allzusehr gefolget. Und in seiner letzten
„Vermahnung an diesen Hamburgischen
„Prediger Joach. Westphalum, fol. 289.
„schreibet Calvinus: Es sey eine verfluch-
„te verwegene Leichtfertigkeit, daß man
„fürgebe: D. Luther sey der lezte Elias.
„Als wann unserm HErrn GOtt die
„Hand gebunden und verkürzet wäre,
„daß er nicht könte einen bessern oder der-
„gleichen Eliam senden. (Calvinus wolte
„freylich auch einer seyn.) Der Durchl.
„Chur-Fürst von Brandeburg, Johann Sig-
„mund, meldet in seinem Reformations-
„Werck fol. 34. Lutherus habe den Ge-
„brechen an sich gehabt, daß er dißfalls
„nicht zu weichen gewust, ob ihm gleich
„auch etwas deutlich und klar vor Au-
„gen gestellet worden. Und höchstge-
„dachten Chur-Fürstens Herr Bruder Jo-
„hann Georg, schreibet in erst angeführtem
„Religions-Werck fol. 120. und 146. Der
„Streit ist anietzo zwischen uns dieser;
„Ob die Lehre, so ihr Lutherisch nennet,
„eben die Lehre sey, davon Paulus und
„Johannes an gedachtem Orte reden?
„Wir können es davor nicht halten. Die

 Un-

„Unnaischen Calvinisten in dem kurtzen Ge-
„gen-Bericht wider D. Philippum Nicolai
„fol. 95. werffen denen Lutheranern vor: D.
„**Luther im Buch von der Winckel-**
„**Meß und Pfaffen-Weyh** Tom. VII.
„Wittenb. fol. 443. b. seqq. **bekennet öf-**
„**fentlich selber, daß zu Mitternacht bey**
„**Ihm gestanden, nicht ein Mann, da er**
„**nicht wisse, ob er schwartz oder weiß**
„**gewesen (wie solches dem** Zvvinglio
„**selbst soll begegnet seyn) sondern der**
„**leydige schwartze Teuffel selber, nicht**
„**im Schlaff oder Traum, wie** Zvvinglio
„**wiederfahren,** (das müssen ein paar er-
„leuchtete Propheten gewesen seyn) **sondern**
„**als er zuvor aus dem Schlaff erwachet.**
„**Derselbe Teuffel habe mit Ihm** disputi-
„**ret von der Winckel-Meß und Pfaffen-**
„**Weyh. Davon habe D. Luther solche**
„Argumenta **gehöret und gelernet, deren**
„**er selbst hernach sich nicht gescheuet,**
„**wider die Papisten anzuführen und zu**
„**treiben.** Noch mehrere Klagen derer Re-
„formirten, sonderlich derer Chur-Pfältzi-
„schen Theologorum, findet man kurtz bey-
„sammen in Herrn Johann Nicolai Weislin-
„gers weitläufftigem Tractat: **Friß Vogel**
„**oder stirb!** in seiner Vorrede pag. 74. 86.
„seqq. und p. 115. 123. seqq. 353. 402. Ich lasse
alle verständige und unpassionirte Leser urthei-
len, was überhaupt von dieser Motive zu hal-
ten, und ob das nicht ein läppischer modus ar-
gumen-

gumentandi sey: LUTHERUS ist von seinen offenbaren Widersachern, dergleichen ZWINGLIUS, CALVINUS &c. und ihre Nachfolger gewesen, ob sie gleich sonst durchgehends wider die Catholische Kirche mit ihm einig gewesen, dennoch in seinen eigenen Lehren verworfen worden, Ergo soll man ihm nicht folgen. Könte man nicht mit allem Recht diß Argument umkehren, und also schliessen: Die Patriarchen und Bischöffe der Griechischen Kirche, ob sie gleich sonst in vielen Puncten mit der Römischen oder Lateinischen Kirche einig gewesen, haben doch dieselbe in ihren eigenen Lehren verworfen, Ergo darf man der Römischen Kirche nicht folgen? Was konte es denen rechtgläubigen Vätern der Kirche præjudiciren, daß sie, ob sie gleich sonst wider das Juden- und Heydenthum mit denen Heterodoxis oder irrigen Lehrern einig gewesen, dennoch in ihren eigenen Lehren von diesen verworfen worden? Hätte nicht IULIANUS Apostata eben diß als eine Motive anführen können, warum er sich von der Christlichen wieder zur heydnischen Religion gewendet habe? Daß aber diese von M. Iss. angegebene Motive nur ein kahler Prætext sey, erhellet daraus, daß er selbst gestehet, *Zwinglius, Carlstadt, Calvinus*, und derselben Nachfolger, wären durchgehends wider die Catholische Kirche mit *Luthero* einig gewesen, und hätten ihn nur in seinen eigenen Lehren (welches mehrentheils solche Lehren

sind, dazu sich auch die Römische Kirche bekennet,) verworfen. Hätte er nun auf diese Leute reflectiren, und als ein gewissenhafter Mann handeln wollen, würde er sich so wol durch ihren Consensum mit LUTHERO wider das Pabstthum, als durch ihren Dissensum in denen Lehren, dazu sich mit Luthero guten Theils auch die Römische Kirche bekennet, von dem Ubergang zum Pabstthum vielmehr haben abschrecken lassen. Was insonderheit die von M. Iss. zusammen geraffete harte und lieblose Censuren ZWINGLII, Carlstadts, CALVINI und derselben Nachfolger anbelangt, graviren solche LUTHERUM um so viel weniger, je kundbarer es ist, daß dieselben aus widrigen Affecten und bittern Passionen geflossen, und daß sie von erhitzten Widersachern gefället worden. Nun aber hält der von den Papisten canonisirte Sirach Cap 37. v. 11. 12. nicht allein für höchst unbillig, sondern auch für höchst ungereimt, **wenn man Rath hält mit dem, der einen Argwohn zu einem hat, und zu Rath nimt die einen neiden: Wenn man ein Weib um Rath fragt, wie man ihrer Feindin freundlich seyn soll.** Und nach allen menschlichen Rechten werden ja die Anschuldigungen eines offenbaren Feindes, als nichtig, und dessen Zeugnisse, als unkräftig, verworfen. Die Erzehlung von LUTHERI Disputation mit Carlstadten befindet sich zwar, (die von M.

Iss.

Jss. hinzugethane bittre Anzüglichkeiten ausgenommen,) den angegebenen Umständen nach, in den angezogenen Tomis LUTHERI, ist aber keinesweges von ihm, sondern von einem seiner Widersacher, mithin zu seiner Verunglimpfung, mit vieler Partheylichkeit aufgesetzet worden, wie aus einem Brief LUTHERI an SPALATINUM erhellet; *To. II. Altenb. fol. 797.* Woraus leicht zu ermessen, daß dieser Erzehlung nicht gar zu viel zu trauen sey. Eben so verhält sichs mit der verleumderischen Auflage, daß der Teufel LUTHERO erschienen sey, und ihn unterrichtet habe, wie er wider die Päbstische Messe disputiren solle, welche von dessen Feinden, insonderheit von den Apostaten, gar oft aufgewärmet, aber auch von unsern Theologen unzehlichmal beantwortet, und gründlich wiederleget worden. LUTHERUS erzehlet nur an dem angezogenen Ort, daß er, nachdem er lange vorher von dem Greuel des Meß-Opfers überzeuget gewesen, auch daher ernstlich dawider geeifert, einsmals vom Schlaf erwachet, da denn der Teufel mit ihm NB. **in seinem Hertzen** eine schwere Disputation angefangen, und ihm vorgehalten habe, wie grosser Abgötterey er sich schuldig gemacht, und wie schwer er sich versündiget, daß er so viel Messen gelesen; wodurch der Teufel nur gesuchet habe ihn in Verzweifelung zu stürtzen; Darüber sey er denn mit dem Versucher in einen harten Kampf gerathen, in

N 5 wel-

welchem er aber, durch GOttes Gnade, und gläubige Ergreiffung des Verdienstes Christi, obgesieget habe. Wo bleibt denn nun der Beweis, daß ihm der Satan leibhaftig erschienen sey, und daß er von demselben die Argumenta, womit er die Päbstische Winckel-Meß und Pfaffen-Weyh bestritten, gelernet habe? Will aber M. Jff. aus der Versuchung und Anfechtung, die LUTHERUS vom Teufel hat erdulden müssen, schliessen: Ergo ist derselbe kein erleuchteter Prophet, oder kein Werckzeug GOttes gewesen, so macht er gewiß einen höchst ungereimten Schluß. Weiß er denn nicht, daß Christus, der grosse Prophet, der von GOtt kommen ist, vom Teufel versuchet worden, Matth. 4, 1. u. f. daß das auserwehlte Rüstzeug, der Apostel Paulus, von des Satans Engel mit Fäusten geschlagen worden, 2 Cor. 12, 7. und daß fast alle Heiligen GOttes die teuflischen Versuchungen haben erfahren müssen? Oder ist ihm unbekannt, daß, nach dem Zeugniß verschiedener Päbstischer Scribenten, e. g. PLATINÆ *in Vitis Pontificum*, und anderer, einige von den Römischen Bischöffen gar mit dem Teufel Gemeinschaft gehabt, daß der Stifter des Jesuiter-Ordens, IGNATIUS LOIOLA, wie RIBADENEIRA *lib. I. cap. 3. & lib. II. cap. 18.* erzehlet, von dem Teufel oft besuchet und unterrichtet worden, daß er die göttlichen Geheimnisse habe begreiffen können, auch aus dessen Munde die Erklärung der allerschwe-

schwerersten Sprüche heiliger Schrift gehöret habe, und daß, nach dem Bericht des Päbstischen Historici, THVRNI, *Historiarum lib. CXXXII. ad ann. 1604.* der Jesuit, PETRVS COTTONIVS, von einem Besessenen habe lernen wollen, mit welchem Spruch des N. T. das Feg-Feuer am bündigsten könne erwiesen werden? Wie würde es ihm aber gefallen, wenn man davon ein Argument nehmen, und solches wider die Lehre der Römischen Kirche brauchen wolte? Uberdiß werden den angezogenen Klagen, Beschuldigungen und harten Censuren wider LVTHERVM billig entgegen gesetzet die herrlichen Lobsprüche, die ihm selbst von solchen Klägern und Censoribus beygeleget worden, womit jene vollends hinweg fallen. ZWINGLIVS, BVLLINGERVS, VADIANVS, OECOLAMPADIVS, und andere Schweitzerische Lehrer, haben ihn **einen heiligen Mann, einen grossen, getreuen, fleißigen und tapfern Knecht GOttes** genennet, und seine Gaben hoch gepriesen. Apud HOTTINGERVM *Histor. eccles. sec. XVI. part. II. cap. 3. p. 760. sqq. & SCVLTETVM Annalibus evangelii renovati.* Add. ZWINGLII **Erklärung des** *XIIX. Artic.* **wider die Päbstl. Carlstadt** hat ihm in der **Trost-Schrift an die Miltenberger** das treffliche Zeugniß gegeben, **seine Lehre und Trost sey von GOtt.** Vid. OTTIVS *Annal. Anabapt. p. 15.* CALVINVS schrieb noch an BVLLINGERVM,

da

da schon der Streit zwischen LVTHERO und den Schweitzerischen Theologen ziemlich heftig getrieben wurde: Ich bitte euch, bedencket wohl, was für ein grosser Mann LVTHERVS sey, von was grossen Gaben, welch eine Großmüthigkeit, Beständigkeit, Geschicklichkeit und nachdrücklicher Eifer er in Unterdrückung des Antichristischen Reichs, und Fortpflantzung der heilsamen Lehre erwiesen habe. Ich habe oft gesagt: Wenn er mich auch einen Teufel hiesse, so wolte ich ihm doch die Ehre thun, und ihn für einen sonderbaren Knecht GOttes erkennen. *Ep. 57. p. 113. & apud* HOTTINGERVM *l. c.* BVCERVS schreibt in der Vorrede über die Epistel Petri und Judä: Von der Apostel Zeit ist niemand gewesen, der die H. Schrift reiner und besser erkläret hat, als LVTHERVS. Und THEOD. BEZA urtheilet lange nach seinem Tode von ihm: Er habe, nebst der ihm von GOtt verliehenen Großmüthigkeit, eine ungemeine Gottseligkeit, die mit einem sonderbaren Eifer verknüpfet gewesen, von sich blicken lassen: GOtt habe ihn, aus Erbarmen gegen das menschliche Geschlecht, erwecket, das Licht des Evangelii aus der dicken Finsterniß allmälig wieder hervor zu bringen, und zwar habe er ihn, welches zu verwundern, recht aus der Grund-Suppe des Satans, nemlich aus dem Kloster der

Au-

Augustiner-Mönche, heraus gerufen, den Tempel GOttes zu fegen: Selbst der Antichrist, den er, mit der Geissel des göttlichen Worts, aus dem Hause Christi, darein er sich gesetzet, austreiben solte, habe ihm dazu Gelegenheit geben müssen: Weder Käyser noch Könige, noch die Bann-Strahlen des Römischen Hofs, noch die Schaaren der unzehlichen Sophisten, hätten ihn im geringsten geschrecket: Die durch seine Arbeit wieder hergestellte Kirche hätte ihm mehr, als iemals einem, der vor ihm gewesen, zu dancken; Sie würde ihm aber noch mehr zu dancken haben, wenn die Sünden der Menschen, und einige unruhige Köpfe unter seinen Schülern, ihm vergönnet hätten, in allen Dingen so viel Mäßigung und Klugheit zu gebrauchen, als Eifer ihm von GOtt verliehen gewesen. *Iconibus virorum doctrina simul & pietate illustrium p. m. C. 4.* Mehrerer dergleichen Lobsprüche, so LUTHERO von Reformirten Lehrern beygeleget worden, zu geschweigen. Was M. Iss. aus CALVINI Episteln angeführet, daß die Augspurg. Confeßion daselbst eine Brand- und Mord-Fackel rasender Menschen genannt werde, ist eine offenbare Unwahrheit. Entweder hat M. Iss. die angezogene Stelle gar nicht nachgeschlagen, oder muthwillig verdrehen wollen. CALVINUS schreibt

schreibt an BEZAM folgender massen: Augustana Confessio, ut scis, fax est vestræ furiæ ad excitandum incendium, quo conflagret tota Gallia. Sed quærendum est, quorsum obtrudatur. **Du weissest, daß eure Furie die Augspurgische Confeßion nur als eine Fackel brauchen will, ein Feuer anzuzünden, dadurch gantz Franckreich in Brand gerathen soll. Es ist aber nachzuforschen, warum man euch dieselbe aufdringe.** Gesetzt aber auch, es wäre alles wahr, was LUTHERO von seinen Widersachern theils fälschlich imputiret, theils ohne alle Liebe in grössester Bitterkeit vorgeworfen worden; Gesetzt, er wäre ein hitziger, eigensinniger, unbeständiger Mann gewesen, und hätte grosse Fehler und Gebrechen an sich gehabt, (wie wir ihn denn, als einen Menschen, davon keinesweges frey sprechen, auch seine Fehler nicht schlechterdings entschuldigen wollen;) Folget denn wol daraus, daß auch die Lehre LUTHERI nichts tauge? Was hatte nicht der Prophet Jonas im A. und der Apostel Petrus im N. T. für grobe Fehler an sich? Wer wolte aber daher schliessen, daß ihre Lehre und Predigt nicht göttlich gewesen sey? LUTHERUS hat auch schon zu seiner Zeit Anweisung gegeben, wie man auf solche Vorwürfe antworten solle, nemlich also: **Luther sey ein Bub oder frommer Mann, das gehet mich nicht an, die Lehre, die er führet, ist nicht**

sein, sondern Christi. *To. II. Altenb. fol. 130. b.* Gleichwie es GOtt nach seiner Weisheit gefallen, zu seinen grössesten Wercken je und je die schwächste Gefässe und unansehnlichste Werckzeuge zu gebrauchen, um an ihnen und durch sie seine Macht desto mehr zu verherrlichen; also hat er auch geschehen lassen, daß das theure Werckzeug der Reformation, LUTHERUS, ob er gleich mit herrlichen Gaben und unvergleichlichen Tugenden gezieret und ausgerüstet gewesen, dennoch auch manchen Fehler und Gebrechen an sich behalten, damit wir um so viel weniger an der Person LUTHERI hangen, noch uns derselben fleischlich rühmen mögten, und daß unser Glaube nicht bestünde auf Menschen-Weisheit, oder auf Menschen-Tugend und Vollkommenheit, sondern auf GOttes Kraft. 1 Cor. 2, 5. Und wie? wenn M. JSS. ein so zartes Gewissen gehabt, daß er sich an LUTHERI Fehlern und Gebrechen geärgert, und dadurch von der Evangelischen Lehre abzutreten bewogen worden, warum hat er sich denn nicht daran geärgert, daß in dem Register der Päbste, welche die Römische Kirche für ihre Häupter und Christi Stadthalter hält, und deren Aussprüchen in Glaubens-Sachen sich dieselbe mit einem absoluten Gehorsam unterwirft, viele angetroffen werden, die, nach dem Zeugniß unzehlicher, dem Römischen Stuhl mit Eyd und Pflicht verwandten Geschichtschreiber, recht greuliche Unmenschen ge-

der die Catholische Kirche, mit Ihm einig gewesen, dennoch in seinen eigenen Lehren schon långst verworffen haben, der biß diese Stunde bey seinen eigenen Glaubens-Brůdern wenig Anhånger mehr hat. l) Und

wesen, und sich in den schåndlichsten Lastern herumgewåltzet haben? Kan nun, nach seiner Dialectique, mit Recht aus dem gottlosen und schandbaren Leben einiger Påbste geschlossen werden, daß die Lehre des Pabstthums falsch seyn můsse, ey mit was fůr Gewissen hat er denn eine solche Lehre annehmen, ja gar eydlich sich dazu verpflichten kônnen? Gibt er nicht damit zu erkennen, daß er recht Gewissenlos gehandelt habe?

l) Ists auch wol môglich, daß ein Mensch, der unter denen Evangelisch-Lutherischen gebohren und erzogen worden, und bey ihnen im Predig-Amt gestanden, dergleichen derbe und offenbare Unwahrheit so frey in den Tag hin schreiben kan, ohne darůber schamroth zu werden? Wie wil er ein solch falsches Vorgeben immermehr verificiren? Ich meine ja, LVTHERI Anhang, oder die Parthey, die es mit LVTHERO hålt, sey noch zur Zeit groß genug, mehr als denen Papisten lieb ist. Und wer nur unter denienigen, die nach LVTHERI Namen genennet werden, verståndig, und dabey rechtschaffen und redlich gesinnet ist, der hanget zwar LVTHERO nicht, wie die Rômisch-Catholischen dem Pabst, mit einem blin-

blinden Gehorsam, auf eine sectirische Weise an, bekennet sich aber doch mit Hertz und Mund zu der Lehre desselben, und zwar darum, weil er von der Wahrheit derselben, und von ihrer Ubereinstimmung mit dem geoffenbarten Wort GOttes, in göttlicher Gewißheit überzeuget ist; dahero er auch nicht ein Haar breit davon abweichet, sondern eher alles Leiden über sich ergehen lässet, ehe er dieselbe, entweder gantz, (wie der abtrünnige M. Jss. gethan,) oder auch nur ein Grundstück derselben, verläugnen solte. Doch es suchet M. Jss. seiner Legende einigen Schein zu geben, indem er, zu seinem vermeynten Beweis, in der beygefügten Note folgendes hinzusetzet: Der hochberühmte Hallische JCtus Thomasius schreibet in denen **kurtzen Lehr-Sätzen von der Zauberey** §. 45. p. 66. **Lutherus selbst ist noch mit vielen Vorurtheilen, von der Macht und Gewalt des Satans, eingenommen gewesen, gleichwie aus seinen Schriften, und hin und wieder aus seinen Tisch-Reden erhellet.** Was Dippelius von der **Augspurgischen** Confession halte, findet man bey D. Mäyern im **kurtzen Bericht von Pietisten** p. 21. gestaltsam Er die Augspurgische Confession anklaget, **daß in derselben Lehren enthalten sind, so vom Teufel herstammen.** Was beyde berühmte Lutheraner von denen Lutherischen Libris Symbolicis halten, hat erst erwehnter D. Mayer in seinen Disserta-

tionibus de Pietismo vielfältig beklaget. „
Ich frage aber einen jeden Christlichen, ja auch nur vernünftigen Leser, ob nicht M. Jss. mit diesem seichten Beweis, und mit einer so desperaten Weise zu argumentiren, sich vor allen klugen Leuten prostituire und zu Tage lege, daß er mit Verläungung der Evangelischen Wahrheit auch schier seine Vernunft verlohren habe? Wie kan doch immermehr daraus, daß Hr. THOMASIUS, der noch bis diese Stunde sich zur Lehre LUTHERI bekennet, die durch ihn geschehene Reformation für ein rechtes Wunderwerck und sonderbare Wohlthat GOttes hält, und mit LUTHERO nichts mehr verabscheuet, als die Lehren und Maximen des Pabstthums, auch dawider verschiene stachlichte Schriften ans Licht gegeben hat, in den angezogenen Worten an LUTHERO nur einige, seiner Meynung nach, NB. aus dem Pabstthum noch beybehaltene, Vorurtheile, und zwar nicht in den Grundstücken seiner Lehre, sondern nur in einem Neben-Punct, bemercket, und nicht (wie M. Jss. vorgibt,) von den Lutherischen Libris Symbolicis überhaupt, sondern nur von der Formula Concordiæ, welche aber keinesweges von LUTHERO, sondern lange nach dessen Tode verfertiget worden, nach seiner bekannten Art, etwas frey raisonniret; Und daß DIPPELIUS, der zwar ehemals ein Gliedmas der Evangelischen Kirche gewesen, nachher aber sich gegen dieselbe in seinen Schriften

recht feindselig erwiesen, auch deßwegen fast von niemanden mehr für einen aufrichtigen Lutheraner gehalten worden, von der Augspurgischen Confession ein giftig Urtheil fället, wie kan, sage ich, daraus vernünftig geschlossen werden, daß LUTHERUS unter seinen eigenen Glaubens-Brüdern wenig Anhänger mehr habe? Könte man nicht mit gleichem, ja mit weit besserem Grund schliessen, daß der Römische Pabst unter seinen eigenen Glaubens-Brüdern wenig Anhänger mehr habe, weil, wie bekañt, viele berühmte Papisten wider des Pabstes Hoheit und Unfehlbarkeit mit ziemlich spitziger Feder geschrieben, ja so wol verschiedener Päbste, als der übrigen Clerisey uñ gantzen Römischen Kirche durch Päbstliche Auctorität eingeführte Gebrechen ziemlich bloß aufgedecket haben, und weil, besage der öffentlichen Gazetten, selbst das Cardinals-Collegium sich des jetzigen Pabsts Desseins und Verordnungen nachdrücklich widersetze? Und gesetzt auch, es wären zwey berühmte Lutheraner von LUTHERO abgegangen, folgte wol daraus, Ergo sind unter den so genannten Lutheranern wenige mehr, die es mit LUTHERI Lehre halten? Hält mans nicht für die ungereimteste Folgerey, wenn einer a particulari ad universale schliessen will? Ja laß seyn, welches doch M. Iss. nimmer wird beweisen können, daß LUTHERUS unter seinen eigenen Glaubens-Brüdern wenig Anhänger mehr habe, was könte das der durch

Lutherum aus der Finsterniß wieder ans Licht gebrachten Lehre des Evangelii præjudiciren? Wäre das wol eine tristige Motive, um welcher willen man die Evangelische Lehre verläugnen, und an deren statt die Päbstische annehmen solte? Ist nicht Judas ein Verräther seines HErrn und Meisters worden? Sind nicht viele der Jünger Christi hinter sich gegangen, die nicht mehr mit ihm gewandelt haben? Siehe Joh. 6, 66. Haben sie ihn nicht alle bey dem Antritt seines letzten Leidens verlassen? Hat nicht Demas, der ehemals ein Mitgehülfe Pauli war, auch die Welt wieder lieb gewonnen? Hat nicht der Apostel denen Aeltesten zu Epheso vorher gesaget, daß auch aus ihnen selbst würden Männer aufstehen, die da verkehrte Lehre reden? Ap. Gesch. 20, 30. Und bezeuget Johannes 1 Ep. 2, 19. nicht von ihrer mehrern: **Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bey uns geblieben; aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind.** Haben aber die Feinde des Christlichen Namens daraus mit Recht schliessen können, daß die Christliche Lehre irrig oder falsch, und folglich zu verlassen sey? Sind nicht auch viele Papisten zu den so genannten Lutheranern und andern Partheyen gefallen? Würden es aber wol die Römisch-Catholischen passiren lassen, wenn man daraus auf ihre Religion

Und zu diesen guten Gedancken brachten mich die berühmtesten Lehrer der Lutherischen Kirche. m)

ligion etwas widriges schliessen wolte? Und wie wolte sich M. Iss. helfen, wenn sein Argument folgender gestalt invertiret würde: Der Römische Pabst hat unter seinen eigenen Glaubens-Genossen, zumal in Franckreich, darinne bekannter massen die Päbstliche Auctorität gar sehr gefallen, und darinne die Jansenisten und Qvesnellianer gar sehr über Hand genommen haben, wenig Anhänger mehr, Ergo ist die Päbstische Religion falsch, folglich kan man mit gutem Gewissen weder dazu treten, noch dabey bleiben. Doch wer nur halb offene Augen hat, der siehet wol, daß M. Iss. mit seinen angegebenen Motiven ein pures Spiegel-fechten treibet.

m) Damit M. Iss. seinem schändlichen Abfall von der Wahrheit des Evangelii einige Farbe anstreichen, und selbigen beschönen möge, bemühet er sich die Leser zu bereden, daß er durch die berühmtesten Lehrer der Evangelischen (oder, seinem Stylo nach, Lutherischen) Kirche zu solchem Abfall wäre veranlasset worden. Daß aber diß ein kahles und nichtiges Vorgeben sey, wodurch der in seinem Gewissen beschämte Mensch einfältigen Lesern nur ein Blend-Werck vor die Augen zu machen suchet, wird sich bald zeigen.

Der Tractat, welchen ehemals der berühmte Theologus in Helmstädt, D. Hildebrand, de Offertorio pro Defunctis, von dem Gebet und Opffer vor die selig Verstorbene geschrieben, that mir zuerst die Augen auf. Ich laß darinne mit Vergnügen, mit was grosser Liebe die erste Christenheit von denen Apostolischen Zeiten her Ihre selig Verstorbene besorget, und vor sie zu GOtt gebetet, wie man gar selten jemand zur Erden bestattet, daß bey dessen Begräbniß das Amt der heiligen Messe oder Communion nicht wäre gehalten, und des Verstorbenen im Gebet vor dessen ewige Ruhe nicht mit Nahmen wäre gedacht worden. Vid. Hildebr. l. c. cap. I. §. I. c. IV. §. 5. 6. & 12. item §. 7. & 8. n) Ich

n) Damit der Leser augenscheinlich sehen, ja mit Händen greiffen möge, mit was Fug und Recht M. Jss. zu Beschönung seines ärgerlichen Abfalls, sich auf des seligen D. IOACH. HILDEBRANDI, ehemaligen berühmten Helmstädtischen Theologi, und nachherigen Fürstl. Braunschweigischen General-Superintendentens, angezogenen Tractat berufen könne, und wie ungegründet sein Vorgeben sey, daß er durch Lesung desselben zu Annehmung der Römisch-Catholischen Religion bewogen worden, will nöthig seyn, daß der Inhalt des gedachten Tractats kürtzlich und summarisch vorgestellet werde. Auf dem Titul-Blat meldet der Auctor, daß er die

die rechtgläubige Meynung von der Alten ihren Opfern, oder Gaben, Messen, Gebeten und Almosen für die Verstorbene, vortragen, und NB. wie dieselbe von der Päbstler ihren Seel-Messen gar weit unterschieden sey, zeigen wolle. In der Abhandlung selbst erweiset er Cap. I. aus der Antiquität, daß die ersten Christen überhaupt für ihre Verstorbene grosse Liebe und Sorgfalt gehabt. Darauf examiniret er Cap. II. und III. was die Papisten, zu Behauptung ihrer Gebete und Opfer für die Verstorbene, aus dem A. und N. T. anzuführen pflegen, und zeiget, daß dieselben in heiliger Schrift keinen Grund haben. Cap. IV. weiset er, daß die Gewonheit zu opfern, oder Gaben dar zu bringen, in der ersten Kirche bald nach der Apostel Zeit aufgekommen sey, und habe es damit folgende Bewandniß gehabt: Nach der Missa Catechumenorum, welche in 4. Stücken, nemlich 1. in Lesung eines Biblischen Textes, 2. in Absingung etlicher Psalmen, 3. in einer Predigt, und 4. in dem gemeinen Gebet bestanden, sey die Missa fidelium angegangen, welche ebenfals in 4. Stücken bestanden, nemlich 1. in Opferung der heiligen Gaben, 2. in dem solennen Gebet, 3. in der Consecration, und 4. in Ausspendung des H. Abendmahls. Was das erste Stück, nemlich die Opferung, anbelange, habe ein jeder, der für ein gläubiges Mitglied der Gemeine gehalten worden, seine Gaben, insonderheit Brod und Wein, zum

H. Abendmahl, oder an deren statt etwas Geld, dem Priester vor den H. Tisch oder Altar dargebracht, worauf denn solche Gaben von dem Priester und denen versammleten Gläubigen, bey der Consecration des H. Abendmahls, mit andächtigem Gebet GOtt dem HErrn empfohlen worden. Ob nun wol die Haupt-Absicht mit diesem opfern nur auf die Haltung des H. Abendmahls gerichtet gewesen, wären doch die Gaben so reichlich einkommen, daß man davon nicht allein die H. Communion gehalten, sondern auch das übrige zu Unterhaltung der Kirchen-Diener habe anwenden, und denen Armen, Witwen, Wäysen, Gefangenen, Martyrern, Vertriebenen, Krancken und andern Elenden davon Gutes thun können. Cap. V. bemercket er, daß diese Gewonheit zu opfern etliche Secula hindurch beybehalten worden, erinnert aber dabey ausdrücklich, daß die Papisten von derselben gäntzlich abgegangen, da sie die Oblationes der ersten Kirche in das Meß-Opfer verwandelt, und vorgegeben, daß in demselben der Priester Christum GOtt dem himmlischen Vater, auf eine unblutige Weise, in eigentlichstem Verstande, aufs neue opfere, wodurch nicht nur die Lebendigen mit GOtt versöhnet, sondern auch die Todten aus dem Feg-Feuer erlöset würden: Von diesem Meß-Opfer habe man in der ersten Kirche nicht das mindeste gewust, weder zu der Apostel Zeit, noch nachhero. Cap. VI. erzehlet er, wie die Oblatio nominum, oder Opferung der

der Namen, geschehen sey. Wenn nemlich die Gaben, sonderlich Brod und Wein, auf den Altar geleget worden, so habe der Priester mit der communicirenden Gemeine über dieselben, da sie nun bey der H. Communion solten genossen werden, andächtig und brünstig gebetet; Bey welchem Gebet dann die Namen derer, so die Gaben gebracht, aus denen Diptychis, oder Kirchen-Registern, mit abgelesen, und GOtt dem HErrn andächtiglich empfohlen worden. Habe aber jemand die Kirche durch gegebenes Aergerniß beleidiget, so sey nicht allein von demselben keine Gabe angenommen, sondern auch sein Name, als eines, der nicht würdig wäre, daß seiner bey der Messe der Gläubigen Meldung geschehe, ausgelöschet worden. Wenn aber ein solcher wieder Busse gethan, habe man ihn wieder auf- und seine Gaben angenomen, auch seinen Namen, als eines Bußfertigen, wieder abgelesen. Bey dieser Gelegenheit wird auch angemercket, daß bey Haltung des H. Abendmahls sechserley Opfer geschehen, um welcher willen dasselbe ein Opfer genennet worden. Denn 1. habe die Gemeine die Gaben, insonderheit Brod und Wein, zum Gebrauch des H. Abendmahls dargebracht, solche habe 2. der Priester consecriret, und gleichsam GOtt dem HErrn geopfert, auch um deßwillen dieselben in die Höhe gehalten. Worauf 3. die Gemeine mit dem Priester ihr Gebet vor GOtt gebracht: So dann sey 4. das Gedächtniß des

Opfers Christi, der sich selbst GOtt seinem himmlischen Vater am Creutz einmal geopfert, und der im H. Abendmahl wahrhaftig gegenwärtig gewesen, von denen Communicanten begangen, ja 5. Christus selbst dem him̃lischen Vater im Glauben und Gebet von ihnen dargebracht worden, indem sie diesen angeflehet, daß er ihnen, um Christi Leidens und Todes willen, gnädig seyn wolle. Endlich habe man 6. bey dem H. Abendmahl die Lebendigen und Todten namentlich GOtt im Gebet vorgetragen; Gleichwie bey denen Evangelischen noch heut zu Tage nach geendigter Predigt, vor der Ausspendung des H. Abendmahls, in dem gemeinen Kirchen-Gebet, alle drey Stände der Christenheit, und nach demselben, an manchen Orten, nicht allein die Krancken, sondern auch die Verstorbenen, namentlich GOtt dem HErrn empfohlen werden. Cap. VII. beschreibet der Auctor insonderheit die Gewonheit der ersten Christen für die Todten zu opfern, welche eher nicht, als im dritten Jahr hundert nach Christi Geburt, aufgekommen, erinnert aber bald Anfangs, daß dieselbe im Pabstthum mit so viel groben Irrthümern und Aberglauben sey überzogen worden, daß man sich heut zu Tage kaum mehr einen rechten Begriff davon machen könne. Mit den Opfern für die Verstorbene hatte es, nach der Erzehlung D. **Hildebrands**, folgende Bewandniß: Wann einer, der ein gläubiges Gliedmas der Christlichen Gemeine gewesen,

wesen, im HErrn entschlafen war, wurde nicht allein dessen Leichnam Christlich zur Erden bestattet, sondern es brachten auch die hinterbliebene Freunde noch im Namen des Verstorbenen dessen Gaben, als wenn er noch lebte, nicht in der Absicht, ihn aus der Pein des Feg-Feuers, oder einiger andern Qvaal, zu erlösen, sondern nur zum Zeugniß, daß er in der Gemeinschaft der Christlichen Kirche verschieden wäre, und von der Kirche für einen guten Christen gehalten und erkannt würde, der wol werth wäre, daß man auch seine Gabe, auch nach dem Tode, auf den Altar brächte und annehme, als ein GOtt und der Kirche gefälliges Opfer, oder Geschenck, nicht anders, als wenn er noch lebte, und brächte es selber in Person, wie er vormals, da er gelebet, beym GOttesdienst zu thun pflegen. Cap. VIII. wird gewiesen, daß nicht für alle Todten Gaben angenomen worden; jedoch sey diese Gnade noch denen Bußfertigen wiederfahren, wenn sie in währender ihrer Buß-Zeit verstorben. Sonderlich aber wird erkläret, was die Messen für die Todten gewesen, und worinne sie bestanden. Wenn nemlich bey dem Leichen-Begängniß eines Gläubigen von dessen Freunden einige Gaben dargebracht worden, so habe man davon das H. Abendmahl gehalten, welches alle Anwesende genossen, und zwar zu dem Ende, damit ihr Gebet bey solcher heiligen Handlung desto brünstiger und GOTT angenehmer wäre, wenn sie beteten, daß GOTT um Christi, der zugegen wäre, und seines am Creutz geschehenen

nen Opfers willen, dessen Gedächtniß sie jetzo hielten, ihnen und denen Verstorbenen gnädig seyn wolle. Dabey mercket D. Hildebrand noch diß insonderheit an, daß, nach dem Zeugniß des H. CYPRIANI, auch für die Märtyrer, an deren Seligkeit niemand gezweifelt, Gaben geopfert werden, welches (wie der gelehrte Papist, PAMELIUS, *ad Cypriani epist. de Laur. & Ignat.* gestehen müssen,) bloß allein dahin gemeinet gewesen, daß ihrer im Segen gedacht würde, keinesweges aber in Absicht auf einige Versöhnung, oder Erlösung, deren ja solche Seligen nicht bedürft, geschehen sey. Woraus er endlich diese Folge ziehet, daß, wenn man von der ersten Christen ihren Messen für die Todten, oder von der H. Communion, welche bey den Leich-Begängnissen der Gläubigen gehalten worden, auf die Päbstischen Seel-Messen schliessen wolte, es eben ein so ungereimter Schluß wäre, als wenn einer a baculo ad angulum argumentiren wolte. Cap. IX. handelt er von den Memorien, welche darinne bestanden, daß, wenn die hinterlassenen Freunde eines verstorbenen Gläubigen für ihn Gaben zum Altar gebracht haben, dessen Name in das Kirchen- oder Todten-Register eingetragen, und daraus abgelesen, auch dabey seines Glaubens und guten Wandels, andern zur Erweckung, rühmlich gedacht worden, erinnert aber wieder, daß die Päbstischen Still- und Seel-Messen von der jetzt beschriebenen Gewonheit der

ersten Christen Himmel-weit unterschieden seyn, daß die erste Kirche von jenen nichts gewust habe, und daß sie folglich mit Recht verworfen würden; Die Papisten handelten darinne betrüglich, daß sie zwar die alten Namen der Opfer, Memorien und Messen für die Verstorbene beybehalten, die Sache selbst aber entweder gar abgeschaffet, oder mit unzehlichen Irrthümern bedecket und überzogen hätten. Cap. X. handelt er von dem Gebet für die Verstorbene, und zeigt, wie man in der ersten Kirche, wenn im Namen eines verstorbenen Gläubigen Gaben zum Altar gebracht, und dessen Namens gedacht worden, auch für denselben gebetet habe, nicht daß er aus dem brennenden Ofen des Feg-Feuers erlöset, sondern nur mehrerer Erquickung, Freude und Herrlichkeit theilhaftig gemacht werden möge, welches auch denen Propheten, Aposteln und Märtyrern angewünschet worden, an deren Seligkeit doch niemand gezweifelt habe. Cap. XI. XII. XIII. weiset er den mancherley Nutzen, so das Gebet für die Todten habe, in Ansehung, so wol der noch lebenden, deren Glaube, Liebe und Hoffnung dadurch bezeuget, geübet und gestärcket würde, als der verstorbenen Seligen, deren Freude und Herrlichkeit insonderheit dadurch vermehret würde; sagt aber dabey ausdrücklich, daß das obbeschriebene Gebet und Opfer für die Todten keinesweges zur Seligkeit nothwendig, sondern, als eine von den ersten Christen be-

beliebte Ceremonie, unter die Mitteldinge zu rechnen sey, widerleget auch gründlich, was die Papisten zu Behauptung ihrer Seel-Messen anzuführen pflegen. Cap. XIV. beschreibet er die in der ersten Kirche üblich gewesene Dancksagungen für die Todten, welche darinne bestanden, daß man GOtt den HErrn, bey dem Gedächtniß der Patriarchen, Propheten und Apostel, oder auch der Märtyrer und angesehenen Lehrer, für die herrlichen Gaben, womit er sie ausgerüstet, und für das Gute, so durch ihren Dienst der Kirche wiederfahren, wie auch für die Seligkeit, so er ihnen bereits geschencket, gerühmet und gepriesen habe; Wobey auch angeführet wird, was so wol hiervon, als von dem Gebet für die Verstorbene, in der Evangelischen Kirche annoch üblich sey. Hierauf zeigt er Cap. XV. und XVI. wie durch überhand nehmenden Aberglauben, und durch allerhand erdichtete Erscheinungen, die in der Römischen Kirche übliche Weise für die Seelen im Feg-Feuer, welches in der H. Schrift nicht den geringsten Grund habe, und von dem man in den ersten vierhundert Jahren nicht das mindeste gewust habe, zu beten, mit den Seel-Messen, nach und nach eingeführet worden, u. was daraus für ein Kram entstanden sey. Endlich komt er C. XVII. auf die Almosen, so die ersten Christen nach ihrem Tod zu guter letzt unter die Armen haben austheilen lassen, und weiset, wie auch diese in den folgenden Zeiten in allerhand Mißbräu-

che

Ich erfreuete mich, daß unter vielen andern theuren Lehrern o) der alten Christlichen Kirche, der Heil.

---

che verkehret worden, da man dadurch sonderbare Verdienste zu erlangen, und die Seelen aus dem Feg-Feuer zu erlösen gemeynet, auch dieselben guten Theils nur zur Unterhaltung fauler Bäuche angewendet habe. Aus dieser summarischen Recension des von M. Iss. angeführten Tractats mag nun ein jeder verständiger Leser urtheilen, ob derselbe wol den heutigen Seel-Messen der Römisch-Catholischen das Wort rede, und ob ein vernünftig und redlich Gemüth durch dessen Lesung könne bewogen werden zum Pabstthum zu treten?

o) M. Iss. berufet sich in der beygesetzten Note auf ATHANASIUM, welcher *q. 33.* geschrieben habe, daß **die Seelen der Verstorbenen durch das Gebet und Opfer derer Hinterbliebenen viele und grosse Wohlthaten erlangen**; Ingleichen auf den H. CYRILLUM, AMBROSIUM, BASILIUM und andere Väter, welche den AERIUM als einen Ketzer verdammet, **weilen er das Gebet und Opfer für die Verstorbenen für unnütz und sündlich gehalten.** HILDEBR. *l. c. c. IIX. §. 1. c. X. §. 2. sqq.* Es dienet aber darauf folgendes zur Antwort. **Erstlich** findet sich von den angezogenen Worten ATHANASII nicht das mindeste, weder in den allegirten *Quæstionibus*, noch in seinen andern Schrif-

Schriften. Fürs andere werden die in ATHANASII *to. IV.* befindliche *Quæstiones S. scripturæ ad Antiochum Principem*, woraus obige Worte genommen seyn sollen, selbst nach dem Zeugniß BELLARMINI *de script. eccl. p. m. 72. & lib. recognit. de conc. & eccl. p. 49.* fälschlich, und ohne alle Wahrscheinlichkeit, fur des H. ATHANASII Arbeit ausgegeben. Vid. m. ROB. COCVS *Censura quorund. script. vet. p. m. 190. sqq. &* ANDR. RIVETVS *Crit. sacr. lib. III. cap. 6. p. m. 208.* Gesetzt auch drittens, daß einige Väter dem Gebet und Opfer für die Verstorbene, auch in Ansehung dieser, einigen Nutzen zugeschrieben haben, so ists doch kein anderer gewesen, als welchen auch die Evangelischen Lehrer, grössesten Theils, solchem Gebet zuschreiben; nicht zu gedencken, daß zwischen dem damaligen Gebet und Opfer für die Verstorbene, und zwischen den heutigen Päbstischen Seel-Messen, Vigilien, jährlichen Begängnissen und dergleichen, sich ein grosser Unterschied befindet, wie von unsern Theologen unzehlichmal gründlich dargethan worden. Vid. MART. CHEMNITIVS *Exam. concil. Trid. part. III. p. m. 203. sqq.* HVTTERVS *Loc. cc. loc. 31. qu. 7. p. 987. b.* DAV. CHYTRÆVS *de morte & vita æterna p. 113. & 214. sqq.* BALTH. MEISNERVS *de purgatorio cap. 6. p. 559. sqq.* IO. GERHARDVS *Loc. de morte n. 280. sqq. & Conf. cathol. lib. II. part. II. art. 9. p. 524. sqq.* FRID. BALDVINVS *Cas. consc. lib. II. cap. 7. cas. 5.*

cas. 5. p. 186. & Phosphoro veri catholicismi lib. XIV. cap. 7. p. 1229. sqq. PET. HABERKORNIVS *Orthod. Apost. s. Luth. fid. vindic. art. 14. p. 252. sqq.* IO. GE. DORSCHEVS *Mysario missæ cap. XI. §. 7. & Exercitatione ad Diatyp. conc. Nic. sect. II. n. 30. sqq.* GE. CALIXTVS *de sacrificio Christi,* IO. ANDR. QVENSTEDT, *&* MART. GEIERVS *de orat. & oblat. pro defunctis.* Was **Viertens** den AERIVM anbelangt, ist noch nie aus der Historie hinlänglich erwiesen worden, wird auch nicht leichtlich erwiesen werden können, daß derselbe iemalen von der Kirche als ein Ketzer verdammet worden, ob wol EPIPHANIVS, AVGVSTINVS, und andere angesehene Lehrer selbiger Zeit ihn dafür gehalten haben. Noch weniger läßt sich verificiren, daß er deßwegen als ein Ketzer verdamet worden, weilen er das Gebet und Opfer für die Verstorbene für unnütz und sündlich gehalten. AVGVSTINVS und EPIPHANIVS beschuldigen ihn vornehmlich um deßwillen einer Ketzerey, weil er es mit ARIO gehalten, und dessen Lehre beygepflichtet; wiewol verschiedene Gelehrte ihn von dieser Beschuldigung frey sprechen, und nicht ohne Grund muthmassen, daß man ihn, nach der Art selbiger Zeiten, eigentlich darüber habe zum Ketzer machen wollen, weil er die Fehler und Gebrechen der Clerisey aufgedecket, und denen herrschsüchtigen Bischöffen keinen Vorzug vor denen Aeltesten habe zugestehen wollen. Vid. LAMB. DANÆVS *ad lib. Augustini de*

Heil. *Augustinus* viel Gutes von dem **Gebet und Opffer vor die selig Verstorbene** geschrieben, in seinem Enchiridio ad Laurent. it. in seinem güldenen Buche *de Cura pro Mortuis*, und

---

hæres. p. 261. DAV. BLONDELLVS *Tr. des Sibylles lib. II. cap. 14. 16, 17. sqq.* IOCH. HILDEBRANDVS *de hæresi Aëriana*, SPENERVS *contra Grabium p. 256. sqq.* & BAIERVS *contra eundem p. 220. sqq.* aliique. Vielleicht hat er auch nicht einmal das Gebet und Opfer für die Todten schlechterdings verworfen, sondern nur wider den Aberglauben, welcher schon im vierten Jahr hundert wie bey andern, also auch bey dieser Ceremonie, zu nicht geringem Nachtheil des rechtschaffenen Christenthums ziemlich einzuschleichen begunte, ein und anders erinnert, welches ihm von andern mißgedeutet worden. Gesetzt aber auch, er wäre zu weit gegangen, und hätte die damals in der Kirche übliche Gewonheit für die Verstorbene zu beten und zu opfern an und vor sich selbst für unnütz und sündlich gehalten, und daher selbige verworfen, er wäre auch darüber als ein Ketzer, oder wenigstens als ein Schismaticus angesehen worden, folgte wol daraus: Ergo ists recht, daß man im Pabstthum für diejenigen, welche im Feg-Feuer schwitzen, Seel-Messen hält, um sie aus solcher Pein zu befreyen, uñ ihnen Gnade bey Gott zu verdienen? Oder wäre diß wol eine tüchtige Motive, um welcher willen man zum Pabstthum treten solte?

und gelehret, es sey nicht zu läugnen, daß denen Seelen der selig Verstorbenen durch die Andacht derer Hinterbliebenen geholffen würde, wann diese vor Jene in ihrem Gebet das Opffer ihres Erlösers JEsu dem himmlischen Vater vorstelleten. Hildebr. l. c. cap. IIX. §. 2. Und wenn auch nichts von diesem Liebes-Dienste in der H. Schrifft gedacht würde; so solle doch das Ansehen der allgemeinen Christlichen Kirche, und derselben ihre Gewohnheit, beständig gelten, indem allezeit im Gebrauch gewesen, daß so offt der Priester vor dem Altar zu GOtt gebetet, Er auch in solchem Gebet die selig Verstorbene GOtt anbefohlen. p) Augustinus de cura pro mortuis gerenda Tom. IV. cap. I. col. 880. Conf. Hildebr. l. c. cap. X. §. 1.

p) Auf AUGUSTINI Zeugniß hat man sich in dieser Sache mit Recht nicht zu berufen, weil er bekannter massen der erste gewesen, der, bey überhand nehmenden Aberglauben, dem Wahn des grössesten Haufens zu sehr nachgegeben, und dem Gebet und Opfer für die Verstorbene zu viel Kräft und Wirckung zugeschrieben, auch darinne viel weiter gegangen, als andere reine Lehrer vor ihm. Jedoch hat er seine Privat-Meynung niemanden schlechterdings aufzudringen begehret. Folglich kan man dieselbe nicht für die einhellige

Wie lieblich kamen mir die Worte vor, welche die H. Monica mit Ihrem geliebten Sohne kurtz vor Ihrem seeligen Ende gewechselt, da Sie von Ihm gebeten, Er solle Sie ja nicht kostbar begraben, sondern nur verordnen, **daß man Ihrer vor dem Altar, vor welchem sie alle Tage auf ihren Knien gelegen, fleißig im Gebet**

Lehre der gantzen ersten Kirche ausgeben, zumal, da AVGVSTINVS, nach seinem eigenen Geständniß *Ep. VII. ad Marcell. p. 28. sq. edit. Altorf. & præf. lib. retractat.* wie in andern Stücken, also auch hierinne hat irren können. Uberdiß gibt er ja in den angeführten Worten deutlich genug zu verstehen, daß der Gebrauch für die Todten zu beten und zu opfern aus der H. Schrift nicht könne erwiesen werden, dahero er sich auch nur auf das Ansehen der Kirche und deren Gewonheit berufet. Es können auch diese Worte noch in einigem gesunden Verstande erkläret werden. Wenigstens läßt sich daraus gar nichts bündiges schliessen auf die Papistischen Seel-Messen, zumal, da AVGVSTINVS weder das Feg-Feuer geglaubet, noch von dem Päbstischen Meß-Opfer etwas gewust, noch das Sacrament des Altars für ein wahres und eigentliches Opfer gehalten hat. Vid. ANT. REISERVS *Augustin. vindic. fol. 326. sqq.*

bet zu GOtt gedencken möchte. q) August. lib. IX. Confess. c. 11. 12. 13.

Wann ich endlich die Hertz-brechende Worte laß, mit welchen der Heil. Augustinus vor seine verstorbene Mutter GOTT angeruffen; da fing mir an mein Hertz in Thränen zu schwimmen. r)

P 3 Ich

q) Die H. MONICA hat auf ihrem Tod-Bette weder eine verdienstliche Fürbitte, noch ein eigentliches Meß-Opfer, wodurch ihre Seele aus dem Feg-Feuer erlöset würde, sondern nur so viel begehret, daß ihrer nach dem Tode bey dem Altar mögte gedacht werden, zum Zeugniß, daß sie in der Gemeinschaft der Christlichen Kirche, und im Glauben an das einige Versöhn-Opfer JESU Christi, dessen Gedächtniß bey dem Sacrament des Altars feyerlich begangen werde, abgeschieden sey. Was hat nun diß für Verwandschaft mit denen im Pabstthum üblichen Seel-Messen?

r) Das Gebet des H. AUGUSTINI für seine verstorbene Mutter, welches M. Isserstädten, seinem Vorgeben nach, so viel Freuden-Thränen (o wie gut wäre es für ihn, wenn es Buß-Thränen gewesen wären!) ausgepresset, lautet aus dessen *Confessionum lib. IX. cap. 13.* nach der Isserstädtischen Ubersetzung folgender massen: „Ich bringe dir, o GOTT! noch eine andere Art der Thränen, vor diese deine „

„Dienerin, welche aus einem zerschlagenen
„Geiste kommen. -- Dann ob sie schon in
„Ihren Lebens-Zeiten in Christo lebendig ge-
„macht worden, und also gelebet hat, daß
„durch Ihren Glauben und Tugenden dein
„Nahme gepriesen wurde; so unterstehe ich
„mich doch nicht, zu sagen, daß von der Zeit
„an, da du Sie in der Tauffe wiedergebohren
„hast, kein eintziges Wort aus Ihrem Mun-
„de wider dein Gebot gegangen wäre. --
„Und wehe! auch dem lobwürdigen Leben,
„derer Menschen, so du es, ohne deine Barm-
„hertzigkeit, woltest vor Gericht bringen.
„Darum, o du mein Preiß, und mein Leben!
„du GOTT meines Hertzens, ietzt will ich
„ein wenig Ihren guten Wandel bey Seite
„setzen, wovor ich dir aber mit Freuden dan-
„cke, und will um derer Fehler halber meiner
„lieben Mutter dich anruffen, erhöre mich um
„dessen willen, der unsere Wunden geheilet,
„und am Creutz gehangen hat, der nun zu dei-
„ner Rechten sitzet, und vor uns bittet. Ich
„weiß, daß Sie die Barmhertzigkeit ausge-
„übet, und Ihren Schuldigern alle ihre
„Schulden von Hertzen vergeben hat; ver-
„zeihe auch ihre Schulden, welche Sie et-
„wa nach der Tauffe, so viel Jahr her, auf
„sich geladen. Verzeihe Ihr, o HErr, ich
„bitte dich, verzeihe Ihr selbige, und gehe
„nicht mit Ihr ins Gerichte. Es rühme sich
„deine Barmhertzigkeit wider die Gerechtig-
„keit und erhöhe dieselbe! Ja ich glaube, du

wirst

Ich dachte bey mir selbst: Mein GOtt, warum hat dañ Lutherus diese alte Apostolische Gewohnheit der ersten Christlichen Kirche, vor dem Altar vor die selig Verstorbene nicht einmal, sondern so vielfältig zu beten, und bey ihrem Begräbniß

---

wirst es schon gethan haben, warum ich „
dich bitte; nur laß dir, o HErr, das freywil- „
lige Opffer meines Mundes wohlgefallen. -- „
Sie ruhe in Friede mit Ihrem Ehe-Herrn, „
den Sie als Jungfrau geheyrathet, und den „
Sie als Wittbe biß in den Todt betrauret „
hat. „ Ich sehe aber nicht, was man aus diesem Gebet AUGUSTINI, welches er für seine verstorbene Mutter gethan, bloß allein seine kindliche Liebe gegen dieselbe damit zu bezeugen, für ein Argument nehmen könne für die Papistischen Seel-Messen. AUGUSTINUS bat ja nicht, daß GOtt seine Mutter aus dem Feg-Feuer erlösen mögte, (wie man im Pabstthum betet,) sondern nur, daß er ihr um des unschuldigen und unbefleckten Lammes willen, das für unsere Sünden geschlachtet worden, alle ihre Schulden verzeihen, und nicht mit ihr ins Gericht gehen, d. i. nicht nach der Strenge seiner Gerechtigkeit mit ihr handeln, sondern ihr nunmehro die Frucht der im Leben ihr bereits geschenckten Vergebung der Sünden angedeyen lassen wolte. Wie er denn auch mit klaren Worten bezeuget, er zweifele nicht, sondern **glaube festiglich, GOTT habe das schon gethan, warum er bitte.**

das heilige Meß-Opffer zu halten, abgeschaffet? s) Und warum weiset man nicht unsere Zuhö-

s) M. JSS. setzt hier als eine ausgemachte Sache voraus, daß der Gebrauch für die selig verstorbene vor dem Altar zu beten, und bey ihrem Begräbniß das Meß-Opfer zu halten, eine **alte Apostolische Gewonheit** der ersten Christlichen Kirche gewesen. Wie will er aber das beweisen? Der von ihm gerühmte **D. Hildebrand**, auf dessen Zeugniß er sich am meisten gründet, bezeuget ja mehr als einmal in dem angezogenen *Tr. de veterum oblationibus &c. pro defunctis*, daß man in der ersten Kirche zur Zeit der Apostel, und eine geraume Zeit nachher, von dieser Gewonheit nichts gewust habe, wie denn auch weder in der Apostel-Geschicht, noch in den Apostolischen Briefen, noch in den Schriften der Väter in den beyden ersten Seculis, die geringste Spur davon zu finden sey, und daß man eher nicht, als im dritten Jahrhundert, angefangen habe für die Todten zu beten und zu opfern; *Cap. VII.* § *8. sqq.* & *cap. X.* §. *1. sqq.* jedoch sey zwischen dieser alten Gewonheit, und zwischen den Päbstischen Seel-Messen, welche mit dem Gedicht des Feg-Feuers lange nachher erst aufgekommen, ein so grosser Unterschied, wie zwischen einem wahrhaften oder lebendigen, und zwischen einem gemahlten oder todten Menschen. *Cap. XIV.* § *7.* Da nun der

der weder von Christo, noch seinen Aposteln, gebotene, und nur von Menschen in der ersten Kirche, als eine freye Ceremonie, in unschuldiger Absicht, eingeführte Gebrauch, für die Verstorbene zu beten und zu opfern, in den nachfolgenden Zeiten nicht so rein geblieben, wie er anfangs gewesen, sondern unter dem Pabstthum in eitel Mißbräuche verkehret, in mancherley abergläubisches Wesen eingeflochten, und mit offenbaren Greueln beflecket, ja davon fast gantz verschlungen worden, so hat LVTHERVS recht und wohl gethan, daß er, nach Christlicher Freyheit, mit Beystimmung der Evangelischen Kirche, solchen Gebrauch guten Theils abgeschaffet hat. Doch, was das Gebet für die Verstorbene anbelangt, kan nicht einmal mit Grund der Wahrheit gesaget werden, daß solches schlechterdings in der Evangelischen Kirche abgeschaffet sey, wie aus der folgenden Note u) klar erhellen wird. Eben so verhält sichs auch mit den oben p. 214. sq. Not. n) von D. **Hildebranden** beschriebenen Opfern oder Oblationen, welche von den Alten für ihre Verstorbene, oder im Namen derselben, zum Altar gebracht, und theils zu Haltung des H. Abendmahls, theils zu Unterhaltung der Kirchen-Diener, theils zu Versorgung der Krancken, Witwen, Wäysen und anderer Dürftigen, angewendet worden. Denn daß auch davon noch heutiges Tages unter den Evangelischen einige Spur zu finden sey, das bezeugen die so genannte Spen-

Zuhörer zu der Liebe der ersten Christen vor ihre Verstorbene an? t) Warum lehret man denn öffent-

den, die noch an vielen Orten bey und nach den Begräbnissen, zumal wohlhabender Leute, im Namen der Verstorbenen, zu guter letzt unter die Armen pflegen ausgetheilet zu werden.

t) Die ersten Christen bewiesen ihre Liebe gegen die im HErrn entschlafene vornehmlich darinne, daß sie dieselben, auch nach dem Tode, für ihre Brüder und Schwestern, für ihre Mit-Erben und Reichs-Genossen hielten, mithin in einer genauen Vereinigung und Gemeinschaft mit ihnen blieben, ihre verblichene Leichname, so viel sichs thun ließ, Christlich und ehrlich zur Erden bestatteten, GOTT dem HErrn für die ihnen, und durch sie auch andern erzeigte Wohlthaten, insonderheit für ihre selige Auflösung, danckten, ihren Glauben und guten Wandel öffentlich rühmeten, und ihrem Tugend-Exempel nachzueifern sich unter einander erweckten. Zu dieser Liebe gegen die selig verstorbene weisen auch noch jetzt Evangelische Lehrer ihre Zuhörer treulich an, so oft es die Gelegenheit gibt. Was aber das Gebet für die Verstorbene betrifft, welches gewisser massen mit zu den Liebes-Beweisungen der ersten Christen gegen ihre Todten gehörte, trägt man billig Bedencken, in öffentlicher Gemeine viel davon zu reden, weil man besorgen muß

öffentlich, das Gebet vor die Verstorbene sey unnöthig uñ unnütz, u) da doch diese Meynung von der

muß, daß einfältige Gemüther die Sache nicht recht fassen, und aus solchem Gebet, welches ehemals in unschuldiger Absicht und guter Meynung eingeführet worden, auch gewisser massen noch jetzo unter den Evangelischē üblich ist, (wie bald gezeiget werden soll,) gar zu leicht eine falsche Andachts-Ubung machen, oder dasselbe in abergläubische und mit dem lautern Glaubens-Grund streitende Mißbräuche ziehen mögten; gleichwie die Erfahrung bezeuget, däß es im Pabstthum also geschehen sey, und bis dato noch geschehe.

u) Daß wir das Gebet für die Verstorbene eben nicht für **nöthig** achten, ist wahr, und begehren wir solches nicht zu läugnen; Und zwar gründen wir uns dißfalls vornehmlich darauf, weil in heiliger Schrift weder göttlicher Befehl, noch göttliche Verheissung, noch ein Exempel der Alten zu finden, so uns dazu verbinden mögte. Wolte man sich auf 2 Macc. 12, 46. berufen, so ist darauf in der **Schriftmäßigen Prüfung**, bey Erörterung der neun und dreyßigsten Frage, bereits hinlänglich geantwortet worden. Daß wir aber alles Gebet für die Verstorbene, ohne Unterschied, für gantz unnütz halten, und schlechterdings verwerfen sollen, solches ist eine falsche und unerfindliche Auflage, womit uns M. Jss. wider

wider besser Wissen und Gewissen belastet. Was er in der beygefügten Anmerckung zum Beweis anführet, beweiset so viel als nichts. „Die Apologie der Augspurg. Confession „*Art. 3. abus. mutat.* spricht er, scheinet zwar die „Krafft des Gebets vor die selig Verstorbene „nicht zu laügnen, wann sie setzet: *Epiphanius* „*testatur: Aërium sensisse, quod orationes pro* „*mortuis sint inutiles, id reprehendit;* Neque „nos Aërio patrocinamur. *Epiphanius* bezeu„get, es habe *Aërius* davor gehalten, das „Gebet vor die Todten sey unnütz; die„ses verwirfft er an dem *Aërio*, und wir „können es auch nicht billigen. Allein „die Teutsche Apologie bringet den Sinn des „Lateinischen Originals gantz verkehrt und „gottloß für, damit ja dieser uralte Christliche „Gebrauch in öffentlicher Kirchen-Versamm„lung öffters vor die selig Verstorbene zu be„ten, abgeschaffet bleibe. „ Hier muß ja M. Jss. in der Objection, die er sich macht, selbst gestehen, daß in dem Lateinischen Exemplar der *Apologiæ Aug. Conf.* die Kraft oder der Nutzen des Gebets für die selig Verstorbene nicht schlechterdings geläugnet werde. Daß er aber, in der darauf gegebenen Antwort, das Teutsche Exemplar der *Apologie*, zu welchem sich sämtliche Evangelische nicht minder, als zu dem Lateinischen, bekennen, und welches sie eben so wol als jenes für ein Symbolisch Buch ihrer Kirche halten, einer gottlosen Verkehrung des Lateinischen Originals beschul-

schuldigen will, solches ist gewiß eine höchst strafbare Verwegenheit. Die Worte der Teutschen *Apologie* lauten fol. 123. b. also: **Die Widersacher ziehen an, daß etwa für Ketzerey verdammt seyn soll, daß einer genant** *Aërius* **soll gehalten haben, die Meß sey nicht ein Opfer für die Todten. Hie behelfen sie sich aber mit ihren gewönlichen Griffen, daß sie erdichten, unsere Lehre sey von Alters her verworfen. Aber die Esel schämen sich keiner Lügen, so wissen sie nicht, wer** *Aërius* **gewesen, oder was er gelehret hat.** *Epiphanius* **schreibet, daß** *Aërius* **gehalten habe, daß das Gebet für die Todten sey unnütz. Nun reden wir nicht vom Gebet, sondern vom Nachtmahl Christi, ob das** *ex opere operato* **ein Opfer sey, den Todten zu helfen. Dieser unser Handel betrifft** *Aërius* **nichts.** Hier siehet ein jeder, der nicht mit sehenden Augen blind ist, daß die Evangelischen Bekenner einen deutlichen Unterschied machen unter dem **Opfer** für die Todten, und unter dem **Gebet** für dieselben, daß sie nicht dieses verwerfen, sondern den Mißbrauch, der im Pabstthum, bey der Messe, mit dem H. Abendmahl getrieben wird, da man dasselbe zu einem eigentlichen Versöhnungs-Opfer machen will, wodurch denen im Feg-Feuer leidenden Seelen geholfen, und göttliche Gnade zu wege gebracht würde, und daß sie sich der dem AERIO beygemessenen

Mey-

Meynung durchaus nicht wollen theilhaftig machen; Gleichwie sie es auch in dem Lateinischen Exemplar der *Apologiæ p. 274. edit. Lips.* mit diesen Worten gethan haben: *Scimus, veteres loqui de oratione pro mortuis,* QVAM NOS NON PROHIBEMVS, *sed applicationem coenæ Domini pro mortuis ex opere operato improbamus.* D. i. **Wir wissen wol, daß die Alten vom Gebet für die Todten reden, welches wir nicht verbieten. Aber daß den Todten das Abendmahl des HErrn** *ex opere operato* **zugeeignet wird, das strafen und verwerfen wir.** Wo ist denn nun die angeschuldigte Verkehrung des Lateinischen Originals? Und wo bleibt der Beweis, daß in der Evangelischen Kirche alles Gebet für die Verstorbene, als unnütz, verworfen werde? Es heisset zwar im folgenden: „Wenig, wenig Lutherische Theologi „halten es in dieser guten Meynung mit erst„gelobten D. Hildebrand *l. c. C. I.* §. *X. p.* 7. „und dem **Herrn Abt** Fabricio *in Conside*„*rat. Controv.* Welcher die Gottselige Mey„nung Michaelis Heldingi, Suffragan. Mo„guntin. & Episcopi primum Sidonii, post„ea Merseburgens. de Oratione pro De„functis nicht mißbilligen können, wenn die„ser *Tom. XII. de Missa p. 70.* also schreibet: „**Alle Zeit meines Lebens, und alle Ta„ge, will ich, durch Verleihung göttli„cher Gnade, dem Allmächtigen GOtt, „für meine geliebte Vater und Mutter,**

und

und für alle verstorbene Christen bitten. „
Wiewohl ich der Hoffnung bin, der „
Allmächtige GOtt, nach seiner Güte „
und Erbarmnüß, habe Sie vorlängst „
zu Gnaden angenommen, und Ihnen „
Ruhe mit allen Auserwehlten verschaf- „
fet; Doch weiß ich wohl, wann Sie „
meines Bittens gleich nicht bedürffen, „
daß dennoch Beten keine Todt-Sünde „
ist. Ich bitte auch den Allmächtigen „
GOtt, daß er meinen Freunden und „
Verwandten, die nach mir auf Erden „
bleiben werden, auch Willen eingeben „
wolle, daß Sie mich alle Zeit ihres Le- „
bens in Ihrer Lieb und Sorg behalten, „
und für meine Sünd und Gebrechlig- „
keit zu dem himmlischen GOtt, durch „
unsern gemeinen Seligmacher JEsum „
Christum, ohn Unterlaß bitten wollen. „
Es beweiset aber dieses eben so wenig, als das vorige. Gesetzt auch, es pflichteten wenig Lutherische Theologi der Meynung D. Hildebrands, und des Hn. Abts FABRICII bey, folgte wol daraus: Ergo wird in der Evangelischen Kirche öffentlich gelehret, das Gebet für die Verstorbene sey schlechterdings unnütz? Doch, so unerweislich diese Auflage ist, so kundbar ist hingegen, daß die Evangelische Kirche weder in der Lehre, noch in der Praxi, alles Gebet für die Verstorbene aufgehoben habe. Unsere berühmteste Lehrer stimmen ja darin überein, daß man billig bey und nach

nach dem Abschied gottseliger Personen, für sie und an ihrer Stelle, GOtt dem HErrn, wegen aller ihnen Zeit ihres Lebens erzeigten Gutthaten, dancksagen, und damit bezeugen solle, daß man sich auch in ihrer Gemeinschaft zu seyn erkenne; So auch, daß es nicht unrecht sey, wenn man ihnen dasjenige anwünsche, oder (welches einerley ist,) für sie bitte, was man für sie aus göttlicher Verheissung erwarte, und was auch ohne unser Bitten ihnen gewiß angedeyen würde, als, daß GOtt ihre Seelen ferner in seiner Gnaden-Hand erhalten, vor aller Quaal bewahren, und mit ewiger Wonne erfreuen, auch an ienem grossen Tage ihnen eine herrliche Auferstehung verleyhen, und indessen dem Leibe in der Erden eine sanfte unzerstörte Ruhe beschehren wolle, und daß solch Gebet zwar nicht um der Seligen willen nöthig, gleichwol aber nicht vergeblich und unnützlich sey, gleichwie man auch sonst, nach dem eigenen Geständniß der Papisten, z. E. BELLARMINI, *lib. II. de purgat. c. 5.* un̄ ALPHONSI DE CASTRO *lib. XII. adv. hær. fol. 264.* apud GERHARDUM *Conf. cathol. lib. II. part. II. art. 9. p. m. 528.* um manche Dinge bete, die auch ohne unser Gebet gewiß geschehen, da man doch nicht sagen könne, daß dergleichen Gebet gantz unnützlich, oder GOtt dem HErrn mißfällig sey. Gleichwie sie aber durchgehends das Papistische Feg-Feuer für ein pures Nonens, und von der Römischen Clerisey, um ihres Interesse willen, erfundenes

Ge-

Gedicht halten, also ist auch ihre einhellige Lehre, daß die Fürbitte der noch lebenden für die Verstorbene diesen weder die Befreyung aus der Pein des Feg-Feuers zu wege zu bringen, noch ihnen sonst einige Gnade bey GOTT zu verdienen, vermögend sey. Siehe LVTHERVM in der Kirchen-Postill über das Evangel. am ersten Sonnt. nach Trin. *fol. m.* 734. *a. To. II. Altenb. f.* 804. *a. & To. III. fol.* 891. *a.* Fürst Georgen von Anhalt in der dritten Predigt über den 116. Psalm. *p.* 434. VRB. REGIVM *de form. caute loqv. cap. XVI.* ERASM. SARCERIVM in seinem Haus-Buch *f.* 239. *sqq.* IO. HENR. VRSINVM von dem Zustand der gläubigen Seelen nach dem Abschied, insonheit in dessen zweyten Buch, D. IO. ANDR. QVENSTEDT *System. Theol. part. IV. cap. XI. sect. II. qv. 7. fol. m.* 377. *sq. D.* MART. GEIERVM *Diss. inaug. de precibus pro defunctis, D.* Dan. Cramern über 2 Macc. 12, 46. und den seligen *D.* Spener in der Rettung der Evangelischen Kirche *p.* 260. *sqq.* Glaubens-Lehre *p.* 604. *sq.* und Theolog. Bedencken 1 Th. *p.* 139. *sq.* Anderer ietzo nicht einmal zu gedencken. So ist auch, was die Praxin unserer Kirche betrifft, notorisch, daß auch in öffentlichen Versammlungen, so oft nur Leichen-Predigten gehalten werden, der im HErrn entschlafenen mit Gebet und Dancksagung gedacht wird, indem GOTT für die ihnen erzeigte geist- und leibliche Wohlthaten gepriesen, und anbey

der gantzen Christenheit zur Zeit des Heil. Augustini an dem hochmüthigen Aërio, als eine Ketzerey verdammet worden ist. x) Was der Heil. Augustinus vor nützlich gehalten, und was vor ihm schon die gantze Christliche Kirche im Gebrauch gehabt, das kan ja ohne Sünde und Schaden so vieler tausend armer Seelen nicht abgeschaffet werden? y) Soll das wohl ein

angerufen wird, daß er die Seelen der Verstorbenen in dem Schoos Abrahä mit reichem Trost erqvicken, ihren Leibern, bis zur frölichen Auferstehung, eine sanfte Ruhe verleyhen, und alsdenn diese mit jenen, zum ewigen Genuß der himmlischen Herrlichkeit, wieder vereinigen wolle. Nun lasse ich alle verständige und redlich gesinnte Leser urtheilen, ob M. Jß. da ihm, seinem Vorgeben nach, an dem Gebrauch für die Verstorbene zu beten so viel gelegen gewesen, deßfals wol Ursach gehabt die Evangelische Kirche zu verlassen, und sich in die Gemeinschaft der Römischen zu begeben, und ob wol seine unglückselige Religions-Veränderung mit der angegebenen Motive, vor GOTT und Menschen, ja auch nur in seinem eigenen Gewissen, könne gerechtfertiget werden?

x) Daß diß ein falsches und ungegründetes Vorgeben sey, ist bereits oben p 223. sqq. Not. o) dargethan worden.

y) Gleichwie fälschlich præsupponiret wird, daß

daß das öffentliche Gebet für die Verstorbene schon vor AUGUSTINI Zeit bey der gantzen Christlichen Kirche im Gebrauch gewesen; Also wird sehr schlecht und unbündig geschlossen: Was der H. AUGUSTINUS für eine nützliche Ceremonie gehalten, das kan ohne Sünde und Schaden so vieler tausend armen Seelen nicht abgeschaffet werden. Ist denn AUGUSTINUS die gantze Ecclesia repræsentativa gewesen? Hat denn Christus der HErr demselben iemals Vollmacht gegeben, seiner gantzen Gemeine eine Privat-Meynung aufzudringen, oder besondere Kirchen-Gebräuche vorzuschreiben? Wo stehet denn geschrieben, daß eine Ceremonie, die lange nach der Apostel Zeit, aus freyer Andacht, in der Christlichen Kirche eingeführet, und von dem H. AUGUSTINO zu seiner Zeit für nützlich gehalten, aber nachher in lauter Mißbrauch und Aberglauben verkehret worden, nothwendig von allen Christen, zu allen Zeiten, bey Verlust der Seligkeit, müsse beybehalten werden? Und wie? wenn M. Iss. glaubet, daß dasjenige, was die erste Christliche Kirche im Gebrauch gehabt, ohne Sünde und Schaden vieler tausend armen Seelen nicht könne abgeschaffet werden, warum hat er denn nicht bedacht, daß die Römische Kirche vieles, so nicht allein bey der ersten Christenheit viele hundert Jahr im Gebrauch gewesen, sondern gar von Christo selbst eingesetzet und verordnet worden, z. E. den Gebrauch des H.

ein Greuel vor GOtt seyn, wenn man das Gebet des Priesters und der gantzen vor GOtt knienden Gemeine vor die selig Verstorbene mit der Gedächtniß des allerheiligsten Opffers JEsu am Creutz gleichsam versiegelt? z)

Soll

Abendmahls unter beyderley Gestalt, auf eine unverantwortliche Weise abgeschaffet habe, welches ja noch weit sündlicher und Seelengefährlicher seyn muß?

z) Daß es ein Greuel vor GOtt sey, wenn das Gebet für die selig verstorbene nur mit dem Gedächtniß des allerheiligsten Opfers JEsu am Creutz verbunden, oder, nach dem **Isserstädtischen** Stilo, versiegelt werde, wie es in der ersten Kirche geschehen, solches ist wol niemalen von einigem Evangelischen Lehrer gesaget worden. Ich sehe auch nicht, wie dergleichen an und vor sich selbst sündlich seyn solte. Aber eine gantz andere Bewandniß hat es mit denen im Pabstthum überall im Schwange gehenden so genannten Still- und Seel-Messen, welche, nach dem öffentlichen Lehr-Bekäntniß der Römischen Kirche, ein wahrhaftiges und eigentliches Versöhnungs-Opfer seyn sollen, darin Christus seinem himmlischen Vater aufs neue, in eigentlichstem Verstande, geopfert werde, und wodurch die Seelen der Verstorbenen, für welche solche Messen ums Geld gehalten werden, aus der Pein des Feg-Feuers erlöset, und zum Ge-

Soll Augustinus wohl hierinne geirret haben? a) Soll vor ihm die gantze allgemeine Christliche Kirche gefehlet haben? b)

Genuß der himmlischen Freude befördert werden. Vid. *Concil. Trid. sess. XXII. cap. II. & can. 3. Catechism. Rom. part. II. cap. IV. qv. 62. & 63. p. m. 206.* Von diesen kan die Evangelische Kirche freylich nicht anders urtheilen, als daß sie vor GOtt ein Greuel seyn, weil sie weder in heiliger Schrift, noch in den Denckmaalen des wahren Alterthums gegründet, ein wider GOttes Wort von Menschen selbst erwehlter Gottesdienst, ja ein rechter Zusammenfluß unzehlicher Mißbräuche und Grund-Irrthümer, z. E. von der wesentlichen Verwandlung des gesegneten Brods und Weins in Christi Leib und Blut, vom Feg-Feuer, vom Verdienst der Wercke, von der Kraft des operis operati, von Anrufung der Heiligen 2c. und mit mancherley theatralischen und abergläubischen, ja zum Theil abgöttischen Wesen verknüpfet sind.

a) Daß AUGUSTINUS, wie in andern Stücken, also auch in seiner Privat-Meynung von dem Gebet und Opfer für die Verstorbene, nicht nur habe irren können, sondern auch wircklich geirret habe, ist bereits oben p. 227. sq. Not. p) gezeiget worden.

b) Mich wundert nur, daß M. JSS. sich nicht schämet, mit dem falschen und ungegründeten

Soll man wohl den Aërium zu der Zeit unrechtmäßig verdammet haben, daß er gelehret, das Gebet vor die Verstorbene sey unnütz? c) Soll nach der Zeit gantzer 1200 Jahr lang die gantze **Catholische Kirche** mit Ihren Seel-Messen und dererselben rechtmäßigen Gebrauch, in einen schweren Irrthum gefallen seyn? d) Die-

Præsupposito, daß das heutiges Tages im Pabstthum übliche Gebet und Opfer für die Todten schon vor AUGUSTINI Zeiten bey der gantzen allgemeinen Christlichen Kirche im Gebrauch gewesen, so oft aufgezogen zu kommen, da doch dasselbe ihm weder von jemanden, so der Kirchen-Historie kundig ist, eingestanden wird, noch von ihm mit einem eintzigen tüchtigen Zeugniß erwiesen worden.

c) Hierauf ist bereits oben p.223.sqq. Not. o) hinlänglich geantwortet, dahero man den Christlichen Leser dahin verweiset.

d) Daß die Römische Kirche mit ihrem Seel-Messen-Kram, welcher erst im achten Jahrhundert recht in Schwang gekommen, woran die Griechische, und andere Orientalische Kirchen bis diese Stunde noch keinen Theil genommen haben, dessen rechtmäßiger Gebrauch nimmermehr, weder aus GOttes Wort, noch aus der gottseligen Antiquität, gezeiget werden kan, und über dessen Greuel so wol vor als nach der Reformation LUTHERI viele redliche Gemüther selbst unter den Papi-

Dieses alles wurde mir je länger, je unglaublicher. e)

Papisten geseufzet haben, in einen schweren Irrthum gefallen sey, daran ist um so viel weniger zu zweiflen, je kundbarer es ist, daß dieselbe in unzehlich andere grobe Irrthümer gefallen, und je klärer und augenscheinlicher jenes nicht nur neulich, in der **Schriftmäßigen Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekänntnisses**, bey Erörterung der ein und dreysigsten, wie auch der acht und dreysigsten und folgenden Frage, sondern schon vorlängst, in andern daselbst angezogenen Schriften Evangelischer Lehrer, dargethan worden. Die Gründe unsers Beweises übergehet M. Jss. alle mit einem trockenen Stillschweigen, zum Zeugniß, daß er nicht das mindeste darauf zu antworten, noch weniger aber dieselben umzustossen vermögend sey.

e) Weilen M. Jss. ehemals zwar mit dem Munde sich zur Evangelischen Wahrheit bekannt hat, aber derselben nie von Hertzen gehorsam worden, so ists kein Wunder, daß, da er sich nur einmal zum leidigen Abfall von derselben hingeneiget, ihm, aus gerechtem Gericht GOttes, die Augen seines Gemüths immer mehr verdüstert und benebelt worden, den Lügen mehr zu glauben, als der hellesten Wahrheit. Siehe 2 Thess. 2, 10. u. f.

Hatte einer von denen Lutherischen Theologis mich noch nicht völlig bekehret, f) so schickte GOtt g) noch einen andern von dieser Universität. Ich bekam gantz ungefehr des hochgelehrten Abt Fabricii Consultationem h) Controversiarum unter andern gedruckten Schrifften und auswärtigen Disputationibus in die Hände. Und da dieser fromme i) Theologus von Stücken zu Stücken, von Articuln zu Articuln, gründlich und unwidersprechlich erwieß, daß die **Römisch-Catholische Kirche** keinen eintzigen Irr-

---

f) So wenig M. Iss. seinen Abfall zum Pabstthum, wodurch er vollends verkehret worden, mit Recht eine Bekehrung nennen kan, eben so wenig kan er die Ursache desselben dem redlichen Helmstädtischen Theologo, *D.* **Hildebranden**, mit Grund der Wahrheit zuschreiben, wie aus den bisherigen Anmerckungen sattsam erhellet.

g) Billig mögte man hierbey ausrufen: O GOtt! der theure Name dein muß der **Isserstädtischen** Bosheit Deckel seyn!

h) Von dem Hn. Abt FABRICIO ist weder mir, noch andern, jemalen eine so genannte *Consultatio controversiarum* zu Gesicht kommen. Doch vielleicht ists ein Druck-Fehler, und soll *Consideratio controversiarum* heissen.

i) Ob M. Isserstädts ietzige Glaubens-Genossen damit zu frieden seyn werden, daß er einem Lutherischen Theologo, dergleichen Hr. Abt FA-

Irrthum hege, welcher den Grund des Heyls umstosse: k) wurde mein Hertz desto mehr

FABRICIUS ist, den Namen eines **frommen** *Theologi* öffentlich beyleget, daran werden mit mir alle diejenigen zweiflen, welchen bekannt ist, was die Päbstischen Eiferer von den Theologen anderer Religionen zu halten pflegen.

k) Daß der sonst berühmte und gelehrte Hr. Abt FABRICIUS, aus allzu grosser Liebe zum Frieden, zu nicht geringem Aergerniß vieler, zumal schwacher Gemüther, in seiner *Consideratione controversiarum*, dem Pabstthum ziemlich das Wort geredet, und dasselbe von allen den Grund des Heyls umstossenden Irrthümern frey zu sprechen sich eifrigst bemühet, mithin dadurch denen Römisch-Catholischen sich zu freuen und zu jubiliren, denenjenigen aber, so zum Pabstthum bereits übergangen, ihren Abfall zu beschönen, und denen, so noch dazu zu treten willens sind, ihren Abfall zu faciliteren, trefflich Anlaß gegeben habe, kan freylich leider! nicht geläugnet werden. Daß aber Hr. FABRICIUS, wie M. Iss. urtheilet, **gründlich und unwidersprechlich erwiesen** haben soll, es hegte die Römisch-Catholische Kirche keinen eintzigen Irrthum, welcher den Grund des Glaubens umstosse, ist ein solch Sentiment, welches bey verständigen Leuten, so den Geist der Prüfung

haben, die *Considerationem controversiarum* mit unpræoccupirtem Gemüth lesen und examiniren, und die von andern dawider edirte Schriften dagegen halten, nicht den geringsten Beyfall findet. Hingegen kan mit besserem Recht behauptet werden, daß, wie von unzehlich andern Evangelischen Lehrern, also insonderheit wider Hn. Abt FABRICIVM, von dem berühmten Ulmischen Theologo, Hn. Joh. Frick, in der, unter dem Namen **Johann Warnefrieds**, edirten **Reifferen Erörterung der Frage: Ob zwischen der Augsp.** *Confession* **und der Römisch-Catholischen** *Religion* **kein sonderbarer Unterschied sey?** und in dem **Grund der Wahrheit von dem grossen Haupt-Unterschied der Evangelischen und Römisch-Catholischen** *Religion*, gründlich und unwidersprechlich erwiesen worden, daß zwar durch GOttes Gnade in dem Pabstthum annoch einige göttliche Wahrheiten überblieben, dessen eigentliche Lehr-Sätze aber, die als nothwendig zur Seligkeit, ausser und wider GOttes Wort, den armen Gewissen aufgedrungen werden, Grund-stürtzende Irrthümer in sich fassen, die den Grund des Heyls, nemlich die lautere Apostolische Lehre von JEsu Christo, wie **der allein uns von GOtt gemacht sey zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung**, 1 Cor. 1, 30. entweder gantz umstossen, oder doch denselben dergestalt alteriren und verletzen, daß er nothwendig

dig von selbst hinfallen muß. Woraus denn ferner mit gutem Grund gefolgert worden, daß man zwar nach der Christlichen Liebe hoffe, GOtt werde auch unter den Römisch-Catholischen manche haben, die entweder an den Grund-stürtzenden Irr-Lehren des Pabstthums gar keinen Theil nehmen, oder wenigstens in ihren Hertzen den eintzigen Grund der Seligkeit, JEsum Christum, ohne Neben-Einschiebung eines andern, rechtschaffen zu legen sich befleißigen, und das Gute, so noch in der Lehre der Römischen Kirche übrig ist, zur Demüthigung vor GOtt, zur Erkäntniß ihres Nichts, zur bußfertigen Bereuung des sündlichen Verderbens, zur Zuversicht auf das alleinige Verdienst unsers Erlösers, zum Fleiß der innerlichen Reinigung von Sünden, und zur Ausübung allerley geistlichen Tugenden, heylsamlich anwenden, und daß solche Seele, ob sie wol aus Schwachheit ihres Verstandes, und wegen eingesogener Vorurtheile, auf denselben Grund eine Zeit lang noch mancherley Holtz- Heu- und Stoppeln-Werck bauen, welches das göttliche Prüfungs-Feuer endlich doch verzehret, oder in dem letzten Todes-Kampf wegräumet, um des Grundes willen, daran sie sich im Glauben eintzig und allein halten, dennoch kümmerlich, als durchs Feuer, erhalten, und zur Seligkeit hindurch geführet werden; Daß aber diejenigen, welche es besser verstehen, und, wider besser Wissen und Gewissen, von der erkannten

Evan-

gerühret, l) alle zeitliche Absichten fahren zu

Evangelischen Wahrheit, nur um zeitlichen Vortheils, oder anderer fleischlichen Ursachen willen, abweichen, und zur Römisch-Catholischen Religion übertreten, die Seligkeit gewiß verlieren, und ein schweres Urtheil auf sich laden.

l) Da M. Jss. vorhin schon auf dem Sprung gestanden, die Evangelische Kirche zu verlassen, und sich in die Gemeinschaft der Römischen zu begeben, und sich nur noch nach Maximen und Prætexten umgesehen, womit er die vorhabende ärgerliche Religions-Veränderung coloriren und beschönen mögte, so ist kein Wunder, daß er durch Lesung der oft angezogenen Schrift des Hn. FABRICII vollends zum Abfall disponiret worden. Ob aber das verantwortlich sey, daß man in einer so importanten Sache, die Seele und Seligkeit betrifft, auf die Auctorität eines eintzigen Mannes bauet, und ob man damit den schändlichen Abfall von der Evangelischen Wahrheit, gegen die Anklage seines eigenen Gewissens, und dermaleinst vor dem Richter-Stuhl JEsu Christi, werde rechtfertigen können, das überlasse eines jeden verständigen und gewissenhaften Lesers eigener Beurtheilung. Ein jeder wird mir darin Beyfall geben, daß es eben so verwegen und unverantwortlich gehandelt sey, als wenn einer sich in ein durchlöchert

zu lassen, m) alle vorhergesehene Lästerungen, Schmach und Beschimpffungen n) nicht zu achten; sondern GOttes allerheiligsten Willen mich

löchert Schiff, das allenthalben Wasser in sich ziehet, und eben sincken will, oder in ein Haus, das von der Pest inficiret ist, begeben, und sich bloß allein auf das Wort eines Menschen, der ihm weiß gemacht, dieses sey noch rein, und jenes sey noch gantz und unbeschädiget, verlassen wolte.

m) M. Jss. wird in gantz **Erfurt** keinen eintzigen Menschen, weder von denen Evangelischen, noch von seinen jetzigen Glaubens-Genossen, bereden können, zu glauben, daß er bey seinem Ubertritt zum Pabstthum alle zeitliche Absichten habe fahren lassen. Denn sein Genie und gantze Betragung hat alle und jede, so ihn nur ein wenig kennen, nicht etwa nur mit vieler Wahrscheinlichkeit præsumiren lassen, sondern gantz gewiß glaubend gemacht, daß die Begierde nach grösserer Ehre, und die Hoffnung, eine fettere und ansehnlichere Præbende, als er bey den Evangelischen gehabt, in der Römischen Kirche zu erhalten, ihn am allermeisten zu der vorgenommenen unglückseligen Religions-Veränderung angespornet habe.

n) Wegen seines Ubertritts zur Römischen Kirche hat M. Jss. an einem Orte, welcher unter hoher Römisch-Catholischer Landes-Obrig-

mich allein zu übergeben, o) und nicht länger eine Ursache zu seyn, daß meine liebe **Pfarr-Kinder und so viel tausend Seelen** allhier, durch mich in ihrem Irrthum gestärcket würden, p) wann ich länger, wie Nicodemus, das verschweigen

Obrigkeit stehet, wol wenig Lästerungen, Schmach und Beschimpfungen zu befahren gehabt. Ist ihm aber ja, nach seiner Apostasie, etwas dergleichen begegnet, woran zwar kein rechtschaffener Evangelischer Christ Theil nimt, so hat er mit seinem ungezähmten Läster-Maul, womit er den seligen LVTHERVM, ja überhaupt die Evangelische Lehre und deren Bekenner bey aller Gelegenheit geschmähet, und mit seiner unartigen Aufführung, sich solches selbst zugezogen.

o) So einen feinen Schein die hier fingirte gelassene Ergebung in göttlichen Willen hat, so heuchlerisch ist der Ruhm derselben bey einem Mann, welcher vorsetzlich wider den einmal erkannten Willen GOttes handelt, und nur seinem eigenen Fleisches-Willen folget.

p) Das hätte M. Iss. gar nicht besorgen dürfen, indem die ihm anvertrauet gewesene kleine Pfarr-Gemeine ihm das Zeugniß gibt, daß sie durch ihn wenig oder gar nicht in der Evangelischen Wahrheit, welche er aus Bosheit ietzt Irrthum nennet, gestärcket, wol aber oft geärgert und irre gemacht worden. Am allerwenigsten hätte er Ursach gehabt zu præsumiren,

gen wolte, was ich doch nach meinem Gewissen vor göttlich, nützlich, nöthig und erbaulich bißher gehalten. q) Ob vielleicht durch mein Exem-

ren, oder sich einzubilden, daß **durch ihn**, wenn er bey der Evangelischen Religion geblieben wäre, in **Erfurt viel tausend Seelen** noch länger in der Wahrheit des Evangelii, die dem verkehrten Mann jetzo Irrthum heisset, würden seyn gestärcket worden, indem er selbst mehr als zu wohl weiß, was er an diesem Ort jederzeit für ein kleines und dunckeles Licht gewesen. Doch wozu verleitet einen aufgeblasenen und schwülstigen Menschen nicht die eitle Ruhmredigkeit, und das allzu grosse Vertrauen auf sich selbst!

q) Man mögte M. Iss. wol fragen, mit was für Grund, und aus was für Uberzeugung er die Verläugnung der Evangelischen, und Annehmung der Römisch-Catholischen Religion für ein göttlich, nützlich, nöthig und erbaulich Werck gehalten habe? Ists Wahrheit, und kein blosses Vorgeben, daß er schon länger als vor sechs Jahren in seinem Gewissen davon überzeuget gewesen, warum hat er dann so lange damit zurück gehalten? Und mit was für einem Gewissen hat er dann, noch kurtz vor seinem Ubertritt zum Pabstthum, mit Lauffen und Rennen, und auf andere unziemende Weise, bey den Evangelischen eine austräglichere Pfarr-Stelle, als er bisher gehabt, und an-

Exempel auch andere beweget würden in der Furcht GOttes tieffer einzusehen, in was grosser Gefahr der Seligkeit ein öffentlicher Lehrer sitze, wann er dasjenige an der Catholischen Kirche tadelt und verwirfft, was er doch nicht verstehet, und doch besser einsehen solte; und aus Absicht zeitlicher Ehre oder Gewinstes die Catholische Wahrheiten als irrig und gottloß ausschreyet, dadurch aber die Bekehrung vieler Seelen, und die von Christo so theuer anbefohlne Einigkeit gehindert wird. Das Blut so vieler tausend armen Seelen, welche durch solche ärgerliche Predigten zu einem unbilligen Haß gegen die Catholische Lehre und Kirchen-Disciplin, und gegen die Catholische Christen verhetzet werden, wird

---

andere geistliche Bedienungen zu erlangen gesuchet, und solcher gestalt eine Bereitwilligkeit bezeuget, sich aufs neue zu beständiger Bekäntniß der Evangelischen Lehre zu verpflichten, ja auch vor dem Herrn Seniore des Evangelischen Ministerii, als ihm derselbe das Gerüchte von seinem vorhabenden Abfall vorgehalten hat, mit Anführung verschiedener Gründe, daß er dergleichen nimmermehr thun würde, hoch betheuret? Gibt er nicht damit einem jeden Anlaß zu glauben, daß er ein Ertz-Heuchler und recht Gewissen-loser Mensch seyn müsse?

wird GOtt der gerechte Richter, dereinst von ihrer Hand fordern. r)

Ich

r) Hat M. Jss. in seinem vormaligen Predig-Amt etwas an der Römisch-Catholischen Kirche getadelt und verworfen, was er nicht verstanden noch eingesehen, mithin einen blinden und unverständigen Eiferer, wofür er auch von allen Verständigen jederzeit gehalten worden, abgegeben, ja nur um zeitlicher Ehre oder Gewinsts willen die Lehre der Römischen Kirche für irrig und gottlos ausgeschrien, so wird solches von niemanden gebilliget, und hat ers schwer zu verantworten. Daß er aber rechtschaffene und gewissenhafte Evangelische Lehrer, unter welche er nie zu zehlen gewesen, dessen bezüchtigen, ja ihnen noch dazu Schuld geben will, sie verhetzten durch ihre Predigten, (worinne sie den Ungrund der Päbstischen Irr-Lehren, und die grosse Seelen-Gefahr derer, die aus zeitlichen Absichten dieselben annehmen, ja mit einem förmlichen Eydschwur sich dazu verpflichten, vorstellen, mithin ihre Zuhörer vor dem Abfall zum Pabstthum Amts- und Gewissens wegen nachdrücklich warnen,) viele tausend Seelen zu einem unbilligen Haß, wie gegen die Römisch-Catholische Lehre und Kirchen-Verfassung, (welche ein Evangelischer Christ freylich mit gutem Gewissen weder lieben noch billigen kan, son-

dern

dern nothwendig hassen muß, weil sie offenbarlich wider GOttes Wort, und wider das lautere Apostolische Christenthum streitet,) also auch gegen die Catholische Christen, (welchen mit Liebe und Sanftmuth zu begegnen, und mit einem dem Evangelio würdigen Wandel vor zu leuchten die Evangelischen von ihren rechtschaffenen Lehrern bey aller Gelegenheit ermahnet werden,) damit begehet er eine offenbare Unwahrheit und boshafte Verleumdung, die er nimmermehr mit Bestand wird verificiren können. Dahero fürchten sich auch gewissenhafte Evangelische Lehrer vor seiner angehängten Drohung eben so wenig, als vor einem wächsernen Donner-Keil, oder blinden Luft-Streich. Hingegen mögte er bedencken, daß er mit dieser Drohung über sich selbst das Urtheil gesprochen, nach welchem GOTT, der gerechte Richter, das Blut aller derjenigen Seelen, welche entweder durch seine Apostasie geärgert, und seinem bösen Exempel nachzufolgen verleitet, oder durch seine ärgerliche Revocations-Predigt, und durch die jüngst edirte Läster-Schrift, zu einem unbilligen Haß gegen die recht catholische Wahrheit und deren Bekenner verhetzet werden, dereinst von seiner Hand fordern wird.

Ich bezeuge demnach vor GOtt dem Allwissenden, daß ich mein Pfarr-Amt nimmermehr würde resigniret, und an diesem Tage die Profession des Catholischen Glaubens abgeleget haben, wo ich nicht vollkommen in meinem Gewissen überzeuget wäre, daß ich dadurch meine arme Seele errette. s) Wie ich dann zu dem

R 2 Ende

s) Wer mit unpartheyischem Gemüth erwäget, was so wol kurtz vorhin p. 255. Not. q) erinnert, als in der Vorrede dieser Schrift, von M. Isserstädts Suspension, und darauf erfolgter Remotion, gemeldet und mit unbetrüglichen Zeugnissen beglaubt gemacht worden, der wird sich gewiß über die Frechheit und Unverschämtheit dieses Menschen höchlich entsetzen, daß er sich nicht entblödet, auf den allwissenden GOtt sich zu berufen, und zu contestiren, daß er nimmermehr sein Pfarr-Amt würde resigniret, noch die Profession des Römisch-Catholischen Glaubens abgeleget haben, wo er nicht vollkommen in seinem Gewissen wäre überzeuget gewesen, daß er dadurch seine arme Seele errettete. Man begehret zwar nicht über iemands Gewissen sich zum Richter aufzuwerfen; daran aber zweifelt man im geringsten nicht, es werde M. Isserstädten sein eigen Gewissen sagen, daß er mit dieser Betheurung des allwissenden GOttes vorsetzlich gespottet, und mit dem so heiligen Namen GOttes einen höchst unverantwort-

Ende in meinen vier letztern Predigten meinen lieben Pfarr-Kindern deutlich genug vorgestellet, daß ich mit gutem Gewissen als ein Lutherischer Prediger länger nicht könne bey Ihnen seyn: weilen doch die Römisch-Catholische Wahrheit Ihnen öffentlich anzupreisen, es sich bey gegenwärtigen Umständen nicht schicken würde. Doch habe ich an dem ersten Pfingst-Feyertage meinen dahmaligen Zuhörern vorgehalten: **Eine göttliche Warnung vor dem falschen Christenthum**; am IIten Pfingst-Feyertage: **Eine göttliche Warnung vor dem falschen Glauben**; am IIIten Pfingst-Feyertage: **Eine göttliche Warnung vor der falschen Priesterschafft**; und an dem darauf folgenden Heiligen Trinitatis-Feste: **Eine göttliche Warnung vor dem falschen Gottesdienst**: also demnach aus denen ordentlichen Festtags-Evangelien, zu guter Letzt, Schrifftmäßig und gründlich gewiesen, daß die Uncatholischen, und insonderheit meine Glaubens-Brüder, **ein falsches Christenthum** haben, **einen falschen Glauben** hegen, **mit einer falschen Priesterschafft** prahlen, **einen falschen Gottesdienst** halten. t) Ich habe anbey, o **GOtt!** die Christliche

wortlichen Mißbrauch begangen habe, welches auch wahrlich der HErr nicht ungestraft lassen wird.

t) Welcher vernünftiger Mensch wird sich wol be-

bereden lassen, zu glauben, daß M. Jss. vor einer Evangelischen Gemeine, und zwar nicht nur in einer, sondern in etlichen Predigten, dergleichen Vortrag zu thun, und wider die gantze Evangelische Kirche so offenbare Schmäh- und bittere Lästerungen aus zu giessen sich werde erkühnet haben? Man hat auch zuverläßige Nachricht, daß solches so, wie ers hier vorgibt, nicht geschehen, und dahero diese Erzehlung unter seine gewönliche Figmenta, Rotomondaten und Aufschneidereyen zu rechnen sey. Gesetzt aber auch, es hätte der arme, und im äussersten Grad verblendete Mann sich eines so unverantwortlichen, und in seinen damaligen Umständen ihm höchst gefährlichen Beginnens unterfangen wollen, mit was für tüchtigen Gründen hätte er wol erweisen wollen, daß die Evangelischen (welche er abermal mit dem gehäßigen und zu brauchen verbotenen Namen der Uncatholischen zu schmähen sich erkühnet,) ein falsches Christenthum haben, einen falschen Glauben hegen, mit einer falschen Priesterschaft pralen, und einen falschen Gottesdienst halten? Weiß er denn nicht, daß wir mit besserem Recht behaupten können, ja daß bereits verschiedene Evangelische Lehrer, in ihren guten Theils noch unbeantworteten Schriften, Schriftmäßig und mit unumstößlichen Gründen dargethan habē, welcher gestalt das eigentlich so genañte Pabstthum mit einem falschen Christenthum, falschen Glauben, falscher Priesterschaft und falschen Gottesdienst prange?

liche Hoffnung, es werden noch viele nach mir, und durch mich, bewogen werden, in den liebreichen Schoos der Catholischen Kirche sich zu versammlen, u) wenn nicht Satan durch die Lügen und

u) In dieser Hoffnung wird sich M. Iss. betrogen sehen. Denn man hält sich gewiß versichert, daß wol nicht leicht ein Mensch, der nur die ersten Buchstaben der Evangelischen Lehre gründlich gefasset, und noch einen Funcken eines Christlichen Gewissens in seinem Hertzen hat, zumal wenn er M. Isserstädten von Person kennet, oder von seinen Umständen weiß, weder durch dessen Abfall, noch durch seine abgeschmackte Persvasiones, am allerwenigsten durch seine Revocations-Predigt, werde bewogen werden zur Römischen Kirche über zu gehen. Was er von dem liebreichen Schoos der Catholischen Kirche sagt, muß man ihm, als eine schmeichelhafte Rhetorication, wodurch er sich bey seinen jetzigen Glaubens-Genossen in mehrere Gunst zu setzen suchet, zu gute halten. Die tägliche Erfahrung lehrets, wie liebreich mit denenjenigen, die sich durch allerhand Promessen zum Abfall haben bereden lassen, im Pabstthum umgegangen werde. Es wäre ein leichtes, mit vielen, auch nur in Erfurt passirten Exempeln, dar zu thun, daß man von solchen armen Verführten, wenn man sie nun im Garn hat, hernach die Hand abziehet, ihnen alle Liebes-Bezeugun-

und Lästerungen derer, die theils um des Brodts, theils um der Ehre willen, predigen, viele sonst gute und der Catholischen Kirche nicht übel wollende Hertzen abhält. x)

Merck-

gungen versaget, und sie geist- und leiblicher Weise im Elend zappeln lässet.

x) Eine gedoppelte Beschuldigung ist es, die hier M. Jss. insgemein allen Evangelischen Lehrern, ohne einige Ausnahme, aufbürdet: 1. daß sie Lügen und Lästerungen predigen, 2. daß sie theils um des Brods, theils um der Ehre willen predigen. Weilen er aber keine von beyden erweislich macht, auch nimmermehr wird erweislich machen können, so fällt diese Calumnie billig zurück in seinen eigenen Lügen- und Läster-Schoos, und muß er billig vor aller Welt so lange für einen Lügner und Lästerer passiren, bis er dasjenige verificiret und darthut, wessen er alle Evangelische Lehrer überhaupt beschuldiget. Denn das ist eigentlich nach der Morale ein Lügner und Lästerer, der andern Menschen was übles aufbürdet, welches er nimmermehr beweisen kan noch will. Doch man muß sich nicht befremden lassen, daß M. Jss. mit dieser Beschuldigung so oft um sich wirft, und die allerklärreste Wahrheit Lügen und Lästerung heisset. So machen es alle die, welche von der Macht der Wahrheit getroffen werden, und derselben nicht widerstehen können. Inzwischen verräth sich M

Jss.

JEsus hiermit, und gibt zu erkennen, daß er, so lange er ein Evangelischer Prediger gewesen, nur um des Brods und der Ehre willen geprediget haben, mithin kein treuer Hirte, sondern ein Miedling gewesen seyn müsse, (welches auch niemand in Abrede seyn wird,) weil er überhaupt alle Evangelische Lehrer nach seinem verkehrten Sinn beurtheilet, und, nach dem gemeinen Sprüchwort, über seinen Leisten misset. Wie ihm denn auch von seiner vormaligen Gemeine das Zeugniß gegeben wird, daß er über seine ordentliche Amts-Verrichtungen, die ihm bezahlet worden, (wiewol er auch diese gar oft, aus liederlichen Ursachen, entweder gar unterlassen und versäumet, wie z. E. mit den Catechismus-Examinibus geschehen, oder mit der grösten Negligence und Kaltsinnigkeit verrichtet hat,) umsonst und ohne zeitliche Vergeltung nicht leicht eine Predigt gehalten, oder einen Krancken besuchet, oder sonst dergleichen etwas übernommen habe. Aber Trotz sey ihm geboten, daß er rechtschaffene Knechte GOttes unter Evangelischen Lehrern dessen mit Bestand der Wahrheit überführen könne, wessen er sie auf eine recht gottlose Weise bezüchtiget. Das allererschrecklichste ist, daß dieser verkehrte Mensch sich nicht entsiehet, dem leidigen Satan es zuzuschreiben, wenn rechtschaffene Gemüther, durch GOttes Gnade, vermittelst des Dienstes treuer Lehrer, in der Evangelischen Wahrheit befestiget, u. wider den schändlichen Abfall ver-

Merckwürdig ist die Vermahnung, welche vormals beym Anfange der unglückseligen Religions-Veränderung A. 1571. die Heydelbergische Theologen an die damaligen Wiedertäuffer haben ergehen lassen, wenn sie in der Vorrede des Franckenthalischen Gesprächs also schreiben: **Wir bitten Euch um Euerer Seligkeit willen, Ihr wollet diß mit Fleiß zu Gemüthe führen, und erwegen, und darneben bedencken, daß, so Ihr die Kirche GOttes seyn sollet, so müste GOTT ohne Volck und Kirche biß auf das 1522 Jahr, in welchem Niclas Storck und nachmahls Thomas Müntzer, Eurer Lehre den ersten Anfang gemachet haben, gewesen seyn. Denn wann ihr gleich alle Historien und Chronicken durchleset, so werdet Ihr vom Anfange der Welt kein Volck finden, das ein solch Bekänntniß des Glaubens gehabt,**

verwahret werden. Ich gebe allen GOTT- und Wahrheit-liebenden Lesern zu bedencken, ob er nicht mit dieser Lästerung der Sünde wider den H. Geist, welche nach dem Ausspruch Christi Matth. 12, 31 Marc. 3, 28. &c. weder in dieser noch in jener Welt wird vergeben werden, ziemlich nahe gekommen sey. Gott zeige ihm die Grösse und Schwere der mit solcher Lästerung begangenen Sünde, damit er solche mit heissen Buß-Thränen ihm abbitten, und, in der Ordnung einerrechtschaffenen Umkehrung, Gnade vor seinen Augen finden möge.

wie Ihr habt. Dieweil aber GOtt, vom Anfang nicht ohne Volck und Gemeinde, und der ewige König JEsus Christus nicht ohne Königreich gewesen ist; und aber Eure Versammlung erst ihren Anfang im Jahr 1522. gehabt: folget, daß Ihr in der Wahrheit die Kirche und Volck GOttes nicht seyn könnet. Erlaubet mir, ihr Herren Lutheraner, daß ich das Argument derer Herren Calvinisten wider die Widertäuffer auch Euch vorhalte, und durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes Euch ersuche, wohl zu bedencken, daß, wann die Lutherische Kirche die Kirche GOttes seyn solte, so müste GOTT ohne Volck und Kirche biß auf das Jahr 1517 gewesen seyn, als zu welcher Zeit Martinus Lutherus angefangen, wider die Römisch-Catholische Kirche Lerm zu blasen. y) Wenn Ihr

y) Was M. Iss. aus der Vorrede des Franckenthalischen *Colloquii* anführet, wird hier wol recht ungereimt angebracht. Mit was Fug und Recht kan ein den Heydelbergischen Theologen abgeborgtes Argument, welches dieselben ehemals wider die Wiedertäufer gebrauchet haben, und welches an und vor sich selbst, wie bald gezeiget werden soll, so gar bündig nicht ist, auf die Evangelischen appliciret, und wider sie gebrauchet werden, da doch zwischen diesen und jenen sich ein Himmel-weiter Unterschied befindet? Diese können sich mit aller

aller Freudigkeit auf ihre Ubereinstimmung mit der uralten, Apostolischen, rechtgläubigen Kirche Christi berufen, welches jene nicht thun können. Doch in der folgenden Anmerckung wird die Unrichtigkeit des Isserstädtischen Schlusses klärlich gezeiget, und unwidersprechlich dargethan werden, daß die Evangelische Kirche keinesweges (wie hier fälschlich vorgegeben wird) erst A. 1517. aufgekommen, sondern, als GOttes Volck und Kirche, von Anbeginn des N. T. gewesen, und durch alle Secula hindurch, auch selbst in dem finstern Pabstthum, unter allen Bedruckungen des Römischen Antichrists, durch GOttes wunderbare Providenz, erhalten worden. Nur ist hierbey noch zu erinnern, daß M. Iss. mit der Sticheley von LVTHERI Lermen-blasen uns so wehe nicht thue, als er wol meynet. Laß es seyn, daß LVTHERVS wider die Römische Kirche Lärm geblasen habe; was hat er damit ungeschicktes oder unverantwortliches gethan? Er hat mehr nicht gethan, als im A. T. die Propheten, und im N. T. Johannes der Täufer, Christus und seine Apostel, die wider die verderbte Jüdische Kirche getrost geruffen, nicht geschonet, sondern ihre Stimme, wie eine Posaune, erhaben, und dem Volck GOttes sein Ubertreten, und dem Hause Jacob seine Sünden verkündiget haben; (Jes. 58, 1. ꝛc.) worüber sie von der Jüdischen Clerisey ebenfals als Lärmen-Bläser sind angesehen worden. Wenn in einer grossen Stadt

Stadt des Nachts eine Feuers-Brunst entstehet, die überall um sich greifft, sind die Wächter, nach der ihnen obliegenden Pflicht, verbunden, Lärmen zu blasen, damit jederman herzu eile, und das Feuer bey Zeiten löschen helfe. Da nun in der Römischen Kirche das Verderben in Lehre und Leben, wie eine Glut, überhand nahm, diejenigen aber, welche am meisten verpflichtet waren, solch Feuer zu dämpfen, sich nichts darum bekümmerten, sondern in einem tiefen Schlummer lagen, ja gar die meiste Schuld daran hatten, LVTHERVS aber mit zum Wächter bestellet war; so erforderte es sein Amt und Gewissen, daß er, nach dem **Isserstädtischen** Stilo, Lärmen blies, d. i. die vorhandene grosse Gefahr anzeigte, und zuerst die Vorsteher der Römischen Kirche, hernach aber, da diese nicht hören wolten, auch andere aufweckte, mit Hand an zu legen, und dem eingerissenen Verderben ab zu helfen, wie solches oben p. 141. sqq. Not. r) gründlich und ausführlich dargethan worden. Zu geschweigen, daß LVTHERVS nicht der erste gewesen, der wider die Römische Kirche Lärmen geblasen, indem schon vor ihm manche treue Zeugen von GOtt erwecket worden, die das Verderben in derselben nicht nur eingesehen, und darüber geseufzet, sondern aus allen Kräften geschrien, und jederman zur Reformation oder Verbesserung der Kirche, in Lehre und Leben, aufgewecket haben, ob es ihnen wol an Gelegenheit, Muth und Vermögen fehlete, solch

Ihr auch alle Historien und Chronicken durchgehet, so werdet Ihr in keinem Theile der Welt, auch nicht in dem kleinesten Dorffe, ein Volck finden, das ein solch Bekänntniß des Glaubens gehabt, wie Ihr habt. Nun aber ist ja GOtt von Anbegin nicht ohne Volck und Gemeinde, und der ewige König **JEsus Christus** nicht ohne Königreich gewesen: Eure Kirch-Versamlung aber hat erst An. 1530 ihren völligen Anfang genommen; so folget, daß ihr in der Wahrheit die Kirche und das Volck GOttes nicht seyn könnet: z) sondern **Eure gottselige Vorfah-**

ren

---

solch wichtig Werck selbst anzugreiffen, und zu vollbringen.

z) Uberhaupt ist bey diesem Argument zu erinnern, daß es so viel als nichts schliesse. Wäre es von einiger Kraft, so hätte es auch die Jüdische Synagoge nicht unbillig wider die Christen brauchen, und also schliessen mögen:
„Wenn ihr alle Historien und Chronicken „
durchgehet, so werdet ihr in keinem Theil der „
Welt, auch nicht in dem kleinesten Dorf ein „
Volck finden, das ein solch Glaubens-Be- „
käntniß gehabt, wie ihr habt. Nun aber ist „
ja GOtt von Anbeginn nicht ohne Volck und „
Gemeine gewesen; Eure Kirchē-Versamlung „
aber hat erst mit dem JEsu von Nazareth ih- „
ren Anfang genommen; so folget, daß ihr „
in der Wahrheit die Kirche und das Volck „
GOttes nicht seyn könnet; sondern eure „

Vor-

„Vorfahren, welche in der Religion verstor-
„ben, davon euer Anführer, JEsus von Naza-
„reth, abgewichen ist, sind die wahre Kirche
„und das rechte Volck GOttes zu nennen.
Würde aber wol M. Iss. diese Schluß-Rede
als bündig passiren lassen. Doch noch näher
auf seinen Vorwurf zu antworten, so ist zwar
wahr, und wird von uns eingestanden, daß
GOtt von Anbeginn nie ohne Volck u. Gemei-
ne, u. der ewige König, JEsus Christus, nie ohne
Königreich gewesen sey; woraus doch keines-
weges folget, daß Christi Königreich, oder GOt-
tes Volck und Gemeine, eben allemal in einem
gewissen Theil der Welt, müsse sichtbar gewesen
seyn, wie oben p. 162. Not. s) u. sonst ausführl.
dargethan worden. Aber falsch und unwahr
ist, was M. Iss. subsumiret, wenn er vorgibt,
daß unsere Kirchen-Versammlung eher nicht,
als A. 1530. in welchem Jahr die Augspurgi-
sche Confession auf öffentlichem Reichs-Tag
dem Teutschen Käyser, Carl dem fünften, von
den Evangelischen Ständen übergeben wor-
den, ihren Anfang genommen habe, und daß in
keinem Theil der Welt, auch nicht einmal in
dem kleinesten Dorf, ein Volck zu finden sey,
welches ein solch Bekäntniß des Glaubens ge-
habt, wie wir haben. Mich wundert nur, daß
M. Iss. sich nicht schämet, solch alt abgedro-
schen Stroh wieder hervor zu suchen, und aufs
Tapet zu bringen, nachdem diß nichtige Vorge-
ben von Evangelischen Lehrern so unzehlichmal
gründlich abgefertiget worden. Man lese nur

FLACII *Catalogum testium veritatis*, GERHARDI *Confessionem catholicam*, BEBELII *Antiquitates ecclesiæ Evangelicæ*, PFEIFFERI Lutherthum vor Luthero, oder andere dergleichen Schriften, und halte unser öffentlich Lehr-Bekäntniß gegen die H. Schrift, und gegen die Schriften der rechtgläubigen Väter, so wird man zur Gnüge überzeuget werden, daß wir nichts anders glauben, lehren und bekennen, als was Christus und seine Apostel gelehret haben, und was von allen rechtgläubigen Christen, zu allen Zeiten, und an allen Orten in der gantzen Welt, geglaubet und bekannt worden, daß die Evangelische Kirche, vor LVTHERI Zeiten, an allen denjenigen Orten, wo das Wort GOttes lauter und rein geprediget, und die H. Sacramenta nach Christi Einsetzung ausgespendet worden, sichtbar, an denjenigen Orten aber, wo das Pabstthum überhand genommen, und wo der Antichrist den armen Gewissen seine Satzungen, mit grosser Tyranney, aufgedrungen, und ihnen das reine Exercitium Religionis geraubet hat, und wo redliche Hertzen unter dem Joch solcher Menschen-Satzungen, und unter den Antichristischen Bedruck- und Verfolgungen nach einer Erlösung geseufzet, indeß aber sich einfältig an das Wort GOttes, und an den allgemeinen Welt-Heyland, JEsum Christum, mit wahrem Glauben gehalten haben, gleichsam unter dem Scheffel verborgen gewesen, und daß durch die Reformation LVTHERI keines-

keinesweges eine neue Kirch-Versamlung gestiftet, sondern nur die uralte Christliche Kirche aus dem Winckel, und wie eine Perle aus dem Mist, gleichsam wieder hervor, und ans Licht gebracht, von ihrem Schmutz gesaubert, und, zumal was die Lehre anbelangt, in ihrer rechten Gestalt, die sie unter dem Pabstthum fast gäntzlich verlohren gehabt, wieder hergestellet worden. Hieraus kan ein jeder von selbst abnehmen, was von der Isserstädtischen Conclusion, daß die Evangelischen keinesweges die wahre Kirche oder das rechte Volck GOttes seyn könten, welche sich auf eine gantz falsche Præmissam gründet, zu halten sey. Mit besserem Recht können wir diß Argument, wenn es ja etwas gelten soll, umkehren, und also wider die Römisch-Catholischen brauchen: „Wenn ihr gleich alle Chronicken „und Historien durchgehet, so werdet ihr in „keinem Theil der Welt, auch nicht in dem „keinesten Dorf, eine Versammlung finden, „die von Christi und der Apostel Zeiten an sich „zu allen und jeden Lehr-Sätzen, welche in „eurer Kirche, nach den Schlüssen des Tri„dentinischen Concilii, allen und jeden, als „zur Seligkeit nothwendige Glaubens-Arti„cul, so gar sub pœna anathematis, aufgedrun„gen werden, bekännt hat, bey welcher eure „neuerlich eingeführte Menschen-Satzungen, „Gebräuche und Ceremonien recipiret gewe„sen, und darinne man mit einer solchen Ty„ranney über die Gewissen geherrschet hat,

wie

ren, welche in der Religion verstorben, davon **Martinus Lutherus** freveler und hochmüthiger Weise gewichen ist, sind die wahre Kirche und das rechte Volck GOttes zu nennen. a) Wohl denen! und ewig wohl! die dieses recht bedencken.

S Weh

wie in eurer Kirche geschiehet. Nun aber ist „ ja GOtt von Anbeginn nicht ohne Volck und „ Gemeine, und der ewige König, JEsus Chri- „ stus, nicht ohne Königreich gewesen; so fol- „ get, daß ihr in der Wahrheit die Kirche und „ das Volck GOttes nicht seyn könnet. M. JSS. sehe nun zu, wie er diß Argument solviren möge.

a) Unsere gottselige Vorfahren, die zwar in und unter dem Pabstthum gelebet, aber sich nicht mit dem Sauerteig desselben verunreiniget, sondern sich mit einfältigem Glauben eintzig und allein an das Verdienst JEsu Christi gehalten, und diesem ihrem Erlöser mit aufrichtigem Hertzen gedienet haben, sind freylich die wahre Kirche und das rechte Volck GOttes gewesen. Es sind aber dieselben keinesweges, wie M. JSS. fälschlich præsupponiret, in der Papistischen, sondern in der uralten Christlichen Religion verstorben. Von dieser Religion ist nicht LVTHERVS, wol aber die Römische Kirche freveler und hochmüthiger Weise abgewichen, wie oben bereits, und sonst in vielen andern Schriften Evangelischer Lehrer, gründlich u. augenscheinlich dargethan wordē.

Siehe

Weh aber allen, und ewig weh! welche die von GOTT so theuer angepriesene Einigkeit des Glaubens, aus nichtigen Ursachen, und aus allerhand zeitlichen Absichten verhindern, und dahero die uhralte Catholische Göttliche Lehre als irrig, abgöttisch, gefährlich und verdammlich ausschreyen. b)

Darum,

Siehe z. E. NIC. HUNNII und KROMAYERI *Apostasiam Romanæ ecclesiæ*, GÜNTHERI *Demonstrationem solidam ex Epistola ad Romanos, quod ecclesia Lutherana sit Apostolica, Romana vero apostatica*, oder **Festen Grund der Evangelisch-Lutherischen Kirche** 2c.

b) Gleichwie es eine ungereimte und boshafte Beschuldigung ist, daß treue Evangelische Lehrer, wenn sie Gewissens wegen, und nach der ihnen obliegenden Amts-Pflicht, den Ungrund der ausser und wider GOttes Wort neuerlich eingeführten Irr-Lehren des Pabstthums klärlich zeigen, und die ihnen anvertrauete Seelen vor der in heiliger Schrift so gar oft und so ernstlich verbotenen gefährlichen Gemeinschaft mit Babel hertzlich und nachdrücklich warnen, die uralte catholische göttliche Lehre als irrig, abgöttisch, gefährlich und verdammlich ausschreyen, und dadurch die von GOtt so theuer angepriesene Einigkeit des Glaubens, aus nichtigen Ursachen, und aus allerhand zeitlichen Absichten, verhindern; Also achten dieselben das von M. Iss. wider sie ausgerufene

Wehe

Darum, ihr geliebten Lutheraner, lasset heute, wo es möglich ist, die Stimme JEsu in Euren Hertzen erschallen: Dico vobis, surgite! Ich sage Euch, stehet auf! Wachet auf, damit dieses Gerüchte von Eurer seligen Erweckung und Bekehrung erschalle in das gantze Land und in alle umliegende Länder. Wachet auf von dem Todten-Schlaff Eurer gefährlichen Irrthümer! c) Ein gefähr-

S 2 licher

Wehe eben so wenig, als die Anathemata oder Bann-Flüche des Tridentinischen Concilii, oder die Päbstliche Excommunication, welche noch jährlich zu Rom auf den Grünen Donnerstag mit der grösten Solennität geschiehet. Es sind das lauter fulgura ex pelvi, blinde Luft-Streiche, die niemanden schaden. M. Jss. sehe nur zu, daß ihn nicht das Wehe treffe, welches der treue und wahrhaftige Zeuge, JEsus Christus, allen denjenigen, die muthwillig von der Wahrheit abfallen, und damit ein schweres Aergerniß geben, so gar ernstlich gedrohet hat. Matth. 18, 6. 7. Hebr. 6, 4-8.

c) Daß M. Jss. die Evangelischen gefährlicher Irrthümer beschuldiget, ist gar kein Wunder. Wenn die Bosheit und widrige Affecten einem Menschen erst die Augen verblendet haben, so ist einem solchen so dann alles finster, und die allerhelleste Wahrheit muß ihm Lügen und Irrthum heissen. Könte aber wol etwas unge-

licher Irrthum ist es, die wahre Kirche Christi unsichtbar nennen, d) und die heilige Schrifft, wider den so klaren Sinn und Meynung GOttes, verkehren, wie der Sincerus Evangelicus gethan hat. e) Ein gefährlicher Irrthum ist es zu glau-

ungereimteres seyn, als daß einer, der sich selbst noch nie von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen GOTT bekehret hat, sondern sein Lebetage ein unbekehrter, roher und fleischlich gesinnter Mensch gewesen, und durch seinen kläglichen Abfall zum Pabstthum vollends in den tiefesten Todes-Schlaf, nicht allein des Unglaubens, der Sicherheit, Unbußfertigkeit, Heucheley und ungöttlichen Wesens, sondern auch der allergefähr- und verderblichsten Irrthümer versuncken ist, andere ermahnen will, daß sie aus dem Schlaf der Irrthümer aufwachen, und sich bekehren sollen?

d) Was unsere in GOttes Wort gegründete, und mit vielen Zeugnissen, so wol der alten Väter, als auch selbst verschiedener gelehrten Papisten, bestätigte Meynung von der Unsichtbarkeit der Kirche sey, ist oben p. 48. sqq. Not. b.) sqq. erkläret worden. Soll nun dieselbe ein gefährlicher Irrthum heissen, so fällt die Beschuldigung des Irrthums zugleich mit auf GOttes Wort, und auf die oben angeführte angesehenste Lehrer der Römischen Kirche.

e) Daß die H. Schrift keinesweges von *Sincero* *Evan-*

glauben, wer sich zu der unsichtbaren Kirche Christi halte, könne seelig werden, Er lebe auch in welcher Religion er wolle, f) ein Irrthum, welchen Lutherus selbst verworffen hat. g) Ein gefähr-

S 3 licher

Evangelico, wol aber von dem verkehrten M. Iss. wider den klaren Sinn und Meynung GOttes, sey verkehret worden, ist oben etliche mal augenscheinlich erwiesen worden, und hält man sich gewiß versichert, daß ein jeder unpartheyischer Leser davon vollkommen werde überzeuget werden.

f) Hierauf ist bereits oben p. 109. Not. d) zur Gnüge geantwortet worden, welches hier zu wiederholen so verdrießlich, als unnöthig ist.

g) Zum Beweis führet M. Iss. aus LUTHERI Kirchen-Postill, und zwar aus der Weyhnacht-Predigt bey der Früh-Messe, folgende Worte an: **Wer Christum finden will, der muß zuvor die Kirche finden. Dann wie kan einer wissen, wo Christus und sein Glaube sey, wann er diejenige nicht weiß, die seinen Glauben haben. Wer derowegen etwas von Christo wissen will, der soll ihm selbst nicht trauen, noch mit seinen eigenen Kräften und Vernunft eine Brücke in den Himmel bauen, sondern zur Kirche gehen, daselbst fragen und nachforschen. Ausser der Christlichen Kirche aber ist keine Wahrheit, kein Christus, keine Seligkeit.** Nach wel-

welchem Allegato diese pathetische und recht Dictatorische Anrede an den *Sincerum Evangelicum* ergehet: „Sincere Evangelice! sage „hier aufrichtig und Evangelisch, ob Lutherus „hier von deiner unsichtbaren Kirche eine „Brücke in den Himmel zu bauen befohlen?„ Es wird aber ein jeder vernünftiger Leser von selbst erkennen, daß M. Iss. hier abermal, nach seiner gewöhnlichen Sophistischen Weise, einen blinden Luft-Streich thue, und nur suche einfältigen Leuten ein Blend-Werck vor die Augen zu machen. Denn **erstlich** dichtet er *Sincero Evangelico*, ja überhaupt allen Evangelisch-Lutherischen, einen Irrthum an, woran dieselben nicht den geringsten Theil haben, wie oben p. 109. Not. d) erwiesen worden. **Fürs andere** fingiret er, ohne allen Grund, einen Widerspruch zwischen LVTHERO und *Sincero Evangelico*. Dieser sagt in der **Schrift-mäßigen Prüfung des Röm. Catholischen Glaubens-Bekänntnisses: Ausser der unsichtbaren Kirche,** welche nichts anders ist, als das Häuflein der Gläubigen und Auserwehlten, oder der wahrhaftigen Gliedmasen an dem geistlichen Leibe JEsu Christi, die GOtt allein bekannt sind, **kan niemand selig werden, er sey von welcher Religion er wolle.** Und LVTHERVS spricht in den angezogenen Worten, welche von M. Iss. nicht gantz in ihrem Zusammenhang, sondern ziemlich zerstümmelt angeführet werden: **Die Christliche Kirche behält alle Worte GOttes**

in

licher Irrthum ist es, die gute Meynung der alten Christlichen Kirche, u. Ihrer so hoch begabten ge-

S 4 hei-

in ihrem Hertzen, und bewegt dieselbigen, hält sie gegen einander und gegen die Schrift. Darum wer Christum finden soll, der muß die Kirche am ersten finden. Wie wolte man wissen, wo Christus wäre, und sein Glaube, wenn man nicht wüste, wo seine Gläubigen sind? Und wer etwas von Christo wissen will, der muß nicht ihm selbst trauen, noch eine eigene Brücke in den Himmel bauen, durch sein eigen Vernunft, sondern zu der Kirche gehen, dieselbige besuchen und fragen. Nun ist die Kirche nicht Holtz und Stein, sondern der Haufe Christgläubiger Leute. Zu denen muß man sich halten, und sehen, wie die glauben, leben und lehren, die haben Christum gewißlich bey sich. Denn ausser der Christlichen Kirche ist keine Wahrheit, kein Christus, keine Seligkeit. Daraus folget, es sey unsicher und falsch, daß der Pabst, oder ein Bischof, will ihm allein geglaubet haben, und sich für einen Meister ausgibt. Denn dieselbigen irren alle, und mögen irren. Wo bleibt nun der vorgegebene Widerspruch zwischen LUTHERO und *Sincero Evangelico?*

heiligten Lehrer verachten; verachten, was der H. Ignatius und Chrysostomus in Antiochia; was Athanasius und Theophilus in Alexandria; was Macarius und Cyrillus zu Jerusalem; was Gregorius und Basilius in Cappadocia; Polycarpus in Smyrna; Justinus zu Athen; Ephrem in Syrien; Cyprianus, Optatus, Augustinus in Africa; Epiphanius in Cypern; Ambrosius, Paulinus, Gaudentius, Vigilius in Italien; Irenæus, Martinus, Hilarius in Franckreich; Vincentius, Orosius, Isidorus in Hispanien; Damianus, Mellitus und Beda in Engelland, und viele hundert mit Ihnen in allen Theilen der Welt einhellig gelehret haben, h) und hergegen einigen wenigen

h) So wenig M. Jß. mit Bestand darthun kan, was er hier fälschlich præsupponiret, daß die von ihm recensirte Väter, und andere rechtgläubige Lehrer der Christlichen Kirche, in allen Theilen der Welt, dasjenige, was die heutige Römische Kirche von dem Primat und der Unfehlbarkeit des Pabstes, von der wesentlichen Verwandlung des gesegneten Brods und Weins in Christi Leib und Blut, von der Communion unter einer Gestalt, von den natürlichen Kräften des Menschen, von dem Verdienst der Wercke, von der Ungewißheit der Seligkeit, von Anrufung der verstorbenen Heiligen, von Verehrung der Bilder und Reliquien

liquien, von den sieben Sacramenten, vom Feg-Feuer, Meß-Opfer, und andern dergleichen Irrthümern, lehret, **einhellig** gelehret haben; Eben so wenig kan er verificiren, daß die Evangelischen die gute Meynung der alten Christlichen Kirche, und die einhellige Lehre der H. Väter und anderer rechtgläubiger Lehrer verachten, wie er sie dessen gott- und gewissenloser Weise beschuldiget. Der Ungrund dieser falschen Auflage ist schon unzelichmal von Evangelischen Lehrern augenscheinlich dargethan, und hingegen gründlich und unwiderleglich erwiesen worden, daß vielmehr die Römische Kirche dasjenige, was von der alten Christlichen Kirche geglaubet, und von ihren so hoch begabten geheiligten Lehrern, aus und nach der H. Schrift, einhellig gelehret worden, verachte, ja gar zu Irrthümern und Ketzereyen mache. Siehe z. E. TOB. WAGNERI **Evangelische** *Theologiam Patrum*, CHRISTOPH. SCHEIBLERI **Probe der H. Väter**, JO. BOTSACCI *Patrologiam*, JAC. LAVRENTII Buch *de subdola ecclesiæ Rom. erga Patres reverentia*, und andere dergleichen Schriften mehr. Was sonst bey der Isserstädtischen Recension der älteren Kirchen-Lehrer, theils wegen der confusen Ordnung, theils wegen anderer begangenen Historischen Schnitzer, zu erinnern wäre, das will man, um allzuviele Weitläufftigkeit zu verhüten, mit Stillschweigen übergehen.

nigen Neulingen anhangen, die vor Hochmuth, Wollust und Eigensiñ vielmal selbst nicht gewust, wo hinaus? i) Ein gefährlicher Irrthum ist es, da-

i) Daß M. JS. die theuren Werckzeuge der Reformation, auf welchen der Geist der Gnaden geruhet hat, und die unter lauter Mühseligkeiten dieses Lebens, steter Gefahr, Verfolgung und Todes-Angst, in aller Treue, mit vieler Arbeit, Wachen, Fasten und Beten, das Evangelium verkündiget haben, so entsetzlich schmähet, ist ein offenbares Zeugniß, theils seiner Raserey und blinden Unbesoñenheit, theils seiner desperaten Bosheit. Seine Unbesonnenheit offenbaret er darin, daß er mit dieser Lästerung seinen eigenen Namen ausrufet!, indem er LVTHERVM und dessen Gehülfen solcher Laster beschuldiget, die bey ihm jederzeit im höchsten Grad dominiret haben. Sein eigen Gewissen überzeuget ihn ja, und alle, die ihn kennen, sagen einstimmig, daß man ihn, so wol nach seinem Genie, als nach seiner gantzen Aufführung, nicht besser und eigentlicher characterisiren und abschildern könne, als mit Beylegung dieses vom ihm selbst erfundenen Prædicats, **daß er vor Hochmuth, Wollust und Eigensinn niemalen gewust wo hinaus.** Überdiß begehet er damit die gröste Unbesonnenheit, daß er durch solche Schmähungen den Evangelischen nur Anlaß gibt, die Lebens-Beschreibungen der Römischen Päbste aufzusuchen, und aus dem Register der-

derselben viele namhaft zu machen, die, nach dem Zeugniß selbst angesehener Papistischer Scribenten, vor Hochmuth, Wollust und Eigensinn nicht gewust, wohin aus, und gleichwol noch bis diese Stunde von der Römischen Kirche für Christi Vicarii oder Stadthalter, und für unfehlbare Richter in Glaubens-Sachen gehalten werden. Hiervon ist bereits oben p. 121. Not. h) und sonst hin und wieder verschiedenes angemercket worden, und wird auch unten p. Not. x) ein mehreres angeführet werden, ob man gleich ungern daran gehet, und wenig Vergnügen darin findet, wenn man genöthiget wird, der Römischen Kirche die Laster ihrer obersten Vorsteher aufzudecken. Eine unverantwortliche Bosheit aber ist es, daß M. Jst. sich nicht entblödet, die treuen Lehrer des Evangelii, deren Dienst GOtt bey dem seligen Reformations-Werck gebrauchet, und mit so gesegnetem Success bekrönet hat, aus blosser Verbitterung, ohne Grund, und wider alle Historische Wahrheit, mit solchen Lästerungen zu beschmitzen, die auch selbst bey billigmüthigen, und der Reformations-Historie nur ein wenig kundigen Papisten weder Beyfall noch Approbation finden, sondern aufs äusserste von ihnen detestiret werden. Er wisse aber, daß er, wie von allen seinen Worten und Wercken, womit er sich an GOtt und seinem Nächsten versündiget hat, also auch von dieser Lästerung, dermaleinst vor dem Richter-Stuhl JEsu Christi werde Rechenschaft

davor halten, daß alle, alle selig Verstorbene, ohne Unterscheid, den Augenblick nach ihrem Todte, in dem Stande sind, daß Sie unserer Vorbitte und Gebets durchaus nicht bedürffen; k) Ein gefährlicher Irrthum ist es, wenn man

schaft geben müssen. Was der Apostata von Neulingen sagt, ist keiner weiteren Antwort werth, nachdem in dem vorhergehenden sattsam erwiesen worden, daß die theuren Werckzeuge der Reformation weder neue Lehren, noch neue Gebräuche eingeführet, sondern nur das Alte wieder hervor gesuchet, ans Licht gestellet, und von dem Papistischen Sauer-Teig gereiniget haben. So hat auch der Vorwurf vom Anhangen bereits oben p. 208. Not. l) seine Abfertigung bekommen.

k) Wenn diß ein gefährlicher Irrthum seyn soll, warum beweiset denn M. Iss. das Gegentheil mit keinem eintzigen Spruch oder Exempel aus den canonischen Büchern heiliger Schrift, da ihm doch, als affirmanti, ohne dem der Beweis oblieget? Ists nicht ein offenbarer Widerspruch, und höchst ungereimt zu sagen, daß die im HErrn verstorbene sich im Stande der Seligkeit befinden, und gleichwol noch des Gebets und der Fürbitte derer noch auf Erden lebenden nöthig haben, um aus der Pein des Feg-Feuers erlöset, und zu dem Genuß der Seligkeit befördert zu werden? Ja wie darf sich M. Iss. erkühnen, dasjenige zu einem gefähr-

man sich einbildet, das Hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes JEsu würde gemißbrauchet, wenn der Priester, um sein Gebet, und anderer gegenwärtigen frommen Christen andächtige Seuffzer desto kräfftiger und inbrünstiger, desto angenehmer und erhörlicher vor GOTT zu machen, zugleich communiciret; wann auch die vor JEsus Angesicht um den Altar herum kniende Gemeine, mit dem Priester, dem himmlischen Vater das am Creutz geschehene blutige Opffer ihres Erlösers vorstellet, und denselben, um seines geliebten Sohnes willen, welcher ietzt in dem hochwürdigen Sacrament gegenwärtig ist, innigst ersuchet, Er wolle der abgeschiedenen Seele des selig Verstorbenen genädig seyn. l) Ein gefährlicher Irrthum ist es, diese

---

fährlichen Irrthum zu machen, was die Väter der Kirche, auf deren Zeugnisse er sich am meisten in dieser Sache berufen hat, einhellig gelehret haben, und was er selbst oben p. 229. Not. r) an dem H. AVGVSTINO, und p. 238. Not. u) an dem Bischof, MICH. HELDINGO, als eine gottselige Meynung gerühmet hat? Doch, wie schon mehrmal angemercket worden, darf man sich gar nicht wundern, daß ein Mensch, der vom Schwindel-Geist getrieben wird, seiner selbst gantz vergisset, und nicht weiß, was er redet und schreibet.

l) Man muß sich wundern, wie M. Jss. die Papistischen Seel-Messen so artig zu coloriren, und

und ihnen einen so feinen Mantel umzuhängen weiß. Thäte man bey denselben sonst nichts, als daß man, nach dem Gebrauch der ersten Kirche, das blutige Opfer Christi am Creutz dem himmlischen Vater geistlicher Weise im Gebet vorstellete, und um desselben willen ihn anflehete, er wolle die Seele des selig verstorbenen in seinem Schoos erquicken, auch, zu Erweckung mehrerer Andacht, das H. Sacrament des Altars gemeinschaftlich mit einander genösse, würden wir nichts daran aussetzen. Da man aber daraus im Pabstthum ein blosses Ceremoniell und eitles Gepränge macht, und die Leute bereden will, daß der Meß-Priester, wenn er gantz allein vor dem Angesicht der Gemeine communiciret, Christum aufs neue wahrhaftig opfere, und daß durch diese unblutige Aufopferung den Verstorbenen Vergebung der noch unerlassenen Sünden, Errettung aus der Qvaal des Feg-Feuers, und die Erlangung der ewigen Seligkeit zu wege gebracht werde; (Vid. *Conc. Trid. sess. XXII. cap. 2. & can. 1. sqq.* BELLARMINVS *lib. I. de Missa cap. 6. to. II. p. 957. sqq.* BECANVS *Manual. controv. lib. I. cap. 10. & 8. &c.*) So können wir dieselben für nichts anders halten, als für einen Mißbrauch des hochwürdigen Sacraments des Leibes und Blutes Christi, welcher nicht nur in GOttes Wort und dem reinen Alterthum gar keinen Grund hat, sondern auch, wegen vieler damit verknüpften Irrthümer, wider die H. Schrift,

diese uhralte Christliche Gewohnheit zu beten, als GOtt mißfällig, als unnütz, als sündlich zu halten. m) Mit einem Wort: Ein gefährlicher Irrthum ist es, die Heil. Römische Catholische Kirche, welche biß diese Stunde nichts anders in Glaubens- und Lebens-Pflichten vorträget, als was Sie vor vielen hundert Jahren gelehret hat, auch zu der Zeit, da Lutherus in derselben gebohren, erzogen, in guten Wissenschafften informiret, und zum Priester Augustiner-Ordens eingeweyhet worden, dennoch verachten, und Derselben **Glaubens-Bekänntnus** anfechten, widerlegen, und als irrig verwerffen wollen: n) da doch die vornehmsten unter denen Lutherischen und

---

und insonderheit wider Christi Einsetzung streitet. Hierbey kan mit mehrern nachgelesen werden, was bereits oben p. 244. Not. z) erinnert worden.

m) Die Antwort hierauf siehe oben p. 235. Not. u)

n) Daß die Römisch-Catholische Kirche bis diese Stunde von Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten nichts anders vortrage, als was sie vor vielen hundert Jahren gelehret habe, ist ein Grund-falsches Vorgeben. Es könte ja mit leichter Mühe gezeiget werden, wie dieselbe in vielen Haupt-Puncten, z. E. wegen des Kelchs im H. Abendmahl, wegen der Priester-Ehe rc. ihre Lehre, auch nachdem das Pabstthum schon zu Stande war, (denn daß sie von dem Fürbild der

der ersten und Apostolischen Römischen Kirche, nach Lehre und Leben, sehr weit abgewichen sey, liegt am Tage, und bedarf keines Erweises,) geändert habe, wenn es nicht schon mehr als zu bekannt, und von dem gelehrten RENOVLT in seiner *Histoire des variations de l' eglise Romaine* gründlich erwiesen worden wäre. Gesetzt aber auch, es könte M. Jss. darthun, daß in der Römischen Kirche alle die Irrthümer und Mißbräuche, die sie heutiges Tages heget, schon vor vielen hundert Jahren im Schwange gegangen, so könten doch diese durch ihr Alterthum keinesweges gerechtfertiget werden. Daß LVTHERVS in der Römischen Kirche gebohren, erzogen, in guten Wissenschaften informiret, und zum Priester Augustiner-Ordens eingeweyhet worden, daraus folget gar nicht, daß dieselbe dazumal recht und nach GOttes Wort gelehret habe; Gleichwie sichs nicht schliessen lässet: Der Apostel Paulus ist in der Jüdischen Kirche gebohren, erzogen, in guten Wissenschaften informiret, und in den Orden der Pharisäer aufgenommen worden, Ergo muß in derselben damals recht seyn gelehret worden. Es siehet also der Christliche und unpartheyische Leser, was M. Jss. damit für eine ungereimte petitionem principii begehe, daß er es zu einem gefährlichen Irrthum machen will, wenn man das Glaubens-Bekäntniß der Römischen Kirche nach GOttes Wort prüfet, und den Ungrund desselben jederman vor Augen leget.

und Reformirten Theologis von der Römisch-Catholischen Kirche gantz anderer Meynung sind. o)

T Von

o) Wer solte wol glauben, daß ein Mensch so dreuste in den Tag hinein lügen, und eine so offenbare Unwahrheit, ohne darüber zu erröthen, nicht nur auf der Cantzel vortragen, sondern auch gar in die Welt hin schreiben könne! Doch damit M. Jss. einfältigen Leuten einen blauen Dunst vor die Augen machen, und mit seiner Legende bey ihnen Glauben finden möge, macht er in der beygefügten Anmerckung einige Theologen nahmhaft, und führet Stellen aus ihren Schriften an. „ Der erst be-„ lobte Herr Abt Fabricius, spricht er, stehet „ billig unter denen gelehrtesten Lutherischen „ Theologis oben an; und Ihn begleiten unter „ denen Lutheranern und Reformirten alle die-„ jenige, welche ihre Fried-liebende Judicia und „ vernünfftige Testimonia an dessen Conside-„ rationem Controversiarum von pag. 293. „ biß pag. 306. beygefüget haben, oder sonsten „ seiner Meynung beypflichten. Welche Er-„ känntnus **von der Wahrheit der Rö-„ misch-Catholischen Kirche** der hochge-„ lehrte Mann von seinem Herrn Professore „ und Antecessore zu Altdorff, Herrn D. J. C. „ Dürrio gelernet hat, dessen gelehrte Epistel ad „ Magnificum Fetzerum Illustr. Reipubl. No-„ rib. Consiliar. Prim. & Acad. Altorff. Pro-„

Can-

„Cancellar. der Consultation mit beygesetzet
„ist. Darinnen aus Luthero Tom. VI. Jen.
„Germ. fol. 536. Tom. IV. Jen. Germ. fol.
„320. Tom. VII. fol. 426. Schiltero Prof.
„Lipf. in Explicat. Catech. Luther. p. 16.
„Urbano Regio in Catech. min. p. 88. Sau-
„berto in Epit. Exam. L. de Eccles. p. 98.
„seq. Haffenreffero in L. L. lib. III. loc. VI.
„de Eccles. p. 360. Hunnio Dispp. Theol.
„Disp. 27. th. 56. & in Quæst. & Respons.
„de Eccles. Tom. I. p. 1270 seq. bewiesen
„wird, daß in der Röm. Cathol. Kirche der
„Grund der Seligkeit allezeit gewesen und
„noch sey. Es wird sich aber bald zeigen, daß M. Iss. bey allen diesen Allegatis dennoch in der Unwahrheit stecken bleibe. Was von des Hrn. Abts FABRICII Meynung zu halten sey, ist oben p. 249. sqq. Not. k) zu sehen. Die der *Considerationi Fabricianæ* beygefügte so genannte Fried-liebende und vernünftige Judicia anderer Theologen hat man dißmal nicht zu examiniren, weil sie von M. Iss. nicht besonders allegiret worden. Von wem Hr. FABRICIUS seine Meynung angenommen habe, ist nicht nöthig zu erörtern, weil uns daran wenig gelegen. Daß aber der sel. D. DÜRRIUS die Römisch-Catholische Kirche für die wahre Kirche solle gehalten haben, ist ein falsches Vorgeben, welches auch so gar aus dessen angezogenem Brief erhellet. Denn darin preiset er GOTT, daß er uns durch seine Gnade, und durch den Dienst unserer

Vor-

Voreltern, in einen solchen Stand gesetzet, dabey wir von der Sclaverey der Irrthümer und Verderbnissen des Pabstthums reine und unversehrte Gewissen haben können. Was die angezogenen Stellen LUTHERI betrifft, so ist in dessen *To. VI. Jen. Germ. fol. 536.* kein Wort davon zu finden, was M. Iss. daraus beweisen will. Wol aber wird daselbst geklaget, daß die Päbste, Cardinäle und Römische Bösewichter die Teutschen allezeit genarret, geäffet, beraubet, um Leib und Seele jämmerlich betrogen, und noch nicht aufhören können noch wollen ihnen alle Plage, an Leib, Gut und Seele, anzulegen, und darauf die Versicherung hinzugesetzet, wenn gleich die Teutschen nicht fühlen wolten, so fühle doch GOtt, was die Römische - - - wider ihn gethan habe, und werde es nicht vergessen, noch ablassen. Auf der andern Seite dieses Blats meldet LUTHERUS, er habe die drey Symbola um deßwillen Teutsch ausgehen lassen, damit man sehen möge, daß ers mit der rechten Christlichen Kirche halte, die solche Symbola bisher behalten habe, und nicht mit der falschen ruhmredigen Kirche, die doch der rechten Kirche ärgste Feindin sey, und viel Abgötterey, neben solchen schönen Bekäntnissen, eingeführet habe etc. In dem *To. IV. Jen. Germ.* ist *fol. 320.* vol-

lends nichts hieher gehöriges anzutreffen. Woraus klärlich abzunehmen, daß M. Jß. keine eintzige von diesen Stellen müsse nachgeschlagen, sondern nur bona vel mala fide andern nachgeschrieben haben. Doch vielleicht soll die oben aus diesem Theil LUTHERI bereits angeführte Stelle gemeynet seyn, wobey aber p. 133. sqq. Not. q) das nöthige schon erinnert worden. Eben so verhält sichs auch mit dem Allegato aus *To. VII. Jen. Germ. fol.426.* Deñ daselbst sagt LUTHERUS von der Römischen Kirche mehr nicht, als dieses: **Es sey die letzte Stunde da, darin das Pabstthum mit seinen Gliedern, nach der Weissagung Daniels und Pauli, das greulichste Exempel des göttlichen Zorns seyn solle, und der rechte endliche Greuel, den keine Gewalt auf Erden, auch die Kirche selbst nicht, sondern der HErr Christus selbst, mit dem Geist seines Mundes, tödten, und mit seiner Zukunft zerstören solle.** Doch ich kan leicht erachten, daß diß Allegatum sein Absehen habe auf die in diesem *To. VII. fol.416.* befindliche Worte, welche aber ebenfals oben p. 162. sqq. Not. s.) untersuchet und vindiciret worden. Solte sich aber M. Jß. nicht ins Hertz hinein schämen, daß er in der Einbildung, es werde eben niemand sich die Mühe nehmen, die allegirten Stellen nachzuschlagen, LUTHERI und anderer Theologen Schriften sein dreuste, auf anderer Credit, anziehet, ohne einmal zu zu sehen, ob es mit den Allegatis seine Richtig-

keit

keit habe, oder nicht? Daß M. Jſſ. ſich auf das Zeugniß des ehemaligen Leipzigſchen Theologi, D. ZACH. SCHILTERI, berufet, wird gleichfals allen denjenigen fremd vorkommen, die deſſen angezogene *Explicationem catecheſeos minoris p. 16.* nachleſen. Denn daſelbſt bezeuget dieſer redliche Theologus, daß die alte reine Catechiſmus-Lehre ohngefehr 600. Jahr in der Kirche mit groſſem Nutzen beſtändig ſey erhalten worden; endlich aber habe man dieſelbe, zumal nach Gregorii M. Zeiten, in öffentlichen Kirchen und Schulen nicht nur allmälig in Abnahme und Vergeſſenheit kommen laſſen, ſondern gar abgeſchaffet, und aus dem Wege geräumet, wiewol ſie, durch GOttes wunderbare Güte, inſonderheit nach den zehen Geboten, dem Apoſtoliſchen Symbolo, und dem Gebet des HErrn, nebſt der Kinder-Taufe und einigen gottſeligen Geſängen, faſt 900. Jahr, bey dem *Privat*-Gebrauch, bevorab in den Familien frommer Leute, erhalten worden. Oeffentlich aber habe man davon in ſo viel 100. Jahren, weder im Römiſchen Reich, noch in den benachbarten Königreichen, nicht das mindeſte gehöret, indem dieſelbe, theils in unnütze Zänckereyen, Wort-Kriege und ſpitzfündige Fragen verwickelt und verkehret, theils unter der Menge Scholaſtiſcher Bücher gleichſam begraben, theils

durch Unwissenheit, Aberglauben, Abgötterey und Nachläßigkeit der Mönche und Meß-Pfaffen, und durch die vielen Menschen-Satzungen, als mit einer stockdicken Finsterniß bedecket, ja endlich durch die Tyranney des Römischen Antichrists gar unterdrucket und vertilget worden. In VRBANI REGII *Catechismo* ist kein Wörtlein davon zu finden, daß in der Römischen Kirche der Grund der Seligkeit allezeit gewesen und noch sey; Wol aber heisset es daselbst: Was dir für eine Lehre wird vorgehalten, die dem Evangelio Christi von seiner Gnade, von unsrer Erlösung durch ihn, von seinem Amt und Verdienst entgegen ist, die meide, als eine Stimme des Wolfs, des Teufels und Antichrists, verdamme und verfluche dieselbige, ob sie schon unter dem schönen hohen Namen Kirche, Hirt der Kirchen, Haupt der Kirche, oberster Priester oder Pabst, Catholisch rc. verdeckt hergehet. Denn mit denen herrlichen Namen schmücken sich die falschen Lehrer, damit sie die Einfältigen desto leichter betriegen und verführen mögen. HAFENREFFERVS wirft in seinen *Locis theologicis lib III. loc. de eccl. p. m. 427.* die Frage auf, ob dann unter dem Pabstthum, da beydes das reine Wort GOttes, und der rechte Gebrauch der Sacramenten verderbet worden, gar keine Kir-

che

che gewesen sey? und beantwortet zwar dieselbe mit Ja, macht aber dabey einen Unterschied unter dem **blühenden und gedrückten** Zustand der Kirche, führet auch das Exempel der Jüdischen Kirche vor Johannis des Täufers und Christi Zeiten an, und läßt sich darauf folgender gestalt vernehmen: **Es ist bekannt, daß auch in dem Reich des Pabstthums GOttes Wort geblieben sey. Daher haben wir genommen die zehen Gebote, das Apostolische Symbolum, das Gebet des HErrn, die Taufe, die Paßions-Historie, die Sonntäglichen Evangelia und Episteln, wie auch einige vortreffliche Gesänge von den höchsten Geheimnissen, daraus die Auserwehlten die Grund-Säze der Christlichen Wahrheit gelernet haben, bey welchen hernach** NB. **die Menschen-Sazungen sich entweder selbst verlohren haben, oder in den Prüfungen und lezten Todes-Kampf zerstäubet worden.** Ja in dem folgenden sagt er mit klaren deutlichen Worten, **daß der Pabst zu Rom keinesweges das Haupt der Kirche, aber wol der Antichrist sey**, und beweiset solches mit etlichen Gründen. Eben dasselbe ist auch in SAUBERTI *Epitome Examinis Philippi* am angezogenen Ort zu befinden. Und die aus des berühmten ÆGID. HUNNII *Quæstionibus & responsionibus de ecclesia Christi* citirte Worte lauten folgender massen:

Wir geben zu, daß mitten im Pabstthum allezeit eine wahre Kirche überblieben sey. Und eben das ist es, was wir am meisten wider die Papisten treiben, daß um deßwillen die Kirche nicht untergegangen sey, oder gänzlich aufgehöret habe, NB. wenn gleich der Pabst und seine Cardinäle, die Bischöffe, Mönche, Aebte, und andere *Prælat*en der Päbstlichen *Synagoge*, welche von GOTT und Christo ab- und hingegen zu dem Pabst und Antichrist gefallen waren, für wahre und lebendige Gliedmasen der Catholischen oder allgemeinen Kirche nicht mögen gehalten werden. Auf welche Weise der H. Apostel Paulus selbst kein Bedencken trägt zu sagen, daß der Antichrist, das Kind des Verderbens, selbst in dem Tempel GOttes sitzen werde, d. i. in der Kirche, welche im N. T. allein GOttes Tempel ist. Damit gibt er zu erkennen, daß derselbe nicht allein zu dem sichtbaren Haufen der Getauften gehören, sondern auch in dem Tempel GOttes sitzen, d. i. das Steuer-Ruder des Kirchen-Regiments führen, und sich der völligen Gewalt über die Kirche mit einer Tyranney anmassen werde. Welches in dem folgenden weitläufftiger erkläret wird, mit nochmaligem ausdrücklichen Vorbehalt, daß, ob wol mitten im Pabstthum die Kirche gewesen, dennoch das Pabst-

Pabstthum selbst (welches heut zu Tage unter dem Namen der Römischen Kirche gemeiniglich verstanden wird,) keinesweges die wahre Kirche sey. Nun lasse ich einen jeden Christlichen Leser urtheilen, was von der Anführung dieser Stellen zu halten sey, und ob dieselben nicht recht impertinenter allegiret worden. Laß es auch seyn, daß unsere Theologi der Römischen Kirche den Grund der Seligkeit nicht schlechterdings absprechen, sondern zugeben, daß GOtt in derselben einen heiligen Saamen d. i. gute Seelen zu allen Zeiten gehabt und noch jetzo habe, welche sich mit einfältigem Hertzen an JEsum Christum, den einigen Grund der Seligkeit, halten, und sich im Glauben auf denselben erbauen; was thut das hier zur Sache? Jetzo ist davon die Frage nicht; sondern M. Jss. hätte erweisen sollen, daß, nach der Meynung der vornehmsten Lutherischen und Reformirten Theologen, in der Römischen Kirche der **einige** Grund der Seligkeit bey den Seelen rechtschaffen geleget, und kein anderer darneben gesetzet, auch auf jenen nichts anders, als was demselben gemäß ist, und damit bestehen kan, gebauet werde, d. i. daß man die Seelen lauterlich und allein auf den HErrn JEsum, als den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen, weise, und ihnen sein heiliges Versöhn-Opfer, als die einige verdienstliche Ursache ihrer Erlösung und Seligkeit, anpreise, und ihnen zeige, wie solches allein durch den Glauben müsse ergrif-

Von allen diesen, und noch vielen andern gefährlichen Irrthümern, darinnen Ihr, Geliebteste, bißher geschlaffen, und zum theil auch von mir eingeschläffert worden seyd, wachet durch GOttes Gnade auf, p) und begebet Euch mit mir in der

griffen und angenommen werden, und wie man diesen Glauben an den HErrn JEsum durch dessen ungeheuchelte Nachfolge und Ubung der wahren Gottseligkeit beweisen müsse, und daß das öffentliche Glaubens-Bekäntniß der Römisch-Catholischen Kirche, wozu sich alle Gliedmasen derselben verbinden müssen, keine Lehr-Irrthümer in sich fasse, die den Grund der Seligkeit entweder gäntzlich umreissen und über den Hausen werfen, oder doch auf eine Seelen-gefährliche Weise alteriren und verletzen. Das hat aber M. Iss. nicht erwiesen, und wirds auch in Ewigkeit nicht erweisen können. Man siehet also hieraus abermal, daß dieser verkehrte Mensch mit lauter kahlen Sophistereyen umgehe, und dadurch theils sein durch den Abfall verwundetes Gewissen mit einem Heil-Pflaster zu verbinden, theils einfältige Seelen zu verführen suche, welches ihm desto schwerere Verantwortung vor GOtt bringen wird. Ubrigens verweiset man den Christlichen Leser auf p. 249. sqq. Not. k) und l) wo mit mehrern hiervon gehandelt worden.

p) Daß M. Iss. sich und andere in mancherley ge-

der Einigkeit des Geistes, q) zu der Kirche, welche von Christo selbst, durch den Heiligen Apo-

gefährlichen, insonderheit practischen Irrthümern werde eingeschläfert haben, daran zweiflet man im geringsten nicht, zumal da er selbst p. 8. gestehet, daß er in seinem 17jährigen Pfarr-Amt in einem tiefen Todes-Schlaf gelegen, mithin, wie überhaupt von dem Leben, das aus GOTT ist, also insonderheit von der lebendigen Erkäntniß der göttlichen Wahrheiten entfremdet gewesen. Daß er aber dergleichen allen andern Evangelischen Lehrern imputiret, und die Evangelischen gefährlicher Irrthümer beschuldiget, deren er sie doch mit Bestand nicht überführen kan, ja selbst die offenbaresten göttlichen Wahrheiten, dazu sich dieselben bekennen, zu gefährlichen Irrthümern zu machen sich unterstehet, damit gibt er zu erkennen, daß er ein Mensch von zerrütteten Sinnen, und ein muthwilliger Lästerer sey.

q) Gleichwie M. Iss. so viel man aus seinem Leben und Wandel spüren können, niemalen dem Geist GOttes in seiner Seele Raum gegeben, geschweige, daß er wahrhaftig mit demselben wäre gesalbet gewesen, also ists kein Wunder, daß er auch nicht verstehet, was die Einigkeit des Geistes sey, sondern davon urtheilet, wie der Blinde von der Farbe. Wie mag das eine Einigkeit des Geistes genennet werden, wenn man, nicht so wol aus Uber-

zeu-

Apostel Petrum gestifftet, r) und von dessen Nach-

zeugung seines Gewissens, als vielmehr nach dem Trieb seiner fleischlichen Affecten, um zeitlicher Vortheile willen, oder aus andern unlautern Absichten, von einer Religion ab- und zur andern übertrit, geschweige, wenn man sich in die Gemeinschaft einer vor allen andern im äussersten Grad verderbten Kirche begibt, in Glaubens-Sachen, Ceremonien und Lebens-Pflichten, den absoluten Aussprüchen, und der souverainen Gewalt eines blossen Menschen, der sich Christi Vicarium und Stadthalter nennet, mit einem blinden Gehorsam sich unterwirft, und so wol zu einem Glaubens-Bekäntniß, welches viel Seelen-gefährliche Irrthümer in sich fasset, als zu mancherley in abergläubisches Wesen eingeflochtenen Ceremonien und Gebräuchen, sich endlich verbindet?

r) Daß die Römische Kirche von dem H. Apostel Petro sey gestiftet worden, ist ein ungegründetes Vorgeben, wie in der **Schriftmäßigen Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnisses**, bey Erörterung der vier und viertzigsten und fünf und vierzigsten Frage, von *Sincerò Evangelico* klärlich gezeiget und unwiderleglich dargethan worden. Und gleichwol führet M. Iss. diß als die Haupt-Motive an, warum die Evangelischen zur Römischen Kirche treten sollen. Da nun

Nachfolgern, so vielen Heiligen Bischoffen und Märtyrern in der gantzen Welt, ausgebreitet und vermehret worden; s) zu der Kirche, welche die Heydnische Kayser im Anfange dreyhundert Jahr lang

nun diese auf einem so seichten und sandigten Grunde beruhet, so ist leicht zu erachten, von was für Gewicht die folgenden Motiven seyn werden.

s) Die Heiligen Bischöffe und Märtyrer, welche des Apostels Petri Nachfolger gewesen, im Glauben, Leben und Amt des Geistes, nicht aber in dem Monarchischen Kirchen-Regiment, (denn dieses ist weder dem Apostel Petro von Christo, dem einigen Haupt seiner Gemeine, aufgetragen, noch von ihm jemalen verwaltet, oder auch nur zu verwalten begehret worden,) haben keinesweges die Römische, sondern die allgemeine Christliche Kirche vermehret und ausgebreitet; Dahero wir uns derselben eben so wol, ja mit besserem Recht, als die Glieder der heutigen Römischen Particular-Kirche, rühmen können. So ist auch dasjenige, was von der Ausbreitung der Römischen Kirche **in der gantzen Welt** vorgegeben wird, ein nichtiger Ruhm, und eitel Großsprecherey, deren Ungrund bereits in der **Schriftmäßigen Prüfung**, bey Erörterung der zwölften Frage, gezeiget worden.

lang entsetzlich verfolget haben, aber nicht vertilgen können; t) zu der Kirche, wider welche so viele

t) Daß die erste Römische Kirche, deren Glaube noch lauter war, und die über dem Wort Christi, und der reinen Apostolischen Lehre festiglich hielte, so wol als andere Christliche Gemeinen selbiger Zeit, von den heydnischen Käysern zwar entsetzlich verfolget, aber gleichwol, durch GOttes sonderbare Providenz, unter allen Verfolgungen wunderbar erhalten, und eben damit, als Christi Braut und Gemeine, characterisiret und bezeichnet worden, ist wahr. Was hat sich aber die heutige Römische Kirche damit zu berühmen, die nach vielen wichtigen Stücken von dem Wort Christi, und der Apostolischen Lehre abgewichen ist, und den vorigen Glantz der Lauterkeit durch mancherley Irrthümer verdunckelt hat, und wenig von Verfolgungen sagen kan, die sie um des Namens Christi willen erlitten habe, ja was noch mehr, die zu allen Zeiten wider die wahren Glieder Christi mit Feuer und Schwerdt gewütet hat, und solche noch bis diese Stunde, an vielen Orten, auf eine recht Antichristische Weise, drucket, plaget und verfolget? Wie kan man nun wol mit gutem Gewissen zu einer solchen Kirche treten, an welcher man so gar kein Maal-Zeichen Christi und seiner Gemeine, wol aber viele Merckmaale der Antichristischen Gemeine siehet? Conf. FRANC. REI-

SIN-

viele Ketzer getobet, und bis diese Stunde toben, dadurch sie aber noch herrlicher und ansehnlicher gemachet wird; u) zu der Kirche, deren Vorsteher und Hirten von Anbegin an, des mehrentheils, von GOTT mit grosser Heiligkeit und wunderbahren Tugenden begnadiget gewesen; x) zu der Kirche, welche der Grieche, der Chaldäer, der

SINGII *Tr. cui titulus:* **Die Schmach Christi, das Kennzeichen der Evangelischen, die Herrlichkeit der Welt, das Kennzeichen der Pap. Kirche.**

u) Daß diese Motive so viel als nichts heisse, ist bereits oben p. 131. Not. p) erwiesen worden.

x) Von der grossen Heiligkeit und den wunderbaren Tugenden der Hirten und Vorsteher der Römischen Kirche mögte M. Jß. doch ja nicht so viel Rühmens machen, weil er nimmermehr diß sein Vorgeben wird verificiren können. Es wäre ein leichtes, aus bewährten Geschichtschreibern, die dem Römischen Stuhl mit theurer Eydes-Pflicht verwandt gewesen, mit unzehlichen Zeugnissen dar zu thun, daß unter den Päbsten, oder obersten Hirten der Römischen Kirche, wenig wahrhaftig heilige und tugendhafte, wol aber sehr viele mit mancherley Lastern befleckte Menschen gewesen, wenn es nicht schon von verschiedenen Evangelischen Lehrern, insonderheit von dem berühmten Hamburgischen Theologo, dem seligen

ligen L. ANTONIO REISERO, in seiner *Roma non gloriosa*, hinlänglich und unwidersprechlich wäre erwiesen worden. Denen bereits oben hin und wieder angeführten unverwerflichen Zeugnissen nur noch etliche wenige hinzu zu fügen, so schreibt GILBERTVS GENEBRARDVS, ein berühmter Professor der H. Schrift zu Paris, von den Päbsten des zehenden Seculi folgender massen: **Fast hundert und funfzig Jahre hindurch sind bey funfzig Päbste von der Tugend ihrer Vorfahren gänzlich abgefallen, und vielmehr unordentliche und abtrünnige, als Apostolische gewesen. Die Päbste derselben Zeit waren** (monstra) **Ebentheuer.** *Chronograph. lib. IV. p. 553-576.* Citante ven. D. CYPRIANO in der Uberzeug. **Belehrung vom Pabstthum** p. 867. Diesem stimmet der Cardinal BARONIVS mit folgenden Worten bey: **In diesem Jahrhundert haben viele gottlose, schandbare, unverschämte, räuberische und blutgierige Leute sich auf den Apostolischen Stuhl eingedrungen.** *Annalibus ad ann. 1000. n. 22.* Und der gelehrte Abt FLEVRY gibt von einigen Päbsten diese Nachricht: *Johannes XII.* **hat sich in kothigten Wollüsten herum geweltzet. -- Zu Rom ist** *succediret Bonifacius,* **ein entsetzliches Ebentheuer, der gottloseste unter allen Menschen, besudelt mit dem Blut seines Vorfahrers. Ist es denn**

nun

nun geboten, daß so viele in der gantzen Welt befindliche Bischöffe, welche sich durch ihre Wissenschaft und Tugend *distinguiret*, dergleichen *infamen*, vom Erkäntniß göttlicher und menschlicher Dinge entblößten Ebentheuern solten unterworfen seyn? An wen sollen wir uns nun halten, weil das Haupt der Kirchen mit Schande und Schimpf beladen ist? Es ist unsere Schuld. Ja es ist unsere Schuld, weil wir nur unsere Vortheile suchen, und nicht das, was Christi ist. *Histoire eccles. to. XII. p. 269.* Und der bekannte Päbstische *Scribent*, BAPTISTA PLATINA, schreibt also: Durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit ist die Päbstliche Zierde anfangs, ohne einigen Reichthum, unter so vielen Feinden und hartnäckigen Verfolgern des Christlichen Namens gewachsen. Aber bald darauf, nachdem die Kirche GOttes angefangen mit den Gütern Uppigkeit zu treiben, und ihre Glieder von der Zucht zur Wollust verkehret worden, hat uns diese grosse Freyheit zu sündigen solche abentheuerliche Päbste (hæc portenta) hervor gebracht, von welchen der heiligste Stuhl Petri mehr durch ehrgeitzige Bemühung und Geschencke gewaltsamer Weise eingenommen, als besessen worden. *In vita Benedicti IV.*

der Egypter, der Araber, der Sinenser und Japanier, ja der gröste Theil von Europa ehret und hochhält; y) zu der Kirche, in welcher die wahre

y) Diese gar sehr nach dem Fleisch schmeckende Motive wird wol schwerlich bey einer gewissenhaften Seele das Gewicht haben, sie von dem festen Grund der Evangelischen Wahrheit auf die Sand-Bäncke der mit Irrthümern angefüllten Lehre der Römischen Kirche hinüber zu ziehen. Denn wenn auch alles das, was M. Iss. hier von der Römischen Kirche perorirет, Grund hätte, so folgte doch daraus noch lange nicht, daß dieselbe die wahre Kirche Christi sey. Nach der H. Schrift ist diß vielmehr ein Kennzeichen der Antichristischen Kirche, daß sie **von dem gantzen Erboden verehret und angebetet wird.** Siehe Offenb. 13, 3. 4. 7. 8. cap. 17, 1. u. f. 8. 15. cap. 18, 3. 7. u. f. 2c. Daß aber das Isserstädtische Vorgeben nicht einmal Grund habe, sondern gantz falsch und erdichtet sey, ist am Tage, und bedarf keines weitläufftigen Beweises. Was die Griechische und andere Orientalische Gemeinen anbelangt, ist Welt-bekannt, daß dieselben bis diese Stunde sich weder zu den eigentlichen Lehren der Römischen Kirche bekennen, noch sich der Oberherrschaft des Römischen Bischofs unterwerfen, sondern vielmehr diesen für den Antichrist halten. Vid. auctores, qui adversus *Leonem Allatium* scripserunt, spe-

re Reinigkeit und Heiligkeit des Hertzens ge-
U 2 sun-

speciatim KROMAYERUS *Scrutin. religion. p. 263. sqq.* GEILFUSIUS *Orat. de statu eccles. in orbe p. 6. sqq.* IO. HENR. URSINUS vom Unterscheid der Religionen *p. 51. sqq.* HORNBECKIUS *Summa controvers. lib. XI. tot.* ELVEIELIUS *Exercitat. de ecclesia Græcanica hodierna, ejusque Defensione,* THOM. SMITH *de hodierno statu ecclesiæ Græcæ,* D. IO. MICH. HEINECCIUS in der Abbildung der alten und heutigen Griechischen Kirche, aliique. Von dem Ansehen der Römischen Kirche bey den Chinesern und Japaniern dürfte man ebenfals so viel Wesens nicht machen, indem der Welt schon längst, selbst durch solche Leute, die der Römischen Kirche eifrig zugethan sind, die Augen aufgethan worden, einzusehen, was für unchristliche Finessen und Kunst-Griffgen von den Päbstischen Missionariis, insonderheit von den Jesuiten, gebrauchet worden, und noch gebrauchet werden, sich bey jetztgedachten Nationen beliebt zu machen, oder einige darunter zu bekehren. Vid. *Historica relatio de ortu & progressu fidei in China,* NIC. TRIGAUTIUS *de relig. Christ. in Sinam introducta, Histoire d'une Dame chretienne de la China, & Historia cultus Sinensium.* Add. IO. HENR. HEIDEGGERUS *Histor. Papatus period. VII. §. 243. p. m. 372. sqq.* & AUG. VARENIUS *de relig. Japon. cap. 6.*

z) Daß

funden, z) das rechte Priesterthum erhalten, a) und darinn alle Stunden, ja alle Viertelstun-

z) Daß nicht auch unter den Römisch-Catholischen manche gute Seelen seyn solten, die der wahren Heiligung mit Ernst nachjagen, haben wir niemals geläugnet, sondern jederzeit willig eingestanden. Daß aber **die wahre Reinigkeit und Heiligkeit des Hertzens**, so wol nach der Lehre, als nach der Praxi, **in der Römischen Kirche**, so ferne darunter das eigentliche Pabstthum verstanden wird, und zwar, wie M. Jss. hier præsupponiret, **allein gefunden** werde, solches ist ein nichtiger Ruhm, dessen Ungrund bereits in der **Schriftm. Prüfung** des **Röm. Catholischen Glaubens-Bekäntnisses**, bey Erörterung der **eilften** Frage, klar gezeiget und augenscheinlich dargethan worden. Conf. IO. BOTSACCI *Demonstratio evidens, quod ecclesia Romano-Papistica non sit sancta, ex propriis, domesticisque testimoniis Pontificiorum extructa.* Hingegen können wir mit besserem Grund behaupten, daß die wahre Reinigkeit und Heiligkeit des Hertzens vielmehr in der Evangelischen Kirche, so wol was die Lehre, als die Praxin rechtschaffener Evangelischen, betrifft, gefunden werde. Siehe ein mehreres hiervon in der vorhin angezogenen **Schriftmäßigen Prüfung**, und zwar insonderheit in der Erörterung der **vierzehenden** Frage.

a) Verstehet M. Jss. durch das **Priesterthum** ein

ein eigentlich genanntes Opfer-Priesterthum, so ists ein eitles und nichtiges Vorgeben, daß dergleichen in der Römischen Kirche erhalten worden. Eigentlich zu reden ist im Neuen Testament Christus der **alleinige rechte Priester**, der ewig bleibet, und also in diesem Stück keine Nachfolger haben kan. Hebr. 7, 23. u. f. Dieser hat durch sein Opfer, da er sich selbst **einmal** geopfert hat, vollendet die geheiliget werden, mithin, weil sein Opfer von stets währender Gültigkeit ist, wie das Opfern, also überhaupt das gantze Levitische Priesterthum, dessen vornehmstes Werck im Opfern bestund, auf ewig aufgehaben. Hebr. 10, 14. 18. Cap. 9, 28. Cap. 8, 4. u. f. ꝛc. Ausser diesem weiß die H. Schrift N. T. von keinem andern, als vom **geistlichen Priesterthum**, wozu alle wahre Christen berufen sind. 1 Pet. 2, 5. 9. Offenb. 1, 6. Cap. 5, 10. Cap. 20, 6. Soll aber das Priesterthum so viel heissen, als das Amt des Worts und der Schlüssel, oder das öffentliche Lehr- und Predig-Amt, so sehe ich nicht, was die Römische Kirche dißfals für einen Vorzug vor der Evangelischen habe, sintemal in dieser, durch GOttes Gnade, das Amt des Geistes nicht nur bis diese Stunde erhalten worden, sondern auch weit besser, und mit mehrerm Segen, als in jener, öffentlich geführet wird, wie die Erfahrung bezeuget, und von unsern Theologen zum öftern gründlich und unumstößlich erwiesen worden. Siehe die in der **Schriftmäßigen Prüfung**

des Röm. Catholischen Glaubens-Bekäntnisses, bey Erörterung der ein und funfzigsten Frage, angeführte Schriften, welchen noch beyzufügen Herrn D. CYPRIANI Uberzeugende Belehrung vom Pabstthum *p. 928. sqq.* Uberdiß wäre es ein leichtes darzuthun, daß die Papisten von keinem eintzigen ihrer Priester gewiß seyn können, daß er ein recht ordinirter Priester sey, weil, nach ihren Lehr-Sätzen, zur Gültigkeit ihrer Priester-Weyhe so viel Dinge fast in *infinitum* erfordert werden, die sich wol bey keinem Exempel beysammen finden. So hat auch ehemals Pabst STEPHANVS VI. auf dem Concilio beschlossen, daß die Ordination, so von einem gottlosen Pabst oder Bischof ertheilet worden, ungültig sey. Vid. CASP. ZIEGLERVS *ad Lancellottum lib. I. tit. XXIV.* §. 5. Da nun unter den Päbsten und Bischöffen der Römischen Kirche, nach der Papisten eigenem Geständniß, offenbare Ketzer und Gottlose gewesen, von welchen gleichwol die jetzige Römisch-Catholische Meß-Priester ihre Ordination und Succession her deduciren müssen, so ist daraus leicht abzunehmen, wie schlecht es um das so sehr gerühmte Priesterthum der Römisch-Catholischen stehe. Nicht zu gedencken, daß zur Zeit des grossen Päbstlichen Schismatis, welches von A. 1378. bis 1424. und also gantzer 46. Jahr gewähret hat, alle und jede Bischöffe Schismatici gewesen, indem sie es entweder mit denen zu Rom von

Ita-

Italiänischen, oder denen zu Avignon von Frantzösischen Cardinälen, welche beyderseits zur Päbstlichen Wahl berechtiget waren, erwehlten Päbsten gehalten haben, da denn nothwendig auch die von ihnen geweyhete Priester keine rechte Priester müssen gewesen seyn. Nur noch einen Beweis von der Capital-Ungewißheit wegen des Priesterthums in der Römischen Kirche anzuführen, so hat der berühmte Hr. D. CYPRIAN, zu Gotha so wol aus LAVNOII Briefen, als aus dem *Cæremoniali continente ritus electionis Ro. pontificis*, gar wohl angemercket, daß JVLIVS II. gleich vielen andern Päbsten, im Jahr Christi 1505. in einer scharfen Bulle vom Catheder declariret habe, daß ein Pabst, der durch Geschencke, oder Versprechungen Geldes, Güter, Beneficien, Dienstleistungen, und andere Verbindlichkeiten, zum Pabstthum gelange, gesetzt, daß ihn alle Cardinäle einstimmig erwehleten, **kein Pabst, sondern ein *Hæresiarche* seyn, und durch solche Wahl kein Recht des Pabstthums im geist- und weltlichen erhalten, auch kein *Apostolicus*, sondern ein *Apostaticus* heissen, und zu allen geistlichen Verrichtungen untüchtig bleiben solle**; Daß auch dergleichen Wahl weder durch des neuen Pabstes Inthronisation, noch durch Länge der Zeit, noch durch Adoration der Cardinäle, jemals solle kräftig werden können; ja daß auch Alexandri III. und anderer Päbste, zum Behuf solcherley un-

stunden, Tags und Nachts, von so viel Million tausend geistlichen und weltlichen Personen, unter dem Opffer des Gebets, das von Christo dem

---

rechtmäßiger Erwehlung, ergangene *Befehle*, gesetzt, sie wären auf einem Universal-Concilio abgefasset, durchaus sollen unkräftig und nichtig seyn. Da nun, besage der Geschicht-Bücher und Beschreibungen der Päbstischen Conclavien, die Päbste oftmals durch wunderliche Räncke und Intriguen, Versprechungen, und andere Arten der Simonie, den Päbstlichen Stuhl bestiegen, so folge daraus unwidertreiblich, daß die solcher gestalt erwehlte Päbste, Kraft obiger Bulle, keinen Bischof haben ordiniren, noch eintzig Stück ihres Amts gültig ausüben können: Dahero denn alle durch sie mittelbar oder unmittelbar geweyhete Priester Läyen geblieben, mithin von diesen nichts, was das Priesterliche Amt erfordert, mit Effect habe verrichtet werden können. Siehe dessen **Uberzeugende Belehrung vom Pabstthum** p. 953. sqq. Wo bleibt nun der Ruhm, daß in der Römischen Kirche das rechte Priesterthum beständig sey erhalten worden? Muß nicht ein jeder unpartheyischer Leser bekennen, daß derselbe gäntzlich hinfalle, und daß folglich die darauf gegründete Motive, warum man zur Römischen Kirche treten solle, von schlechtem Gewicht sey?

dem HErrn am Creutz vollbrachte blutige Opfer dem himmlischen Vater unaufhörlich vorgestellet wird; b) zu der Kirche, darinnen die

b) Wem bekannt ist, wie die meisten Römisch-Catholischen Geistlichen ihre Horas aus blosser Gewonheit, ohne wahre Hertzens-Andacht, mit der grösten Kaltsinnigkeit, nur um ihrer Einkünfte willen, zu halten, und sonst mit ihren Brevieren, die sie öfters nicht einmal verstehen, (wie ja von den Nonnen unläugbar ist,) umzugehen pflegen, und wie die so genannten Läyen mehrern Theils, auf eine recht abergläubische Weise, ihre Pater noster, Ave Maria und Credo an dem Rosen-Crantz abzehlen, und mit dem lieben GOTT über ihren eingebildeten genugthuenden Gebetern gleichsam Abrechnung halten, der wird schwerlich glauben können, daß solch Gebet **im Geist und in der Wahrheit**, (wie gleichwol Christus zu beten befiehlet Joh. 4, 23.) geschehe, mithin GOtt dem HErrn ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer sey. Und wer das Wort unsers Heylandes Matth. 6, 7. und Cap. 15, 7. 8. 9. recht bedencket, und anbey erwäget, daß die Phariſäer und Schriftgelehrten unter den Jüden auch viele und lange Gebete vorgewandt haben, (Matth. 23, 14.) der wird sich wol nimmermehr durch diese angeführte Motive bewegen lassen, sich in die Gemeinschaft der Römischen Kirche zu

Gläubigen hier auf Erden ihr Gebet unablässig mit dem Gebet so vieler gläubigen Mit-Brüder und Mit-Schwestern, und diese mit allen ihren geliebten **Schutz-Engeln**, und beyde mit denen Heiligen GOttes im Himmel vor GOtt auf das kräfftigste vereinigen; c) zu der Kirche, deren geistliche Personen und Lehrer **mehrentheils** zu einer freywilligen Armuth, **durchgehends** aber, zur ewigen Keuschheit und vielen andern denen geistlichen Personen sonderlich anständigen Tugenden, **sorgfältig** und **nachdrücklich** angehalten werden; d) zu der Kirche, durch welche unsere

---

begeben. Siehe D. **Balth. Bebels Bericht vom Rosen-Crantz.**

c) Hierauf ist schon oben p. 74. Not. z) das nöthige geantwortet worden. Nur ist noch dieses dabey zu erinnern, daß M. Iff. dasjenige, was er von dem Gebet der **Schutz-Engel** anführet, und als eine ausgemachte Sache præsupponiret, schwerlich mit tüchtigen Gründen aus der H. Schrift werde erweisen können.

d) Ob die Römisch-Catholischen Geistlichen so wol zur freywilligen Armuth, als zur Keuschheit und andern wahren Geistes-Tugenden, eben so gar sorgfältig und nachdrücklich angehalten werden, lassen wir dahin gestellet seyn. So viel ist gewiß, daß die Römische Kirche auch in diesem Stück nicht den allergeringsten Vorzug vor der Evangelischen habe, weil in die-

dieser die Lehrer, oder so genannten Geistlichen, nicht minder, sondern eben so wol, ja noch weit ernstlicher und nachdrücklicher, als in jener, zur wahren Keuschheit, die so wol in als ausser der Ehe bewahret werden muß, zur Verläugnung der Welt und ihrer selbst, und zu allen andern Stücken der rechtschaffenen Gottseligkeit, angewiesen werden. Es weiß auch die gantze Welt, und bezeugets die tägliche Erfahrung, das der Ruhm von der **freywilligen Armuth** der meisten Römisch-Catholischen Geistlichen schlechten Grund habe. Des grossen und mächtigen Reichthums, welchen der Pabst, die mehresten Cardinäle, Patriarchen, Ertz- und Bischöffe, Prælaten, Stifte und Clöster besitzen, und woran sie manchen weltlichen Potentaten weit übertreffen, will ich nicht einmal gedencken, sondern nur dem Christlichen Leser zu eigener Beurtheilung anheim geben, ob das wol mit Recht eine freywillige Armuth möge genennet werden, wenn die so genannten geistlichen Ordens-Personen in Clöstern, nebst der Kleidung, ihren ordentlichen, und zwar mehrern Theils recht delicaten, Tisch, mit viel andern Bequemlichkeiten, haben, und sonst mit aller Nothdurft reichlich und täglich versorget werden? Der alte Mönch, IOANNES MAVBVRNVS, hat schon zu seiner Zeit von den Cisterciensern, und vielen andern Mönchs-Orden, folgender massen geschrieben: **Sie haben sich nicht gehütet vor dem Ubermaas des**

Reich

Reichthums und der zeitlichen Habseligkeiten, welche ein Gift der *Religion* sind. Der Uberfluß des Reichthums ist fast die gemeine Ursach des Verderbens aller vorbesagten Mönchs-Orden. *Alphabeto IIX, Roseti circa fin.* Und wie es noch heutiges Tages um die prætendirte freywillige Armuth der Römischen Clerisey stehe, davon gibt ein gantz neuer Päbstischer Scribent folgende Nachricht: **Es ist zu beseufzen, daß unsere Römisch-Catholische Geistlichkeit insgemein mehr, als einige unter allen *Patriarchat*en in der gantzen Welt, die Begierde nach Geld sich beherrschen lässet. Unsere Geistlichen, in und ausser Rom, drucket nicht die geringste Noth, als die nicht allein auskömmliche, sondern so gar fette *Præbend*en haben, durch welche sie sich und die Ihrigen bereichern können. Geichwol reitzet sie das Laster des Geld-Geitzes, und die Begierde ihnen einen hochansehnlichen Stand und ein fein liebliches Leben zu schaffen, insgemein dahin, daß sie immer mehr haben wollen. Demnach werden sie keine Gelegenheit und Arten versäumen, ja sie werden deren immer mehr und mehr erdencken, durch welche sie Geld machen können, und solten es auch schändliche und sehr sündliche Weisen seyn.** *Anonymus auctor libri:* Abriß der gantzen Catholischen Kirche p. 454. sq. Ein mehre-

res

res hiervon findet man in Hn. D. CYPRIANI **Uberzeugender Belehrung vom Pabstthum** *p. 446 - 493.* woselbst in dem gantzen achtzehenden Capitel vom Reichthum des **Pabstthums** umständlich gehandelt wird. Gleiche Bewandniß hat es mit der vorgegebenen Keuschheit und andern Tugenden der Römisch-Catholischen Geistlichkeit, als wovon man so viel Rühmens nicht machen würde, wenn man nur die vielen wehmüthigen Klagen beherzigte, die aufrichtige und um den Schaden Josephs bekümmerte Gemüther, zu allen Zeiten, mitten im Pabstthum, über den gar zu grossen Mangel solcher Tugenden, der überall an der Clerisey verspüret worden, geführet haben. Nur ein eintziges Zeugniß anzuführen, so läßt sich ein sonst heftiger Feind LVTHERI, nemlich der Spanische Minorit, ALPHONSVS A CASTRO, folgender gestalt vernehmen: **Die Unkeuschheit der Priester ist ietzo dermassen gemein und offenbar, daß, wo einer für keusch passiret, er vom Volck nur allein um deßwillen für heilig gehalten wird, wenn ihm schon viel andere nöthige Eigenschaften mangeln. Aber nicht allein die weltlichen Priester, sondern auch die Mönche sind aufs weiteste von ihrer Einsetzung entfernet.** *De hæreticorum punitione lib. III. cap. 5. p. 336.*

thum zu Christo geführet, e) welche auch zur Ehre

e) Wenn auch schon unstrittig wäre, daß die ersten Prediger der Christlichen Religion von Rom nach Teutschland abgeschicket, und durch solche unsere Vorfahren aus dem Heydenthum zu Christo geführet worden, so ließ sich doch daraus mit Grund keinesweges folgern, daß die heutige Römische Kirche die wahre Kirche Christi sey, in welcher man allein selig werden könne; anerwogen zwischen der ersten rechtgläubigen Gemeine zu Rom, und der heutigen, nach vielen Stücken abgefallenen, Römischen Kirche, sich ein Himmel-weiter Unterscheid findet. Gleichwie daraus, daß im Anfang des Neuen Testaments das Evangelium Christi aus Judäa ausgegangen, und unter die Heyden gekommen, kein Vernünftiger schliessen wird, daß die heutige Jüdische Kirche die wahre Kirche sey. Es läßt sich aber auch dieses nicht einmal mit einiger Wahrscheinlichkeit glaublich machen, daß unsere Teutsche Vorfahren durch die Lehrer der Römischen Kirche, aus der Finsterniß des blinden Heydenthums, zum seligen Licht der Erkäntniß JEsu Christi gebracht worden. Nach dem Zeugniß IRENÆI, TERTVLLIANI, und anderer von den ältesten Vätern, sind schon ums Jahr Christi 150. Christen in Teutschland gewesen, ob man wol nicht zuverläßig sagen kan, von wannen sie dahin gekommen seyn. Ihre

Ihre Worte sind beym GROTIO *de verit. relig. christ. lib. II. §. 18.* VRSINO *de eccles. German. origine lib. II. cap. 1.* SCHILTERO *de libertate eccles. German. lib. 1. cap. 4.* und SAGITTARIO *Antiquitat. gentilismi & Christianismi Thuring. lib. II. cap. 2.* zu lesen. Ists also ein Grund-falsches Vorgeben, daß BONIFACIVS, oder, wie er nach seinem Tauf-Namen geheissen, WINFRIDVS, welcher, als ein vom Pabst abgeordneter, erst ums Jahr 719. seinen Fuß auf Teutschen Boden gesetzet, für der Teutschen, insonderheit der Thüringer, Apostel zu halten, und ihm die Bekehrung dieser Nationen zur Christlichen Religion zuzuschreiben sey, zumal, da so wol BONIFACIVS selbst in seinen Predigten, als WILLIBALDVS, OTHLO, und aus ihnen SERRARIVS, und verschiedene andere Päbstische Scribenten, haben gestehen müssen, daß die Thüringer, und andere Teutsche Völcker, bereits lange vorher von den heydnischen Abgöttereyen abgetreten, und den Christlichen Glauben angenommen, ob sie wol dem Römischen Bischof noch nicht unterwürfig gewesen. Vid. IOANNIS *Script. rerum Mogunt. to. I. fol. 220. 297.* Es haben auch verständige Geschichtschreiber schon längst aus beglaubten und unläugbaren Urkunden des Alterthums dargethan, daß BONIFACIVS mehr das Pabstthum, mit vielen Irrthümern und abergläubischen Ceremonien, als den lautern Christlichen Glauben, und das rechtschaffene Apostolische Christenthum, einge-

Ehre GOttes so viele schöne Kirchen und Stiftungen aufgerichtet hat; f)

Zu

geführet, und sich zu Erreichung seines Zwecks mehr des weltlichen Arms, als des Evangelii, bedienet, ja diejenigen, so sich dem Antichristischen Joch des Pabsts nicht gutwillig haben nnterwerfen wollen, verketzert, und aufs heftigste verfolget habe, welches um so viel weniger in Zweifel zu ziehen, weil er, theils sich hierzu durch den Eyd des Gehorsams und der Treue, welchen er vorher dem Pabst hat schwören müssen, verbündlich gemacht, theils für seine dißfals geleistete treue Dienste von dem Pabst mit dem Ertz-Bisthum zu Mäyntz, und dem Päbstlichen Vicariat in Franckreich und Teutschland, regaliret worden. Vid. BALÆUS *Centur. I.* MART. SCHOOCKIUS *Fabula Hamelensi,* CASP. SAGITTARIUS *Antiquit. gentilismi & Christianismi Thuring. lib. tot.* Idem *de antiquo Thuring. statu*, GUDENIUS *Diss. de Bonifacio*, aliique recentiores. Add. D. CYPRIANI Uberzeugende Belehrung vom Pabstthum *p. 978. sqq.*

f) Wenn die Erbauung schöner Kirchen ein unfehlbares Kennzeichen der wahren und allein seligmachenden Kirche wäre, so müste folgen, daß diese nirgends gewisser, als bey denen Jüden, zu finden sey, als welche bekannter massen nicht allein die schöne Stifts-Hütte, sondern auch den allerschönsten und kostbaresten Tempel

pel, der jemals gesehen worden, aufgerichtet haben. Ja so müsten auch die ungläubigen Heyden und Mahometaner die wahre Kirche haben, weil von denselbigen unzehliche prächtige Tempel und Moscheen gebauet worden. Und was haben denn die Römisch-Catholischen dißfals für einen Vorzug vor denen Evangelischen, da diese nicht minder, zur Beförderung des öffentlichen Gottesdienstes, in den älteren und neueren Zeiten viele Kirchen erbauet haben, und noch hie und da, wo man derselben nöthig hätte, gern mehrere aufbaueten, wenn es ihnen nur verstattet, und nicht durch ihre Feinde auf alle Weise verhindert würde? Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen so genannten milden Stiftungen, deren von denen Evangelischen nicht weniger, sondern weit mehrere, zumal zu unserer Zeit, als von denen Römisch-Catholischen, gemacht worden, wie die an vielen Orten aufgerichtete Seminaria, Convictoria, Alumnea, Charitäts- und Armen-Schulen, Hospitäler, Witwen- Wäysen- Krancken- und Armen-Häuser, und andere dergleichen Anstalten, sattsam bezeugen. Hiervon kan das ohnlängst zu Jena mit einer Vorrede Hn. D. BUDDEI edirte Tractätlein, die **Evangelische Mildthätigkeit** genannt, mit mehrern nachgelesen werden. Uber das weiß man auch mehr als zu wohl, und verständige Leute unter denen Römisch-Catholischen werden es nicht in Abrede seyn, ja die alten Donations- und Confirma-

mations-Briefe weisen es klärlich aus, daß im Pabstthum nicht so viel schöne Kirchen und Clöster würden erbauet, und mit so grossen Einkünften bereichert, noch so viel andere milde Stiftungen gemacht worden seyn, wenn nicht manchen die Begierde seines Namens-Gedächtniß zu verewigen, und sich bey der Nach-Welt einen unsterblichen Ruhm zu machen, dazu angetrieben hätte, und wenn nicht denen Einfältigen von der Clerisey wäre weis gemacht worden, daß sie durch dergleichen Wercke der Gottseligkeit GOTT am kräftigsten versöhnen, ihre eigene so wol als ihrer Anverwandten Seelen aus der erschrecklichen Pein des Feg-Feuers aufs eheste erlösen, und die höchste Stufe im Himmel am gewissesten verdienen würden. Uberdiß werden alle Christliche und vernünftige Gemüther mir darin beypflichten, daß es GOTT weit angenehmer, und der Beförderung seiner Ehre weit vorträglicher würde gewesen seyn, wenn man die Unkosten, so auf die Erbauung so vieler, grossen Theils unnöthiger Kirchen, und deren kostbare Auszierung, oder auf andere, nicht dem Reiche Christi, sondern nur einigen faulen Bäuchen, ersprießliche Stiftungen, verwendet worden, zur Versorgung, Verpflegung und Erquickung nothdürftiger Glieder Christi gebrauchet hätte, und daß GOtt lieber in lebendigen Tempeln, als in schönen Kirch-Gebäuden, wohne; dahero auch die ersten Christen mehr darum, daß sie selbst Wohnungen Christi und seines Geistes

zu der Kirche, die in der gantzen weiten Welt bey so vielen Völckern, Ländern und Königreichen, so wohl der Lehre, als auch derer Kirchen-Ceremonien halber, in beständiger Einigkeit blühet. g) Vid. Ep. J. B. ad P.

X 2 Mit

seyn mögten, als um die Erbauung kostbarer Kirchen, bekümmert gewesen.

g) Mich wundert, daß M. Iss. sich nicht schämet, dieses kraftlose Argument wieder aufzuwärmen, da doch bereits in der Schriftmäßigen Prüfung, bey Erörterung der zehenden und dreyzehenden Frage, desselben Schwäche und Unrichtigkeit von *Sinc. Evangelico* klärlich gezeiget, und gründlich erwiesen worden, so wol daß die äusserliche Einigkeit und Harmonie in der Lehre und Ceremonien kein gewisses und untrügliches Merckmaal der wahren Kirche sey, weil auch die Türcken an einem Ort, wie am andern, lehren, und überall einerley Gebräuche haben, dergleichen auch bey den Jüden, die doch in der gantzen Welt zerstreuet sind, wahrzunehmen, als daß die Römische Kirche sich nicht einmal, mit Bestand der Wahrheit, einer universalen Einigkeit, weder nach der Lehre, noch nach den Ceremonien, rühmen könne, und daß ihre prætendirte Einigkeit, wo sie auch dem äusserlichen Ansehen nach dieselbe aufweisen könte, theils sich auf einen tummen Köhler-Glauben und blinden Gehorsam gründe, theils nur durch Liebkosun-

Mit einem Wort, zu der Kirche, welche vor allen andern Religionen der gantzen Welt allein sich nennen kan: **Einig, Heilig, Catholisch und Apostolisch.** h) **Einig,** weilen sie unter einem eintzigen **sichtbaren Kirchen-Haupte,** Christo zu Ehren, streitet: i) **Heilig,** die allein die

---

losungen, Promessen, Beneficia und andere Intriguen, oder durch den Religions-Eyd, durch die Inquisition, und andere dergleichen Zwangs-Mittel, zu wege gebracht und erhalten werde.

h) Da von Evangelischen Lehrern schon so oft, und noch neulich erst von *Sinc. Evangelico,* mit unwiderleglichen Gründen dargethan worden, daß die Römische Kirche weder einig, noch heilig, noch Catholisch, noch Apostolisch sey, so hält man das Isserstädtische Vorgeben, daß dieselbe vor allen andern Religionen der gantzen Welt **allein** sich **Einig, Heilig, Catholisch** und **Apostolisch** nennen könne, billig für eine eitle und unverschämte Praleren, deren Ungrund auch aus der folgenden Prüfung des von M. Iss. angeführten Beweises einem jeden in die Augen fallen wird.

i) Hierauf ist bereits in der **Schriftm. Prüfung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnisses,** bey Erörterung der **dreyzehenden** Frage, dergestalt gründlich geantwortet worden, daß M. Iss. auch nicht das allergeringste dagegen hat aufbringen können,

die heiligmachende Gnade durch das Wort Christi und die Heilige Sacramenta im Leben und Sterben mittheilet; k) **Catholisch**, welche

nen, dahero man den Leser nur dorthin verweiset.

k) Wie kan doch immermehr so frey in den Tag hin gesaget und geschrieben werden, daß die Römische Kirche **allein** die heiligmachende Gnade durch das Wort Christi und die H. Sacramenta mittheile, mithin die **allein** heilige Kirche sey, da notorisch ist, daß dieselbe das Wort Christi nicht nur in der Lateinischen Bibel, oder so genannten Vulgata, die doch alle Glieder derselben für authentisch annehmen müssen, an unzehlich Orten aufs greulichste verfälschet habe, sondern noch bis diese Stunde, durch allerhand irrige, verkehrte, und zum Theil recht absurde Auslegungen, verfälsche, auch sonst dasselbe nicht in der gehörigen Lauterkeit vortrage, sondern mit vielem Menschen-Tand vermische, ja gar den freyen Gebrauch der heiligen Schrift, sonderlich den so genannten Läyen, entziehe, oder doch, wenn ja einigen aus besonderer Gunst die Schrift-Lesung erlaubet wird, solche Leute in scharfer Obsicht halte, und ihnen insgemein keine andere Version, als die nach der Vulgata gemacht ist, zu brauchen vergönne, auch die heiligen Sacramenta, (deren nach der H. Schrift N. T. mehr nicht, als zwey sind, nem-

von Anbegin der Christenheit zu allen Zeiten und an allen Orten der gantzen Welt biß diese Stunde wider die tobende Pforten der Höllen von Ihrem unsichtbarem Haupte, JEsu beständig erhalten wird; l) Apostolisch, deren oberster Hirte, der

nemlich die Taufe und das Abendmahl,) nicht nach Christi Einsetzung administrire, sondern das Sacrament des Altars, durch eigenmächtige Entziehung des Kelchs, unverantwortlicher Weise zerstümmele; und da am Tage liegt, daß in der Evangelischen Kirche, so wol das Wort Christi am lautersten vorgetragen, und dessen fleißige Lesung einem jeden, nicht nur verstattet, sondern, als das rechte Mittel zur Heiligung, ernstlich anbefohlen, als auch die heiligen Sacramenta aufs punctuelleste nach Christi Einsetzung verwaltet werden. Wie es sonst um die gerühmte **Heiligkeit** der Römischen Kirche stehe, und was die Evangelische dißfals für einen Vorzug vor derselben habe, ist in der **Schriftmäßigen Prüfung des Röm. Cathol. Glaubens-Bekäntn.** bey Erörterung der **eilften, vierzehenden** und **funfzehenden** Frage, untersuchet, und nach aller Wahrheit vorgestellet worden.

l) So wenig aus der H. Schrift erwiesen werden kan, daß der Catholicismus locorum & temporum ein unfehlbares Kennzeichen der wahren sichtbaren Kirche sey; eben so wenig, ja noch vielweniger kan mit tüchtigen Beweis-

der Römische Bischoff, und alle andere Catholische Ertz- und Bischöffe, Ihre Vorfahren

weis-Gründen erhärtet werden, daß die Römische Kirche, welche sich widerrechtlich die Catholische nennet, von Anbeginn der Christenheit zu allen Zeiten, und an allen Orten der gantzen Welt, bis diese Stunde beständig erhalten worden. Wer sich nur die Mühe gibt IAC. **Heilbrunners** und D. GEORG. ZÆEMANNI **Uncatholisches Pabstthum**, oder in der **Schriftm. Prüfung des Röm. Cathol. Glaubens-Bekäntn.** die Erörterung der **zwölften** und **sechzehenden** Frage zu lesen, wird von dem offenbaren Ungrund dieses Isserstädtischen Vorgebens vollkommen überzeuget werden. Uberdiß ist unläugbar, daß, wie der sel. D. **Herrnschmid** in seinen ohnlängst zu Jena wieder aufgelegten Reflexions **über den Abtritt von der Evangelisch-Lutherischen zu der Römisch-Catholischen** Religion p. 116. gar wohl angemercket hat, es gar nichts helfe, wenn man zwar viel von der Kirche und deren Allgemeinheit disputire, und sich in der Catholischen Christenheit zu leben rühme, und gleichwol darbey im Hertzen des GOttgefälligen Glaubens, und der wahren Liebe ermangele, nach Matth. 3, 7. 8. u. f. Joh. 8, 39. 40. 1 Cor. 13, 1. u. f. Siehe auch daselbst, was p. 113. von dem Namen Catholisch angemercket worden.

in solcher Würde, biß auf die Zeiten der Heil. Aposteln, nennen und nach einander zehlen können. m) Er-

m) Man siehet wol, daß M. Iss. keine andere, als solche Argumenta anzuführen wisse, die von Evangelischen Theologen und andern Scribenten längst aus dem Grund widerleget worden. Unter solche ist auch diese Schluß-Rede zu zehlen, welche sich auf offenbar falsche Supposita gründet, und dahero nichts bündiges schliesset. Falsch ist, daß die Herstammung von den Aposteln nach dem Fleisch, oder die *Personal*-Folge der Bischöffe, ein gewisses und untrügliches Merckzeichen der Apostolischen Kirche sey; Widrigenfals müste auch die Griechische Kirche, welche doch von der Römischen oder Lateinischen für eine schismatische und abtrünnige Kirche gehalten wird, Apostolisch seyn, weil sie ihre Bischöffe in unzertrennter Folge bis auf die Zeiten der Apostel nennen, und nach einander zehlen kan. Die Jüdische Kirche konte zu Zeiten Christi ihre Priester und Hohepriester in einer perpetuirlichen Folge bis auf Aaron nach einander zehlen, worauf sie auch nicht wenig pochete, folget aber wol daraus, daß sie damals die rechtgläubige Israelitische Kirche gewesen? Keinesweges. Nach dem einstimmigen Zeugniß der alten Kirchen-Väter sind alle diejenigen Gemeinen für Apostolische zu achten, welche, ob sie wol von den Aposteln selbst nicht ge-

gepflantzet worden, doch mit denselben in der Lehre, im Glauben, und im Leben eine Verwandschaft und Gleichförmigkeit haben; Hingegen haben sie alle diejenigen, die nur mit der Succession ihrer Bischöffe und Priester von der Apostel Zeit an pralen, aber im Glauben und Leben keine rechtschaffene Nachfolger der Apostel sind, des Apostolischen Namens unwürdig geschätzet. Einige Zeugnisse hiervon sind oben p. 184. sq. angeführet worden, denen weit mehrere könten beygefüget werden, wenn die Enge des Raums es leiden wolte. Da nun die Römische Kirche, wie am Tage ist, bey der reinen Lehre der Apostel nicht beständig verblieben, sondern in vielen Grund-Stücken davon abgewichen, auch sonst an derselben wenig Spuren des Apostolischen Sinnes und Geistes, Glaubens, und Christenthums wahrzunehmen sind, so kan ihr der Ruhm, daß sie die Apostolische Kirche sey, mit Recht keinesweges beygeleget werden, wenn auch gleich dargethan werden könte, daß sie nicht allein von den Aposteln gestiftet und gepflantzet worden, sondern auch nachher, von derselben Zeit an, durch alle Secula hindurch ihre ordentliche Bischöffe gehabt. Hiervon kan mit mehrern nachgelesen werden NIC. HVNNII und HIERON. KROMAYERI *Apostasia Rom. ecclesiæ*, und D. IO. GÜNTHERI *Demonstratio solida ex Ep. ad Rom. quod ecclesia Luther. sit Apostolica, Rom. vero apostatica*, oder **Fester Grund der Evangelisch-**

Lutherischen Kirche, darinnen gründlich erwiesen worden, daß die Römische Kirche fast nach allen Articuln von der Apostolischen Lehre, die in der Epistel an die Römer enthalten ist, abgewichen sey. Jedoch kan auch nicht einmal erwiesen werden, daß der Römische Bischof, und alle andere Catholische Ertz- und Bischöffe, ihre Vorfahren in solcher Würde bis auf die Zeiten der Apostel nennen, und nach einander zehlen können. Was die Päbste oder Römischen Bischöffe anbelangt, ist die Römische Kirche über der Zahl und Ordnung ihrer ersten Bischöffe so uneinig mit sich selbst, daß noch ohnlängst der Benedictiner, RENATUS MASSUET, geklaget, daß **so wol die Zeit-Rechnung als** *Succession* **der ersten Nachfolger Petri voller Schwierigkeiten sey.** *Notis ad Irenæi lib. III. cap. 3. p. 176.* So müssen ja auch die Papisten selbst gestehen, daß es mit der Wahl vieler Päbste höchst unrichtig und verkehrt zugegangen, daß sie entweder sich selbst dazu aufgeworfen haben, oder durch anderer Gewalt auf den Päbstlichen Stuhl erhaben worden, daß viele Interregna gewesen, da gar kein Pabst regieret hat, daß oft, und zwar zur Zeit des grossen Schismatis fast 50. Jahr hindurch, zwey bis drey Päbste zugleich auf dem Stuhl gesessen, da immer einer den andern excommuniciret und in den Bann gethan hat, und daß in dem Register der Römischen Bischöffe theils Ertz-Ketzer, theils Simoniaci, theils recht verruchte

Bö-

Böſewichter anzutreffen ſeyn, welche von der Römiſchen Kirche ſelbſt nicht für Apoſtoliſche, ſondern für Apoſtatiſche oder Abtrünnige gehalten werden, wie aus denen kurtz vorhin p. 303. ſqq. Not. x) und p. 308. ſqq. Not. a) und ſonſt hin und wieder angeführten Zeugniſſen klärlich zu erſehen. Wie kan man nun ſo dreuſte vorgeben, daß die Römiſchen Biſchöffe ihre Vorfahren in einer ununterbrochenen Folge, bis auf die Zeiten der Apoſtel, nennen, und nach einander zehlen können? Und geſetzt, es könte dergleichen Succeſſion erweislich gemacht werden, ſo würde doch daraus keinesweges folgen, daß die Römiſchen Biſchöffe lauter Apoſtoliſche Männer geweſen, zumal, da zwiſchen den allermeiſten unter ihnen und den Apoſteln, nach der Lehre, Sinn, Glauben, Leben und Thaten, ſich eine ſo groſſe Ungleichheit findet, wie zwiſchen Licht und Finſterniß, wie in der **Schriftm. Prüfung**, bey Erörterung der 46. und 47ſten Frage, und denen daſelbſt angezogenen Schriften, gründlich und unumſtößlich dargethan worden. Was die andern **Ertz- und Biſchöffe** betrifft, muß man ſich über M. **Jſſerſtädts** dreuſtes Vorgeben, daß dieſelben **alle** ihre Vorfahren in ſolcher Würde bis auf die Zeiten der H. Apoſtel nennen, und nach einander zehlen könten, gewiß höchlich verwundern, und ſolches entweder ſeiner groben Unwiſſenheit, oder ſeiner vorſetzlichen Bosheit, nach welcher er einfältigen Leuten nur ein Blendwerck vor die Augen

zu

Erweiset Euch demnach den Nutzen, und mir die Liebe, kommet zu mir, redet mit mir, ein jeder sage mir redlich, was er an mir zu tadeln und zu straffen hat; ich will mit aller Gedult und Liebe, auch den Geringsten, anhören und antworten. n) Und

zu machen suchet, zuschreiben, indem ja unläugbar, und allen denen, so nur ein wenig sich in den Kirchen-Geschichten umgesehen haben, sattsam bekannt ist, daß man zu Zeiten der Apostel von Ertz-Bischöffen noch gar nichts gewust, anerwogen dieselben erst im dritten und vierten Jahrhundert aufgekommen, und daß die allermeisten Bistühmer viel hundert Jahr nach der Apostel Zeit gestiftet worden; Nicht zu gedencken, daß zwischen den Bischöffen der Römischen Kirche, und den H. Aposteln, oder deren ersten Nachfolgern, wenig oder gar keine Gleichförmigkeit wahrzunehmen sey. Vid. DAV. BLONDELLVS *Apolog. pro sentent. Hieron. de presbyteris & episcopis*, CLAVD. SALMASIVS *s. Walo Massalinus de episcop. & presbyt.* CASP. ZIEGLERVS *de episcop.* Idem & cel. THOMASIVS *ad Lancellotti Instit. jur. can. lib. I. tit. V.* cel. BOEHMERVS *Jur. eccles. lib. I. tit. XXXI.* §. *25. seq.* & alibi passim, nec non *Differt. jur. Eccl. antiqu.* **Gottfr. Arnold Abbild. der ersten Christen** *lib. II. cap. XI.* §. *8. sqq. lib. IIX. cap. IX.* ven. D. PFAFFIVS *de successione episcopali*, cel. BVDDEVS *de origine & potestate episcoporum*, aliique plures.

n) Man kan leicht erachten, mit was für Gedult

Und dadurch sollet Ihr meine Unschuld, und Eure Ubereilung, mein Vergnügen, und Eure vergebliche Sorgen vor mich, meine Seligkeit, und Eure bißherige Gefahr deutlich erkennen. o)

Be-

---

duld und Liebe M. Jss. die Bestrafungen der Geringsten annehmen würde, da er vorhin nicht einmal die wohlverdiente Correction seiner Vorgesetzten hat leiden, sondern, aus Ungeduld, Trotz und Eigensinn, lieber sich von der Evangelischen Kirche scheiden wollen.

o) Wie unschuldig M. Jss. so wol bey seiner Apostasie, als in Ansehung seines vorigen Wandels sey, erhellet aus dieser Schrift und deren Vorrede, er brenne sich auch so weiß als er immer wolle; Dahero leicht abzunehmen, was es mit seiner gerühmten Seligkeit, und dem darüber habenden Vergnügen, für eine Bewandniß habe. Er sehe nur zu, daß er nicht die falsche Ruhe eines eingeschläferten, wo nicht gar verhärteten, Gewissens für ein Vergnügen halte, und mit einer eingebildeten Seligkeit sich selbst betrüge. Wie kan er von seiner vermeynten Seligkeit, und dem daher entstehenden Vergnügen, so viel Rühmens machen, da er, nach den Lehr-Sätzen der Römischen Kirche, seiner Seligkeit **niemalen** gewiß seyn kan, sondern **immer** daran zweiflen muß, und da seine jetzige Glaubens-Genossen selbst bekennen, **daß das Gewissen eines Römisch-Catholischen nie recht ruhig und vergnügt**

Bedencket doch selbst, **meine Wertheste**, daß ich mit Wissen keinem unter Euch etwas zu Leide gethan, oder mit Worten und Wercken an Ihm mich versündiget. p) Warum woltet Ihr mir dann nicht die Freyheit meines Gewissens erlauben, sonderlich da ich als ein bißheriger **Seelen-Sorger**, nicht so wol vor meine Seele, sondern auch **vor diejenigen, so mich hören**, vor GOtt Rechenschafft geben muß. q) Aergert Euch nicht daran, daß meine gewesene Herren Confratres so entsetzlich auf mich lästern, weilen ich die grosse Seelen-Gefahr eines Lutherischen Predigers besser eingesehen habe, als wie Sie. Ich dancke GOtt davor, der alles, was mich im Zeitlichen an dieser schweren Resolution verhindern können, nach und nach bey seite geraumet. r) Er-

---

gnügt seyn könne? Vid. *Conc. Trid. sess. VI. cap. 9. fin.* & *can. 13. 15.* MART. BRESSERVS *de conscientia lib. II. cap. 13. p. 199. & cap. 15. p. 206.* MART. BECANVS *Man. controv. lib. I. cap. 16. qu. 7. p. m. 435. sqq.* aliique.

p) Wenn M. Iss. nur in sein Gewissen gienge, würde ihm dasselbe bald sagen, wie gröblich er sich so wol an der Evangelischen Kirche überhaupt, und allen dero Lehrern und Gliedern, als insonderheit an seinen Vorgesetzten, und seiner ehemaligen Gemeine, vor, bey und nach seiner Apostasie, versündiget habe.

q) Diß Wort wird M. Isserstädten, wo er nicht in der Gnaden-Zeit noch rechtschaffene Busse thut, dermaleinst richten am jüngsten Tage.

r) Auf dieses eitle und mit dem schändlichsten Miß-

Erweiset GOtt auch diese Barmhertzigkeit an Euch, so seyd Ihr, wo nicht zeitlich, doch gewiß ewig glückselig. s)

Beliebet es euch aber ferner, mich und meine Lehre zu hassen, zu lästern, zu verachten und zu verfolgen; so geschehe des HErrn Wille. t) Ich

---

Mißbrauch des göttlichen Namens verknüpfte Gewäsch ist bereits oben p. 257. Not. r) das nöthige geantwortet worden.

s) Was hierauf zu antworten seyn mögte, ist oben p. 30. Not. l) zu finden. Wie glückselig diejenigen in Zeit u. Ewigkeit seyn, so die Evangelische Wahrheit, wider besser Wissen und Gewissen, bloß aus fleischlichen Absichten, verläugnen, hat M. Jss. bisher an seinem eigenen Exempel erfahren, und wirds noch erst künftig, wo ihm GOtt nicht Gnade zur Busse wiederfahren lässet, mit Jammer und Schrecken erfahren. Und was hülfe es denn wol einem Menschen, wenn er auch gleich durch muthwilligen Abfall von der Evangelischen Wahrheit zu der grössesten Glückseligkeit auf dieser Welt gelangete, und nähme Schaden an seiner Seele? oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Siehe Matth. 16, 24. u. f. Luc. 9, 25. u. f. cap. 12, 9. 10. 2 Pet. 2, 1-3.

t) Gleichwie M. Jss. sich im geringsten nicht zu befürchten hat, daß seine Person, mit welcher man gewiß ein erbarmendes Mitleiden hat, von den Evangelischen werde gehasset, verachtet, verlästert und verfolget werden, ob sie wol

sein

Ich wil indeß an die Worte **Davids** gedencken im CIIX. Psalm verſ. 4. Pro eo, vt me diligerent, detrahebant mihi, ego autem orabam. **Dafür, daß Sie mich lieben ſolten, verläumbden Sie mich, ich aber bete;** und will aus Liebe vor Euch auf meinen Knien täglich mit JESU zu GOtt ruffen: **Vater, vergib es Ihnen! Vater, vergib es Ihnen! dann Sie wiſſen nicht, was ſie thun. Amen!** u)

ſeine neu angenommene Lehre haſſen; Alſo verräth er durch die fingirte Gelaſſenheit und Ergebung in göttlichen Willen nur die ſchändliche Heucheley ſeines Hertzens, welche auch bereits oben p. 253. ſq. Not. n) und o) aufgedecket worden.

u) So unnöthig und vergeblich dieſes Gebet in Anſehung der Evangeliſchen iſt, als welche von ihrem Heylande auch ihre ärgſte Feinde, Läſterer und Verfolger zu lieben gelehret ſind, ſo heuchleriſch iſt daſſelbe in Anſehung M. Iſſerſtädts, der eben damit den unverantwortlichſten Mißbrauch der Worte Chriſti begehet/ dahero es vor GOtt nicht anders, als ein ſchrecklicher Greuel, ſeyn kan. O wie wohl würde er ſeiner armen Seele rathen, wenn er an ſtatt deſſen nur für ſich ſelbſt betete, und GOtt anrief, daß er ſich über ihn erbarmen, ihm ſeinen elenden und jämmerlichen Zuſtand, inſonderheit aber die mit ſeinem ſchändlichen Abfall ſo wol, als mit ſeinem boshaften Läſtern, und dem dadurch gegebenen mannigfaltigen ſchweren Aergerniß, nicht aus Unwiſſenheit, ſondern vorſetzlich, wider beſſer Wiſſen uud Gewiſſen, begangene Sünden bußfertig zu erkennen geben, ihn als ein muthwillig verirrtes Schaaf wieder herum holen und auf den rechten Weg bringen, und in dieſer Ordnung ihn Gnade und Vergebung ſeiner Sünden finden laſſen wolle! Eben das iſt es auch, was ihm zum Beſchluß aus Hertzens-Grund von uns angewünſchet wird.

Regiſter.

Register der merckwürdigsten Sachen.

A.

Abfall einiger Lutheraner von der Evangelischen Wahrheit præiudiciret derselben nicht das mindeste pag. 211. sq. zum Pabstthum ist höchst gefährlich und verdammlich 251. sq. wie mit den Abgefallenen im Pabstthum umgegangen werde 262

Ablaß wird allen Gliedern der Erfurtischen Brüderschaften verheissen 80. die damit getriebene Krämerey gibt Anlaß zur Reformation 154. 160. darwider hat Lutherus mit Recht geeifert 154. sq.

Aërius, ob und warum derselbe als ein Ketzer verdammet worden 225. sq. der ihm beygemessenen Meynung machen sich die Evangelischen nicht theilhaftig 237

Alterthum kein untrüglich Kennzeichen der wahren sichtbaren Kirche 118

Ansehen grosses kein Kennzeichen der wahren Kirche 306

Apologie der Augsp. Confeßion wird von M. Iss. einer Verfälschung des Lateinischen Originals beschuldiget 236. und dagegen gerettet 236. sq. verwirft nicht alles Gebet für die Todten, sondern nur die Papistischen Seel-Messen 237. sq.

Armuth gerühmte der Papistischen Geistlichkeit wie beschaffen 315. sq.

Augspurgische Confeßion s. Confeßion.

Augustinus wird von Luthero für den reinesten Vater, aber nicht für infallibel gehalten 178. führet einerley Lehre mit Luthero und den Evangelischen 179. dessen Worte von der Kirche werden examiniret und gerettet 181. sq. hat dem Gebet und Opfer für die Verstorbene zu viel Kraft und Wirckung zugeschrieben 227. ob seine Privat-Meynung die gantze Kirche ver-

ver-

verbinde 243. was seine Mutter für Fürbitte nach ihrem Tode begehret 229. wie er für sie gebeten 229. sq.

B.

BIschöffe, ununterbrochene Folge derselben kein untrüglich Kennzeichen der wahren Kirche 184. 328. nichtiger Ruhm derselben in der Römischen Kirche 310. sq. 330

Bonifacius, ob er die Teutschen, insonderheit die Thüringer zum Christlichen Glauben bekehret habe 319. hat mehr das Pabstthum/ als das Apostolische Christenthum, eingeführet 319

Brüderschaften in der Römischen Kirche wie beschaffen 79. sq. 95.

C.

CAlvinus, dessen Worte von der Augsp. Confeßion werden von M. Iss. fälschlich allegiret 205. lobet Lutherum trefflich 203. sq.

Catholicismus locorum & temporum kein unfehlbares Kennzeichen der wahren sichtbaren Kirche 326. dessen rühmet sich die Römische Kirche ohne Grund 327

Clöster, woher es komme, daß so viele aufgebauet und mit so trefflichen Einkünften versehen worden 76. sq 322. ob deren Erbauung ein Kennzeichen der wahren Kirche sey 320. sq.

Concilia sind nicht infallibel 39. 192. und daher keine Glaubens-Regul 191. von der Einstimmung derselben ist nicht Lutherus, sondern die Römische Kirche abgewichen 193

Confeßion Augspurgische ist nicht von Melanchthone allein gemacht worden 104. wie sie lehre von der wahren Kirche 102. sq. Dippelii Urtheil davon s. *Dippelius*.

D.

DIppelius, dessen Urtheil von der Augsp. Confeßion præiudiciret weder Luthero, noch der Evangelischen Kirche etwas 209. sq.

Dür-

Dürrius D. ob er die Römische für die wahre Kirche halte 290

E.

Einigkeit, welches die wahre Gott gefällige sey 186. sq. ob diese durch die Predigten Evangelischer Lehrer verhindert werde 274. ob sie durch den Abfall zum Pabstthum erhalten werde 299. sq. äusserliche kein gewisses Kennzeichen der wahren Kirche 323. in der Römischen Kirche wie beschaffen 323. sq.

Erfurt, Universität daselbst behauptet, daß der Pabst irren könne, und vielmals gröblich geirret habe 40. denen dasigen Brüderschaften wird Ablaß verheissen 80

Evangelische werden zum geistlichen Leben besser angeführet als die Römisch-Catholische 9. sq. sprechen nicht allen Gliedern der Römischen Kirche das geistliche Leben ab 36. werden ohne Grund einer sündlichen Trennung beschuldiget 141. sqq. ob sie Ursach gehabt sich von der Römischen Kirche abzusondern 140. 153. sind von derselben ausgestossen worden 154. 156. werden noch jetzo von derselben verfluchet und verfolget 158. und jährlich auf den grünen Donnerstag excommuniciret 158. hangen nicht blindlings Luthero an, sondern bekennen sich zu dessen Lehre 208. sq. werden von ihren Lehrern keinesweges zum Haß gegen die Römisch-Catholische verhetzet 257. sq. werden von M. Iss. vieler gefährlichen Irrthümer beschuldiget 275. sq. verachten keinesweges die einhellige Lehre der H. Väter 281

- - Kirche ist nicht von der catholischen oder allgemeinen, sondern nur von der Römischen Kirche abgewichen 27. 141. 271. 273. s. Kirche.

- - Lehre widerspricht nicht der allgemeinen Kirche, sondern den Irrthümern der Römischen Kirche 27. derselben kurtzer Begriff 33. sq. von der Nothwendigkeit der guten Wercke 86. sq. von der Sicht- und Unsichtbarkeit der Kirche 48. sqq. vom Gebet für die Verstorbene 237. sq. 240. sq.

F.

Fabricius D. Jo. durch dessen Considerationem controversiarum will M. Iss. zum Abfall seyn bewogen worden 248. Urtheil von dessen Buch 249. spricht die Römische Kirche von Grund-stürtzenden Irrthümern frey 248. sq. wird aber gründlich widerleget 250
Feg-Feuer hat in GOttes Wort keinen Grund 72.75. 223. ist für die Römische Clerisey eine Gold- und Silber-Grube 76. entsetzliche Pein desselben 78. dessen Gedicht wird durch offenbare contradictiones übern Hauffen geworfen ib. dessen Beweis aus H. Schrift will ein Jesuit von einem Besessenen lernen 203
Fürbitte der Schutz-Engel hat keinen Grund in GOttes Wort 314. der Auserwehlten im Himmel für die noch auf Erden lebende 74. für die Seelen im Feg-Feuer 75. sq. 241. für die Verstorbene wie sie in der ersten Kirche geschehen 221. sq. wie ferne sie nützlich und GOtt gefällig sey 221. 239. sq. Unterschied zwischen derselben und den Papistischen Seel-Messen 220. 218. 224. 228. 231. Augustini für seine verstorbene Mutter 229. sq. wenn dieselbe aufgekommen 232. 243. warum sie in der Evangelischen Kirche beym öffentlichen Gottesdienst abgeschaffet worden 233. sq. ist nicht schlechterdings nöthig 235. Heldingi Meynung davon 238. sq. wird von den Evangelischen nicht als gantz unnütz verworfen 237. sq. 240. ist gewisser massen bey ihnen noch üblich 241. sq.

G.

GEbet, Ubung desselben bey den Evangelischen 68. 91. wie der meisten Römisch-Catholischen Geistlichen und Läyen ihr Gebet beschaffen sey 313. s. Fürbitte.
Geistliche in der Römischen Kirche, wie sie ihre Horas halten 313. ihre gerühmte Armuth 315. sq. Keuschheit und andere Tugenden 317
Gemeinschaft der Gläubigen wie beschaffen 69. 79. der streitenden und triumphirenden Kirche 72. sq. 84.

Glückseligkeit äusserliche kein Kennzeichen der wahren Kirche 120
Griechische Kirche hält die Römische nicht für die wahre 306. sq.

H.

Hafenrefferus, dessen Urtheil von der Römischen Kirche 294. sq.
Heiligkeit ob die wahre in der Römischen Kirche gefunden werde 308. 325. sq.
Hildebrand D. Joach. durch dessen Tr. Offertorium pro defunctis will M. Iss. zum Abfall seyn veranlasset worden 214. dessen Inhalt wird recensiret 214. sqq.
Hunnius D. Ægid. dessen Urtheil von der Römischen Kirche 295. sq.

J.

Ignatius Loiola soll vom Teufel seyn unterrichtet worden 202. dessen Namen nimt M. Iss. bey seiner Firmung an 5
Isserstädt M. rühmet sich vergeblich das rechte Leben gefunden zu haben 4. 21. nimt bey seiner Firmung den Namen Ignatii an 5. pralet mit seinen vorigen Amts-Tituln 5. sq. ediret seine Revocations-Predigt ohne Censur, Erlaubniß und Approbation des Ordinarii 7. bekennet von sich selbst, daß er in seinem 17jährigen Pfarr-Amt geistlich todt gewesen 8. begehet einen unverantwortlichen Mißbrauch des göttlichen Namens und Worts 12. 17. 19. 31. 248. 259. 336. verlästert die Evangelische Wahrheit und Kirche samt allen Lehrern und Gliedern derselben 17. sq. 28. 33. sq. 36. 55. sq. 85. sq. 141. 257. 263. 282. treibt muthwillige Spötterey 82. sq. ist, nach seinem eigenen Geständniß, wenig mit der Bibel umgegangen 23. will sich mit David vergleichen 19. mit dem H. Augustino 25. mit Christo 336. verkehret die H. Schrift 30. 186. 174. begehet Sophistereyen 31. sq. 45. 61. 84. 98. 100. 112. 125. 174. 278. und petitiones principii 37. 57. sq. widerspricht sich selbst 69. 70. sq. 77. sq. 284. tadelt Lutheri Bibel-Version ohne alle Ursach 68. 94. beschuldiget Lu-

Lutherum fälschlich einer verursachten gottlosen Trennung 141. sqq. und einer Abweichung von der Lehre Augustini 176. und der gantzen ersten Kirche 194. und von der einmüthigen Schrift-Erklärung der H. Väter 191. schmähet Lutherum und dessen Gehülfen 282. allegiret Lutheri und anderer Worte tückisch 162. 133. sq. und gantz falsch 289. sqq. will durch die berühmtesten Lehrer der Lutherischen Kirche zum Abfall veranlasset worden seyn 213. bewirbt sich kurtz vor seinem Abfall um eine ansehnlichere Pfarr-Stelle und andere geistliche Bedienungen bey den Evangelischen 255. was er für Treue in seinem vorigen Pfarr-Amt bewiesen 264. kommt mit seinen Lästerungen der Sünde wider den H. Geist ziemlich nahe 264. sq. wird nach seinem Genie und gantzer Aufführung beschrieben 282. dessen ehemaliger blinder Eifer wider das Pabstthum 189. sq. 257. Motiven seines Abfalls werden examiniret 191. sq. wahrhafte Ursachen seines Abfalls 253

K.

Keuschheit gerühmte der Papistischen Geistlichen 317

Kirche ist sichtbar und unsichtbar 48. sq. 60. 67. 68. sq. 82. 97. 102. sq. 162. sq. auch nach dem Geständniß Papistischer Lehrer 50. sq. sichtbare kan irren, und hat vielmals geirret 39. sq. die Verheissungen von der Unfehlbarkeit gehen die allgemeine und unsichtbare an 43. sq. Gemeinschaft der streitenden und triumphirenden 72. sq. 84. welches die wahre 109. 181. sq. wo die wahre vor Luthero gewesen 271. 273. ob in einer irrenden nnd verdorbenen welche selig werden 114. sq. 128. 175. ob die älteste eben die wahre sey 118. äusserlicher Flor kein Kennzeichen der wahren 120. sq. auch die persönliche Nachfolge der Bischöffe nicht 184. 328. auch die äusserliche Einigkeit nicht 323. auch nicht der Catholicismus locorum & temporum 326. auch nicht die Erbauung vieler Kirchen 320. welches die Apostolische sey 328. sq. 184. sq.

-- Evangelische ist nicht von der allgemeinen Kirche abgewichen 27. 141. 270. sq. 273. was sie vom Gebet für die Verstorbene halte s. Fürbitte. Ob und wo sie vor Luthero gewesen 270. sq. s. Evangelische.

-- Römische ist eine particular- und privat-Kirche 28. 41. 44. hat viele gefährliche ja Grundstürtzende Irrthümer 41. 250. ob man darinne könne selig werden 117. sq. 251. 289. sq. nicht alle Glieder derselben werden von den Evangelischen verdammet 114. sq. 251. 287. derselben gerühmtes Alterthum 118. sq. 287. sq. Flor derselben 120. Zeugnisse Papistischer Scribenten vom Verfall derselben 121. sq. kan irren, und hat vielmal würcklich geirret 40. 131. ist nicht frey von Ketzereyen 131. ist von ketzerischen Päbsten regieret worden 132. ob sie die Ketzereyen vertilget habe 131. verfolget unter dem Vorwand der Ketzerey die Bekenner der Wahrheit 133. 302. nennet sich widerrechtlich die Catholische 327. ob man Ursach habe sich davon abzusondern 140. 153. ob Lutherus sich mit Recht davon getrennet habe 142. sq. verdorbener Zustand derselben vor und zu Lutheri Zeiten 145. sq. Klagen darüber 146. sq. verfluchet und verfolget die Evangelischen 157. sq. ob sie deßwegen GOttes Volck sey, weil in derselben fromme Bischöffe und Lehrer gewesen 172. ob sie immer Christum geehret und gehöret habe 173. ob sie von dem Apostel Petro gestiftet 300. und von den H. Bischöffen und Märtyrern durch die gantze Welt ausgebreitet worden 301. hat kein Maalzeichen Christi, wol aber Merckmaale des Antichrists 302. ob in derselben der Grund der Seligkeit rechtschaffen geleget werde 297. einiger Evangelischen Theologen Urtheile von derselben 289. sq. wie man in derselben mit denen zum Pabstthum abgefallenen umgehe 262. ob ihre Lehre die einhellige Lehre der H. Väter sey 280. sq. hat ihre Lehre in vielen Haupt-Puncten geändert 287. sq. ob in derselben die wahre Heiligkeit gefunden werde 308. 325. sq. ob das rechte Priesterthum darinne erhalten wor-

worden 308. sq. ob durch ihre Lehrer die Teutschen zum Christlichen Glauben gebracht worden 318. sq. wie ihre gerühmte Einigkeit beschaffen 323. sq. gerühmte Heiligkeit ihrer Vorsteher 303. wodurch sie sich bey den Chinesern und Japaniern in Ansehen gesetzet 307. stehet bey der Griechischen Kirche in schlechtem Ansehen 306. in derselben wird Christi Wort verfälschet 325. die H. Schrift zu lesen verboten, oder schwerlich vergönnet ibid. und das H. Abendmahl zerstümmelt 326. s. Pabstthum.

Kirchen, Erbauung vieler und schöner kein Kennzeichen der wahren Kirche 320. ob dem lieben GOtt angenehm 322. darum haben sich die ersten Christen nicht fürnehmlich bekümmert 322. sind auch von Evangelischen erbauet worden 321. Ursprung derselben im Pabstthum 322

L.

LEben geistliches, wie man dazu gelange 10. dazu werden die Evangelischen besser von ihren Lehrern angeführet, als die Römisch-Catholischen 9. sq. ob es in der Römtschen Kirche zu finden 36

Lutherus, warum er sich einen Evangelisten genennet 92. sq. dessen Worte von dem im Pabstthum noch übrigen Guten werden gerettet 133. sq. wird fälschlich eines unverantwortlichen Schismatis beschuldiget 141. sq. hat weder sich noch andere aus eigenem Trieb von der Römischen Kirche getrennet, sondern ist von derselben ausgestossen worden 154. sq. hat mit Fug und Recht wider den Ablaß und andere Mißbräuche in der Römischen Kirche geeifert 154. sq. wie er sich bey dem Reformations-Werck verhalten habe, und wie man mit ihm umgegangen 154. sq. 268. lehret, daß die wahre Kirche unsichtbar sey 162. sq. dessen Worte von der Währung und Unfehlbarkeit der wahren Kirche werden gerettet 162. sq. ist keinesweges von der Lehre Augustini abgewichen 176. dessen Lehre ist von allen rechtschaffenen Christen durch alle Secula hindurch bekannt und geglaubet worden 194. 271.

daß er von Zwinglio, Carlstadt, Calvino und andern mit harten Censuren und Beschuldigungen beleget worden / præiudiciret seiner Lehre nichts 194. sq. dessen Disputation mit Carlstadt 200. wird vom Teufel angefochten wegen der Messe 201. Lobsprüche, so ihm von Zwinglio, Calvino und andern Reformirten Lehrern beygeleget worden 203. sq. ist von Fehlern nicht frey gewesen, so doch seiner Lehre nichts præiudiciren 206. ob er unter seinen eigenen Glaubens-Genossen wenig Anhänger mehr habe 208. Thomasii Urtheil von ihm 209. sq. ob er mit Recht wider die Römische Kirche Lärmen geblasen 267. sq. dessen Urtheil von der Römischen Kirche 291. sq.

M.

MElanchthon Phil. wird von M. Jß. ohne Grund der Meister der Augsp. Confeßion genennet 104. dessen Lehre von der Sicht- und Unsichtbarkeit der Kirche 105. sq.

Memorien der Verstorbenen, wie sie in der ersten Kirche gehalten worden 220

Meß-Opfer, davon hat man in der ersten Kirche nichts gewust 216

Missa, was dieselbe in der ersten Kirche gewesen 215. sq. worinne die Messen für die Verstorbene bestanden 219. f. Seel-Messen.

Monica, was für Fürbitte nach ihrem Tode sie verlanget 229. wie Augustinus für sie gebeten 229

Motiven, warum man zur Römischen Kirche treten solle, werden untersuchet 299. sq.

O.

O*Blationes*, wie sie in der ersten Kirche üblich gewesen 215. sq. sind hernach ins Meß-Opfer verwandelt worden 216

Opfer, was, warum und wie in der ersten Kirche geopfert worden 215. sq. Gewonheit der ersten Christen für die Verstorbene zu opfern 218. sq. 220. 233. was davon unter den Evangelischen noch üblich 233

P.

PAbst ist nicht infallibel 39. sq. 132. Päbste sind zum Theil Ketzer gewesen 132. haben die Evangelischen fort für fort unerhört verdammet und verfolget 157. und thun sie noch jährlich in den Bann 158. einige sollen mit dem Teufel Gemeinschaft gehabt haben 202. viele unter ihnen sind lasterhaft gewesen 207. 303. sq.

Pabstthum, ob Lutherus demselben das Wort geredet 133. sq. was darinne gut sey 138. ob dasselbe die wahre sichtbare Kirche sey 139. Abfall zu demselben höchst gefährlich und verdammlich 251. sq. s. Römische Kirche.

Petrus, ob er die Römische Kirche gestiftet 300. welches seine Nachfolger seyn 301

Pietismus, ob er eine besondere Secte in der Evangelischen Kirche sey 46

Priesterthum, ob das rechte in der Römischen Kirche erhalten worden 308. sq. in Ansehung desselben hat diese keinen Vorzug vor der Evangelischen 309. Capital-Ungewißheit des Römischen Priesterthums 310. sq.

R.

REformation, derselben Nothwendigkeit haben alle Gutgesinnte in der Römischen Kirche erkannt und darnach geseufzet 146. sq. 268. Gelegenheit dazu 154. 160. 268. ob dadurch eine neue Kirch-Versammlung gestiftet worden 271. sq. Werckzeuge derselben werden von M. Jss. boshaftig verlästert 282

Regius Vrbanus soll die Römische für die wahre Kirche halten 294

Religion, welches die wahre 114. äusserliches Bekäntniß zu derselben macht keinen selig 110. ob man in allen selig werden könne 118. sq. 124. sq. die Römische anzunehmen ist höchst gefährlich 251. sq. von der uralten Christlichen ist nicht Lutherus, wol aber die Römische Kirche abgewichen 273

S.

SChilterus D. Zach. ob er die Römische Kirche von Irrthümern frey spreche 293

Schisma

Schisma s. Trennung.
Schismaticus, wer dergleichen sey 142
Schrift H. ist die einige Glaubens-Regel 191. ist vor sich selbst klar und verständlich 191. deren Lesung wird in der Römischen Kirche den Läyen verboten, oder doch nicht leicht verstattet 325. in der Evangelischen Kirche aber anbefohlen 326
Secten gibts nicht allein in der Evangelischen, sondern auch in der Römischen Kirche 46. deren Vorwurf kan den Evangelischen nichts præjudiciren 45. sq.
Seel-Messen, wie und warum dieselben eigentlich in der Römischen Kirche gehalten werden 76. sq. 244. davon hat man in der ersten Kirche nichts gewust 218. sq. sind von der ersten Christen Gewonheit für die Verstorbene zu beten und zu opfern weit unterschieden 220. 218. 224. 228. 231. wenn sie aufgekommen 222. 246. sind ein Greuel vor GOtt 244. sq. 246. was die Evangelischen davon halten 285. sq.
Sincerus Evangelicus, dessen Schriftmäßige Prüfung wird gerettet 109. sq. 66. 96. sq. 100. 112. wird fälschlich beschuldiget, daß er der Augsp. Confeßion widerspreche 102. ingleichen Melanchthoni 105. sq. hegt keine Indifferentistische Meynung 112. sq. 124
*Sodalit*äten s. Brüderschaften.
Stiftungen milde, Ursprung derselben in der Römischen Kirche 76. sq. 322. sind kein untrüglich Kennzeichen der wahren Kirche 320. sq. sind auch von Evangelischen gemacht worden 321
Succeßion ununterbrochene der Bischöffe kein Kennzeichen der wahren Kirche 184. 328. nichtiger Ruhm derselben in der Römischen Kirche 310. sq. 330. sq.

T.

TEufel, ob er Luthero erschienen und sein Lehrmeister gewesen 201. von ihm soll der Stifter des Jesuiter-Ordens seyn unterrichtet worden 202. mit demselben sollen verschiedene Päbste Gemeinschaft gehabt haben 202
Teutschen, ob sie durch die Lehrer der Römischen Kirche

Kirche zum Christlichen Glauben bekehret worden 318. sq.
Thomasius D. Christ. dessen Urtheil von Luthero 209. sq.
Trennung von einer Particular-Gemeine ist nicht allemal ein sündlich Schisma 142. welche nicht nur erlaubt, sondern gar von GOtt befohlen sey 143. sq. ob Lutherus eine unverantwortliche Trennung vorgenommen oder verursachet habe 154. Schuld derselben fällt auf die Vorsteher der Römischen Kirche 154. sq. 158

U. V.

Väter der Kirche sind keine unfehlbare Glaubens-Regel 177. 191. von ihrer Lehre ist Lutherus nicht abgewichen 176. 193. haben irren können, auch vielmals wircklich geirret 192. haben in Erklärung der H. Schrift unterschiedene Meynungen ibid. von deren Lehre und Schrift-Erklärung ist die Römische Kirche abgewichen 193. wie diese mit der Väter Schriften umgegangen ibid.
Ubersetzung der Bibel, Lateinische ist verfälschet 325. Lutheri wird ohne Ursach getadelt 68. 94.
Verstorbene, wie man in der ersten Kirche für sie gebetet und geopfert 218. sq. 220. Augustini Gebet für seine verstorbene Mutter 229. sq. wie die ersten Christen ihre Liebe gegen sie bezeuget 234. s. Fürbitte.
Unsichtbarkeit der Kirche s. Kirche.
Vollkommenheit der Christen, nach der Lehre der Römischen Kirche 169. wie die H. Schrift davon lehre 169. sq.

W.

Wercke gute werden von den Evangelischen nicht verachtet 86. sondern ernstlich getrieben 87. ob und wie ferne sie nöthig zur Seligkeit 87. sq.
Wiedertäufer, das wider sie von den Heydelbergischen Theologen gebrauchte Argument wird ungereimt auf die Evangelischen appliciret 266. 269
Wort GOttes das ordentliche Mittel der Erleuchtung 126. wird in der Römischen Kirche verfälschet 325. s. Schrift.

(o)

Druckfehler, so zu corrigiren.

Pag. 30. muß zu Anfang lin. 26. 1) gesetzet werden. p. 34. l. 29. lis so entsetzlich. p. 49. l. 23. l. freylich. p. 52. l. 8. l. unsichtbar. p. 53. l. 8. l. aufgehoben. p. 54. l. 13. l. mitmachen. p. 62. l. 21. l. erpractisirten. p. 82. l. 4. l. widerrechtlich, l. 27. l. unsichtbar. p. 117. l. 15. l. folgte. p. 122. l. 31. l. schliese. p. 139. lin. ult. l. zukommenden. p. 143. l. 5. l. 1 Mos. 12, 1. p. 166. l. 26. l. habe. p. 167. l. 7. deleten, l. 23. l. der wahren sichtbaren. p. 192. lin. ult. l. ein. p. 203. l. 3. l. THVANI p. 210. l. 7. l. Verläugnung. p. 226. l. 7. l. IOACH. p. 246. l. 30. l. Reformation. p. 283. l. 11. muß nach p. gesetzet werden 303. p. 321. lin. ult. l. Confirmations-Briefe.

Das
Neue Pabstthum,
Das ist:
Kurtzer und
Gründlicher Beweiß,
Daß die so genannte
Römisch-Catholische oder Päbstische Kirche
Grösten Theils solche Dinge lehre und glaube, die in der ersten Apostolischen Kirchen entweder gantz unbekannt gewesen/ oder der Lehre JESU Christi gar zu wider lauffen/

Folglich,

Daß solche dißfals nicht die alte Catholische Apostolische, vielmehr eine neue Particulier Kirche/ und also nicht GOttes und Christi/ sondern des Pabsts Gemeinde sey:

Denen Papisten zur Bekehrung, oder doch zur Uberzeugung/ denen aber/ so der wahren alten Evangelisch-Catholischen und allein seeligmachenden Lehre Christi und seiner Aposteln zugethan/ zur Glaubens Stärckung/ in besondere Ordnung gefasset

Von

J. R. N.

Franckfurt und Leipzig,
Zu finden bey Peter Grimmen. Anno 1715.

Joh. XVII, 17.

Heiliger Vater, heilige sie in deiner Warheit, dein Wort ist die Warheit, Amen!

Vorrede.

Geliebter Leser!

Es ist bekannt / daß wenn die Papisten jemand von denen Protestirenden zu ihrer Religion verleiten wollen / sie zu erst ihnen vorstellen: Ihre Kirche und Religion sey die älteste / aber die Religion der Evangelischen sey neu; Da doch unsere Lehre die alte Lehre Christi und derer Aposteln / welche LUTHERUS und andere Mit-Arbeiter am Wort / von denen nach und nach darzu gethanen Menschen-Lehren nur wiederum zu saubern / und in ihrer alten Reinigkeit vorzutragen allezeit geflissen gewesen. Wirst du nun / Christliches

liches Hertz/ mit unpartheischem Nachsinnen/ unter Göttlicher Anruffung/ dieses Büchlein/ und was darinnen enthalten/ nach GOttes Wort getreulich prüffen/ so versichere dich/ du wirst denen eyfrigen Papisten nicht so wohl zu ihrer Beschimpffung/ als aus hertzlichen Mitleiden/ die Worte der frommen Hannä mit Recht vorhalten köñen/ aus I. Sam. II, 3. **Lasset euer groß Rühmen und Trotzen/ lasset aus eurem Munde das Alte/ denn der HErr ist ein GOtt/ der es mercket/ und lässet solch Fürnehmen nicht gelingen.**

Dieses Tractätlein ist aus Johann. Colneri Chronologia & Syncromate Papatus Editione nova, Corbachi Anno 1675. wie die am Rande stehende Zahlen deutlich anzeugen, auffs kürtzeste extrahirt, ins Teutsche übersetzet, und auff gegenwärtige Zeit appliciret worden.

Im Nahmen JEsu!

Das
Neue Pabstthum.

§. I.

WEnn wir vom Nahmen den Anfang machen / so ists was neues / daß man den Nahmen des Pabsts dem Röm. Bischoffe alleine beyleget. Denn der Nahme *PAPA* oder Pabst war anfangs eines jeden ehrsamen Vaters / hernach der geistlichen Väter oder Kirchen-Lehrer
Nahme / biß auff die Zeit Pabst *GREGORII VII.* 131.
im XI. Jahrhundert nach Christi Geburt / von welcher Zeit her der Röm. Bischoff alleine Papa oder Pabst genennet worden. Der alte *PETRUS* und die gantze H. Schrifft wissen von solchen Nahmen nichts / wohl aber finden wir die Nahmen / Apostel, Evangelist, *Episcopus*, Bischoff oder *Inspector*, *Pastor* oder Hirte, *Doctor* oder Lehrer, *Diaconus* oder Diener und dergleichen / Eph. IV, 11. 1. Petr. I, 1. Act. XX, 28. *CYPRIANUS* der Bischoff zu Carthago, wenn derselbe im III. Seculo alleine oder auch mit andern Kirchen-Lehrern
an den damahligen Röm. Bischoff *CORNELIUM* 73.

schrieb/ nennete er ihn niemahls einen *Papam*, sondern *Fratrem*, *Consacerdotem*, *Coëpiscopum*, d. i. einen Bruder/ Mit-Priester und Mit-Bischoff/ wie solches aus seinen ersten Episteln erhellet/ wie auch aus dem Stylo anderer Väter der ersten Kirchen/ z. e. *HIERONYMI* im V. Seculo (welcher *THEOPHILUM* den Bischoff zu Alexandria, wie auch den Heil. *AUGUSTINUM* Papas oder Päbste nennet/ da doch ihrer keiner zu Rom gewesen. Hinwiederum titulirt *THEOPHILUS* den *EPIPHANIUM* zugleich einen Pabst/ Bruder und Mit-Bischoff. *Vid. Hieron. Epist. 23, 51, 107, 252. & al.*) Der Nahme aber eines *Pontificis Summi* oder Hohen-Priesters kömmt im Neuen Testament niemand anders als Christo alleine zu/ Ebr. II, 17. IV, 14. Ists also ein unverantwortlicher Hochmuth/ wenn sich ein elender Mensch mit solchen Titul beehren lässet; Alleine was Wunder! Da Pabst *NICOLAUS I.* A 1358.
183. aus Constantini Munde recht gotteslästerlicher
186. Weise gar den Nahmen GOttes in singulari denen Päbsten beyleget. *Jus Canon. Distinct. 96. c. 7.* Anderer Nahmen dißfalls zu geschweigen.

§. 2.

Doch/ einige Nahmen möchten noch entschuldiget werden/ wenn nur das Amt/ die Verrichtungen und sehr viele Lehren des Pabsts nach der alten und ersten Christlichen Kirchen eingerichtet wären/ alleine/ da maset sich der Pabst einmahl im Geistlichen der sonderbahren Ehre an/ daß er
422. will der Kirchen Christi allgemeines

Haupt

Haupt ſeyn, da ſie doch nur ein eintziges Haupt
weiß im Himmel und auff Erden / nemlich ihren
Erlöſer JEſum / Eph. I, 22. IV, 15. V, 23. Der 36.
Unterſchied zwiſchen einem ſichtbahren und un-
ſichtbahrem Haupte hat in Heiliger Schrifft nicht
den geringſten Grund / und iſt ein bloſſes neues
Gedichte. Daher das *Jus Canon. Diſtinct. 99. c. 3.*
& 4. ſelbſt bekennen muß / daß gar keiner / auch
nicht einmahl der Röm. Biſchoff / Princeps Sacer-
dotum vel Summus Sacerdos aut univerſalis Pon-
tifex, oder **Obriſter und allgemeiner Prieſter** 110.
ſolle genennet werden. Woraus erhellet / daß 80.
man im V. und VI. Seculo nur von Biſchöffen /
Ertz-Biſchöffen und Patriarchen / nichts aber
vom Pabſt gewuſt / der alleine zu Rom ſolte anzu-
treffen ſeyn. Es iſt aber nichts deſtoweniger
von dem gottloſen *PHOCA* im Jahr Chriſti
606. der Pabſt *BONIFACIUS III.* und hernach ein
jeder Röm. Biſchoff Caput omnium Epiſcopo-
rum & Oecumenicus aller Biſchöffe Haupt / ja 112.
ein allgemeiner Biſchoff / wider das alte Herkom-
men / gantz neuerlich und ſchmeichleriſcher Weiſe
genennet worden. Man beruffet ſich zwar auff
das Wort Chriſti / welches er zu Petro redet /
Matth. XVI, 18. **Auff dieſen Felſen will ich** 50.
bauen meine Gemeine; Allein / daß auch vie-
le Päbſte und Concilia durch den Felß Chriſtum
und die Bekänntniß Petri von Chriſto verſtehen /
ſolches hat *GERHARDUS Conf. Cathol. Lib. 1. Part.*
2. c. 2. Epit. p. 204. ſeqq. bey Beantwortung die-
ſes Spruchs nach der Länge erwieſen / und kan
dieſer Spruch am beſten erkläret werden aus

Matth. XVIII. 18. wo Christus denen andern Aposteln und Jüngern eben diese Potestæt giebet; item. aus Eph. II, 20. Ihr seyd erbauet auff den Grund **der Aposteln und Propheten**, (nicht etwa nur Petri,) da JEsus Christus der *Eckstein* ist. Gesetzt auch / daß obige Worte Petrum *alleine* angegangen / so ist zwischen Petro und denen Päbsten in personalibus & doctrinalibus, so viel die Personen und Lehre betrifft / ein solcher Unterschied / der fast nicht grösser seyn könte.

§. 3.

Hernach so ist des Pabsts Weltliche Herrschafft
82. dergestalt neuerlich / daß / obgleich die Historien aus denen grösten Theils erdichteten Donationi-
158. bus *CONSTANTINI M. LUDOVICI P.* und *OTTONIS M.* dieselbe deriviren / dennoch Ihro Käyserl. Majest. *JOSEPHUS I.* glorwürdigsten Andenckens (anderer Dero Vorfahren im Regiment zu geschweigen /) aus recht Catholischen Ernst über dem unrechtmäßigen Gebrauch solcher Herrschafft in Italien noch neulich ein würcklichen Mißfallen bezeuget. Da im VI. Seculo *GREGORIUS M.* den Käyser *MAURITIUM* noch vor einen Herrn auch über die Priester erkennete / so war im VIII. Seculo Anno 708. *CONSTANTINUS I.* dergestallt herrisch / daß er ihme von Käyser *JUSTINIANO* die Veneration des Fuß-Kusses erweisen ließ. Am Ende des XI. Seculi und hernach / riß der Pabst immer grössere Potestæt an sich / daß *GREGORIUS VII.* Käyser *HENRICUM IV.*

durch

durch den Bann gar dethronisirte. Ums Jahr Christi 1246. citirte Pabst *INNOCENTIUS VI.* den Käyser *FRIDERICUM II.* und drohete denselben zu straffen / wo er nicht seinem Befehl gehorchen würde / führete Krieg wider den Käyser / und verfolgte ihn biß in Sicilien. Zum Zeichen solcher Herrschafft tragen die Päbste von *PAULI II.* Zeiten / von Anno 1464. her Cybelen phrygiam ac turritam, wie sie *PLATINA* (vita Hadriani I. p. 121.) nennet/oder die neue mit Edelsteinen gezierete sehr kostbare güldene Dreyfache Crone, hiermit nach der Erklärung *OCHINI* zu lehren/ er sey ein Herr in Asia, Africa und Europa. Die Cardinäle / ja so gar die Weyh-Bi- 192
schöffe / Prælaten und Aebte / auch diejenigen / welche nicht Fürstlichen oder Gräfflichen Standes sind / nennet man gnädige Herren: da doch Christus zu seinen Aposteln ausdrücklich spricht: **Ihr aber nicht also**, Luc. XXII, 25. O wie ungleich ist doch die Päbstische Clerisey gegen die Heil. Aposteln. Nimmermehr kan ein Verständiger sichs einbilden / daß die Päbste solten Stadthalter und Knechte Christi seyn / es müste denn der **Knecht grösser seyn, als der Herr,** welches wider das ausdrückliche Wort Christi *Joh. XIII, 16.* Die grosse Ungleichheit hat jener vom Papstthum sich bekehrende in folgenden Reimen nicht unziemend vorgestellet:

Der HErr reit auff ein'm armen Thier/
Der Knecht in höchster Pracht und Zier.
Der HErr trug eine Cron von Dorn'n/
Der Knecht von Edlstein auserkohrn.

Der HErr war arm auff dieser Welt/
Der Knecht hat grosses Guth und Geld.
Der HErr sein'n Jüngern wusch den Fuß/
Des Knechtes Fuß man küssen muß.
Der HErr muß leiden Schand und Spott/
Der Knecht sich ehren läst als GOtt.
Der HErr gibt Seegen/ Fried und Freud/
Der Knecht verflucht und maledeyt.
Der HErr ist unser Friede-Fürst/
Der Knecht nach unserm Blute dürst.
Der HErr bleibt unser treuer Hirt/
Der Knecht sehr grosse Kriege führt.
Der HErr demüthig/ niedrig lebt/
Der Knecht sich über all's erhebt.
Der HErr trieb hie kein weltlich Pracht/
Der Knecht nach höchster Herrschafft tracht.
Der HErr giebt uns sein Gnad umsonst/
Der Knecht ums Geld/ Ablaß und Gunst.
Daraus kanst du bald mercken eb'n/
Wie sich vergleich beyd'r Lehr und Leb'n.
Und siehest folglich offen frey/
Daß der Knecht wider den HErrn sey.
Wem nun sein'r Seelen Seeligkeit
Ein Ernst ist zu der Herrligkeit/
Der wird dienen dem HErren Christ/
Und absagen dem Wider-Christ/
Auff daß er komm zur ew'gen Freud/
Die Höll dem Ant'-Christ ist bereit/
Zur Pein und Qvaal in Ewigkeit.

Hiervon kan auch gelesen werden das *Passional* Christi und *Anti-Christi* mit den Figuren Lucæ Cranachs so in *Lutheri* 1. Theil der Altenburgi-

schen

schen Schrifften *fol. 598.* biß 612 zu finden / da der seelige Mann zeiget / wie Christus und sein vermeinter Stadthalter gar weit von einander unterschieden.

§. 4.

Die Cardinäle, derer wie oben gedacht / sind auch was neues. Von solchen Eminentissimis, wie sie Anno 1623. Pabst *URBANUS VIII.* titulirete / und ihrer höchsten Würde / wuste man zu Petri und Pauli Zeiten / in derer Nahmen sie doch 318.
creiret werden / nicht das geringste: Ihr Nahme ist in denen ersten Seculis von *MARCELLO I.* Anno 304. denenjenigen / welche die Todten begruben und die Kinder tauffeten / beygeleget worden: Der jetzt regierende Pabst *CLEMENS XI.* hat nach des alten JCti Hostiensis Exempel die Essentiam quidditatem Cardinalatus gantz verkehrt aus denen Worten Hannæ 1. Sam. II, 8. beweisen wollen / woselbst stehet: Domini sunt cardines terræ, der Welt Ende oder Gräntzen sind des HErrn. (Vide acta consistorialia creationis XX. Cardinalium institutæ Anno 1706. den 17. Maj. & 7. Junii. Edit. Colon. 1707. p. 8.) Fürwahr / wenn jemand biß ans Ende der Welt reisen / und nach dem Beweiß / daß Cardinäle wären / bey allen Verständigen fragen solte / so würde kein seltsamerer Beweiß jemahls gehöret werden können; So wenig die erste Kirche Neuen Testaments von diesen mit Purpur und köstlichen Mozzetten bekleideten Herren gewust / so wenig / ja noch weniger hat die gute Hanna im Alten Testament von

ihnen wissen können. Inmittelst ists ein blosses
neuerliches menschliches Inventum, daß man nach
der Zahl derer 70. Jünger Christi/ (welche doch
denen Cardinälen so ähnlich sind als Lazarus dem
reichen Manne/) solchen Nahmen denenjenigen
beygeleget/ die nechst dem Pabst zu Rom oben
am Brete sitzen. Pabst *BONIFACIUS III.*
148. hat ums Jahr Christi 606. ihre Dignitæt und Ein-
künffte vermehret: *INNOCENTIUS IV.*
welcher Anno 1244. gelebet/ hat sie gar auffs Pferd
gesetzet/ und sie zum ersten mit Purpur um den
Leib bekleidet. *PAULUS II.* hat Anno 1464.
die rothe Mütze und Schabracke darzu gethan.
Von dieser Zeit an hat der Cardinals-Staat im-
mer je mehr und mehr zugenommen; In denen
ersten Seculis aber wuste man nichts davon.

§. 5.

Neue ist das vor unfehlbar und unbe-
trüglich ausgegebene *Judicium* des Pabsts
422. in Glaubens Sachen, Krafft welches er sich
auch so gar einer Gewalt über die Heil. Schrifft
anmassen will/ daß sie sich nach seiner Auslegung
richten soll. Pabst *CLEMENS VIII.* war
der erste/ den die Jesuiten im Colloquio zu Re-
genspurg Anno 1601. öffentlich einen Judicem fidei
816. oder einen Richter in Glaubens-Sachen nenneten/
da doch der alte Petrus gantz anderer Meinung/
2. Petr. I, 19. 20. Er wolte Schrifft mit Schrifft
erkläret wissen/ und rühmete sich keiner Infallibli-
tät/ er wuste wohl/ daß er ausser der Göttlichen
Eingebung/ Trieb und Erleuchtung des H. Geistes

wie anderere Menschen irren/ und Paulus ihme widerstehen konte/ Gal. II, 11. Die Apostelu und Christus selbst verlangen nicht/ daß man Petro oder jemanden/ der sich vor infallibel auffwerffen wolte/ Glauben beymessen/ vielmehr/ daß man alles nach GOttes Wort prüfen/ und sich vor falschen Lehrern wohl vorsehen solte. 1. Joh. IV, 1. Hebr. III, 9. Matth. VII, 15.

§. 6.

Neue ist die Lehre von der *Obscuritæt* und 441.
Unvollkommenheit der Heil. Schrifft, in solchen Glaubens- und Lebens-Lehren/ so zur Seeligkeit nöthig sind/ und ist diese Lästerung sonderlich/ daß die Heil. Schrifft ein stummer Buchstabe sey/ zu erst auff dem Colloquio zu Worms Anno 1557. recht publique gemachet worden. Im Alten Testament sprach David zu GOTT: **Dein Wort ist meines Fusses Leuchte**, Psalm. CXIX, 105. *PETRUS* an obangezogenen Orte/ und *PAULUS* 2. Tim. III, 15. wie auch Christus Joh. XX, v. ult. halten im Neuen Testament davor/ daß die Heil. Schrifft den Menschen erleuchten/ glaubig/ vollkommen zu allen guten Wercken geschickt und seelig machen könne. Dannenhero wir mit denen reinen heiligen Vätern auch lehren/ daß die Canonischen Bücher Alten und Neuen Testaments/ ob gleich nicht aller Orten/ dennoch in vielen/ worinnen das/ was zum Christlichen Wandel gehöret/ vorgestellet ist/ dergestallt deutlich seyn/ daß ein jeder Sprachkündiger/ durch des Heil. Geistes

Beystand sie verstehen/auch durch dieselbige gläubig und seelig werden könne. Und eben diese Bücher/ oder den Heil. Geist durch dieselbe halten wir allein vor die warhaffte und infallible Richtschnur in Controversien, die zum Christlichen Glauben und Wandel gehören/ als wohin auch Christus selbst provociret Matth. IV, 7. XIX, 4. XXII, 29. Siehe auch Act. II, 25. Jes. VIII, 20. Gal. I, 8. 2. Petr. I, 20. 1. Joh. V, 6. Joh. XVII, 17.

§. 7.

Nichts weniger ist das Bibel-Verboth an die so genanten Leyen eine neuerfundene
451. verdammliche Lehre. Pabst *PIUS IV.* A. 1559. war der erste/ welcher die Heil. Bibel unter die verbothene Bücher setzen lassen/ und vor schändlich gehalten/ wenn dieselbe männiglichen in seiner Mütter-Sprache zu lesen zugelassen würde. Die Berrhöenser waren keine Clerici, dennoch forscheten sie täglich in der Schrifft/ Act. XVII, 11. Der HErr JEsus giebet allen/ die ins ewige Leben zu kommen verlangen/ den ausdrücklichen Befehl: **Suchet in der Schrifft** 2c. Joh. V, 39.

§. 8.

Neu ist die Lehre **vom Vorzuge ihrer Lateinischen Bibel**, Versio Vulgata genant/ vor dem **Grund**-*Texte*, nemlich dem meist Hebräischen im Alten/und Griechischen im Neuen Testament: Sie schreiben solche Bibel dem H. Hieronymo zu/ wiewohl sie mit dessen Schreib-Art nicht aller Orten überein kommet. Diese Version

ist sonderlich im Concil. zu Trident Seff. IV. den 8. April. Anno 1546. authendisiret worden / da denn die heiligen Canonischen Bücher nichts authentisch machet/ als die unmittelbare Eingebung des Heil. Geistes. Pabst *DAMASUS I.* führete die *Biblia Hieronymi* im IV. Seculo nebst denen 70. Dollmetschern (die bißher alleine waren hochgehalten worden /) zwar ein / machete sie aber zu keiner Versione authentica, *V. PLATINA de vit. Pontific. p. 55.* Die heilige Väter haben die Heil. Schrifft also citiret und erkläret / wie sie in der Grund-Sprache lautet / derer Exempel wir auch folgen. Daß wir nicht gedencken / wie gelehrte Papisten selbst viel 1000. Schnitzer in der so genannten Vulgata angetroffen und bemercket haben / deswegen sie so viel weniger den fontibus vorzuziehen ist.

§. 9.

Etwas neues ists auch / wenn im Pabstthum die Traditiones oder Satzungen der Römis. 457.
Kirchen (die ausser dem / daß sie die Schrifft erklären/ auch solche Lehren in sich halten sollen/ welche zum Glauben und Christlichen Leben gehören/ und gleichwohl aus Heil. Schrifft nicht können bewiesen werden / z. e. von Meß-Opffer / Verdienst der Wercke / vom Primat des Pabsts / von der Firmelung/vom Feg-Feuer ꝛc.) eben so hoch hält, als die Heil. Bibel, gleich als wenn sie mündlich von Christo herkämen, oder vom Heil. Geist wären *dictirt* worden, und ist solches gleichfals Anno 1541. im Tridentinischen

Con-

Concil. Seff. IV. decr. 1. decrediret worden. Diejenigen Satzungen / derer Paulus 2. Theff. II, 15. gedenckt / sind kein solcher Menschen Tand / sondern / wie sich der Apostel selbst erkläret / daß Apostolische mündlich geprediate Wort oder Briefe. Daß wir aber Historische und der Heil. Schrifft nicht zu wider lauffende Satzungen nicht verwerffen / ist weitläufftig zu lesen in *CHEMNIT. Exam. Conc. Trid. ad Seff. IV.* Wie hingegen die erste Kirche die Traditiones non scriptas mit uns verworffen. *Vid. in HIMMELII Colleg. Antipap. Disp. 2. p. 26.* und sonderlich *Hailbrunners* Uncatholisches Pabstthum, *Art. XV. c. 20. p. 561.* Von dem ungeschrieben Worte.

§. 10.

Neue ist das Weyh-Wasser und die ihme angedichtete geistlichen Kräffte wider die Sünde
565. und den Teufel. Pabst *ALEXANDER I.* hat es Anno Christi 127. ersonnen. Die Jüdischen Reinigungen waren nur leiblich / und die Pharisäische wurden als heuchlerisch von Christo verworffen / Marc. VII, 3. 9. Wie schändlich aber die Worte des Apostels Ebr. IX, 13. 14. Wie vielmehr wird das Blut Christi &c. durch ermeldeten Pabst gemißbrauchet / und auff das mit Saltz bestreuete und geweyhete Wasser gantz verkehrter Weise gezogen worden / ist in Päbstlichen Rechte de consecr. dist. 3. c. 20. entsetzlich zu lesen.

§. 11.

§. 11.

Die abergläubische *Benediction* anderer leiblichen Dinge/um durch dieselbe den Teufel und viel Böses zu vertreiben/ ist auch etwas neues. Pabst *EUTICHIANUS* ordnete Anno 273. die Benediction derer Früchte/ sonderlich derer Trauben und der Bohnen. Pabst *ZOZYMUS I.* ordnete Anno 417. die Benediction derer Oster-Lichter/ so præcisè am Heil. Sabbath geschehen muß. Vor der Zeit dieser Päbste wuste man von solcher Gauckeley in der Christlichen Kirche nicht das geringste/ denn man brauchete alle Creatur mit Dancksagung. 1. Tim. IV, 4.

614.
554.

§. 12.

Neue sind die verdienstliche Fasten. Die Quatember oder viermahlige im Jahr/die Weyh-Fasten genannt/ hat Pabst *CALIXTUS I.* Anno 221. eingesetzt. Die 50. tägige Fasten aber hat Pabst *GREGORIUS M.* Anno 600. geordnet/ da vorher von *TELESPHORI* Zeiten an nur die Clerici 40. Tage vor Ostern sich des Fleisches enthalten musten/dabey ihnen doch allerhand delicatesse und guter Wein unverboten war/ so/ daß *AUGUSTINUS* zu seiner Zeit schon davor hielt/ daß man solche Fastende (delitiosos potius quam religiosos) ehe Wollüstige als Geistliche nennen solle. In der Apostolischen Kirchen fastete man aus Christlicher Freyheit/um zum Gebet desto geschickter zu seyn/ man enthielt sich entweder von aller Speise und Tranck/oder man war mässig/und rühmete sich deswegen keines Verdienstes.

647.

§. 13.

§. 13.

Neu ist die Art/ des in Lateinischer, und al-
560. so denen Ungelehrten unbekanter Sprache zu verrichtenden öffentlichen Gottesdienstes. Pabst *NICOLAUS I.* hat solchen/ ob er gleich viel Widerspruch gehabt/ Anno 858. angefangen/ und *INNOCENT. III.* führete ihn gar Anno 1200. per Concilium ein/ ja das *Concilium Trident. Seß. 22. Can. 9.* verfluchet den/ der da spricht: Man müsse mit lauter Stimme/ oder nur in einer gemeinen und bekanten Sprache die Messe celebriren. Paulus war mit der ersten Kirche gantz anderer Meinung/ 1. Cor. XIV, 6. wenn er an die Corinther schreibet: **Wenn ich zu euch käme, und redet mit Zungen, was wäre ich euch nütze? Und V, 8. 9. So die Posaune einen undeutlichen Thon gibt, wer will sich zum Streit rüsten? Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebet, wie kan man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden.**

§. 14.

Neu sind die *Horæ Canonicæ.* Diese sind vom V. und VI. Seculo her bey Vermehrung derer Orden und Stiffter auch vielfältig vermehret/ und auff mancherley Weise angeordnet worden/ und haben die Mönche und Nonnen sehr viele so genante Officia in ihren gesetzten Stunden. Pabst
563. *PELAGIUS II.* ordnete täglich 7. Stunden vor die Priester/ von welcher Anstalt man vorher fast bey

600.

600. Jahr in der Christenheit nichts gewust. Zwar suchet mann diese 7. horas sonderlich zu behaupten/ aus Psalm. CXIX,164. woselbst David zum HErrn spricht: **Ich lobe dich des Tages siebenmahl.** Allein dieser Spruch handelt nicht von öffentlichen Stunden / nicht von einem verdienstlichen Officio, nicht von Sacerdotibus und Clericis Neuen Testaments, nicht von beygefügter Anruffung derer Heiligen/ nicht von frembder Sprache / viel weniger um Præbenden willen / wie *SOTUS* und aus ihme *BINSFELD* will / *Theol. Pastor. part. IV. c. 8. p. 479.* Wenn das Beneficium nicht jährlich über 8. Ducaten / sey der Clericus ad officium horarum nicht obligat, sondern von dem 7. oder offtmahligen Privat-Lobe / mit welchem der bußfertige König und Prophet David den wahren GOtt alleine ehrete/ Psalm. XCVI,4.5. CXLVIII, tot. zu welcher Pflicht ein jeder Christ verbunden / er bekomme Lohn davon oder nicht. (conf. Dn. *D. RECHENBERGII* Exercit. de horis can. quæ extat. in Volum. Exercit. in N. T. p.827. seqq. it. Dn. *D.BUDDEUS* in instit. Theol. mor. Part. I. cap. V. §.xxxi. *pag. 442.

§. 15.

Eben so neu / ja weit neuer ist der Rosen-Crantz. Diesen hat *PETRUS EREMITA*, ein Frantzose Anno 1090. ersonnen / *ALANUS* 568.
de RUPE aber / ein Dominicaner-Mönch hat ihn Anno 1470. durch Pabsts *SIXTI IV.* Bullen und Ablaß publiciret / hiernechst die Körner/ so 50. Ave Marien und 5. Pater noster bedeutet/

ordent-

ordentlich disponiret/ endlich ist solcher zu Rom unter *PIO V.* Anno 1569. völlig eingeführet worden. Von dieser Religione calcularia, da man GOtt nur fünfffache/der heiligen Jungfrau Marien aber funffzigfache/ und also neunmahl mehr Ehre anthut/als ihrem Schöpffer und Heylande/ findet man in der Schrifft und Vätern der Kirchen Neuen Testaments über 1000. Jahr nicht das geringste. Christus lehret seine Jünger nicht beten: Ave Maria &c. sondern Er befiehlet/ wenn ihr betet/ so sprecht: Unser Vater im Himmel 2c. Matth. VI, 9. Luc. XI, 1. 2.

§. 16.

658. Neu ist die *Canonisation* und Anruffung de-
671. rer verstorbenen Heiligen. *ORIGENES*, oder wer sonst Autor des *Commentarii in Jobum*, und *PETRUS GNAPHEUS* spieleten in der Griechischen Kirchen im III. und V. Seculo vor. Die Päbste *STEPHANUS II.* und *III.* schrieben im VIII. Seculo denen Heiligen (derer Canonisation Pabst *LEO III.* Anno 800. angefangen hatte/) die Ehre der Erhörung des Gebets/ der Vergebung der Sünden/ der Hülffe in Nöthen/ Vergeltung des Guten/ ja Schenckung des ewigen Lebens/ zu/ daher wurde endlich die Anruffung derer Heiligen um Hülffe und Beystand im Tridentinischen Concilio als etwas gutes und nützliches approbiret/ auch allerhand Seufftzer und Lieder/ Litaneyen und so genante Officia an die verstorbenen Heiligen/ denen Gebet- und Gesang-Büchern biß auff diese Stunde einverleibet/

da

da es doch ausdrücklich zu wider dem Befehl des HErrn Matth. IV, 10. Du solt anbeten GOTT deinen HERRN, und ihm alleine dienen. it. Psalm. L, 15. Ruffe mich an, spricht, der HERR, in der Noth, so will ich dich erretten, so solt du mich preissen. Die gar gemeine Einwendung: Wie man bey grossen Herren nicht gleich zulauffen dürffe / sondern sich zuvor durch dero Bedienten anzumelden pflege: also wäre es auch billig / daß man durch die Heiligen bey GOtt einen Zutritt suche; ist von gar schlechter Erhebligkeit. Denn die Heiligen wissen unser Anliegen nicht / Jes. LXIV, 16. und ist auch bey dem HErrn keine solche Unvollkommenheit / als bey irrdischen Potentaten / daß Er sich durch Mittels-Personen unser Anliegen müsse vortragen lassen / als der wohl weiß / was wir bedürffen / ehe denn wir bitten / Matth. VI, 32.

§. 17.

Neu ist die Anbetung derer Bilder. Die Veneration oder Verehrung dererselben approbirte wider den Käyser *LEONEM* Pabst *GREGORIUS II.* Anno 714. und Pabst *STEPHANUS III.* beforderte alsbald hernach den Cultum Statuarum, wider den Schluß des Concilii zu Constantinopel. Im XIII. Seculo kam es gar dahin / daß *THOMAS de AQUINO* und andere mit ihme statuirten: Imaginem Christi adorari debere latriâ, es müsse das Bild Christi angebetet werden / wie die Heil. Dreyeinigkeit. Item: Es sey jetzt im Neuen Testament vergönnet die 570.

Bilder Christi und derer Heiligen anzubeten / wider den ausdrücklichen Befehl GOttes / Exod xx, 4. Du solt dir kein Bildniß machen ꝛc. Dannenhero auch diese abgöttische Lehre von verschiedenen in diesem Stücke recht Catholische Hertzen schon damahls verworffen worden.

§. 18.

594. Neu ist die verdienstliche Verehrung und Anruffung derer *Reliquien*, oder derer Gebeine / Kleider und Aschen von denen verstorbenen Heiligen. Pabst *GREGORIUS III.* ließ Anno 731. zu Rom in der Peters-Kirche ein Oratorium bauen / darinnen die Reliquien auffgehaben werden solten / welche man hernach / sonderlich an denen von ihme angesetzten Festen derer Heiligen in processionen nicht nur herum getragen / sondern auch nach *Thomæ Aquinatis* Befehl angebetet / von welcher abgöttischen δυλία die erste Christliche Kirche gleichfals nicht gewust. GOttes Wort und die Constitutiones derer Alten wollen nicht / daß man die Gebeine derer Heiligen distrahiren / ihnen eine besondere Krafft zuschreiben / und aberglaubisch auffheben / sondern / daß man derer Heiligen zu GOttes Ehre und unser Erbauung gedencken / und ihre Leiber und Gebeine in der Erden ruhen lassen solle / Psalm. CXII, 6. Ebr. XIII, 7. Joh. V, 28. u. s. w. Daß Gegentheil sich auff die Exempel Josephs berufft / der seines Vaters Gebeine beygeleget / welches auch seine Brüder mit seinem eigenen (des Josephs) Leichnam gethan / Gen. L, 1. sq. und 26. hält keinen Stich. Denn diß ge-

geschahe nicht / daß diese Gebeine und Leichname solten angebetet werden / sondern daß sie solche im Lande Canaan begraben wolten. Traun niemand hat Jacobs oder Josephs Reliquien in procession herum getragen / oder auff einen Altar gestellet / daß sie angebetet würden / als wie vor einigen Jahren mit dem Cörper des so genannten Heil. *ABUNDANTII* in N. geschehen.

§. 19.

Neu sind die Wallfarthen oder Reisen an heilige Oerter / so ferne sie nemlich als ein verdienstlicher Gottesdienst verrichtet werden. *ANACLETUS* hielt am Ende des I. Seculi viel auff die Besuchung derer besondern Gräber derer Aposteln und Märtyrer / nach und nach ist ein Cultus meritorius daraus gemacht worden / so / daß das *Concil. Cabilonense* Anno 813. das Opus operatum, da einige meyneten / als wann sie durch Besuchung heiliger Oerter von Sünden gereiniget würden / in einem besondern Decret verwerffen muste; Nichts desto weniger hat sich dieses Antichristische Wesen hernach mehrmahl / sonderlich im XIV. Seculo zu denen Zeiten Pabsts *URBANI V.* wieder hervor gethan. Die Reisen derer ersten Christen gen Jerusalem geschahen nicht Ablaß zu hohlen / oder etwas damit bey GOtt zu verdienen / viel weniger eine abgöttische Litaney an die Heiligen zu singen / sondern um mehrerer Gewißheit einzunehmen / von denen Geschichten / so sich daselbst zugetragen / und GOTT den HERRN 591

vor sein heilig Wort und Werck desto mehr zu preissen.

§. 20.

Neu ist das Frohnleichnams-Fest, da man das gesegnete Brod herum trägt und abgöttisch
601. anbetet. Die erste Kirche hat über dreyzehende
495. halb hundert Jahr davon nichts gewust. Pabst *URBANUS IV.* hat solches auff *Thomæ Aquinatis* Ersuchen Anno 1264. zu erst eingesetzet/ und hat denen die in der Frohnleichnams-Woche allen officiis und Messen morgens und abends beywohnen/ hundert-tägigen Ablaß versprochen. Darauff ists im Concilio zu Wien Anno 1311. mit mehrern Ceremonien introduciret/ und in folgenden Zeiten mit allerhand Umständen vermehret worden/ so/ daß dieses Fest/ ob es gleich eines von denen neuesten/ dennoch das solenneste im Pabstthum worden ist. Christus hat uns seinen Leib zu essen und sein Blut zu trincken in der Gemeinschafft und Vereinigung mit den Brod und Wein befohlen/ alleine/ daß wir ihn in der Creatur des Brods/ oder in der Gestalt der gesegneten Hostia anbeten solten/ ist eine greuliche Abgötterey. Unser liebster Heyland spricht auch nicht: Nehmet hin/ tragts in Processionen herum und betets an/ sondern: Nehmet hin und esset, u.s.w. Daß man auch etlicher Orten im Pabstthum die Neuerung mit den Frohnleichnams-Fest nicht annehmen wollen/ ist zu sehen im *B. Velthemii Theol. posit. polem. L. XVIII. p. 1687.* und documentiren solches von den Bißthümern Merseburg und Zeitz

in

in specie die Unsch. *Theol.* Nachrichten. ab Anno 1705. p. 321. sq.

§. 21.

Weil man aber diese ἀρτολατρεῖαν oder Anbetung des Brods auff die *Transsubstantiation* gründet / da man vorgibt / das Brod sey nach der Con- 488.
secration kein Brod oder Hostia mehr / sondern es 495.
sey verwandelt in den Leib Christi; So ist zu wissen / daß diese Transsubstantiation oder Verwandelung des Brods und Weins in den Leib und Blut Christi / erst Anno 1215. im *Concil. Lateranensi* erdichtet worden / nach dem man von *Lombardi* Zeiten her / nemlich nach der Mitte des XII. Seculi nur de modo conversionis disputiret / aber noch an keine Transsubstantiation gedacht hatte. Der heilige Apostel Paulus lehrete / daß das Brod und der Leib Christi / der Kelch und das Blut Christi in einer Gemeinschafft alle mit einander im Heil. Abendmahl verhanden / nicht aber / daß eines in das andere verwandelt sey / 1. Cor. X, 16. **Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes Christi?**

§. 22.

Wie denn auch die Auffbehaltung der Hostien, und Einschliessung in die Monstrantze oder Sacrament-Häußlein nebst dem Niederfallen vor derselben, erst im Anfange des XIII. Seculi zu denen Zeiten Pabsts 492.

INNOCENTII III. und *HONORII III.* auffkommen / ungeachtet Pabst *CLEMENS* selbst die Reservation derer residuorum corporis Domini, wie er redet / ausdrücklich verboten / und hergegen befohlen / daß / und wie sie noch selben Tages / da sie consecriret worden / von denen Geistlichen verzehret werden solten. *Vid. Jus Canon. Decret. part. 3. dist. 2. c. 23.*

§. 23.

Neu ist die Lehre von vollkommenen Ablaß und Seeligkeit derer / welche auff der Reise nach dem Römischen Jubel-Jahr
702. verstorben; Denn / nachdem Pabst *BONIFACIUS VIII.* Anno 1300. das erste Jubel-Jahr gehalten / und gewolt / daß alle 100. Jahr solches gehalten werden solte / reducirete der Pabst *CLEMENS VI.* Anno 1350. solche Zeit auff 50. Jahr und befahl denen Engeln des Paradieses / daß sie die Seele dessen / der auff der Reise nach dem Jubel-Fest stirbet / vom Fege-Feuer gäntzlich absolviren / und in die Herrligkeit des Paradieses einführen solten. Das dritte Jubilæum ordnete *URBANUS VI.* Anno 1390. und kaum 10. Jahr hernach / nemlich Anno 1400. befahl Pabst *BONIFACIUS* das vierdte; Nach selbiger Zeit ist fast allezeit binnen 20. 25. oder 30. Jahren eines gehalten worden; Das achtzehende stellete Pabst *CLEMENS X.* an Anno 1670.. Uber dem letzten ist der vorige Pabst *INNOCENTIUS XII.* Anno 1700. kranck worden / und den 27. Sept. ejusd. anni Jubilæi gestorben / da denn der in des Königs von

Franck-

Franckreich Ungnade verfallene *Cardinal* von *Bouillon* die gewöhnliche Solennitæten verrichtet. vid. Auffgef. Brieffe 1. Ravage p. 804.

§. 24.

Noch neuer sind die Ablaß-*Diplomata* oder 708
Brieffe, welche mit der darinnen versprochenen Vergebung der Sünden / vor Geld musten erkaufft werden. Pabst *LEO X.* gab dieselben Anno 1513. durch seinen geistlichen Handels-Mann *TEZELIUM* öffentlich aus/deme sich *D. LUTHRUS* nachdrücklich widersetzet.

§. 25.

Ob nun wohl die Päbste sich solches allergröbsten Handels hernachmahls schämen / und denselben haben einlegen müssen / so ist doch zu verwundern / daß der jetzige sonst kluge Pabst *CLEMENS XI.* seinen Ablaß offt auff sehr schwache und elende Wercke gründet. Solches ist unter andern aus der Bulle zu sehen / die er Anno 1706. den 27. Julii zu Rom datiret / und darinnen die Anno 1707. zu Erffurt auff dem Peters-Berge anzustellende Brüderschafft des Göttlichen Hertzens JEsu bestätiget / da es in der Beschreibung solcher Brüderschafft *pag. 21. 22. 23.* heisset:

Die Brüder und Schwestern dieser Brüder„schafft / so offt sie in S. Peters Kirche dem Amte/ „der Heil. Messe oder sonst dem gewöhnlichen „Gottesdienst daselbst / oder auch der Versamm„lung dieser Brüderschafft beywohnen. Et post

 alia:

„alia: Oder wer die Leiche der verstorbenen Brü-
„der und Schwestern auch anderer Christ-Gläu-
„bigen zum Grabe begleitet / oder wer einer ange-
„stellten Procession beywohnet / oder / wer sonst
„für die Seelen der abgestorbenen Brüder und
„Schwestern / 5. Vater Unser und 5. Ave Maria
„betet, oder wer sonst ein Werck der Andacht
„oder der Christlichen Liebe und Barmhertzigkeit
„übet / erlanget durch jedes allemahl 60. Tage
„Ablaß.

Wäre dem also / so wäre nichts leichters als Ablaß erlangen; Wie bald kan das geschehen / daß man einer Messe / einen Begräbniß / oder einer Procession beywohnet? Wie bald sind 5. Vater Unser und 5. Ave Maria gebetet? Wenn man denn allemahl 60. Tage Ablaß erlangete / so könnte man leichte mit GOtt abrechnen. Allein GOtt und sein Wort / auch alle reine Lehrer wissen von solchen leichten und breiten Wege nichts; Sie lehren von Veränderung des Hertzens / von wahrer Busse / Glauben und Liebe / und schreiben den Ablaß nicht ihren Wercken / sondern der Gnade GOttes und den Glauben an Christum zu. Christus selbst spricht nicht: Wer Messe höret / oder einer Procession beywohnet u. d. gl. der ist mein Bruder / sondern / meine Brüder sind diese, die GOttes Wort hören und thun, Luc. VIII, 21.

§. 26.

Neu ists auch / daß man nicht allein vor die Lebendigen / sondern auch so gar vor die Todten

im

im Fege-Feuer Ablaß erwerben will/ſolte gleich Pabſt *PASCHALIS I.* Ann. Chriſti 817. dergleichen Ablaß ertheilet haben / woran doch ſehr gezweiffelt wird / ſo heiſſet es im Gegentheil allezeit in der Apoſtoliſchen Kirchen: Hier auff Erden/Matth. IX, 6. in der Gemeine GOttes/Matth. XIIX, 17. 18. (und alſo nicht im Fege-Feuer /) alle Sünde (folglich auch die Straffe derſelben /) vergeben werden. 711.

§. 27.

Neu iſt die Lehre, daß ein Glaubiger der Gnade GOttes, Vergebung der Sün- 636. de und ſeiner Seeligkeit nicht könne gewiß ſeyn, und daher daran zweiffeln müſſe / wenn ihme nicht durch beſondere Göttliche Offenbahrung kund gethan würde / er ſey unter der Zahl der Gerechtfertigten und Auserwehlten. Das Tridentiniſche Concilium Seſſ. VI. hat Anno 1547. den 13. Jan. dieſen zu verdammlicher Verzweiffelung Anlaß gebenden *Pyrrhoniſmum* in die Kirche eingeführet / da vorhero der Satan dieſen Irrthum nur eintzelen Perſonen eingegeben hatte. Die Heil. Schrifft verheiſſet denen Bußfertigen und Glaubigen die Vergebung der Sünden ſo gewiß/ daß ſie ihnen nicht gewiſſer ſeyn könnte / Rom. III, 24. IV, 6. X, 14. So / daß ein jeder Gläubiger mit Paulo von ſich in individuo zur Ehre GOttes ſagen kan: **Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß,** 2. Tim. I, 12.

§. 28.

Eben dieses Concilium hat auch Sess. V. Anno 1546. den 17. Junii beschlossen / daß die böse Lust in denen Wiedergebohrnen keine warhaffte und eigentliche Sünde sey, ausdrücklich zu wider der Apostolischen Lehre. Rom. VII, 7. 17.

§. 29.

673. Nichts minder ist auch die Lehre / daß die Heil. Jungfrau Maria ohne Erb-Sünde empfangen und gebohren worden, sehr neu. Das *Concilium* zu Basel proponirte dieselbe Anno 1441. Pabst *XISTUS IV.* machete Anno 1476. Constitutiones davon / und das *Concilium* zu *Trident Sess. V.* erneuerte dieselbe in vorerwehnten Jahr / und an eben demselben Tage. Die Hochwerthe Mutter JEsu selbst / ob sie sich gleich eines heiligen Wandels beflissen / erkannte doch ihre Erb- und Schwachheits-Sünden / wenn sie sich ihres Heylandes freuete. Luc. I, 47. Wäre sie ohne Sünde gewesen / hätte sie keines Heylandes und Erlösers von nöthen gehabt / daher auch dieser Lehre von vielen Vätern, auch verschiedenen Lehrern der Röm. Kirchen selbst widersprochen worden.

§. 30.

531. Neu ist die Ohren-Beichte, da ein Beicht-Kind nicht allein alle Tod-Sünde / die man wissen kan / sondern auch die besondern Umstände derselben / GOtte / der Heil. Jungfrau Marien und allen Heiligen bekennen / und dieselbe seinem

Beicht-

Beicht-Vater heimlich ins Ohr sagen / hernach denen so genannten pœnis und Gnugthuungen (als da sind: Geisselung / Wallfarten / Erbauung derer Kirchen oder Capellen, Gaben ins Closter / Stifftungen derer Messen und dergleichen /) sich unterwerffen muß / um dadurch Vergebung der Sünden und die Seeligkeit zu verdienen. Diese Confessio Auricularis wurde 800. Jahr nach Christi Geburt zu erst im *Concilio Cabilonensi* urgiret / durch Pabst *INNOCENT. III.* Anno 1200. introduciret / und hernach Anno 1215. durch den *Synodum Lateranensem* von allen Erwachsenen jährlich einmahl zur Fasten-Zeit erfordert / welche Verordnung das *Concilium Trident. Sess. XIV.* endlich als ein nothwendiges Gebot angenommen. Hieraus ist nun das Absurdum kommen / daß einer / der viel Jahr eine Tod-Sünde verschwiegen / alle vorige Beichten wiederhohlen müsse / weil sie alle falsch gewesen / und er noch von keiner Sünde absolviret worden / (*vid.* das an *Canisii* Catechismum *Anno* 1701. zu Erffurt gedruckte Beicht-Büchlein am 146. Blate.) Wenn nun einer 40. oder 50. Jahr eine Tod-Sünde verschwiegen hätte / mein! würde es ihme denn wohl möglich seyn / alle vorige Beichten zu wiederholen / und wie lange würde ihn wohl der so genannte Priester anhören müssen. Die reine Antiquitæt und Heil. Schrifft wissen von diesen Zusätzen des Præcepti Confessionis nichts / sie vermahnen wohl zu willigen bekennen / aber die nothwendigen Specificationes und erdichteten Satisfactiones sind ihnen unbekannt.

§. 31.

§. 31.

619. 625. Neu ist die Rechtfertigung eines Gottlosen aus denen Wercken; Ob gleich die Heil. Väter und Doctores in denen ersten XIII. Seculis, auch hernach einige Scholastici derselben zuwider gewesen sind, so muste dennoch denen guten Wercken auch die Disposition und Præparation zur Rechtfertigung eines Gottlosen/ der Bewegung seines eigenen Willens/ als einem nothwendigen requisito Anno 1547. den 3. Jan. in *Concil. Trident. Seß. VI. Can. IX.* zugeschrieben werden/ denen sie doch der Heil. Apostel Paulus absolutè abspricht/ Rom. III, 24. 25. 28. Gal. II, 16. Hieraus kan ein jeder schliessen/ wie unapostolisch und verkehrt in obgedachten Beicht-Büchlein die Frage: **Wodurch werden sie (die Sünden) verziehen?** beantwortet werden/ wann es heist: **Durch die Reu, durchs Vater Unser, durchs Weyhe-Wasser und auff die Brust klopffen** ꝛc. da es hätte sollen heissen: Durch den Glauben an Christum. Was hilffts nun, daß der Jesuit *CANISIUS* als der Heil. Schrifft Doctor auff dem Titul-Blat dieses Büchleins stehet/ da so viele wider die Heil. Schrifft lauffende Dinge/ darinnen enthalten? Und mit was Gewissen mag ein Evangelischer Buchbinder dergleichen Menschen-Tand verlegen können?

§. 32.

Eben so neu ist auch die Lehre **vom Verdienst derer guten Wercke**, eines gerechtfertigten Menschen; Besagtes *Concilium* spricht *Seß. VI.*

Can.

Can. 32. Daß sie nicht allein die Vermehrung der Gnade / sondern auch so gar das ewige Leben verdienen, dem aber die Heil. Schrifft Rom. XI, 6. &c. und alle reine Catholische Väter widersprechen. Und da einige unter denen Patribus das Wort *meriti* oder *mereri* gebrauchet / ehe diese 629.
Controvers auffkommen / haben sie es doch nie anders verstanden / als *obtinere*, *accipere*, *consequi*, *dignari*, wie wir die Redens-Art würdig werden, in unsern Kirchen-Agenden in solchen Verstande noch haben. Die H. Bibel aber erwehnet des Verdienstes im Articul der Rechtfertigung vor GOtt nicht mit einem Worte / viel weniger weiß sie etwas von *merito congrui & condigni*. Im Gegentheil schreibet sie alles der Gnade GOttes und dem Verdienste Christi alleine zu / Act. XV, 11. Eph. II, 4. 8. Tit. III, 5. Die Objection Jacobi II, 21. beantwortet Paulus Rom. IV, 2.

§. 33.

Nicht anders ists auch bewand mit der erdichteten *Satisfaction* oder Gnungthung unserer Wercke, vom welcher man im Pabstthum vor- 530.
gibt / daß sie ein Theil der Busse sey: Wohin auch 655.
gehöret die Geisselung und andere lächerliche so genannte mortificationes und Züchtigungen des Lei- 330.
bes. Die Flagellanten fiengen Anno 1260. an zu seyn / und vor dem XIII. Seculo waren die Parfüsser ein Non-Ens. Wie dergleichen abergläubischer Cultus und Menschen-Gebote unsern GOtte gefalle / ist abzunehmen aus 1. Reg. XVIII, 28. Matth. XV, 9. Devt. IV, 2.

§. 34.

§. 34.

Neu ist das Fege-Feuer, darinnen die noch nicht völlig gereinigte Seelen derer in Christo Ver-
733. storbenen vollends sollen gefeget werden. *CLEMENS ALEXANDRINUS* und *ORIGENES* fiengen an allerhand Reinigungen nach
746. dem Todte zu statuiren; In folgenden Zeiten/ sonderlich im VI. Seculo wurde aus denen dubitationibus *AUJUSTINI* eine Assertion, biß es im XIV. Seculo Pabst *JOHANNES XXI.* und im XV. Seculo *EUGENIUS IV.* als einen Glaubens-Articul einführeten. GOttes Wort und das Christliche Alterthum wissen von keinen Oertern derer Seelen nach dem Tode/ als vom Himmel und Hölle, Matth. XXV, 46. Marc. XVI, 16.

§. 35.

739. Eben so ists bewand mit dem *Limbo* derer ohne Tauffe sterbenden Kinder/ zu *LOMBARDI* Zeiten und hernach haben die *SCHOLASTICI* erdichtet/ solche Kinder würden in ein besonders Eckgen in der Hölle/ so sie Inferni Vestibulum nennen/ verstossen/ worinnen sie wegen der Erb-Sünde zwar von dem Anschauen GOttes ausgeschlossen/ doch aber keiner Pein unterworffen wären. Alleine dieses Kinder-Quartier kan mit keinem Worte aus Heil. Schrifft bewiesen werden. Vielmehr ist die alte Regul/ **daß nicht die Beraubung der Tauffe, sondern die Verachtung derselben verdamme,** allezeit wahr gewesen. Wie denn GOtt uns/ nicht aber sich an die Mittel gebunden/ derselbe/ wie er ohne Zweifel

viele

viele 1000. Kinder/ die im Alten Testament vor der Beschneidung gestorben/ ohne Mittel seelig gemacht; Wie er *JOHANNEM*. ehe man ihm ein Sacrament appliciren können/ ausser ordentlich mit dem Heil. Geiste noch in Mutterleibe erfüllet hat/ so kan und wird er auch auff dergleichen Masse die Kinder der Glaubigen seelig machen/ Act. II, 39. Die Kinder aber derer Unglaubigen verdammen wir nicht/ sondern überlassen sie dem Göttlichen Gerichte/ 1. Cor. V, 13. Luc. VI, 37. Doch stehets freylich um ihre Seeligkeit gar mißlich. Apoc. XX, 15.

§. 36.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit den leeren *Limbo* der Väter, aus dem sie Christus/ als er zur zur Höllen gefahren/ soll ausgeführet haben. 728.
Daß aber die Seelen derer warhafftig heiligen Väter und Patriarchen Alten Testaments nicht in einem solchen dritten Orte/ oder besondern Hölle/ sondern in die ewige Herrligkeit und Ruhe eingegangen/ erhellet aus 1. Sam. XXV, 29. Psalm. XXXI, 6. Ebr. III. 11. 18. cap. IV, 1, 6. Buch der Weißh. III, 1.

§. 37.

Neu ist die Lehre von der Erfüllung des Gesetzes Mosis. 464.
Pabst *INNOCENTIUS III.* welcher Anno 1168. gelebet/ befahl sie nur; Die Probabilisten aber unter denen Jesuiten vertheidigen sie/ und halten dieselbe vor möglich. Was unser

unser Haupt Christus davon halte / ist zu lesen Matth. XIX,16.21.22. Luc. X,25.27. c.XVIII,9.

§. 38.

Die Determination derer sieben *Sacramen-*
474. *ten* rühret von *LOMBARDO* ums Jahr Chr. 1145.
her. Die erste Kirche wuste biß ins XII. Seculum von diesem Septenario nichts. Uud hat man zu allen Zeiten im Neuen Testament bey einem Sacrament stricte dicto (dergleichen nur zwey / nemlich die Heil. Tauffe und das Heil. Abendmahl) drey wesendliche requisita angemercket: (1.) Den Befehl und Einsetzung Christi. (2.) Ein äusserliches Zeichen oder etwas Irrdisches / welches NB. mit einem himmlischen Dinge ex institutione Christi vereiniget / nemlich in der Tauffe das Wasser mit dem Worte / im Heil. Abendmahl Brod und Wein mit dem Leib und Blut Christi. (3) Die Verheissung Göttlicher Gnade. Weil nun in der Busse sich das andere Stück nicht findet; In der Priester-Weyhe und Ehe findet sich das andere und dritte nicht; In der Firmung und letzten Oelung findet sich gar keines von diesen drey Stücken / so sagen wir / daß sie nicht wie die Tauffe und Abendmahl Sacramenta können genennet werden.

§. 39.

608. Neu ist die abergläubische Glocken-Tauffe,
um durch dieselbe die bösen Geister und Ungewitter zu vertreiben. Pabst *JOHANNES XIII.* hat dieselbe Anno 965. zu erst eingesetzet. Christus saget

ſaget nicht: Tauffet die Glocken/ wie *DURANDUS* und andere *Scholaſtici*, ſondern tauffet alle Völcker/ Matth. XXVIII, 19.

§. 40.

Neu ſind die meiſten *Ceremonien* bey der Tauffe. Die Conſecration des Tauff-Waſſers iſt im IV. Seculo auffkommen. Der Exorcismus wurde im V. Seculo Anno Chriſti 424. 482.
durch Pabſt *COELESTINUM I.* als nothwendig eingeführet. Den in Heil. Schrifft ungegründeten Chriſam erfand *HYGINUS*, und *GRATIANUS* meynete / es würde die Tauffe dadurch vollkommen. Pabſt *FABIANUS* wolte Anno Chriſti 238. daß ſolcher Chriſam aus Oele und Balſam jährlich neu verfertiget / und der alte verbrand werde; Die Verfertigung aber deſſelben concedirte *SYLVEST. I.* Anno Chriſti 314. alleine denen Biſchöffen. Der Speichel des Priſters/ damit Aug und Naſe befeuchtet werden/ iſt ohne Zweiffel noch neuer / denn Chriſtus ſpützete zwar / aber nicht bey der Tauffe / Marc. VII, 33. Den Character hat Pabſt *INNOCENTIUS* im XII. Seculo erſt hinzu gethan / u. ſ. f. Ließ man es nun nur dabey / daß dieſe und dergleichen Ceremonien um guter Bedeutung willen adhibiret würden/ ſo möchten ſie wohl paſſiret werden./ weil mit oder ohne denenſelben die Subſtantialia in der H. Tauffe vor ſich bleiben / wenn aber *BELLARMINUS* ſtatuiret / daß ſie ohne Sünde nicht könnten unterlaſſen werden, wird ſolches billig verworffen; Geſtalten in der erſten Kirchen bey dem *Baptiſmo*

Simplici ausser dem Wasser / Geist und Worte/ nach Matth. XXVIII, 19. und Joh. III, 5. nichts adhibiret wurde / bey dem *Baptismo Solemni* aber kamen die Ceremonien der Hände Aufflegung und Salbung darzu/ wie in *FRIDERICI Liturgia p.47.* aus *JUSTINO MARTYRE, CLEMENTE ALEXANDRINO, TERTULLIANO*, und andern Scriptoribus Ecclesiast. solches mit mehrern erwiesen worden.

§. 41.

496. Die *Communion* unter einerley Gestalt hat das Costnitzer *Concil.* Anno 1415. zu erst eingeführet; die alten Communicanten communicirten unter beyderley Gestalt / und bekam auch jeder Läye den gesegneten Kelch/nach dem ausdrücklichen Befehl Christi: Trincket alle daraus. Damit sind alle Objectiones der Herren Widersacher abzulehnen.

§. 42.

504. Daß der Wein im Heil. Abendmahl mit Wasser nothwendig müsse vermischet werden, dazu hat Pabst *ALEXANDER I.* im II. Seculo den Anfang gemacht/ der HErr Christus gedencket nur des Gewächses des Weinstocks/und keines Wassers/Matt. XXVI, 29.

§. 43.

Neu ist die Messe nach ihren heutigen Um-
508. ständen / und so ferne sie vor ein Opffer / das den Lebendigen und Todten helffen soll / ausgegeben wird/

wird/massen der so genannte *Canon Missæ* nach und nach erfunden und vermehret worden. Petrus und die heilige Apostеln beteten vor dem Gebrauch 720.
des Heil. Abendmahls nur das Heil. Vater Unser / und bedieneten sich hiebenebst derer Worte der Einsetzung. Pabst *TELESPHORUS* fieng im II. Seculo an das Gloria; *HIERONYMUS* (der im Anfange des V. Seculi noch gelebet/) die Epistel und Evangelium; Pabst *COELESTINUS* Anno 424. den Introitum; *GREGORIUS* Sec. VI. das Kyrie zu ordnen / andere haben andere Stücke darzu gethan / so/ daß der so genannte *Canon Missæ* biß auff die Zeit *GREGORII M.* ins VI. Seculum immer einen Zusatz nach dem andern erleiden müssen / wie von diesen allen *DURANDUS Rat. div. Lib. IV. PLATINA in vita Xysti I.* und *POLYDORUS VERGILIUS de Inventoribus rerum Lib. V. cap. 2.* ein mehrers berichten. Das Wort 522.
MISSA oder Messe brauchete zwar *AMBROSIUS* im IV. Seculo, er verstund aber dadurch niemahls ein Opffer / sondern die öffentliche Amts-Dispensation, Communion und dabey vorgegangene Dimission derer Catechumenorum, hernach ist das Heil. Abendmahl Missa genennet worden/wegen der Vergebung der Sünden/ die denen glaubigen Communicanten verkündiget würde/ mit denen Worten: *Ite, missa est*, i. e. *peccatorum remissio vobis annunciatur*, und auff solche Weise haben wir die Messe auch noch. Allein / wenn man ein Opffer / auch so gar für die Todten aus dem Heil. Abendmahl machen will / wie das *Concilium V. Carthaginense* im *V. Seculo* zu statuiren

angefangen/ (da es von denen reinen Patribus, und von uns nur vor ein heilsam Gedächtniß/ des von Christo einmahl dem Himmlischen Vater dargebrachten Opffers/ nach Ebr. X, 14. gehalten wird/)it. da man dasjenige/ was der HERR JESUS nur zur Vergebung der Sünden *hier* eingesetzet hat/ vor allerhand Gutes und wider allerley Böses brauchen wollen/ so daß man in dem Missali Constantiensi bey fünff hunderterley Messen gezehlet/ solches ist ein gottloser Mißbrauch des Heil. Sacraments.

§. 44.

528. Daß die Busse ein *Sacrament* zu nennen/hat das *Concilium Florent.* Anno 1459. zu erst in die Kirche eingeführet. Hernach zu denen Zeiten des *Concilii Tridentini*, und biß dato ist die Busse gar offt mit der Beichte confundiret worden. Siehe auch droben §. 30. Ja/ man hat die Macht zu absolviren/ oder die Sünde zu vergeben/ dem Röm. Pabst und denen/ die von ihme die Potestät haben/ alleine zugeschrieben/ und giebet nun nach der Reformations-Zeit vor/ die Protestirende Lehrer könten keine Sünde vergeben/ da doch das Amt der Schlüssel nicht einem alleine/ sondern der Gemeine von Christo anvertrauet/ welche es durch die zum Amte/ das die Versöhnung prediget/ beruffene Diener administriret: Daß aber Christus die Gewalt des Ablasses oder der Vergebung der Sünden/ der Kirchen oder Gemeine gegeben habe/ solches statuiret auch *D. KUNCKEL* in seinem Glaubens-Bekäntnisse. p. 375.

§. 45.

Neu ist die vor ein Sacrament ausgegebene letzte Oelung. Pabst *INNOCENTIUS I.* hat sie Anno 404. zu erst befohlen. *FELIX IV.* hat sie Anno 526. vor die Sterbende instituiret/ und das *Concil. Florent.* hat im XV. Sec. die besondere formul. *Per istam unctionem &c.* hinzugethan. Daß diese Oelung laut des Tridentinischen Concilii ein Sacramentum propriè dictum sey/ leugnen auch diejenigen Papisten/ die gestehen müssen/ daß sie nicht ein Sacrament sey/ wie die Heil. Tauffe und das Heil. Abendmahl. Daß aber die letzte Oelung von Christo eingesetzt sey/ wollen einige behaupten aus Marc. VI, 13. woselbst von denen 12. Aposteln gemeldet wird: **Sie trieben viel Teuffel aus, und salbeten viel Siechen mit Oel, und machten sie gesund.** Alleine/ wer nur halben Verstand hat/ siehet bald/ daß hier bloß eine Historische Erzehlung von der Wunder-Salbe/ mit nichten aber eine Einsetzung eines Sacraments gegründet/ sonst müste folgen/ daß die dabey stehende Austreibung derer Teufel/ auch ein Sacrament sey von Christo eingesetzet/ rc. Insgemein meinen die Papisten/ sie finden Jac. V, 14. was sie in obgedachten Concilio statuiren; Allein Jacobus weiß von keinem *solo Sacerdote* (denn die neue ordines waren zu seinen Zeiten noch nicht.) sondern von *Presbyteris* oder Aeltesten ; Er redet auch nicht von solchen Krancken/ die schon/ so zu sagen/ auf dem letzten Loche pfeiffen/ und in exitu vitæ constituiret sind ; Vielweniger von gewissen 539.

Gliedern / die gesalbet werden sollen; Der Chrisam und das am Grünen Donnerstage von einem Bischoff geweyhete Oel ist ihm auch unbekannt/ denn er redet nur von den Krancken und Oel. Die formulam des *Concilii Florentini* weiß er auch nicht. Der Zweck / den Jacobus anzeiget/ war die Vergebung der Sünden und Gesundmachung des Pateinten / die aber *No. 15.* nicht der Salbung / sondern dem Gebete des Glaubens zugeschrieben wird. Und ists demnach gewiß, daß das blosse Element des Salbens mit Oele / dessen Jacobus gedencket / kein Sacrament ausmache; War doch Marc. VII, 33. 34. Speichel und Hephatha, Element und Wort beysammen / und war deswegen kein Sacrament. Derohalben bleibets darbey / daß der H. Jacobus von der Wunder-Gabe redet / die einige Aeltesten oder Lehrer der Apostol. Kirchen hatten die Krancken gesund zu machen / wie aus denen Worten ἐγέιρειν und ἰᾶσθαι erhellet / ja es ist kein Wunder / daß dieses Sacrament schon von vielen Catholicis vor *LUTHERI* Zeiten negiret worden. *Vid.* GERHART. *Conf. Cathol. L. 2. part. 3. Artic. 17.* Der schlechten Autorität / welche die Epist. Jacobi bey einigen Alten gehabt / zu geschweigen / so haben die Sterbenden aus Joh. V. und VI. im Glauben an Christum / aus der geistlichen Salbung / und aus bußfertigen Gebrauch des H. Abendmahls Trosts genung.

§. 46.

§. 46.

Neu sind die Orden oder Gradus, auf wel- 181.
chen man zur Bischöfflichen Würde steiget; Die 542.
Apostolische Kirche hatte nur *Diaconatum & Presbyteratum*, wie das *JUS CANONICUM* schreibet *Distinct. 60. c. 4.* von denen andern Nahmen derer Apostolischen Lehrer siehe droben §. 1. Pabst *CAJUS*, welcher am Ende des III. Seculi gelebet/zehlete folgende: (1.) *Ostiarium*, den Thorhüter; (nach welchem *Dist. 21. c. 1.* der Psalmista stehet.) (2.) *Lectorem*, den Leser. (3.) *Exorcistam*, den Beschwehrer. (4.) *Acolytum*, den Wachs-Licht-Träger. (5.) *Subdiaconum*, den Unter-Leviten. (6.) *Diaconum*, den Diener. (7.) *Presbyterum*, den Aeltesten. und (8.) *Episcopum*, den Bischoff. Etliche hundert Jahr hernach distingvirete man die Orden in grössere und kleinere/ in die kleinern Gradus setzete man die ietzt erwehnten/ in die grössere aber den Pabst/ die Cardinäle/ biß auff die suffraganeos oder Weyh-Bischöffe. Die gesunde Antiquität und Heil. Schrifft wissen von diesen Eintheilungen derer Geistlichen Stuffen nichts/ vielweniger haben sie selbe vor ein Sacrament gehalten.

§. 47.

Neu ist die Firmelung, oder dasjenige so genannte Sacrament/ da ein Bischoff einen ge- 545.
taufften Menschen/ der wenigstens 7. Jahr alt/ mit von ihme consecrirten Chrisam an der Stirn Creutzweisse bemahlet/ und ihm die Hand aufleget mit beygefügten Worten: Ego consigno te

 signo

signo crucis &c. Pabst *SYLVESTER I.* setzete im IV. Seculo die Confirmation derer Knaben ein / die Firmung aber / wie sie jetzt beschrieben worden / setzet das *Concilium Meldense* im IX. Seculo ein; Der HErr Christus und seine Apostеln statuireten keine andere Confirmation und Salbung / als derer von Paulo und Johanne gedacht wird. 1. Cor. XV, 58. 1. Joh, II, 20. 27.

§. 48.

547. Neu ists / auch nach dem Geständniß *MELCH. CANI, CASSANDRI*, und anderer Lehrer der Römis. Kirchen / daß man den H. Ehestand für ein *Sacrament* hält; Man will zwar solches aus Eph. V, 32. behaupten / woselbst der Ehestand *Mysterium* oder ein Geheimniß genennt wird; Allein es ist unter einem Sacrament und unter einem Geheimniß ein grosser Unterschied / denn die Menschwerdung JEsu ist auch ein Geheimniß / 1. Tim. III, 16. und gleichwohl kein Sacrament / sonst müste man vielmehr / als 7. Sacramente statuiren.

§. 49.

Neu ist das ehelose Leben der Priester: Pabst *CALIXTUS I.* kündigte im III. Sec. der Clerisey an / daß sie sich von Weibern enthalten / und Pabst *SIRICIUS* machete am Ende des IV. Seculi das erste Gesetz / wodurch die Priester-
229. Ehe abgeschaffet werden solte. Ferner befahl Pabst *NICOL. I.* im IX. Seculo denen beweibten

Priestern

Priestern mit sonderlichem Eyfer / daß sie ihre Weiber solten von sich lassen; Weil aber dergleichen particulier Befehlen wenige nachgekommen waren / so griff Pabst *GREGORIUS VI.* sonst *HILDEBRAND* genannt / im X. Seculo durch das *Concilium* zu Rom die Sache dergestalt an / daß er seiner Antecessoren Decreta an der beweibten Geistligkeit mit Gewalt zu exequiren suchte / und liessen sich dazumahl viele lieber vertreiben / als daß sie Weib und Kinder hätten vertreiben sollen / sonderlich fand er in gantz Franckreich durchgängigen Wiederspruch. Daher dessen 3ter Successor selbst / Pabst *URBANUS II.* *in Jure Can. dist. 56. c. 13.* derer Priester-Kinder gedencket ꝛc. Wie sehr dieser gezwungene Cœlibatus der H. Schrifft und der praxi gottsel. Lehrer zuwieder lauffe / ist daher klar: (α) Weil GOTT selbst den H. Ehestand eingesetzet / denselben gesegnet und hochgehalten / 1. Mos. II, 18. Matth. IX, 2. Joh. II, 3. (β) Weil die Patriarchen / Priester und Leviten / 3. Mos. XXI, 14. Aaron 2. Mos. VI, 23. Eli / 1. Sam. II, 12. und alle Propheten (ausgenommen Jeremias, Jer. XVI, 2.) Ja Moses selbst beweibet gewesen / und ist dadurch ihren hohen geistlichen Verrichtungen nichts abgangen. vid. *CHRYSOST. homil. 56. in Matth.* (γ) Die H. Aposteln (ausgenommen Johannes / und nach *AMBROSII* Meynung / Paulus / wiewohl dem *Ambrosio CLEMENS ALEXANDRINUS*, *IGNATIUS*, *EUSEBIUS* und andere mit ihnen wiedersprechen /) haben gleichfals im H. Ehestande gelebet / Z. E. Petrus Matth. 8 / 14.

1. Cor. IX, 5. Philippus Act. XXI, 8. 9. (δ) Die vor-
trefflichsten Lehrer / *GREGORIUS NAZIANZ.*
GREGORIUS NYSSENUS, *Polycrates* mit acht
Voreltern / *SPIRIDION*, *HILARIUS*, und
andere. (ε) Das Interim ließ denen Priestern
die Ehe zu; Und was vor Widerspruch der bey
denen meisten unreine und gefährliche Cœlibatus
in der Versammlung des Concil. Trident. ge-
funden / davon melden die Papistischen Histo-
789. rici selbst. Der Cardinal *CASTILIANEUS*
hatte de facto ein Weib genommen / und op-
ponirte sich realiter, wie *P. SUAVIS Hist. Con-
cil. Trident. p.* 857. berichtet. Sonderlich sind
schöne Texte vor die Freyheit der Priester-Ehe
und wider das Verbot derselben. *in Jure Can.
Dist. 23. c. 3. Dist. 28. c. 14. 15. Dist.* 31. *c. 1. 13. Dist.
10. c. 1. conf. Aug. Conf. Art. II. de abusibus p. 21. seq.
ed. lat. seq. Lipsiens.* 8. So unverantwortlich
unter deß der Ehestand des Cleri angefochten
249. worden / da man eine Keuschheit in excessu be-
gehret / eben so unverantwortlich ist es / wenn
Concubinen an statt der Eheweiber vergönnet
werden / *Dist. 34. c. 4. 5.* Ja am allergreulich-
sten ist es / daß verschiedene Päbste in von GOtt
265. verbotenen gradibus dispensiret und Blut-Schan-
de zugelassen. Von denen Hur-Häusern und dem
so genannten Milch-Pfennig schämet man sich
zu schreiben.

§. 50.

291. Neu sind die Closter-Geliebte / und Or-
804. den derer Mönche und Nonnen / zu denen Zeiten

derer H. Aposteln wuste man von diesen Leuten und ihren Clöstern nicht das geringste. *PAULUS THEBÆUS* wird ein Mönch genennet im III. Seculo und zwar mit allem Recht nomen & omen habebat, er war *Monachus*, d. i. *Solitarius*, ein eintzeler Mensch/ der unter den grausamen Verfolgungen *DECII* und *VALERIANI* sich in die Einsamkeit begab / und zwar auch an einen solchen einsamen Ort / da er weder einen *Priorem* über sich / noch *Patres* oder *Fratres* neben sich hatte / mit dessen Noth-Zelle kein heutiger Ordens-Mann seinen Zustand vergleichen kan. *ANTONIUS* war auch in eben diesem Seculo ein einsamer Mensch in Egypten / der 2. Schüler zu sich nahm / *AMATHAM* und *MACARIUM*, und also etwas weiter gieng; Nach *ANTONIO* fand sich *BASILIUS* im IV. Seculo in Griechen-Land/ der ordnete ein Collegium und obligirte diejenigen/welche nach Verfliessung eines Jahres darinnen bleiben wolten / zur Keuschheit / Armuth und Verläugnung eigenen Willens / machete aber daraus keine Verdienstliche Wercke. Um eben diese Zeit erwehlete *HILARIUS* in Syrien die Einsamkeit. Im VI. Seculo ohngefehr ums Jahr Christi 527. sammlete *BENEDICTUS* die hin und wieder zerstreute Eremiten in ein Closter / schrieb ihnen nach dem Exempel *BASILII* die drey Gelübde vor / verordnete ihnen besondere Kleidung und Gottesdienst. Biß hieher in denen ersten Seculis waren solche Mönche nichts anders / als fromme Professores Philosophiæ & Theologiæ, welche gewisse Schüler informireten / führeten ein

ein armes Leben mit geringer Kost/ so/ daß viele unter ihnen/ damit sie niemanden mit betteln beschwerlich seyn möchten/ sich von allerhand fleissiger Arbeit nehreten/ wie das letztere *AUGUSTINUS*, *HIERONYMUS* und *SOZOMENUS* von
298. *SERAPIONE* und seinen vielen Untergebenen berichten/ diese hatten keinen fiscum, keine Zinsen/ Zehenden/ liegende Gründe/ Herrschafften/ grosse Palläste und dergleichen/ hatten Freyheit zu heyrathen; Sie hatten keine andere Regul, als die Heil. Schrifft/ wusten von keiner Tonsur, viel weniger von vielfältigen Orden. Woraus abzunehmen/ was vor ein Unterschied unter denen ersten und heutigen Ordens-Leuten/ die meistens vom X. Seculo her auffkommen sind/ und in unbeschreiblicher Anzahl sich vermehret haben. *LONICERUS* in seinem Buche von denen Orden/ so Anno 1585. zu Franckfurt am Mäyn gedruckt/ zehlet derselben 102. Unser *COLNERUS* geden-
305. cket ihrer über anderthalb hundert; Nun hat mancher Orden allein sehr viele Clöster hin und wieder/ und in jedem Closter eine gewisse Anzahl so genannter Religiosen/ ja manche werden noch subdividiret/ wie denn unter denen Augustiner-Mönchen/ bey acht und zwantzigerley Orden seyn sollen/ die zwar nach der Regul Augustini alle einher gehen wollen/ dennoch in Kleidungen/ und verschiedenen Dingen unterschieden sind/ alles zu
308. wieder der Praxi des Heil. *AUGUSTINI*, dessen Untergebene zu keinen gewissen Kleidern und Gelübden verbunden waren/ sondern nach dem sie aus Heil. Schrifft gnug waren gelehret worden/

wur-

wurden sie zu Kirchen-Aemtern beruffen/ und lehreten andere. Weil dieses Tractätlein aber nur 315.
ein kleines Specimen vom Neuen Pabstthum seyn soll/ so leidet es der Raum nicht/ von der Zeit/ wenn jeder Orden angefangen/ weitläufftig zu schreiben/ genug ists/ daß man in denen ersten V. Seculis von der Mönch- und Nonnerey/ wie sie jetzo stehet/ nicht das geringste gewust. Einen Orden aber/ der einer von denen neuesten ist/ kan ich nicht unberühret lassen/ es ist nemlich der von denen Jesuitis (die Anno Christi 1368. auffkommen/ und vom Pabst *URBANO V.* confirmiret worden/) 343.
wohl zu distinguirende **Orden derer Jesuiter**, diese mögen uns Evangelischen ja nicht vorwerffen/ daß unsere Religion neu sey/ weil Lutherus kaum vor 200. Jahren gelebet/ denn ihre Religion, davon sie Religiosi genennet werden/ ist noch neuer/ und erst nach *Lutheri* Zeiten auffkommen/ denn/ ob gleich ihr Anfänger *IGNATIUS LOJOLA* schon Anno 1521. zum grossen Unglück blessiret/ und darauff aus einen Soldaten ein Ordens-Mann worden/ so hat doch Pabst *PAULUS III.* erst Anno 1540. diesen neuen Orden confirmiret/ und die Zahl derer Professorum nur auff 60. hernach Anno 1543. weiter exdentiret/ und diese Societät privilegiret: *LUTHERUS* hergegen hat schon Anno 1517. die alte Lehre hervor zu suchen/ und die neu-eingeschlichene zu verwerffen angefangen. Weil immittelst die Novität in Religions-Sachen nicht in denen Personen/ sondern in der Lehre zu suchen/ so schadete dieses auch denen Herren Patribus nicht/ wann sie nur bißher erwehnete und dergleichen neue

neue Lehre mit uns verwürffen / und die alten Warheiten annähmen / so lange sie unterdeß solches nicht thun / so sind und bleiben sie in diesem Stücken im Neuen Pabstthum. GOtt helffe / daß sie noch unsere alte rechte Catholische *Religion* suchen / und sich zu derselben gantz und gar wenden mögen!

§. 51.

Bißher haben sich viele getragen mit einem Büchlein / dessen Titul: 50. *Motiven*, **dadurch eine Erlauchtete Person zum Abtritte von der Evangelischen Lutherischen zu der Römischen Catholischen Kirche veranlasset worden, rc.** Es sind auch solche Motiven so wohl in Teutscher als Lateinischer Sprache von mehr als einen Evangelischen beantwortet worden. Wolte jemand die bißherigen Paragraphos in diesem Tractätlein annehmen / als *Motiven*, **dadurch eine zu erleuchtende Person zum Abtritte von der Päbstischen zur Catholischen Kirche veranlasset werden könte**, würde er ihnen wohl ihren rechten Titul geben; Ja / wer nechst fleißigem Gebet zu GOtt und unpartheyischer Prüfung nach Heil. Schrifft durch dergleichen gründliche Vorstellungen nicht bewogen wird / wird wohl unerleuchtet bleiben.

§. 52.

Man hätte noch vielmehr neue Lehren aus dem Pabstthum anführen können / als; **Da man den Glauben von der Busse ausschleust;**

schleust; Die Lehre von den Eigenschafften der wahren Kirchen; Von *Intention* dessen, der da täuffet; Von der Krafft derer Sacramenten A. Testamentes; Von natürlichen Kräfften des Menschen nach dem Fall; Von Christi neuen Geboten; Von der H. Jungfrau Marien Himmelfahrt; Von der Zahl derer *Canoni*schen Bücher H. Schrifft, und vielen andern mehr/ wenn man hätte weitläufftig seyn wollen. Alleine/ weil es meistens nur besonderer Autorum Meynungen/ die im *Concil. Tritent.* nicht gefunden worden/ man auch schon aus diesen/ welche die vornehmsten sind/ und derer Anfang am Eigentlichsten zu finden gewesen/ genugsam siehet/ wie es mit denen vornehmsten Dingen im Pabstthum beschaffen/ nemlich/ daß sie neue Menschen-Gebot und Lehre/ so ist die Neuigkeit derjenigen Religion, die solche Theses annimmt/ in Ansehung dererselben/ mehr als zu offenbahr.

Wolte jemand sagen/ es wäre auch sehr viel altes bey denen Römisch. Catholischen/ sie glaubeten und lehreten ja auch/ was in denen drey Haupt-Symbolis stehe/ und was die Propheten und Aposteln/ auch Christus selbst gelehret? So antworte hierauf einmahl: daß bey denen Juden und andern falschen Religionen auch viel Altes und Gutes/ weil aber auch viel Unlauteres darbey/ so hütet man sich billig davor. Zum andern/ antworte: daß solches zur recht Catholischen und Christlichen Religion nicht genung/ daß

daß viel Altes und Gutes darbey sey? sondern es wird noch dazu erfodert/ daß sie nichts lehren/ was der Lehre Christi/ auch derer Propheten und Aposteln zuwider sey. it. Es wird auch erfordert/ daß man nichts dazu/ auch nichts davon thue/ auch daß man der Göttlichen Warheit gehorsam sey? Da nun im Pabstthum an einem Theil viel Lehren geheget werden/ die denen ausdrücklichen Worten Christi/ derer Propheten und Aposteln zuwider lauffen/ Z. E. siehe §. 6. 7. 16. 17. 20. und folgende; sonderlich §. 41. und so ferner/ am andern Theil alle in obigen Paragraphis angeführten Lehren/ und andere mehr/ additamenta des Worts und menschliche Inventa sind; Drittens, so können sie auch die Göttlichen Warheiten nicht glauben/ und denenselben nicht gehorsam seyn/ die sie nicht recht erkennen und annehmen/ und denen sie wohl gar zuwider sind. Derohalben ist das Alte und Gute/ das sie noch haben/ unvollkommen/ mit neuen Zusatz vermischet/ und zur Seeligkeit nicht hinlänglich.

§. 53.

Die Sprüche Heil. Schrifft sind darum nicht alle von Wort zu Worte angeführet/ damit die Leser nicht von der Heil. Bibel auf dieses Büchlein/ sondern aus demselben in Gottes Wort gewiesen werden/ woselbst die citirte Capitel und Verse nachgeschlagen/ und weiter betrachtet werden können.

§. 54.

Hieraus kan man auch Antwort nehmen auf die Frage: **Ob ein aufrichtiger Evangelischer Christ mit gutem Gewissen dem öffentlichen Gottes-Dienst derer Papisten beywohnen könne?** Denn weil die Abgötterey und der falsche unerbauliche Gottes-Dienst dieser Kirche aus allen Blättern dieses Büchleins/ sonderlich aus §. 1. 7. 20. &c. allzuviel hervorleuchtet/ kan ein Evangelischer ohne grosses Aergerniß/ der Meße und Predigten/ in der Römischen Kirche nicht beywohnen. Man wendet zwar ein/ es könne ein Evangelischer auch unter dem Meß-Lesen vor sich und aus seinem Gebet-Buche beten; Allein/ wo bleibt die Vermahnung Pauli? **Meidet allen bösen Schein/** 1. Thes. V, 22. und das Wort unsers JESU: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommet.** Derohalben ist nur der eintzige Casus hier auszunehmen/ wenn ein Evangelischer/ der NB. sattsam im Grunde der wahren Religion und in denen Controversien informiret ist; zu dem Ende eine Meße und Predigt unserer Widersacher anhöret/ daß er ihr verkehrtes Wesen sehen und hören/ und andere desto mehr davor warnen möge; Auf solche und sonst keine andere Weise kan ein solcher den Röm. Catholischen Gottes-Dienst zuweilen besuchen.

§. 55.

Es ist auch hieraus zu ermessen/ **daß um der alten Warheit willen niemand von unse-**

rer allein seeligmachenden Evangelischen Religion zu dem Pabstthum treten dörffe: Massen ein Abfallender die Catholische Lehre verlässet / und sich zu einer solchen Religion wendet / bey welcher die vornehmsten Stücke mit uncatholischen Wesen besudelt sind; daher man auch nach eigentlicher Untersuchung derer Motiven erfähret / daß die Abtrinnige niemahls aus Trieb des Gewissens / sondern entweder aus Unwissenheit / um Ehre / Beförderung / Menschen-Gunst und Gnade / Genüß und dergleichen zu haben / die Religion changiren / nehmen Heyrath / Ehren-Stellen / Amt / Chargen, Stipendia, Nahrung und anderes denen gebohrnen Römisch-Catholischen vor dem Maul hinweg / und werden also / wie ein eyferiger Pontificius selbst sagete / an denen Lutheranern zu Schelmen / und an denen Catholischen zu Dieben.

§. 56.

Aus diesem Büchlein kan auch Antwort gegeben werden auf die Frage und Klage derer Papisten / wenn und in welchem Jahre das Pabstthum von der Lehre Christi und der Aposteln zu denen Menschen Satzungen und falschen Lehren gefallen? Nemlich / wie ein ruchloser Mensch nicht in einer Stunde in alle Sünden fället / sondern heut diese / morgen oder andere Jahre andere, und dergleichen mehr begehet / also ist auch der Verfall in die falsche Lehre und Wercke geschehen / welche / weil sie weder von Christo und denen Aposteln / noch von allen recht-

Christi: Wehe der Welt der Aergerniß halben, Matth. XVIII, 7.

§. 59.

Wer mehr Nachricht beydes von dem alten Lutherthum als neuen Pabstthum in Teutscher Sprache verlanget/ der lese D. Hailbrunners Uncatholisches Pabstthum mit der Continuation D. Zeæmanns wieder P. Kellern in zweyen grossen Folianten, it. M. Löhsers teutsches *Theologisches Historisches Systema* in zwey Quart-Bänden. Oder wer dazu nicht Zeit hat/ der lese Beckers Lutherthum vor Luthero in einem schmeidigen Quart-Bande; Oder D. Pfeiffers Lutherthum vor Luthero in duodecim. Vor vielen andern aber haben mir unter denen/ welche den Kern derer Controversien, die wir mit denen Romanisten haben/ am kürtzesten und deutlichsten untersuchet/ sehr wohl gefallen so wohl *Joseph* Hallens/ des berühmten Engeländers Büchlein/ alte Religion genannt/ welches der Seel. Großgebauer ins Teutsche übersetzet/ dessen Schrifften Anno 1712. zum vierdten mahl gedruckt worden; Als auch *D. Höens* Hand-Büchlein wieder das Pabstthum/ darinnnen er darthut/ daß der Lutherische Glaube recht Catholisch/ und dessen Bedencken/ die Päbstische Lehre nicht anzunehmen/ welches Anno 1710. zu Leipzig zum 9ten mahl ediret worden. Wie ich denn einem jeden/ der bey dem allein seeligmachenden Evangelio treulich zu halten gedencket/ gedachte Büchlein bestens recommendire.

§. 60.

Zum Beschluß habe noch etliche nöthige Erinnerungen wegen des Wörtleins Catholisch thun sollen und wollen. (1.) Wenn Catholisch nur genennet wird dasjenige, was aller Orten in der Welt ausgebreitet ist/und den grösten numerum machet/so könne man auch die Atheisten Catholicos nennen/weil keine Secte unter allen stärcker/als diese. Auf solche Weise nenneten sich
10. auch die Arrianer Catholisch/weil sie einen gros-
424. sen numerum ausmacheten; Und in solchen
428. Verstande/weil die heutige Römische Kirche mehr Personen in der Welt zehlet/als die Kirche derer Protestirenden; sprechen wir ihnen den Nahmen Catholisch nicht ab; Wiewohl wir hierbey denen Worten des H. *HIERONYMI* bey-
817. pflichten/welcher schreibet *Lib. 3. adv. Pelagium.* Multitudo sociorum nequaquam te catholicum, sed hæreticum esse, monstrat, die Vielheit derer Glaubens-Genoßen beweiset durchaus nicht/daß du Catholisch/sondern daß du ein Ketzer seyst. Und in dergleichen Wort-Verstande mögen wir nicht Catholisch seyn/massen auch die erste Apostolische Kirche in denen ersten Seculis niemahl Catholisch/wohl aber Christlich genennet worden/nach Anleitung Apostol. Geschichte XI, 26. (2.) Wenn das Griechische Wort Catholisch so viel heisset/als das Teutsche Christliche/und die Catholische Lehre/die Lehre des Evangelii von Christo/welche durch die Heil. Apostel und Jünger des HErrn, *κατ' ὅλην τὴν οἰκουμένην*, in die gantze weite Welt/so weit sie bewohnet ist/aus-

rechtgläubigen recipiret/sondern nur von Menschen allmählich eingeführet worden/ keineswegs Catholisch oder allgemein genennet werden können.

§. 57.

An der Warheit derer angeführten Dinge darf niemand zweiffeln: maßen *COLNERUS* in obgenannten Buche/welches Anno 1664. zum ersten mahl zu Corbach/im Waldeckischen/ in Lateinischer Sprache aufgeleget worden/ die allergewisseste Nachrichten/nicht etwa allein aus vielen derer unsern/sondern zuförderst aus solchen Papistischen Scribenten/die schon längst vor *LUTHERO* gelebet/ als *POLYDORO VERGILIO*, *DURANDO*, *PLATINA*, aus dem *JURE CANONICO*, und andern aufs getreueste angeführet/welche Bücher auch einem jeden/der sie verstehet/können vorgeleget werden/ und wird niemand darthun können/daß solche Lehren/ wie sie bißher in der Römischen Kirchen vorgestellet worden/ Christo und denen Heil. Aposteln wären bekant gewesen/vielmehr widersprechen sie denenselben aufs allergreulichste.

§. 58.

Wer nun ein wahrer Christ seyn will/der kan bey dieser Religion sich nicht nach Christi Lehr aufführen/ein solcher ist nur mit dem Nahmen ein Christ/in der That aber und in denen meisten Stücken keiner/sondern ein Papist; Und ob gleich diejenigen Papisten/so an pur Päbstlichen Orten wohnen/wann sie obigen und andern Irrthümern nicht beypflichten/ und ihren Miß-

fallen darüber bezeigen / durch fleißige Betrachtung Göttlichen Worts und Regierung des Heil. Geistes zur wahren Buße und Glauben gebracht / und ewig seelig werden können / (wie denn ohne allen Zweiffel viel 1000. auch vor *LUTHERI* Zeiten durch die Gnade JEsu Christi seelig worden sind / Act. XV. 11. wenigstens aus denen *Wicklefiten*, Hußiten und dergleichen / denen der HErr seinen Willen auch hat zu erkennen gegeben /) so werden sie doch nicht als Papisten / sondern als Evangelische Christen seelig. **Das Wort, welches in sie gepflantzet, kan ihre Seelen seelig machen,** Jacobi I. 21. **Das Evangelium ist eine Krafft GOttes, seelig zu machen, alle, die daran gläuben /** Rom. I, 16. Diejenigen Papisten aber / welche unter denen Evangelischen wohnen / ob sie gleich solche Irrthümer erkennen / und nicht approbiren, können ohnmöglich seelig werden / so lange sie nicht ausgehen aus dem Päbstischen Babel / und ihren würcklichen Mißfallen bezeigen / weil sie doch äusserlich sich zu solcher Religion halten / deren Lehren uns von der Warheit Göttlichen Wortes / und folglich vom Glauben und ewigen Leben ableiten; **So man mit dem Munde bekennet / so wird man seelig.** Rom. X. 10. Wo nun dieses Bekänntniß unterbleibet; ist auch folglich keine Seeligkeit zu hoffen; Sie ärgern andere Einfältigen / welche dencken / weil der und der kan in solcher Religion seelig werden / so wirst du auch nicht verdammt / das Aergerniß aber alleine verdienet das ewige Wehe nach dem ernstlichen Ausspruch

Christi:

steln aus der Apost. Geschicht. XV, 11. sagen: Wir glauben durch die Gnade des HErrn JEsu Christi seelig zu werden, gleicher Weise, wie auch unsere Väter seelig worden sind.

Nun der barmhertzige und warhafftige GOtt/ welcher nicht will unser ewiges Verderben / sondern daß sich die Gottlosen bekehren und leben sollen/ der führe die Irrende zu rechte / und bringe die Verführte wieder zu seiner Heerde/ er verzeihe ihnen ihre Sünden und Untreue. Er gebe ihnen seinen Willen zu erkennen/ und lasse sie durch alle Menschen-Furcht und Gefahr getrost hindurch dringen/ oder/ so sie nicht zu bekehren/ so lege er doch in diesen letzten bösen Zeiten allen falschen Christis und allen falschen Propheten einen Ring in die Nasen/ und erhalte seine Auserwehlten. Denen aber/ die in der Erkäntniß des Evangelii stehen/ gebe Er zu bedencken / wie das Wissen nicht genung/ sondern wie das Reich Gottes beydes inwendig in ihnen seyn müsse / als auch / wie sie ihr Licht müssen leuchten lassen vor den Leuten/ daß sie ihre gute Wercke sehen. Der Dreyeinige GOTT leite uns in alle Wahrheit/ und lehre uns / Er steure allen Lügen/ falscher Lehre und Lästerungen/ Er behüte uns absonderlich vor denen Irrthümern des Pabstthums/ und vor allen Sünden / Er erhalte uns in seiner auch von Luthero und viel tausend andern alten und neuen Lehrern erkannten und bekannten Wahrheit/ um Christi willen/ der die Wahrheit selbst ist / biß an unser Ende /

Amen.

Regi-

Register.

A.

Ablaß 22
Alter des Pabstthums. 2. 47
Amt der Schlüssel. 38
Anbetung derer Bilder. 18
Anruffung derer Heiligen. 16, 17

B.

Benediction. 15
Beneficium. 15
Bibel ist vollkommen 10
Lateinisch Vulg. 10
Buße / ob sie ein Sacrament. 36

C.

Canonici. 14
Canonisation derer Heiligen. 16
Cardinäle. 8. 42
Catholisch was es heiße 54
Closter-Geliebte 43
Communion unter einerley Gestalt 34

E.

Ehestand / ob er ein Sacrament, 40.
Erb-Sünde. 26

F.

Fasten. 13
Fegfeuer. 30. 25
Firmelung. 39
Fronleichnams-Fest. 20

G.

Gesetzes-Erfüllung. 31
Glocken-Tauffe. 33
Gnugthuung derer Wercke. 31

Hei-

ausgebreitet / so bekennen sich mit uns alle Recht-gläubige dazu: Weil nun keine andere heilige allgemeine / als nur die Christliche Kirche / das Wort Christlich auch viel älter / und dem Stylo der H. Schrifft mehr gemäß / als das Wort Catholisch / so wird zwar in unsern Griechischen und Lateinischen Exemplarien des so genannten Apostolischen Symboli das Wort Catholisch behalten: weil aber dasselbe gemißbrauchet / und an den Römischen Stuhl gebunden worden / und endlich nun so viel geheissen / als Päbstisch / hat der seel. LUTHERUS es billiger durch das Wort Christlich erkläret / und nicht gesprochen: Ich gläube eine heilige Catholische / sondern ich gläube eine heilige Christliche Kirche / ꝛc. (3.) Die Christliche Kirche wird zuweilen genennet die Menge aller derer / die sich zu der reinen Lehre Christi und derer Aposteln / wie sie in denen Canonischen Büchern Heil. Schrifft (welche EUSEBIUS auch Catholisch nennet /) enthalten / bekennen / darunter noch sehr viel Heuchler und Unheilige sind. Diesen sichtbaren Haufen vergleichet Christus mit einem Acker / auf welchem Unkraut und Waizen wächset / Matt. XIII, 1. sq. Hernach werden vornemlich diejenigen Menschen die Christl. Kirche genennet / welche nebst der reinen Lehre sich auch eines heiligen Lebens befleißen / diese sind die Gemeine und der Leib Christi / dessen Haupt er ist. Wer zu diesem Haufen / welcher in Ansehung derer Gottlosen eine kleine Heerde ist / gehöret / von dem kan man sagen / daß er zur wahren / Heil. Christl. und also gut Cathol. Kirche gehöre / es sey derselbe zu Rom oder zu

Con-

Constantinopel/ oder wo er wolle/ ein solcher hat einen Greuel/ wie an allen falschen Lehren/ und dem Heil. Worte Gottes/ auch der praxi Christi und derer Aposteln zu wiederlauffenden Neurungen/ also auch an allen sündlichen Wesen. Fället er ja und irret aus Menschlicher Schwachheit / so bleibet er nicht liegen / sondern hütet sich vor Verstockung und vor Versäumung der Gnaden-Zeit/kurtz / er gehöret Christo an/ folget seiner Lehre und seinem heil. Exempel, durch die Gnade des Heil. Geistes/wie ihme das H. Wort Gottes Unterweisung thut. Wilt du nun / lieber Leser / durch die Evangelische eintzig seeligmachende Religion zu GOtt kommen/durch welche alle Heilige in den Himmel eingegangen sind/so ist nicht genug / daß du dich äusserlich zur Warheit Göttlichen Worts bekennest/sondern daß der durch die Liebe thätige Glaube in deinem Hertzen sey/und daß du also dem Evangelio würdiglich wandelst. Wer noch in seinen muthwilligen Sünden fortfahren, und epicurisch leben will/der mag sich Evangelisch oder Catholisch nennen,so ist er unchristlich/unevangelisch/ uncatholisch und teuflisch/so lange er nicht wahre Busse thut/ ja ein solcher/der bey reiner Lehre ruchloß lebet/ wird desto schwerere Verdammniß empfahen. Wer aber die rechtfertigende und heiligmachende Gnade von GOtt immerdar bittet, zu dem Ende ein fleißiger Hörer und Leser Göttlich. Worts ist/und beydes, falsche Lehre/als gottloses Leben ernstlich hasset/der ist der alten Religion zugethan/ und kan in Warheit mit denen H. Apo-

steln

H.

Heiligen Anruffung. 17
Hölle derer ungetaufften Kinder. 30
Horæ Canonicæ. 15

J.

Jesuiten. 45
Jubel-Jahr. 22

K.

Kirche / wie sie Catholisch. 54
Kirchen derer Papisten / ob ein Evangelischer sie besuchen dürffe? 49

L.

Lateinischer Gottesdienst. 14
Letzte Oelung. 37
Läyen / Bibel-Verbot an sie. 10
Lutheri Lehre vor Luthero. 53

M.

Maria / ob sie ohne Erb-Sünde gewesen. 26
Meße. 35
Monstrantz. 21

O.

Orden. 39
Ohren-Beichte. 26
Pabst Nahmen. 12
Gewalt. 5
Hoheit. 5
Infallibilität. 8
Pabstthum / wenn es entstanden? 50
Pater Noster. 15
Priester-Ehe. 40. 41

Q.

Quatember. 13

R.

Rosen-Crantz. 15
Rechtfertigung. 28
Reliquien-Verehrung. 18

S.

Sacramente sieben. 32
Satisfaction. 29
Satzungen der Kirchen. 11
Seeligkeit gewiß. 25
Sünde/ wer sie vergebe. 36

T.

Tauff-Ceremonien. 33
Transsubstantiation. 21

V.

Väter/ ihre Vor-Hölle. 31

W.

Wallfahrten. 19
Wasser im H. Abendmahl. 34
Wercke rechtfertigen nicht für GOtt. 28
Weyh-Wasser. 12

E N D E.

Stadtbibliothek Augsburg

~~106-100~~

~~Fratscher~~

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fratzscher, Heinrich Wolfgang, 1694-1757 / Fratzscher, Heinrich Wolfgang / Buddeus, Johann Franz

Sieg Der Evangelischen Wahrheit In ... Prüfung Des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekäntnisses u. gründl. Widerlegung d. Von Christiano Ignatio Isserstedten Bey seinem Übertritt zum Pabstthum ... gehaltenen und hier ... beygedr. Revocations-Predigt

Jena 1725

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 1845
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295794-2
VD18 12431494-001